spex

C 6952 E

April 1993 Nr.4 DM 6.- SFr 6.- ÖS 50.- Lit. 5500.- Postvertriebsstück - Gebühr bezahlt

Watt's Up

FIR HOSE?

Die Mas[illegible]-Connection!

DAVE GAHAN FOTOGRAFIERT VON ANTON CORBIJN

DEPECHE MODE Superstar

Die wichtigste Band aller Zeiten?

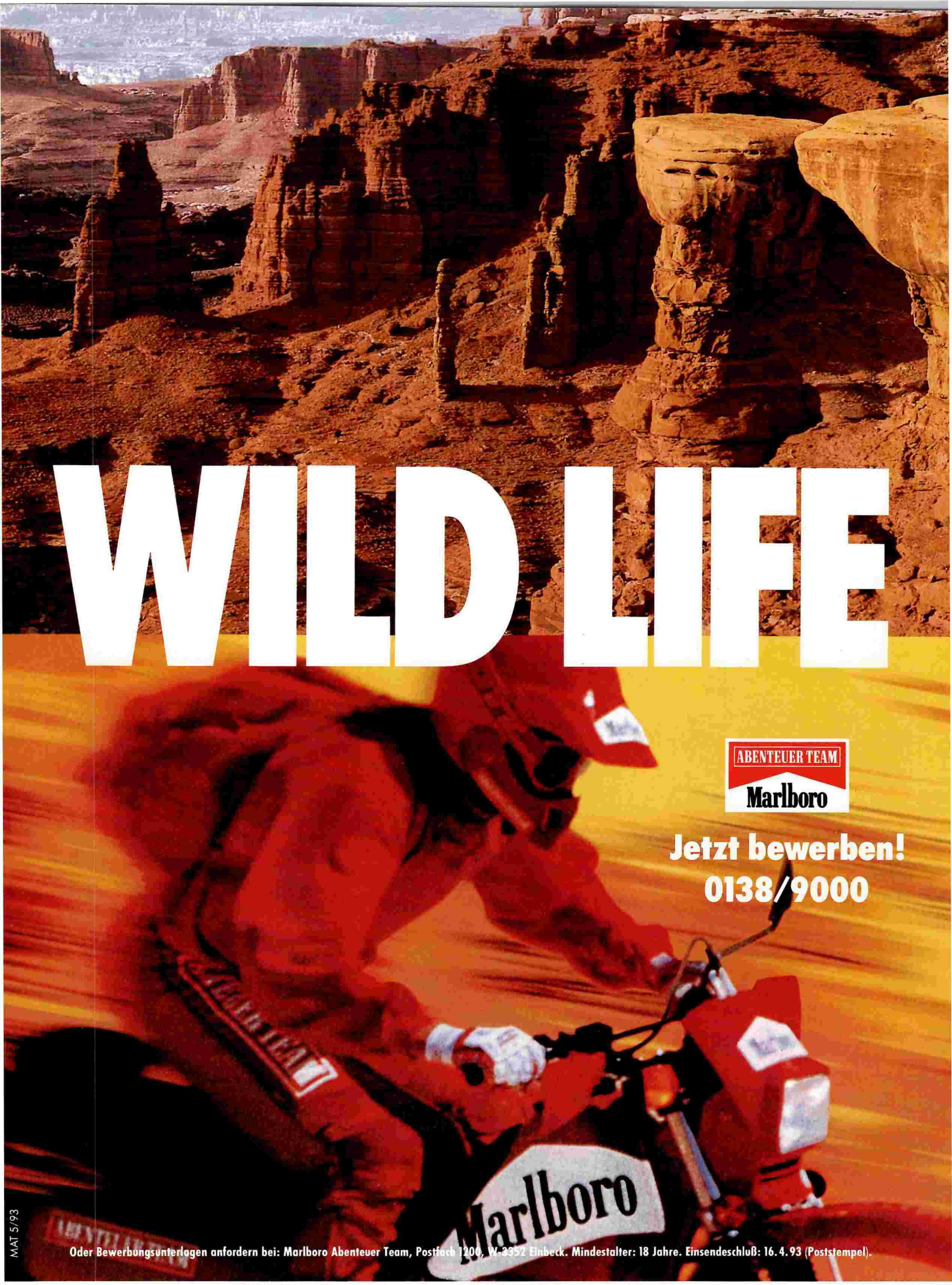
Uncool

REBIRTH OF THE

Brenda Kahn, Goats, Spin Doctors

ABSCHIED VON DEN MEDIEN

Mediamatic Agentur Bilwet



Die EG-Gesundheitsminister: Rauchen gefährdet die Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach ISO)

INHALT

3 .....**INHALT**

4 .....**BOOGIE WONDERLAND** mit fIREHOSE, 11:59, Seven Year Bitch, Zuzu´s Petals, Papierkontrolle, Plan B, Marky Mark und vielen alten Bekannten.

22 .....**SPIN DOCTORS** Die Reinkarnation der Grateful Dead? Die lustige Seite von Grunge? Christian Storms hat mitgetrippt.

26 .....**KATRIN ACHINGER** Leise flehen ihre Lieder... Diedrich Diederichsen traf die Grand Dame des deutschen Kunstrap.

30 .....**DEPECHE MODE** Möglicherweise sind sie AN ALLEM Schuld, wie Ralf Niemczyk und eine internationale Expertenkommission in dieser extended Laudatio nachzuweisen trachten.

36 .....**BRENDA KAHN** Folk ohne Raum? Doch nicht bei uns. Hans Nieswandt äußert sich zum Thema Beatniks, Brotestsongs und Barregriffe.

40 .....**MEDIAMATIC** Ist die Wissenschaft vom Illegalen automatisch eine illegale Wissenschaft? Diese und andere wichtige Fragen des modernen Medienwesens, prima beantwortet von Mark Terkessidis.

46 .....**THE GOATS** Ist die Alternative zu Rap automatisch alternativer Rap? Ralf Niemczyk mit einem Bericht aus Brooklyn.

50 .....**DIGABLE PLANETS** Erinnern Sie sich: Hippie-HipHop...da war doch was... ? Kerstin Grether meldet sich vom Planeten der Zuckerrüben, Jazzbesen und natürlichen Aromastoffe.

52 .....**REVEREND HORTON HEAT** Eine Warnung unserer Gesundheitsministerin Clara Drechsler: Rock-A-Billy diesen Zuschnitts kann zu Leberschäden und Tagesmüdigkeit führen.

54 .....**STRICTLY BUSINESS** mit Terminen, Abo, Buchservice, Mo'Beats-Mailorder und Clubland

64 .....**LPs** mit Monie Love, Pere Ubu, Black Dog Productions, Wynton Marsalis, Masters At Work, Gallon Drunk, Kill The Nation With A Groove, Holger Czukay, PM Dawn, Suede und so.

80 .....**LESERBRIEFE & IMPRESSUM**

82 .....**DIE NIEDLICHEN** von Felix Reidenbach

Foto: Vario-Press

»Original, fahr hin in deiner Pracht«*

(Mephistopheles in Goethes Faust II)

Politische Reisen mit konkret

***Moskau-** Nishni Nowgorod-Kasan 18.7.-25.7.93.
Rußlands Wege in den Kapitalismus: Gespräche mit Jungunternehmern und Mitgliedern der KPdSU, Schiffahrt auf der Wolga nach Kasan, Diskussion mit tatarischen Politikern zu den Unabhängigkeitsbestrebungen Tartastans...

***Peking** 18.10.-25.10.93 Rote Mandarin-Diktatur oder realer Peripheriesozialismus? Besuch des Mao-Mausoleums und der Großen Mauer, Gespräch mit Mitgliedern der KP über die ökonomischen Probleme der VR, Außenpolitik nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion...

***New York-** Niagara Falls-Cleveland-Pittsburgh-Washington-Philadelphia 1.11.-15.11.93
Ein Jahr Clinton — ist die neokonservative Phase beendet? Besuch des Indianerzentrums in Niagara Falls, Gespräche zur Situation der Schwarzen in Cleveland, mit Vertretern der Demokratic Party...

Bitte fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt an:

konkret

Reisen für Leserinnen und Leser,
Postfach 30 61 39, 2000 Hamburg 36

B O O C I E W O N D E R L A N D

UNKORREKTE UNTERHOSE

Marky Mark is ... politically UNcorrect! Wiederholter Hooliganismus gegen Minderheiten, zweifelhafte Äußerungen und der »Penthouse«-Titel vom Februar (»Seine heißesten Momente«) machten *Marky Mark* **innerhalb kürzester Zeit zum meistgehaßten (weißen) Popstar der US-amerikanischen Ostküste. Am New Yorker Times Square demonstrierten aufgebrachte Vietnamesen vor dem gigantischen Calvin-Klein-Billboard, auf dem Marky überlebensgroß und oberkörperfrei für blütenweiße Unterwäsche wirbt. Hintergrund für diese Aktion war eine üble Rauferei, bei der Marky und seine Kumpels mit deren Landsleuten aneinandergerieten. Alle Vorwürfe von wegen Rassismus/Chauvinismus/Blödismus hat der New-Kid Bruder bislang mit dezentem Hinweis auf seine Heißspornigkeit bzw. Unterschichts-Herkunft abtropfen lassen. –RN**

MACH MEHR AUS DEINEM TYP

Nach längerer Abwesenheit wieder präsent: Caron Wheeler, und sie macht ein »starkes Statement«. War ihre letzte Inkarnation noch die einer Handlungsreisenden in Sachen Bewußtsein, stilisiert sie sich heute zu einer divaesken Kriegsgöttin im Yma-Sumac-Look. »Beach Of The War Goddess«, ihre zwote Platte, mag, unschuldig angehört, wie eine seriöse Kaminfeuer-Soulkollektion klingen (bzw. Soul für Clubs mit Kamin). Die Linernotes sprechen eine andere Sprache: Die Wheeler ruft zum totalen Krieg gegen Rassismus, Sexismus und Konservatismus auf (stark verkürzt! Dazu gibt es eine 19teilige Liste empfohlener Bücher, von »A Healthy Foods And Spiritual Nutrition Handbook« über »The Endangered Black Family – Coping With The Unisexualization And Coming Extinction Of The Black Race« und »Healing Love Through The Tao – Cultivating Female Sexual Energy« bis zur Biographie von Marcus Garvey. Grüße gehen raus an die anderen Kriegsgöttinnen Chaka Khan, Grace Jones, Janet Jackson, Jones Girls, En Vogue sowie den Kriegsgott Elvis Costello. Ziemlich bizarr, bzw. brillant.

SCHNELL + VERGÄNGLICH

The Gangsta is back! Ice-T hielt einen Vortrag an der Uni von Stanford. Der große, alte Mutterficker sieht die Aufstände in L.A. als »glücklichste Zeit« seines Lebens und Präsident Clinton, den er nicht gewählt hat, als »Gebrauchtwagenhändler«. Sein Album »Home Invasion« erscheint in Kürze bei Virgin.

Der Künstler als junger Idiot! Shabba Ranks gab wieder Schwulenfeindliches von sich. Die Öffentliche Meinung ernannte Shabba zum Public Enemy No.1. Shabba wurde u.a. von der Grammy-Verleihung ausgeladen. Nur Mad Cobra verteidigte Mr.Loverman: »Schwule sind widernatürlich, pervers und ekelhaft, aber wenn man diese Wahrheit ausspricht, ist man doch nicht gleich ein Schwulenfeind...« Brand Nubian traten, ohne es zu wissen, in einer Schwulendisko für einen Aids-Benefiz auf: »Wenn wir das geahnt hätten...«

Do The Funky Crime Wave! Der neue Modetanz in Newark, New Jersey, Mörderhauptstadt Amerikas, heißt "Lockitup". Es handelt sich dabei um eine ritualisierte Darstellung eines Autodiebstahls. Während die örtlichen Behörden das für eine Vorbereitung auf echten Diebstahl halten, melden die Befürworter dieses Tanzes einen deutlichen Abbau des Kriminalitätspotentials. Hat Africa Bambaataa ja auch immer gesagt.

Help The Nation With A Groove! En Vogue haben Sam Cookes »A Change Is Gonna Come« zusammen mit Roger Clinton aufgenommen. Roger ist Bills Bruder.

Little Drummer Girl bzw. Boy! Die neue Schlagzeugerin der Lunachicks heißt Kate Schellenbach. Sie lärmte ganz, ganz früher mal bei den Beastie Boys. Der Schlagzeuger von

Pond hat übrigens den weltbesten Namen überhaupt: Dave Triebwasser!

Wow, Bob wow! Das Robert Wyatt-Cover-Album der Extended Versions erscheint im April auf dem Label »Aus Lauter Liebe«. Kriegt man im Fachhandel und über den »What's so funny..?«-Mailorder.

Die beste Idee seit Milch?! In den USA gibts jetzt »Crystal Pepsi« - die durchsichtige Cola. Handelt es sich um eine Sympathiebekundung anläßlich der Vitiligo-Hautkrankheit des Pepsi-

PLAN B

Deutschland virtuell

So. Jetzt brauchen wir endgültig nicht mehr nach England zu fahren. Tschö' London, es war schön mit Dir. Spätestens jetzt, im Frühjahr 1993, haben deutsche (Pop-)Bands die Cleverness erreicht, mit der sich ihre britischen Kollegen durch die späten Achtziger hangelten. Den Dancefloor-Schock in den Gitarren-Knochen hielt Britannien halb innovativ, halb bewahrend am Konzept der »Band« fest, wie es seit Kinks/Beatles/Stones definiert ist. Dazu kamen Samples, 808-Maschinen, Breakbeats, Rumbarasseln, Eintänzer, Stroboskop-Effekte und vor allem: T-Shirts, T-Shirts, T-Shirts! Als müßte man diese Entwicklung links überholen (mit aufgeblendeter Lichthupe), luden Berlins Plan B zur Vorstellung der neuen LP »Cyber Chords And Sushi Stories« ausgerechnet in den stillgelegten Tekkno-Tempel »Tresor«. Zwei Cyberspace-Maschinen standen bereit zum dreidimensionalen Herumballern. Es gab (tja!?) SUSHI, und die Promo-T-Shirts mit doppelt-genähtem Kragen sind wirklich edel.

BARBARA STAUSS

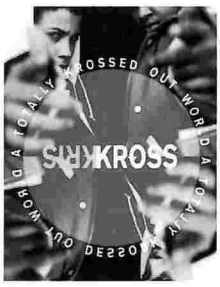
Der Flirt mit der Moderne endete allerdings jäh, als die BAND Plan B auf die Bühne stieg und einen professionellen Set zum Besten gab: Harmonie-Rock nach dem neuesten Stand der Technik. Wo auf der Platte ausgesucht-informierte Samples und Breakbeats aufblitzen, kommt live ein knappes Jahrzehnt Bühnenerfahrung zum Tragen. Sänger, Radiomann und Modem-User Johnny als Mick The Electro Jagger.

Möglicherweise würden The Clash heute so oder ähnlich klingen, möglicherweise haben sich Plan B saumäßig viele Gedanken gemacht, wie eine Pop/Rockgruppe heute auszusehen hat. Würden sie ihr eigenes, vielseitiges Info (»Wir leben in der Zukunft«) ernst nehmen, sie müßten die eigene Formation als antikes Überbleibsel in digitalen Welten zugunsten eines Gameboy-Spiels auflösen. – RALF NIEMCZYK

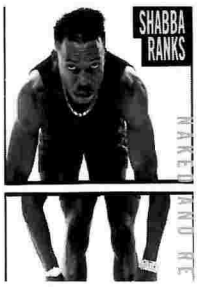
Wer sich davon überzeugen will, wie modern Deutschland ist: Plan B touren im April. Außerdem ist das multi-mediale Event »Pop-A-Tac« mit den Romeos, Sally Davis Junior und Swimming The Nile, zzgl. Light, Deco, Performance & Aids-Benefit, in Köln, Hamburg und München.

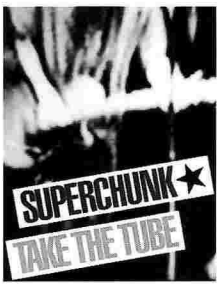
VIDEO - CONTROL

– SPONSORED BY CHRISTIAN STORMS



SHABBA RANKS: *Naked And Ready (Sony)*
Ragga, Hosen, Sensationen: Shabba toastet und bogelt wie ein junger Gott. Schöne Menschen (Frauen! Männer!) in schöner Umgebung (Jamaika! Japan!). Mit KRS-One, Coca Tea und Maxi Priest. Spielleitung: Fab 5 Freddy.





ALICE COOPER: *The Nightmare Returns (Hendring/Castle Communication)*
»Die Verdrängung der latenten Bisexualität und die daraus resultierende Gewalttätigkeit wollte Alice Cooper mit aggressiven, homo-erotischen Sado-Maso-Shows dokumentieren.«
– Graves/Schmidt-Joos, Das Rock-Lexikon.

SUPERCHUNK: *Take The Tube (Stud!o K7)*
Die niedlichen Superchunk rocken bis die Kühe heimkehren. Leider machen es die blödsinnig-hektischen Schnitte und die langweilig-aufdringlichen Zooms fast unmöglich, das Video bis zum Schluß anzusehen. – Am Ende interviewt der »City Slang«-Mogul, Christoph Ellinghaus, die Band: »Wie ist das denn so als Rock-Gruppe?« Superchunk: »Och. Naja. Geht so.«

KRIS KROSS: *A Totally Krossed Out World (Sony)*
Die 12jährigen Mack Daddies treten in einem nachgestellten Konzert auf. Für ästhetische Verfremdung sorgen grobkörnige, monochrome Sequenzen. Für Langeweile sorgen alle Titel außer »Jump«.

ROXY MUSIC: *On The Road (Castle Communication)*
Ein Auftritt im »Manchester Apollo Theatre« gegen Ende der 79er Tour. Bryan Ferry mit himbeerfarbenem Jackett, schmalem Lederschlips und nachgezogenen Augenbrauen. Den tapsigen Roxy Music scheint ihr komisches »Manifesto«-Album noch in den Instrumenten zu stecken.

EARTH, WIND & FIRE: *The Eternal Vision (Sony)*
Die Besatzung des Disco-Raumschiffs U.S.S. Earth, Wind & Fire singt ihre schönsten Melodien. Frohsinn, Glück und gute Laune garantiert. Man sieht die Crew in Anzügen, wie sie noch nie zuvor ein Mensch getragen hat.

DIE DEFINITION EINES BOMBASTISCHEN HARDCORESTILS

Inspiriert vom großen MC Blade, dem unabhängigsten aller Londoner HipHop-Artisten, der seine Platten allein aus dem Rucksack heraus (und über Mailorder) verkauft, haben Sellout und MZEE Records einen Sampler (»Joining Forces« [EfA-Vertrieb]) zusammengestellt, der durchaus als Hommage an den in Deutschland so beliebten Britcore-Rap zu verstehen ist. Das heißt, die acht Tracks der fünf Crews sind alle mächtig hart, schnell und böse und klagen in der, deutschem HipHop manchmal eigenen, leicht pathetischen Art diverse Mißstände von HipHop-Ausverkauf bis Regenwaldzerstörung an. Vorneweg die immer besseren No Remorze mit ihrer bis dato tightesten Produktion, die flinkreimenden Badboys FEWD, deren »Mr. Brown« als Hit durchgeht, sowie die unvergleichbaren Rude Poets mit einem fast schon Tribal-Bass-reifen Track. -OvF

SCHNELL + VERGÄNGLICH

Werbeträgers Michael Jackson?

Night Of The Living Motörhead! »Fast« Eddie Clarke veröffentlicht ein neues Album auf Musical Tragedies. Special Guest Appearance by Mr.Lemmy Kilminster.

Fidel liebt Hillary! Hillary ist Bills Frau.

Blumfeld in New York! Unter der glücksverheißenden Schirmherrschaft von Nam June Paik und Paschutan Buzari tritt die »Supermusic-band with 100% German Lyrics« (Flyer-Text) Ende März im Anthology Film Archive auf.

Welcher Teufel hat sie geritten? Bryan Ferry singt Screamin'Jay Hawkins »I Put A Spell On You« und läßt den Song von Future Sound Of London remixen. Da läßt sich natürlich auch David Bowie, das alte Popkameleon, nicht lumpen und ongaschiert für »Jump They Say« die progressiven Typen von Leftfield. Ergebnis: naja.

Wow, Bob, wow II! Total-Scheiß oder schlechthin genial - das fragten nicht nur wir uns beim Anhören der Producers For Bob/Tape Beatles/Sucking Chest Wound-Veröffentlichungen des kanadischen Dove-Labels. Auch Londons Coldcut-Crew war von den bizarren Massenmedienmeditationen und Infojunkie-Exzessen dieser Bilderbuch-Weirdos fasziniert und hat sie mit eigenen und Negativland-Mixen neu releast.

Neukölln feiert Alt-Köln! Spex-Gesellschafter Peter Bömmels erhält am 17.03. in Berlin den Fred Thieler-Preis für Malerei.

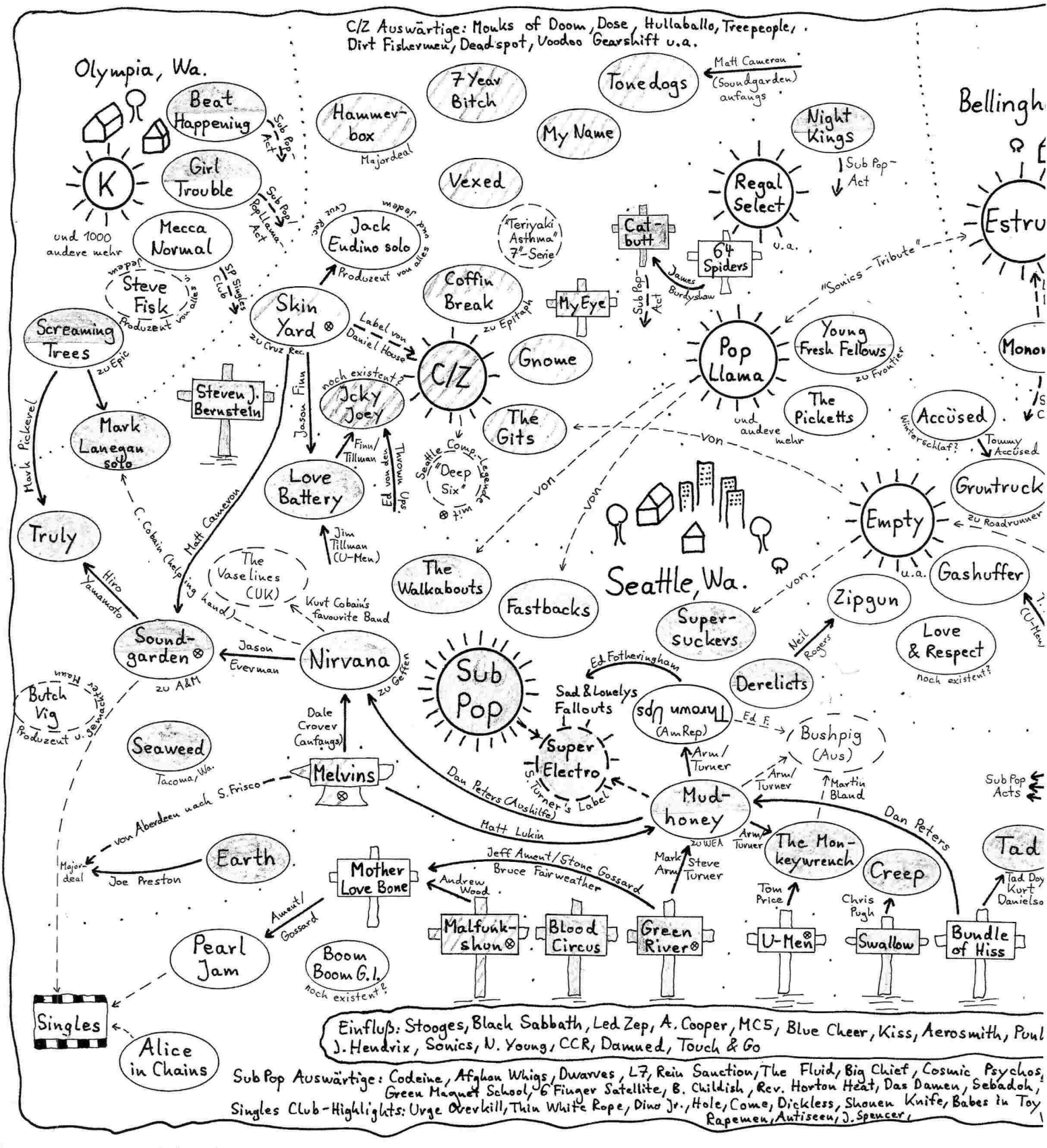
Unternehmer des Jahres gesucht! Detlef Diederichsen wird Platten-Mogul und gründet das Label »Moll Records«. Zu den ersten Veröffentlichungen gehören Flowerpornoes und Ethan James.

Defunkt Offensive! Joe Bowie hat eine neue LP mit Kelly Sae aufgenommen. Ein anderes Pfund DeFunk erscheint unter dem Namen »Liquid Hips« mit Bill Bickford und John Malceine.

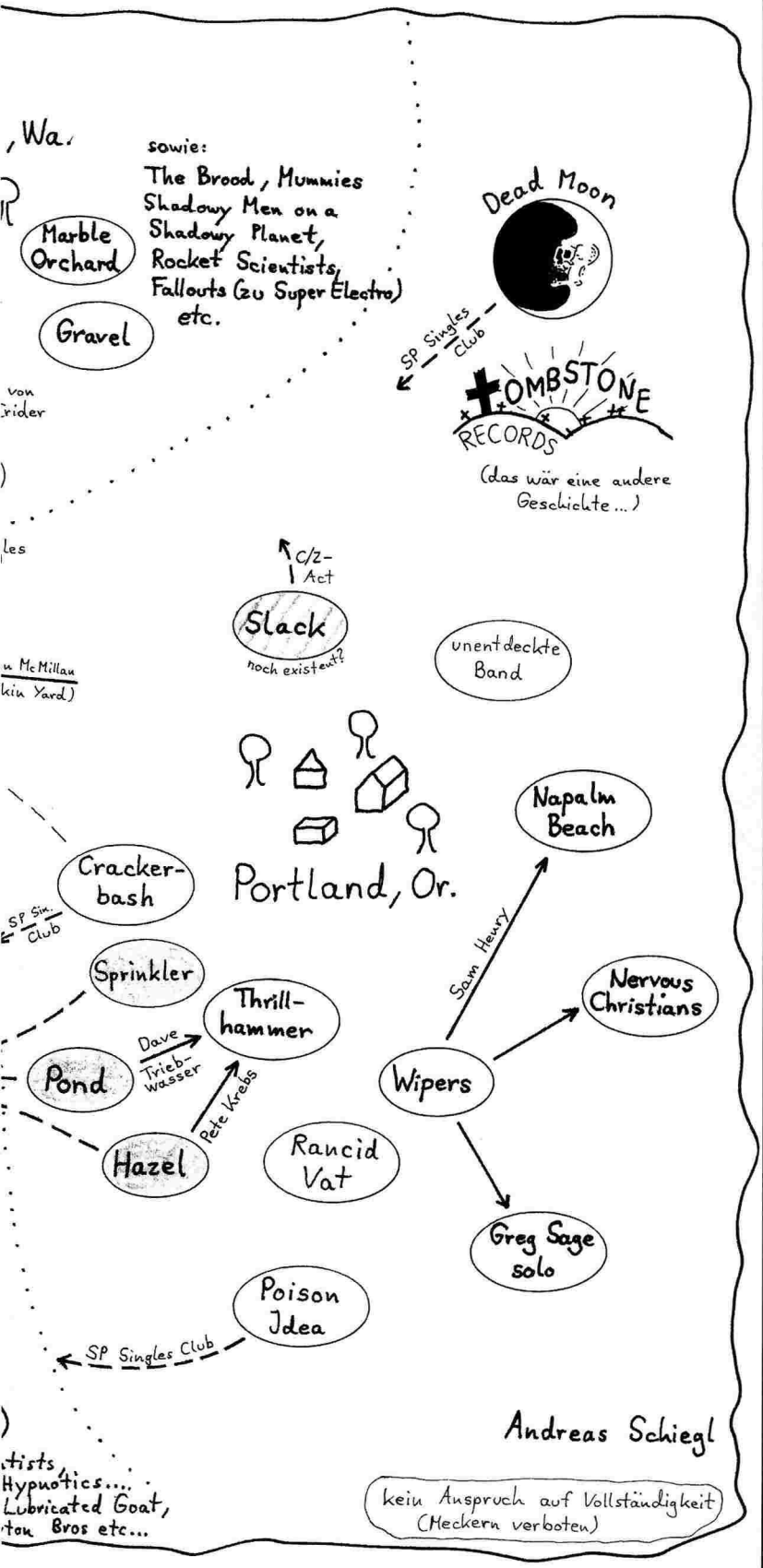
Neue Buchstaben in Sicht! »Vibe«, Quincy Jones Hip Hop-Magazin, erscheint ab September 1993. Eine Test-Ausgabe wurde Ende des vorigen Jahres veröffentlicht. Quincy sagt, »Vibe« solle der Rolling Stone der Neunziger Jahre werden.

Spex in full effect! Nana Mouskouri schenkte dem Berliner Hard Rock Cafe eine ganz persönliche Kleinigkeit – ihre schwarze Kassenbrille. In ihrem Herzen, verrät Nana, sei sie, nein keine TirolerIn, sondern Rock'n' RollerIn.

Nordwest – Inzucht: Alles, was halbwegs interessant in der N war, ist oder nie werden wird



sik von, und mit Sub Pop



JAZZ? POP? HIP HOP?

CALL IT ANYTHING

EXPO'S JAZZ & JOY
(any/vBr 2122 2)

feat. Exponential Enjoyment, Peter Brötzmann, Peter Kowald, Sainkho Namtchylak

Hip Hop meets Free Jazz!!!

VARIOUS ARTISTS "Call It Anything"
(any/vBr 2100 2)

Victory Of The Better Man, Swim Two Birds, Expo's Jazz & Joy, Obst Obscure, Jungle Pilots, Scetches, Brother Virus, A Team, Association Urbanetique.

DISC 1/93: *** "Geniestreich"**

..."nennt es doch, wie ihr wollt!" Call It Anything! **Extraklasse!**
Frank Heindl (Neue Westfälische)

SWIM TWO BIRDS "Apsion" (any/vBr 2101 2)

"Apsion" klingt neu und absolut eigenständig."

DISC 2/93: ** "Sehr Gut"**

on tour
10.04. OBERHAUSEN, Druckluft
11.04. ACHIM, Dröönland
17.04. HAGEN, Katakombe
18.04. KÖLN, Bel Air
23.04. BREMEN, Schlachthof
24.04. OLDENBURG, Aluvium
11.05. HAMBURG, Fabrik (w/DEFUNKT)

SCETCHES "Different Places"
(any/vBr 2102 2)

"Different Places ist in jeder Hinsicht ein starker Extremfall."
Claus Böhm
AUDIO 3/93
"Pop-CD des Monats"
Musik: ♪♪♪♪♪
Klang: ♪♪♪♪♪

CALL IT ANYTHING
Call It Anything/VMG
P.O.Box 270126
5000 Cologne 1, Germany
Fax: (49)(221) 52 95 63

Fax: 040 5144 0930

TLS

ZU ZU`S PETALS

Wurzeln & Stile & Blüten

Die Idee von »Setting« im literarischen Text, also das Abstimmen von Raum, Zeit und meinetwegen Beschreibungen des Wetters auf die Launen und Befindlichkeiten von Personen, die sich gerade in extremen Lebenssituationen befinden, wurde mir im Englischunterricht bei der ewigen Besprechung von Kurzgeschichten gründlich verleidet. Besonders daneben finde ich seither Pop-Artikel, die in Zufälligkeiten und Hintergründen reale Menschen und ihre Musik wiedergespiegelt sehen. Die Zu Zu's Petals passen jedoch wirklich perfekt zu dem Ort, an dem ich sie getroffen habe, aber in ihrer Musik geht es ja auch nie um extreme Lebenssituationen, sondern tatsächlich um das Zufällige, das Hintergrund-Raunen.

ARIA VD MAREL

Ich traf sie in einer Eisdiele in Rotterdam, so einem schmucken weitläufigen und doch angenehm unauffällig verwinkeltem Raum, zuerst dachte ich, hier findet nur das Interview statt, aber dann sind sie da auch wirklich live aufgetreten. Dafür wurden einfach oben ein paar Tische abgeräumt, und schon hatte man eine Bühne. Alles mit so einem Nebenbei- und Fühl-Dich-Wohl-Charakter, der frisch ausgepreßte O-Saft, ein paar Leckereien, freundliches Zunicken, offener Kamin und Graffiti im Garderobenraum. Dazwischen die drei Mädchen von der Band, sie tragen Turnhosen unter geblümten Röcken, essen Tirami-Su und sind unentwegt aufmerksam. Ein Deja-vu-Erlebnis, genauso haben sie sich auch auf dem Innencover der Platte ablichten lassen, mit Sonnenblumen und gediegen guter Laune an einem Kaffeetisch in Minneapolis.

Linda, die Drummerin, versteht Deutsch und studiert eine halbe Stunde lang die Zu Zu's Petals-Plattenkritik von Jutta Koether, die ich ihr zeige. Ja, das sei alles extrem zutreffend, wundert sie sich, diese Pub-Rock-Sache, das stimme, sie selbst sei ja zur Band dazugestoßen, weil sie mit den anderen beiden lange im selben Café gearbeitet habe. Die Leute unauffällig von der Seite ansprechen und dadurch zur Toughness zu gelangen, wenn überhaupt, bloß keine Pathetik, lieber ein bißchen humoriger künstlicher Kitsch, ein Motto der Band. Und außerdem, es sei gut, fügt sie hinzu, daß wir nicht in die L7-Bitch-Awareness-Sache mitreingezogen werden in der Kritik. »Wir sind einfach nicht so drauf, wie diese Bands, nicht so tough, ich meine, ich mag rauhe Leute, ich bin manchmal auch fünf Stunden am Tag oder in der Nacht tough, aber nicht immer.«

Nicht immer, das ist ihr Schlüssel zu Identität und Musik. In einem Pop-Rahmen, der abgeschirmt wirkt, aber versteckte hohle Resonanzräume birgt, bauen sie viele feine Schichten Härte, Folk, Rock etc. ein. Reingestreute Zutaten, es könnten auch andere sein, aber nun hat man die, und daran arbeitet man dann hart.

Produziert von Giordano, den man auch schon von Sugar, Minutemen, Yo La Tengo kennt, auch von Soul Asylums Dave Pirner zeigen sie sich beeinflußt, und abhängen tun sie mit Leuten von Run Westy Run. Und sie klingen doch ganz anders als ihr Szene-Umfeld. Da ist nichts Uriges in der Musik, keine Schwere, komme sie nun vom Blues, Hardcore oder Mainstream, eher so, als seien sie durch die rauheren Gebilde von New Wave durchgegangen, und so können sie nun England, wo sie zur Live-Band des Jahres (»Melody Maker«) gewählt wurden, das bieten, was denen Mitte der Achtziger durch allzu leichtfertige Hingabe an Gitarren-Schmelz-Kram abhanden gekommen ist. Hätten sie jedoch ihre Platte Mitte der Achtziger aufgenommen, es wäre einem bekannter vorgekommen, als wenn man diese sich leicht drehenden Harmonien heute hört. Sie tragen nicht ihr Stückchen Quantität bei zum derzeitigen Gumball-Superchunk-Sound-Overkill. Ich bin ihnen schon untertänigst dankbar dafür, daß sie melodiös sind und Rock und unbeschwert und ich mich trotzdem nicht übers Klo hängen muß.

Das ist viel in diesen Zeiten und die Zu Zu's Petals zahlen auch hart dafür, einen solchen Eindruck hinterlassen zu können. Sie sind immer so nah dran an dem, was man auch mal übersehen kann, arbeiten sich ab an völlig unbeliebigen Beiläufigkeiten, könnten ins Vergessen geraten, der Preis des nicht-innovativen Unspektakulären. Mir aber erscheint ihr New-Wave-Rock-Modell um einiges zukunftsträchtiger zu sein, als das Punk- und Hüsker-Dü-Modell. Und dabei ist Rock bei ihnen ja nur eine vage Geste, die sie mittels Nach-Vorne-Spielen und Szene-Vorbildern in das Vieldeutige der Musik einbauen. Die erste der neueren US-Girlgroups, die, es klingt verblüffend, weder Rock noch Punk noch irgendetwas Hartes oder Einfaches sind.

Daß aber gerade diese sogenannte Normalität einem schon wieder sensationell vorkommen kann, darauf muß man erst mal kommen (wollen). Meine beiden Reisebegleiter zum Beispiel fanden die Band einfach »nett« und »charmant«, was natürlich als Kompliment gedacht war. In dem Zusammenhang ist auch das Naive-Malerei-Cover-Bild etwas irreführend, es zeigt die Bandmitglieder als ungestört spielende Kinder im Garten, Linda macht einen Handstand, Laureen ein Zahlen-Hüpf-Spiel und Coleen lehnt verträumt an einem Baum. Der Titel: »When No-one's Looking«. Laureen: »Wir wollten damit sagen, daß wir uns unter Ausschluß der Öffentlichkeit entwickelt haben. Erst als wir die Band richtig gut fanden, sind wir nach außen gegangen. Unser Motto war: keinen blöden Scheiß mitmachen, und um das durchzustehen, muß man sich halt im Klaren darüber sein, was man will, und vor allem, was man kann.«

Sie sagt es, dann steht sie auf und spaziert direkt auf die Bühne dieser Eisdiele, wo sie im enganliegenden schwarzen Büro-Chic-Kleid und mit altbackenen 50er-Jahre-Löckchen ganz heftig ein Stück über »Rum'n'Coke« singt. Und ein ganz klein bißchen irritiert war das Konzertpublikum davon schon.

– KERSTIN GRETHER

PAPIER KORB

⊙

Mohikana

Phillip Boa

Lenny Kravitz (als »Komponist« von »Waiting For My Man«)

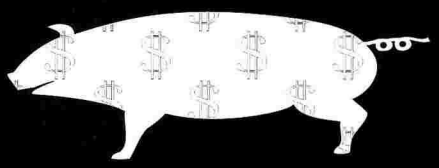
Hildegard Knef und EXTRABREIT

NENA-»Bongo Girl«

KAPITALITENCHWEINE !!!

GALLON DRUNK
FROM THE HEART OF TOWN LP/CD

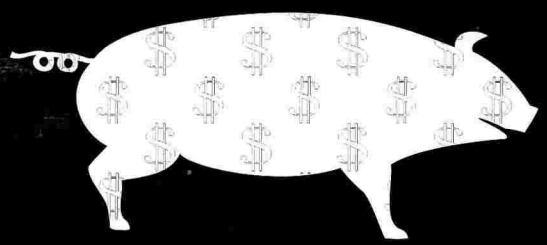
OUT NOW



Gallon Drunk stinken vor Geld und wurden deshalb in Peru bei ihrer Südamerika-Tour vom Shining Path entführt. Wir haben sie mit ihrem eigenen Geld freigekauft. Zum Dank gaben sie uns mal eben die Platte des Jahres. Fundamentalisten-Mambo! Im April auf Tour: 23. Münster-Gleis 22 24. Dresden-Star Club /27. Berlin-Loft /28. Düsseldorf-HdJ /29. Bietigheim-Kultur u. Komm. 30. Blaubeuren-HdJ (Tourbooking: TABOO)

SEBADOH
BUBBLE AND SCRAPE LP/CD/MC

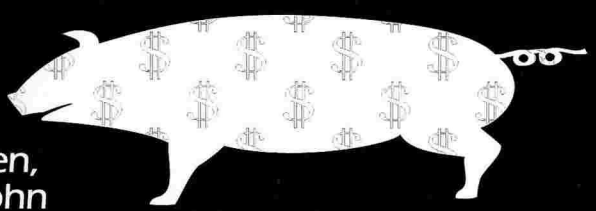
AB 5. APRIL



Lou Barlow und Co. müssen jeden Morgen in den Keller rennen und ihr Geld wenden, damit es nicht schimmelig wird. Bubble and Scrape ist die Wahrheit über Waffenhandel und die Schweizer Bankenzunft in 17 Folgen. Vergoldet, hochglänzend und sehr teuer! Auf Tour im April: 35. Zürich /36. Bern /37. Davos /38. Genf /39. Lausanne

HOLE
BEAUTIFUL SON 7"/12"/CDS

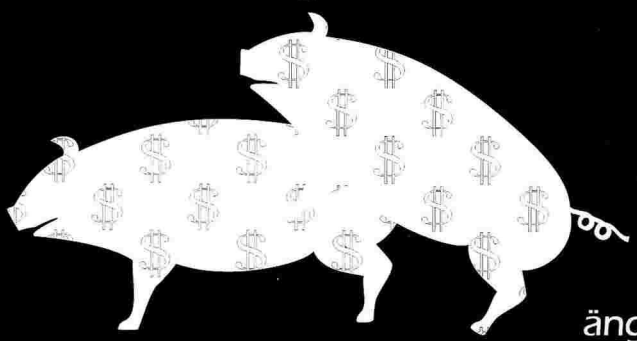
AB 5. APRIL



Courtney hat jetzt ihre eigene Airline. Mit Niki Lauda trifft sie sich zum Après Ski in Kitzbühl. Mit uns speist sie am liebsten in Mailand. Ohne zu lügen, können wir behaupten, daß sie mit Geld umgehen kann. Ihr schöner Sohn ist eine Tochter. Hole auf Tour im April: 15. Aspen /16. St.Tropez /17.St.Moritz /18.Monte Carlo /19. Beverungen /20. Marbella

SEAM
KERNEL 7"/12"/CDS

OUT NOW



Sooyoung war schwanger und hat eine neue Diskette entwickelt. An dem Patent hat er seine erste Millionen verdient. Die nächste SEAM Platte wird von Entführungs-und Einbruchs-ängsten handeln und nur als Faxkarte erscheinen. Seam auf Tour im April: 17. Microsoft /18. IBM /19. Aldus /20. Apple /21. Intel 22. Columbus Street

City Slang

Wo ein großer Haufen ist, scheißt der Liebe Gott immer noch einen dabei. Im EFA Vertrieb.

fIREHOSE

Baß gibt's Neues, Mike?

Viele Gruppen kommen und gehen, aber wenn fIREHOSE eine neue Platte herausbringen, ist das wie ein Brief von guten Freunden. Und als Bandleader Mike Watt neulich für einen Plausch zur Verfügung stand, war es mal wieder rührend und interessant zu hören, was alles seit dem letzten Interview in San Pedro geschehen ist. Hier ein paar Auszüge:

Hallo Watt, wie geht's denn so?

Oh, inzwischen wieder ganz gut. In den letzten Wochen war ich ein bißchen deprimiert, weißt du?

Warum legst du in dem fIREHOSE-Newsletter so viel Wert auf die Feststellung, daß die Aufnahmen für die neue Platte so viel Zeit in Anspruch genommen haben?

Allein ein Drittel der Zeit ist für den Mix draufgegangen. J Mascis, der uns produziert hat, mochte nur an ein bis zwei Songs pro Tag arbeiten, und ich wollte nicht die Vision verlieren. Die Aufnahmen für die Basic-Tracks hatten George Hurley und ich in zwei Tagen fertig – wir spielen schon ein bißchen länger zusammen, hahaha; aber die Overdubs, der Gesang und die Gitarre, das war diesmal Arbeit, Mann. Dafür haben wir Ed Crawford und J erst mal allein gelassen, denn J fühlte sich durch unsere Anwesenheit unter Druck gesetzt; der hat früher all das Minutemen-Zeug gehört und die Stücke von »What Makes A Man Start Fires« auf der Gitarre geübt. Es brauchte auch seine Zeit, bis er dieses Stigma gegen Edward verloren hatte, doch ohne J wäre alles nur halb so aufregend gewesen.

Wie seid ihr auf Mascis als Produzenten gekommen?

Ich stehe auf diesen Wettbewerb mit großen Gitarristen, und ich dachte mir, warum nehmen wir nicht direkt einen der besten, einen extremen Typ? Ich meine, das hier ist ungefähr meine 20. Platte. Da muß man schon eine besondere Herausforderung suchen, um sich aus der Reserve zu locken.

Als ich die Platte rezensieren mußte, hatte ich zunächst Schwierigkeiten zu verstehen, was da passiert. Ihr habt viele Elemente in die Musik eingeschleust, die man nie auf einem fIREHOSE-Album erwarten würde.

Yeah, wir haben die Songs vor dem Studiotermin im Übungsraum ausgearbeitet, drei Monate lang, aber unter Js Einfluß gab es eine Menge Änderungen; von den geplanten 24 Songs ist nur die Hälfte übrig geblieben. Oder nehmen wir »Blaze«. Als wir das Stück aufnahmen, meinte J: »Hey Georgie, du machst das zu schüchtern, du mußt verrückt spielen.« J hat ihn so lange in die Mangel genommen, bis sich eine Live-Jam ergab. Später drückte ich ihm mein Instrument in die Hand und sagte: »Ich will sofort ein Baß-Solo von dir hören.« J jagte das Ding durch ein Wah-Wah-Gerät, einfach so, und spielte dieses unglaubliche Zeug, das du jetzt auf der Platte hören kannst. Manchmal erinnert mich J an Greg Ginn und Raymond Pettibon. Das sind introvertierte Leute, eher maulfaul, aber tief innen, da ist eine Menge los. Also, wenn ich könnte, würde ich in Js Band spielen.

Wie lief die Arbeit mit Ed?

Wichtige Sache. Bei »Flyin' The Flannel« hatte ich fast alle Gitarrenparts selber geschrieben, das wollte ich nicht mehr. »Mr. Machinery Operator« sollte ein fIREHOSE-Album werden, kein Mike-Watt-Ding. Deshalb habe ich Edward ein paar richtig komplizierte Baßlinien vor die Füße geworfen und abgewartet, was er daraus macht. Der ist immer noch auf der Suche nach seinem Sound.

Und wie ist »Disciples Of The 3-Way« entstanden?

Das ist für die Meat Puppets, da geht es um die Idee des Power-Trios. Die erste Zeile ist übrigens nicht von mir, das ist ein Zitat von diesem Typen von »Spex«, mit dem war ich zusammen bei einer Mike-Kelley-Ausstellung. Scheiße, ich hab den Namen vergessen, es war irgendwas mit »D«, vielleicht Detlef?

Diedrich.

Genau, Ditrick. Der hat einen Satz gesagt, der ist mir nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Er meinte, wenn ich ein Symphoniekonzert höre, kann ich mich nur auf drei Instrumente konzentrieren, ganz egal, ob da nun 50 oder 150 Leute spielen. Das ist diese Sache mit dem Power-Trio, ein altmodisches Ding, man kann sich da nicht auf Sounds oder Effekte verlassen, man muß am Songwriting arbeiten, am Interplay, wenn man Fortschritte machen will; es geht um Gleichberechtigung, um Geben und Nehmen.

Wenn es in eurer Arbeit darum geht, ein richtiges Leben im falschen zu führen – wäre es für dich überhaupt vorstellbar, eine Band wie fIREHOSE einfach aufzulösen?

Nein, es gibt nichts anderes als das, was ich habe, daraus muß man das Beste machen. Also, ich freu' mich schon, wenn wir im August wieder in Deutschland auftreten können. Würdest du uns raten, in Ostdeutschland zu spielen?

Schwierige Frage. Linksradikale Bands haben da öfter Ärger bekommen, aber man darf den öffentlichen Raum nicht dem Feind überlassen.

Ich habe von den ermordeten Türken gehört. Und Jugoslawien liegt nur ein paar hundert Kilometer weiter südlich. Wir haben da unten gespielt, und ich bekomme eine Menge Post aus allen Teilen des Landes. Warte mal, ich les' dir eine Postkarte vor: »Ich muß dir mitteilen, daß wir Leute in Bosnien langsam aussterben, niemand hat uns geholfen. Viele fIREHOSE-Fans werden vom Militär getötet. Unser Widerstand ist ein kultureller Kampf. Komm' her, spiel' hier, hilf uns.« Was sagst du dazu?

Ich weiß nicht. {Ungefähr 20 Sekunden Stille}

Weißt du was? Ich spiele meinen Baß jetzt mit der rechten Hand. Mit der linken klinge ich zu sehr wie ein Gitarrist. Die BeBopper hatten den Bogen raus. D. Boon und ich haben für die immer ein Wort gehabt, kommt aus dem Deutschen. Das sind die »Jawohls«, hahaha. Die haben einfach gespielt, alles improvisiert, aber das traue ich mir noch nicht zu, die Rolle, die ich in der Band einnehme, läßt mir zu wenig Raum dafür. Hey, nächsten Samstag fangen wir mit den Aufnahmen für ein neues Dos-Album an. Das soll im Herbst 'rauskommen.

Auf New Alliance?

Klar, aber jetzt muß ich dich mal was fragen:

HOLGER RABE

War es wirklich so schwer, in Deutschland unsere »Totem Pole Live EP« zu bekommen?

Die gab es hier in kleinen Stückzahlen als US-Import, und auch das nur für kurze Zeit.

Wow! Hab ich's mir doch gedacht. Die wurde bei uns in jeder Ladenkette verkauft – sieben Tracks für fünf Dollar, zum Preis einer CD-Single, leider ist nur Sony America drauf eingestiegen. Siehst du: Da unterschreibt man bei einem Major-Label, um einen besseren Vertrieb zu kriegen, und das hat man nun davon.

Seid ihr jetzt enttäuscht von eurer Firma?

Nein, Sony hat mehr von uns gelernt als wir von Sony. Diese Geschichte, daß die Riesen-Companies unschuldige kleine Punkbands fertigmachen, stimmt einfach nicht. Aber MTV, das ist richtig scheiße.

Wo liegt der Unterschied?

Es ist so verrückt, die spielen sogar Minutemen-Videos, nicht so oft, aber sie tun es. Ich meine, MTV definiert die Musik. Die bringen Bands nach oben, die nie was mit Punk zu tun hatten. Nirvana sind Punk, die sind so tief drin in dieser Geschichte, und sie haben es nicht vergessen, sowenig wie wir. Schau dir Alice In Chains an, das sind Punk-Klons, sie tun so als ob, aber niemand erkennt mehr den Unterschied, darf ihn nicht erkennen. Da kommen Kids ins Konzert, die habe ich noch nie gesehen, die kommen irgendwo aus MTV-Land, aus den Suburbs. Das ist nicht meine Szene, nie gewesen. Ist das überhaupt eine Szene? Oh, Mann, ich fühle mich den Sonics und den Puppets so viel näher.

Wir sehen uns im August.

Klar!

– CHRISTOPH GURK

PAPIER CONTROL

WHAT'S THAT NOISE Nr.12 *(What's That Noise, Postfach 10 31 85, 4800 Bielefeld 1. Mit Single. DM 6,–)*

In WHAT'S THAT NOISE geben die guten Namen sich die Klinke in die Hand: Sonic Youth, Fellow Travellers, Schramms und Mike Kelley. Leider schreiben die meisten Autoren in einem Jargon, der nicht allzuweit von dem einer aufgeschlossenen Frauenzeitschrift entfernt scheint. – Über Chumbawamba schreibt man: »Die seit jeher kämpferische Haltung ... steht an der Schwelle zu dem Bereich, in dem auch Ausgelassenheit und Freude Platz haben, sich Zorn und Ernst in die subversive Kraft des Humors, des Lachen Könnens verwandeln. Anarchismus als ansteckende, unwiderstehliche Lebensfreude...« – Die Single teilen sich Sonic Youth, zusammen mit Yamatsuka Eye (Boredoms, Naked City) und Cell.

SKUG Nr.12 *(Skug, Lorenz Mandl Gasse 33/1, A-1160 Wien. DM 5,–)*

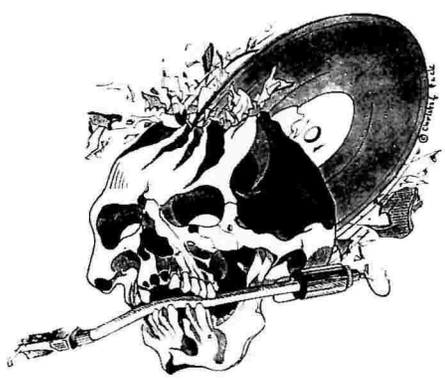
Der Herausgeber des SKUG heißt »Verein zur Förderung von Aktivitäten im Bereich Subkultur«. Die Aktivitäten bei SKUG scheinen allerdings ein wenig förderungswürdig: Ihre Artikel über Chumbawamba, Sonic Youth und Urge Overkill haben sie von WHAT'S THAT NOISE übernommen. Den Bericht über Boogie Down Productions hat man aus »NME«, »Rap Pages« und »Village Voice« »compiled & remixed«. – Einem Kolumnisten namens Kevin fielen seine Sätzen aber anscheinend ganz von alleine ein: »Nahe dem Wahnsinn, oder was mein gesunder Geist dafür hält, befinden sich oft meine Gedanken, wenn das Dogma meines Lebens, das Labyrinth der Seele so endlos und totalitär alle Träume zerdrückt...« – Und für sowas müssen Bäume sterben!

NO TREND PRESS Nr.13 *(Marcus Köhler, Kaiserstr. 20, 6907 Nussloch. 100 Seiten. Paperback. DM 5,–)*

Trash With Attitude! Auf dem giftgelben Titel posiert eine großbusige, bewaffnete Stripperin, umrahmt von einem VW-Käfer und neun blutenden Zirkus-Clowns, denen jemand »eine Injektion mit der Bleispritze verpaßt hat« – wie es in Jerry-Cotton-Filmen immer so treffend heißt. In NO TREND PRESS liegt der Schwerpunkt dementsprechend auf einem Feature des Neo-Garagen-Labels »Estrus«. (Ein langes, gutes Interview mit dem Besitzer Dave Crider und ein Artikel über Chris Cooper, der viele Estrus-Cover zeichnete – und auch den Titel von NO TREND PRESS.) Andere Themen sind: White Zombie, Supersuckers und bitterböse Polemiken gegen CDs.

BUZZ Nr.8 *(Buzz, Metzstr.15, 4630 Bochum. DM 3,–)*

Die Autoren des BUZZ-Zines zeichnen zwei Dinge vor anderen musikinteressierten Schreibern aus: Sie interessieren sich wirklich für Musik und können wirklich schreiben, z.B. über den ZILLO-Sampler: »Große Klasse ist auch dieses zehneinhalb Minuten Dingsda von Umbra Et Imago, wo nach der Hälfte des Stückes nichts mehr passiert, keine Stimme, nur noch ein bißchen Beat, ein wenig Synthi- und



Gitarren-Gebräusel und sonst nichts, nichts, absolut gar nichts! ... Nach sechs Minuten wird man dann ausgerechnet von den Printed At Bismarck's Death mit ihrem Stück »Meet Moshe Dayan In A Russian Bunker« erlöst, obwohl, die Erlösung habe ich mir immer anders vorgestellt, halt schöner irgendwie. Aber eine echte Grenzerfahrung.« Daß ihre Seiten die Segel sind, wie es ein Redakteur sagt, und die Schrift ihr Wind, beweisen BUZZ mit Artikeln über Marshall Jefferson, Urge Overkill, den VfL Bochum und die amerikanischen Basketballer in Hagen.

DER FLYER Nr.2 *(Jimmy Deix, Jahngasse 6/16, A-1050 Wien. 20,– Schilling!)*

Das Fanzine besteht aus einem kunstvolltückischen Folio-Bogen, den man auseinanderfalten muß, um ihn lesen zu können. Auf den Hauptbogen ist noch ein braun-gestreiftes, kleineres Blatt Packpapier geheftet. Obwohl DER FLYER Artikel/Interviews (Instrumente in Techno/House, DJ Pure und Eddie Harris) veröffentlicht und auch Platten bespricht bzw. Konzert/Rave-Hinweise gibt, besitzt das Fanzine die außerirdische Anmutung der deutschen Übersetzung einer japanischen Bedienungsanleitung. »Die Opposition der Rockideologen gegen die HOUSE-Kernkraft und neue Investitionen auf dem Dancefloorsektor zeigt, daß wir uns, lösgelöst vom Machbaren mittels modernster Technologie, auch in den neunziger Jahren verstärkt um einen aufklärenden Dialog mit der breiten Öffentlichkeit bemühen müssen.« (DER FLYER)

NIAGARA Nr.11 *(Wolfgang Zuber c/o Tschernow, Reuterstr. 48, 1000 Berlin 44. DM 2,–)*

Das grummelnde Editorial sagt, wie es ist: »Das vergangene Jahr war schlecht, schlicht schlecht ... Ewig die Niederlagen des göttlichen VfL Bochum zu bedauern, ist unzumutbar und v.a. für seine Anhänger demütigend ... Positives Denken hat jedenfalls in diesem Heft keinen Platz ... Dennoch hoffen wir, daß Ihr mit dem Wissen auch dieses Heftes in eurer Stammkneipe triumphieren könnt, wünschen schon vorab viel Erfolg und trauern um Dizzy Gillespie.« Die bierseligen Debatten der NIAGARA-Leser werden sich demnächst um Old School HipHop in Deutschland, Lassie Singers, Pavement und Cell drehen.

D e r R e s t :

TRASH Nr.8 *(Bommas Verlag, Kapuzinergasse 10, 8900 Augsburg. DM 7,–)*
Literaturmagazin für MÄNNER mit dicken Schnurrbärten.

KLANGTANKE Nr.12 *(Michael Hinkel, Vogelsangstr. 12, 5484 Gönnerdorf. Kostenlos.)*
Son Of ZILLO.

HEADSPIN Nr.5 *(Christoph Koch, Maisacherstr.1, 8080 FFB. DM 1,–)*
Son Of ZAP.

BE GLAD Nr.1 *(Andy Roberts, 84 Elland Road, Brighouse, West Yorkshire, HD6 2QR. 3 Pfund Sterling. Mit einer Vierfarb-Kopie eines Flyers der Incredible String Band.)*
Neueste Forschung zur INCREDIBLE STRING BAND.

(Wird fortgesetzt. Schickt Fanzines!)

– CHRISTIAN STORMS

11:59

Bei allem Respekt

Respekt ist mehr als ein wunderbares Wort, und Musik bedeutet Leben. So etwa läßt sich der Vibe von 11:59 in Worte fassen. 11:59 sind Daniel X und Gian Carlo Morocco und kommen wie so viele Brit-Rapper vom Reggae Sound System. Daniel lernte seine Hallo-Bekanntschaft Gian näher kennen, nachdem dieser sein Chatting auf einer Blues-Party in Ladbroke Grove unter Beweis gestellt hatte. Sound Systems dienen vielen englischen

MCs als Talentschulen und erfüllen so unter anderem eine ähnliche Funktion wie Kirchenchöre für Housediven. Bei 11:59 aber schlägt sich der Sound-System-Einfluß nicht in trickreichen Ragga-Reimen nieder. 11:59 sind vom Sound und von der Message legendärer Roots Dub Sound Systems wie dem von Jah Shaka geprägt (dessen 8-10stündige Dub Sessions »i-D« kürzlich als »This is not music but a prayer offered to Jah« würdigte). Wie bei Rebel MC heißt der Reggae-Einfluß von 11:59 nicht Ragga, sondern Roots. Doch unterscheiden sie sich in drei entscheidenden Punkten vom Rebel Mike West: 1. sind sie nicht explicit religiös; 2. gehen sie nicht mit Breakbeats verrückt, sondern arbeiten mit halb-so-schnellen Roots-Riddims und HipHop-Beats. Sind dabei weniger tragisch als (industrial)düster und hängen regelmäßig Dub-Versions bzw. eigenständige Dub-Tracks an ihre Stücke; 3. werden sie nicht wie der Tribal-Bass-Tribe von EINEM messianischen Rebel geleitet, sondern funktionieren als Posse anderen Typs, die sich stärker über ein gemeinsames Bewußtsein als über die gleichen Schulfreunde definiert.

So sind Daniel und Gian nicht allein nach Köln gekommen, sondern haben vier Freunde mitgebracht, mit denen sie eine lockere Produktionsgemeinschaft bilden, die sich auf gegenseitigem Austausch, Unterstützung und Respekt gründet. Als da sind: Nigel von Red Ninja, der die beiden letzten 11:59-EPs coproduziert hat und dessen Ninja-Sound sich vor allem durch bösere Bässe und größere Britcore-Anteile von 11:59 unterscheidet, MC Melodee von der NSO Force (»NSO ist keine Band, sondern eine Organisation von Leuten, die sich auf einem Street-Level umeinander kümmern und Musik auf dem Survival-Trip machen«), Miles, der sonst Trompete bei Misty In Roots spielt, sowie Spikey T, früher Sindecut, heute mit Tribal Bass (»Creation Rebel«) assoziiert.

Seit 1990 haben 11:59 im Schnitt 1,3 Maxis pro Jahr unter den von ihnen beschriebenen Bedingungen veröffentlicht. Meine rhetorische, um hiesige Lebensentwürfe orientierte Frage, ob sie angesichts eines solchen kommerziellen Nichterfolgs nie daran gedacht hätten, die Musik dranzugeben, stößt auf komplettes Unverständnis.

»If music is the food of life I'm sure we'll survive«, heißt es auf der »Ruff Life«-EP (die hier von Boombastic vertrieben wird, weshalb sich die 59-Crew gleich Werbeslogans wie »I smoke Marlboro before I go on stage because it puts my mind in the right kind of frame« ausdenkt), und wenn 11:59 sagen, ihre Persönlichkeiten hätten genausoviel Einfluß auf ihre Musik wie ihr musikalischer Hintergrund, so ist das kein Scheiß: aus den nicht-phatten, sondern massiven, nie die 95-bpm-Marke überschreitenden 11:59-Tracks sprechen derart tiefe Roots & Culture, deren weitere Ausmalung mich zwangsläufig ins Religiöse abschmieren lassen würde (und die Gians reflektierte Alltagslyrik über brutale Club-Securities, Sellout-Rapper und chaotische PAs nicht bloß untermalen). Kurzum, man hat es bei 11:59 mit ausgesprochen gefestigten Menschen zu tun, die sich so schnell kein A für ein O vormachen lassen, denen aber auch kein Zacken aus der Krone bricht, wenn sie den Werbeträger für eine kalifornische Clubwearmarke machen sollen. Höflich wie Engländer nun einmal sind, lassen sie sich vom Würzburger »Jive«-Vertreter sechs T-Shirts mit der Bitte, diese während des Auftritts zu tragen, überreichen. Daniel, selbst kein Modemuffel und just an diesem Tag mit Stüssy-Hosen angetan, findet die Shirts allerdings scheußlich. Dazu muß man sagen, daß »Jive« eigentlich ganz cool gestartet waren: Die L.A. Riots kommentierten sie superfix mit einem »Enough Is Enough«-Shirt, noch ehe der »Spiegel« »Rassenunruhen« schreiben konnte, und Ober-»Jive« Rick Klotz hat neben verschiedenen HipHop-Covern auch das House-Of-Pain-Logo designt. Spätestens mit ihrer neuen Kollektion aber verlieren sich »Jive« in einem sinnlosen Stil- und Motiv-Overkill, der ohne Richtung alles von Workwear bis Blaxploitation fleddert und somit vor allem in der Techno-Szene gut ankommt.

11:59 jedenfalls überlegen noch, ob sie die T-Shirts entweder anziehen oder nach dem ersten Stück, mit dem Hinweis, daß sie solchen Mist nicht tragen, ins Publikum werfen sollen, oder die Dinger – noch besser – im Club verkaufen, als ein zweiter »Jive«-Mensch im Heizungskeller/Backstagebereich auftaucht.

Die Sprache kommt auf ein T-Shirt-Motiv, das an diesem Abend von mehreren modischen Clubbern gesportet wird und das eine schwarze Frau zeigt, die, über einen Block gelegt, von einem weißen Mann von hinten gefickt wird. 11:59 wollen vom »Jive«-Mann wissen, ob er sich vorstellen kann, daß ein solches Motiv bestimmte Leute verletzt. Worauf der »Jive«-Mann erklärt, daß er türkische und irische Freunde hat und überhaupt alle Menschen mag. Daniel und vor allem Miles erklären ihm, daß es nicht um seine Freunde geht, sondern um die sexistische und diskriminierende Darstellung einer schwarzen Frau. Dem »Jive«-Mann fällt dazu nichts besseres ein, als zu versichern, daß sein bester Freund ein Schwarzer ist und man doch bitte nicht über Politik reden solle.

– Oliver von Felbert

spex GRATULIERT WHIRLPOOL

The House Sound of Deepest Cologne

FLY HIGH vs. GIMME

Brought to you by the Whirlpool posse

»...this merry deep house tune glides along infectiously with ambient keyboards and hypnotic strings ... while »Gimme« is a well balance New York houser with great keys and percussion...«
(Graeme Park, Mixmag)

»...a glorious deep-houser with relentlessly infectious bassline... the »Zanzibar«-Mix has lots of peak-hour potential...«
(Larry Flick, Billboard Magazine)

logic records u.k.

OUT NOW

AT SELECTED SHOPS

MUSIC WORKS
MAYBACHSTR. 100
5000 KÖLN 1

AREA / GROOVE ATTACK
MAASTRICHTER STR. 49
5000 KÖLN 1

BOY RECORDS
KLINGERSTR. 24
6000 FRANKFURT 1

CONTAINER RECORDS
REEPERBAHN 115
2000 HAMBURG 36

OPTIMAL
JAHNSTR. 6
8000 MÜNCHEN 5

HARDWAX
REICHENBERGER STR. 75
1000 BERLIN 36

SEVEN YEAR BITCH

Meister Schlampe

An dem Namen möchte ich mich zu Beginn des Artikels gerne erst mal vorbeimogeln. Lieber über den Glam-Aspekt der Band reden, schließlich immer noch eine Frage, warum bei den Seattle-Bands die teils hymnenhafte Melodiösität, warum die eigentlich so oft zu aufgeblasenem Ballast, oder im besten Falle zum Überspielen der Übellaunigkeit führt, aber nie zu einer Art Glam, der konstruierter, spielerischer und auch erhabener wäre. Daß man das nicht durch bloßes Rumdoktern am Sound erreichen kann, daß es dafür vielmehr einer Auflockerung des ewigen Reinsteigerns bedarf, einem Ausatmen, das ist klar. Man will ja nicht dauernd von Distanz reden. Und Distanz ist es auch nicht direkt, was 7 Year Bitch diesen Glam-Weg jetzt also doch als eine der ersten Seattle-Bands gehen läßt. Es ist vielmehr ihr Versuch, die Sache elastisch zu halten. Die schleppenden, bohrenden Songanfänge werden sofort wieder aufgebrochen durch breaklastige Aussetzer, durch einen Gesang, der die Musik niederbrüllt und zwar so, daß selbst Chöre nie wirklich harmonisch-hymnisch ausfallen, nicht so aufeinander abgestimmt, wenigstens die Möglichkeit, noch einmal umdisponieren zu können, muß bestehen bleiben. Ob die dann auch genutzt wird, well, da sitzt der L7-Einfluß dann oft zu tief, ja, sie wollen sich sogar nach einem L7-Konzert gegründet haben, nicht, daß die jetzt so wichtig seien, aber das sei schon der Auslöser gewesen. L7 als Vorgabe, weniger identitätsstiftend als vielmehr das dann doch ziemlich eindeutige Verhältnis zu Krach bestätigend. Denn auch 7 Year Bitch brauchen zum Lautsein die Lautstärke, die metallenen Speed-Überschläge, kaum zerfasert.

MONI KELLERMANN

»Sick 'em« heißt die Platte, und dieses »'em«, das in seiner Anmaßung und seiner ziemlich blinden Wut alle und in seiner Unbestimmtheit nix und niemand bestimmten meint, läßt sie auf einmal doch einigermaßen alleine dastehen, denn es ist klar, daß hier von einem Ort aus gesprochen wird, der eine längere Strecke zum Aufstand zurückgelegt hat. Ein Song heißt »Tired Of Nothing«: »What are you thinking about, what are you talking about? NOTHING! NOTHING!« Aus dem Nichts zur Sprache kommen, dabei überkompensiert zurückschlagen. Wobei wir dann doch bei diesem Namen wären – 7 Year Bitch, hmm. Im Interview machen sie deutlich, daß »7 Year Bitch« für sie beides ist: Ein Überzeichnen von Zuschreibungen in der irren Annahme, die dadurch zu entkräften, und gleichzeitig ein Kompliment, eine Auszeichnung für Toughness. »›Bitch‹ bedeutet doch auch immer, daß dir jemand zugesteht, daß du hart bist.« Und hart sein, das wollen sie, und das kämpfen sie durch, kokett beim Konzert.

– SANDRA GRETHER

Magic & STEEL

NEFKOM – **Transit,** Dark Star CD, Indigo 1319-2.
Projekt von Axel Ermes (Girls Under Glass), Nikolaus P. Nev und Markus Reinhardt (Wolfsheim). Nur Hits. Computer sind doch nicht doof. Produziert von Peròn. Zum LP-Preis!

BLEIBEIL – **Rauhensee,** Strange Ways CD, Indigo 1139-2.
Zwei Jahre waren wir hinter dieser Perle her. Unglaublich schöne Songs übers Wasser und Schiffe. Erinnerungen an Bowies „Space Oddity"-Phase, späte XTC und psychedelische Beatles-Songs werden wach.

KATRIN ACHINGER & THE FLIGHT CREW – **Icaré,** Strange Ways CD, Indigo 1135-2.
Das Album scheint sich zur „Platte des Jahres" zu entwickeln. Allerorts überschwengliche Besprechungen. Muß man gehört haben. Und gelesen. Kommt mit 36seitigem Booklet inkl. deutscher Übersetzung. Das Buch zu Icaré ist in Arbeit. Kommt bald.

THE PACHINKO FAKE – **Por La Vida!,** Strange Ways CD, Indigo 1136-2.
Auf das Leben! Eine der interessantesten deutschen Bands jetzt songorientierter. Inkl. dem Discothekenknaller „No Chance For The Average"

ARTWORK – **Artwork,** Dark Star CD, Indigo 1320-2.
Perc-Gitarrist und Erben-Produzent Jochen Schoberth ist der Kopf des Projektes. Zu den Gast-Sängern auf dem Debüt zählen Oswald Henke/Goethes Erben (4 Songs) und Edward K-Spel/Legendary Pink Dots (2 Songs). Aus Artwork scheint sich das Gegenstück zu This Mortal Coil zu entwickeln. Entspannt, atmosphärisch

PERÒN/BERKOVITZ – **Terminatrix,** 10.000 Zippers CD, Indigo 1395-2.
Der beste Peròn ever. Hier in Zusammenarbeit mit Victor Berkovitz. Gnadenloser Tanzbodenstoff trifft auf erotische Balladen. Auch als limitierte Picture-LP erhältlich

LOVE SISTER HOPE – **... And Then The Angel Kicked Ass,** Strange Ways CD, Indigo 1140-2.
Erstes Album der Band um Deine Lakeien-Geiger Christian Komorowski. Live am 29.3. in Berlin mit Element Of Crime. Booking/Info über Strange Ways.

NEWS Neue *Blessing In Disguise* CD „Rosemoon" ab Ende April • *Twice A Man* sind Headliner beim Gift-Festival (Ostern/Markthalle, Hamburg) • Ebenfalls Ende April neue Alben von *Billy Moffet's Playboy Club* („Juice") und *Der Beat From Bagdad* („Mr. Blue") • In Kürze die Debütalben von *Cyrus* und von *The Cain Principle* • In Arbeit *The Perc presents The Return Of The Furious Swamp Riders* mit Walkabouts, Gun Club, Magnapop, Jonathan Richman, Kastrierte Philosophen, The Perc Meets The Hidden Gentleman, Ass Ponys, M. Walking On The Water, Element Of Crime u. v. m.

STRANGE WAYS RECORDS

DARK STAR

Strange Ways Records · Große Johannisstraße 15 · 2000 Hamburg 11 · Fon 040/372327 · Fax 040/371212 · Kostenlosen Mailorder-Katalog anfordern!
Im INDIGO-Vertrieb

»Es gibt nur eine Schönheitsoperation, auf die ich warte. Man sollte den Frauen das Gaumenzäpfchen entfernen, damit sie besser einen blasen können.«
– Courtney Love. The Face. 2/1993.

DIE KLEINEN LESER

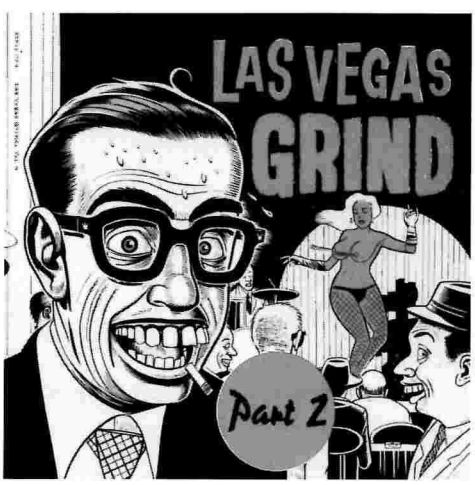
In SPEX 2/93 fragten wir nach einem »kontroversen« Spruch à la Manic Street Preachers. Zu gewinnen gab es »Besser Leben mit dem kleinen Arschloch« von Walter Moers. Und die größten Arschlöcher sind:

– Gott ist Serbe. (Sergej Jensen)
–Claudia Schiffer gehört auf links gezogen. (Jürgen Stein)
– Wie kriegen die Manic Street Preachers Niveau? Aufhängen! (Onkl Oje)
– Prince hört beim Wichsen immer Ravels »Bolero«. (Hardy Warlich)
– Udo Lattek ist doof. (Olaf Siemen)

Auch die restlichen Gewinner wurden benachrichtigt.

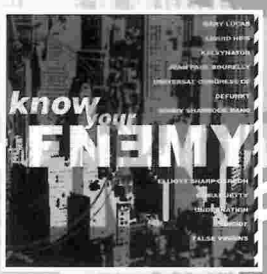
FUCK CDs!

Was soll man sagen, wenn das süße, kleine Label CRYPT seine ersten CD-Veröffentlichungen wie folgt bewirbt?
»Sei ein Mann und leiste Dir das Vinyl.« Wir sagen: Selbst der geringste unter den Tonträgern läßt diese Garagen-/Strip-/Kitsch-Musik so cool & crazy wie Heinz Schenk klingen. – Also, dialektisch bleiben und kaufen! (Jetzt als Kleine-Silberne-Scheiben-Edition: Jungle Exotica, Las Vegas Grind, Back From The Grave, Sin Alley und Strummin Mental.) –CS



know your ENEMY

Special Low-Priced Sampler



EMY 139-2
12 page color fold-out poster booklet!
Gary Lucas • Liquid Hips
Kelvynator • Jean Paul Bourelly
Universal Congress Of • Defunkt
Sonny Sharrock Band • Elliott Sharp/Carbon
Spiral Jetty • Undernation
Suicide • False Virgins

NEW RELEASES

LIQUID HIPS
Fool Injection
EMY 138-2
Heavy Metal Funk!
Featuring John Mulkerin, Bill Bickford and Kenny Martin.

SPIRAL JETTY
Band Of Gold
OUT 110-2
Hard Core Pop from the bowels of New Jersey.
Produced by Brad Morrison.

UNDERNATION
Anger
OUT 111-2
Grunge Rock from New York.
Produced by Martin Bisi.

for FREE know your ENEMY POSTER

LIQUID HIPS LIVE
26. 5. PLATTENLASE, Cafe Grenzbereich
27. 5. ASCHAFFENBURG, Klimperkasten
29. 5. ULM, Sauschdall
30. 5. LINDAU, Club Vaudeville
31. 5. MÜNCHEN, Feierwerk
02. 6. KONSTANZ, Kulturladen
03. 6. KARLSRUHE, Subway

Send large S.A.S.E to:
ENEMY Records
Valpichlerstraße 115
8000 München 21
Tel. 089-564752
Fax 089-587389

BRAKE OUT
ENEMY RECORDS

ARMEE DER FINSTERNIS

Im Mittelalter gibt es das Böse, die Burg und den blutigen Brunnen (auf dessen Boden diverse schleimige Monster und Zerquetschinstrumente warten), aber das alles ist nichts gegen eine Kettensäge und eine doppelläufige Flinte aus dem 20. Jahrhundert. Das Einzige, was dem »Evil Dead«-Dauerhelden bei seinem dritten (und mit Abstand jugendfreisten) Auftritt mehrfach zum Verhängnis wird, ist seine Vergeßlichkeit beim Auswendiglernen von Beschwörungsformeln. Das hat zur Folge, daß er von einem lustigen verhexten Friedhof (wo ihn unter anderem eine Armee von Miniaturausgaben seiner Person angreift und schließlich wie Gulliver am Boden fesselt) nicht nur das berühmte Necronomicon abholt (das er für seine Rückkehr braucht), sondern auch eine Armee von Skeletten aufweckt, die einen Feldzug gegen die Lebenden anzetteln, von dem jeder Grateful-Dead-Video-Regisseur träumen dürfte (hat auch dieselben Längen, die man in Dead-Improvisationen finden kann).

Dieser leichte, immer noch recht billige und verspielte Horrorfilm entfaltet seinen Humor hauptsächlich in Dialogen, deren Komik auf der einfachen Idee aufbaut, daß die mittelalterlichen »Primitives« (wie sie der Bürger des 20. Jahrhunderts nennt) altenglisch sprechen und immerzu feierlich »Thee« und »Thou shalt« sagen, während der Amerikaner ihnen mit »Cool!« und »Groovy« antwortet und Frauen mit der Formulierung »Honey, give me some sugar« rumkriegt. Ob das in der deutschen Synchronisation übrig bleibt? Und ob das so wichtig ist?

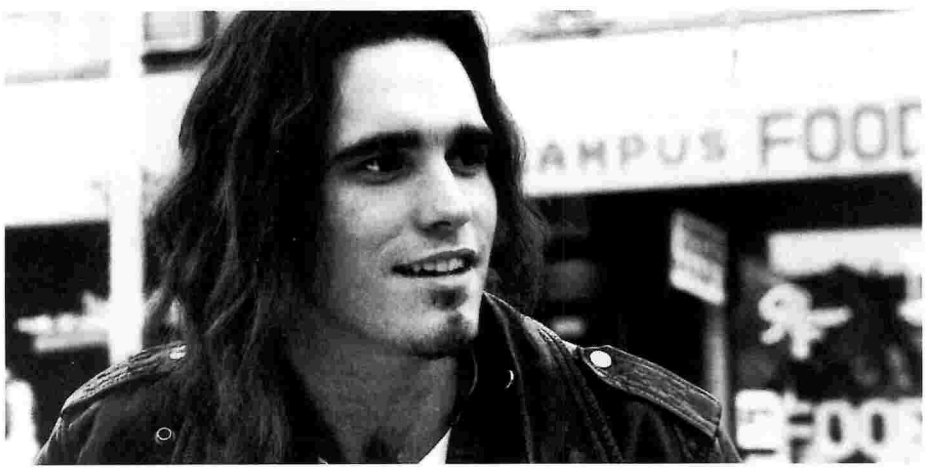
In das Filmantiquariat an der Vine Street/Ecke Hollywood Boulevard, wo ich neulich in Seriendrehbüchern der Sechziger stöberte, stolperte ein *Nerd* aus dem Bilderbuch (schiefsitzende dicke Brille, laufende Nase, lustige Mütze und serienmäßig offen stehender Mund) und stotterte aufgeregt, daß Sam Raimi möglicherweise nächste Woche in irgendeinem Vorort von L.A. Autogramme geben werde. Die Vorstellung, daß dieser und die zukünftigen Raimi-Filme hauptsächlich von einer neuen, »Fangoria« lesenden Spezies von Teenage-»Trekkies« gesehen und studiert werden, gibt ihm wahrscheinlich seine Berechtigung. Volljährige Zuschauer werden sich nur die erste halbe Stunde mit diesen Subrittern der Subkokosnuß (lies: Subconsciousness) und ihrem Schwarzenegger-Parodisten amüsieren können. Die Moral, daß es als Ladenschwengel im »S-Mart« (Shop smart at S-Mart) schöner ist als als König im Mittelalter, verrät auch, an welche Zielgruppe dieser Film gerichtet ist.

– DIEDRICH DIEDERICHSEN

MALCOLM X

Da ursprünglich schon vor ein paar Jahren geplant, um »unterdrückte Nachrichten über radikale, politische und kulturelle Strömungen« zu verbreiten (deshalb auch im Anhang eine Liste politischer Gefangener in den USA, hauptsächlich aus dem afro-amerikanischen Widerstand), sollte man diese erste deutsche Übersetzung von Alex Haleys Malcolm-X-Autobiographie, bisher gängig als amerikanische Penguin-Press-Ausgabe, nicht als verlegerischen Schnellschuß zum Malcolm-X-Overkill sehen. Davon abgesehen wurde Malcolm X gerade in Deutschland, wo die Verbrechen des Faschismus ja u.a. gerne mit denen der Sklaverei aufgerechnet werden, schon immer als zweischneidiges Schwert rezipiert, wo er, wenn er nicht gerade der schwarze Faschist war, auch gerne mal Tacheles reden durfte und trotzdem als Typ galt, »der sich äußerster Menschlichkeit verpflichtet fühlt und so zu einem wahrhaft heldenmütigen Menschen wird«. Es ist natürlich der Vorteil des Buches, daß man hier auch nochmal verfolgen kann, wie Malcolm X' aufgeschriebene gesprochene Sprache, in sympathischem Tonfall – poserhaft, entschieden, mit kleinen Handlungstips dazwischen, jeder Einzelheit die Bedeutung eines Weltereignisses zusprechend, gut portionierte Mischung aus Anmaßung und Selbstkritik –, neben ihrem vielgepriesenen Dokumentarcharakter für schwarzen Widerstand, zur Poetry wird. Zwar hat Malcolm X im Gefängnis ganze Lexika auswendig gelernt, um Worte kennenzulernen, doch die Rhetorik, das wird deutlich, hatte er schon vorher drauf. Das Buch macht verblüffend nochmal klar, was man auch von HipHop schon hätte lernen können, wie anders nämlich Hipster- und Autodidaktentum in einem Kontext von selbsterlebtem Rassismus aussehen, und wie viele zumindest symptomatische Überschneidungen es doch gibt mit der hiesigen subkulturellen Praxis (so zum Beispiel, wenn er über das äußere Erscheinungsbild seiner Jugend schreibt:» In meiner Unwissenheit hielt ich mich für einen scharfen Typen, aber in Wirklichkeit war ich ein Clown«). Günther Jacob schlüsselt in seinem Nachwort den verschiedenen Lesertypen ihre jeweiligen möglichen Mißverständnisse schon auf. Ganz allgemein gelingt ihm ein Spagat zwischen Insistieren auf den ihm ewig angekreideten emanzipatorischen Forderungen und einem wohl auch durch beobachtete Praxis erarbeiteten Verständnis für »falsches Bewußtsein«, reduktionistische Erklärungsmodelle und separatistische Losungen.

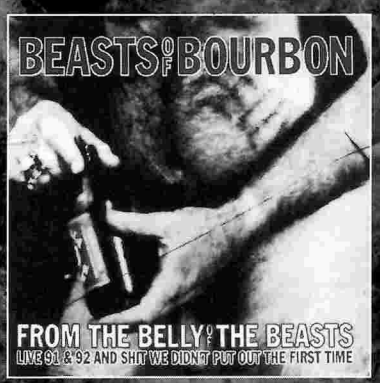
– KERSTIN GRETHER



S I N G L E S

In diesem Film ist Matt Dillon so gut wie nie, weil er das machen darf, was er sonst immer machen mußte: Posen, jetzt hat er endlich seine Poser-Rolle bekommen. Dillon ist mit seinen beim Gehen so extra tief eingeschlurften Knien ein ziemlich übertriebener und deshalb guter Grunger. Grunger, weil »Singles« in der kleinen Welt eines Wohnblocks in Seattle spielt, und dazu episodisch wie in »Real World« das Zusammen- und Auseinandergehen von Paaren zeigt.

NORMAL
im Vertrieb von
INDIGO



Beasts Of Bourbon
The Belly Of The Beasts

...dokumentiert auf CD 1 die Höhepunkte der 91/92er Welttournee. Songs aus allen vier Platten in unglaublichen, weil noch explosiveren Versionen. CD 2 faßt Studio-Outtakes, akustische Radio-Sessions, Cover-Versionen (Stones, Elvis, Sex Pistols...) und rüde Live-Mitschnitte aus den Anfängen zusammen

DoLP (Red LP 30 / Indigo 06301)
2 CD Set (Red 30 CD / Indigo 06302)

And Also The Trees
From Horizon To Horizon

...erzählt die Geschichte dieser unverwechselbaren Band anhand ihrer Singles: Songs, die nie oder in anderer Form auf den regulären LPs erschienen oder bislang nicht auf CD erhältlich waren, etwa Robert Smith's 1990er »Pear Tree«-Remix, die von Cure-Keyboarder Laurence Tolhurst produzierten Debut-Singles »Shantell«, »Wallpaper Dying« oder der Klassiker »A Room Lives In Lucy«

LP (NORMAL 154 / Indigo 62541)
CD (NORMAL 154 CD / Indigo 62542)

AND ALSO THE TREES ON TOUR:

22. April GIESSEN - Club Bizarre
23. April: BERLIN - Come In
24. April: MAGDEBURG - Festival
25. April: HILDESHEIM - Vier Linden

Bedlam Rovers
Wallow

Selten klang Folk-Rock so flott und hymnisch und die Verquickung von jubilierenden Geigen, gepfefferten Gitarren-Riffs und gallopierenden Rhythmen soenthusiastisch und überschwenglisch.

LP (NORMAL 151 / Indigo 62511)
CD (NORMAL 151 CD / Indigo 62512)

Coming Soon:

Penelope Houston
LP / CD The Whole World

NORMAL Bonner Talweg 276 / 5300 Bonn 1 / Tel. (0228) 21 30 41 / Fax (0228) 22 16 56
im Vertrieb von **INDIGO** Jaffestraße 12 / 2103 Hamburg 93, Tel. (040) 75 24 990 / Fax (040) 75 24 99 99

NEUE DEUTSCHE SPRENGKÖPFE

Direktinsherz

Noch bevor im Forum der Berliner Filmfestspiele der Film »Warheads« von Romuald Karmakar lief, hatte er schon Monate vorher, von Andreas Kilb eine wohlwollende Erwähnung in der »Zeit« gehabt. In diesem Artikel (»Böse Onkels«) wurde wieder mal die Politik der deutschen Filmförderungsgremien als kulturverhindernd angegriffen und da insbesondere an die Filmbewertungsstelle in Wiesbaden (FBW) gedacht. Wenn sich ein deutscher Film von der heillosen Klemme zwischen EG-Suppe und BRD-»Kleinstaaterei« befreit habe, würde er gleich von anderen Schwierigkeiten erdrückt, notfalls eben von der FBW.

ANDREAS KILB (Z. Z. INTERNATIONALE BRIGADEN) (BEI DER VERTEIDIGUNG DER FILMKULTUR).

Da dieses Institut einer Reihe von Filmen das für die weitere Förderung so wichtige Prädikat völlig versagt hatte (wie »Terror 2000« von Christoph Schlingensief und eben »Warheads«), anderen, »netteren« Filmen aber nicht, wurden mehrere Spottsalven losgeschickt, die hauptsächlich mit dem Wort »bieder« operierten. Ihr echtes Feindbild fand die »Zeit« in »Nie wieder schlafen«, einer »besonders wertvollen« Arbeit von Pia Frankenberg. Mit erheblicher Zeitverzögerung wurde da eine Selbstbezüglichkeit und Sensibilität gebasht, um einen den Neunzigern angemesseneren Radikalismus zu begründen. Die Achtziger in dieser Welt: »eine heile, bessere Zeit«. Die passenden Filme zur neuen Zeit: so deutsch »dreckig« wie »Terror 2000«, so undogmatisch Realo wie »Warheads«.

Nun muß man aber die drei Stunden »Warheads« abgesessen haben, um am eigenen Leib zu erfahren, wie morbid und langweilig dieser Film ist (nur noch die sechs Seiten Botho-Strauß-Lesen im 6/93-»Spiegel« war qualvoller).

»Warheads« ist ein Film über Fremdenlegionäre und Söldner. Den Interviews mit einem ausgedienten Exemplar dieser Spezies werden Szenen entgegengestellt, die in einem paramilitärischen Ausbildungslager in Mississippi gedreht wurden. Ist dieser Teil noch interessant und strukturiert, weil man eine Menge erfährt, so fällt der zweite, der sog. Kroatien-Block, in völliges Chaos ab. Da geht es nicht mehr Guerillakrieg üben oder spielen, sondern um den Krieg selbst, wenn er auch eher an seinen unspektakulären, debilen Fransen beobachtet wurde. In diesem unübersichtlichen Gewusel aus Internationalen Brigaden, irgendwelchen Söldnertrupps, irgendwelchen kroatischen Verbänden zerstreut sich eine erhebliche Blindheit gegenüber den politischen und geschichtlichen Implikationen in dieser Region. Die »taz« nannte das: »Eine Studie« oder »martialische Initiationen«, die »zum religiösen Ritual« werden.

Romuald Karmakar hat in allen seinen Filmen (z.B. »Coup de Boule«, 1987, »Hunde aus Samt und Stahl«, 1989) und auch gegenüber Silke Panse einen neutralen Zeige-Gestus vertreten: »Ich filme die Dinge halt so, wie sie sind.«

Dennoch geht er dabei vor allem entlang von Verbotszonen vor (Kampfhunde, Selbstopfer, Krieg), deren Überschreitung man im Laufe der achtziger Jahre eingeübt haben konnte. Sein Interesse galt immer diesen Männern, hermetischen Männergemeinschaften, institutioneller, organisierter Gewalt und der Art, wie sich der Einzelne ihr unterordnet, wobei, sagen wir, auch Portraits von Außenseitern dabei heraussspringen, die nichts anderes können als das, was sie tun, und sei es töten. Das Thema der unbedingten Todesbereitschaft klingt schon in »Hunde aus Samt und Stahl« an, wo ein elitebewußter Kampfhundbesitzer sagt: »Ich würde für meinen Hund genauso in den Tod gehen wie mein Hund für mich in den Tod gehen würde. Das würde ich auch für meine Familie tun – und für mein Land«.

In »Hunde« geht man aber auch durch verschiedene Affekt-Phasen, die für diese Filme typisch zu sein scheinen: Interesse an Sujet und Milieu, leicht überhebliches Amüsement, dann irgendwann Langeweile, weil Karmakar-Filme eben auch immer etwas zu lang sind und/oder Abwechslung ausbleibt. Das ist bei »Warheads« spätestens in dem Moment der Fall, wenn die Legionäre ihre segensreiche Kameradschaft feiern oder diese Lieder vom polnischen Mädchen aus dem polnischen Städtchen singen, welches erst die Männer nicht ranläßt, als aber doch, tot im See gefunden wird.

Dieses Etwas-Zuviel und damit einhergehender Überdruß sind aber konstitutiv für Karmakars Filme; in ihm scheint sich eine Distanzlosigkeit zum Thema tatsächlich zu zeigen, die ihm immer wieder von Filmfördergremien attestiert wurde. Dazu paßt, was er Silke zurückgefragt hat: »Was hat denn mein Film mit der gegenwärtigen Situation zu tun?« Vielleicht dadurch, daß er als ein zusätzlicher und von mir aus zufälliger Indikator einer kulturellen Bereitschaft zum Krieg fungiert? Dieser Aspekt spielte aber in der Rezeption keine Rolle, im Gegenteil.

Romuald Karmakars entschiedene Unbestimmtheit wird in allen Artikeln in der Regel akzeptiert, z.B. als journalistischer Trick (sonst hätte er sich diesen Leuten ja gar nicht nähern können/»...konterkarieren die paramilitärische Weltsicht auf eine Weise, die dem Erzähler selbst nicht bewußt ist«, »epd Film«) oder ästhetische Freiheit (dem Zuschauer zutrauen, daß er sich eine eigene Meinung bilden kann). Forderungen nach mehr *Distanz*, die also gerade vom FBW erhoben wurden, wurde dort mit Wörtern wie »Sicherheitsabstand« geantwortet, den Karmakar eben nicht einhalten würde und Distanz in einem Zug einer verbohrten, didaktischen Linken zugeordnet (»FR«).

Auch Ulrich Gregor, der Leiter der Forums-Sektion der Berlinale, rühmte an »Warheads« die Ambivalenz, die würde ihn von sovielen gutgemeinten, aber viel zu eindeutigen Beiträgen positiv unterscheiden. Allzu »linken Gewißheiten« vorschnell nachzugeben, ließ sich dann besonders gut auch mit dem Hinweis auf Karmakars Verbindungen zu Herbert Achternbusch oder dem Interesse Alexander Kluges vermeiden, der sich in mehreren seiner Sendungen mit ihm beschäftigt hatte. Den dazu nötigen »Mut zur Sezession« nach rechts konnte man gleich bei den Äußerungen des »unbequemen« (Kriegstreibers) Botho Strauß im »Spiegel« tanken.

Diesen Aspekten konnte sich auch eine andere Kritikerfraktion anschließen und so gleich noch ihren Hollywood-Direkt-Ins-Herz-Essentialismus weiterverwerten (»Zeit«, »SZ«, s. a. den Schwarzkogler-Text von C. Seidl im 7/93-»Spiegel«: Er »wollte mehr ... Er strebte nach jenen Momenten, da Bilder und Szenen noch nicht zu einem System von Zeichen erstarrt sind. Er wollte nicht gelesen, interpretiert oder dechiffriert werden – seine Kunst sollte den Betrachter befallen wie ein Schmerz, erschüttern wie der Tod, verstören wie ein Traum«).

Da diesem nun allgemein als verschärft erachteten gesellschaftlichen Zustand immer gleich gern so Qualitäten wie Echtheit, Direktheit, Gewalt, Dominanz der Wirklichkeit zuerkannt wurden, und dem »Verluschten« Vokabeln von Unbedingtheit und Gewalt entgegengesetzt, hätten Filme gefälligst die gleichen Mittel anzuwenden wie »die Wirklichkeit«. »›Der Papagei‹ [ein TV-Film von Ralf Huettner, der im April ins Kino kommt] spielt der Wirklichkeit ihr Bild vor und trifft sie dadurch ganz direkt: Denn auch die Wirklichkeit ist nur ein Bild.« »Terror 2000« ist deshalb so gut, »weil Schlingensief die Spielregeln verletzt.« (Andreas Kilb)

Wir haben hier ja schon häufiger über den Spaß am neuen »gefährlichen Klima« in Deutschland gesprochen, aber in letzter Zeit wurde etwas zu oft um einer verspäteten Abrechnung mit dem Umfeld des Begriffs Simulation willen gearbeitet. Wenigstens wollten einige so den Sprung auf den gegenwärtigen Stand schaffen. Die nun aus allen Ecken dringenden, fies nekrophilen Sätze wie »Die Wirklichkeit blutet wirklich jetzt« (Botho Strauß) oder »Geschichte wird wieder mit Blut geschrieben« (Bodo Morshäuser) scheinen das jedenfalls nahezulegen.

Das deutsche Feuilleton hatte immer schon nicht gerade wenig verlangt, wenn es die Realitätskeule schwang, und angesichts ermordeter Asylbewerber deutsche Filme forderte, die relevant sind oder wenigstens wild, tabulos, treffsicher, also wohl ebenso treffsicher wie die Mollis von rechts.

In »Terror 2000«, »Warheads«, »Die Terroristen«, »Der Papagei« wurden jene – vom Filmförderungssystem »noch nicht domestizierten« – relevanten Filme aber auch gefunden. Und das kann man denen eigentlich ja auch gönnen, aber es ist eben auch kein Spaß, sich das Feuilleton in der Rolle der alle Filmgremien, FBWs, Redakteure öffentlich-rechtlicher TV-Anstalten untergrundig überholenden Instanz suhlen zu sehen.

DIE KULTURREDAKTION DES »SPIEGEL« MIT BOTHO STRAUß, MITTE (»DIE WÜRDE DER BETTELNDEN ZIGEUNERIN SEHE ICH AUF DEN ERSTEN BLICK«).

Und gerade »Terror 2000«, diese Mischung aus »Wild At Heart« und »ZAK«, wurde so ja zum Splatter als Staatskunst und seine schön leichten und idiotischen Qualitäten wurden so leichter von gewissen anderen Aspekten unterlaufen. Auf die kamen dann Berliner Autonome zu sprechen.

Die Situation ist sicher etwas verworren, wenn auch mir die Kriterien einer FBW z.T. schlüssiger vorkommen als alles, was sonst so zu lesen war. Noch seltsamer wird es aber, wenn Autonome als deren illegaler Arm zu fungieren scheinen, als sie am 27.2. in einem Berliner Kino eine Kopie von »Terror 2000« mit dem Hinweis zerstörten, er sei rassistisch und sexistisch (dem autonomen Alain de Benoist-Bashing vom 7.2. folgend: und da hätte man die »FAZ« mal hören sollen!). Jedenfalls schien sich nur so eine andere, sagen wir: idiosynkratische Sensibilität überhaupt noch darstellen zu lassen, noch dadurch erschwert, daß gewissen *haut goût* ganz abgesehen, den Wörter wie sexistisch und rassistisch inzwischen gern zugeschrieben bekommen (während kriegerische Begriffe hier komischerweise nie wirklich aus der Mode gekommen sind).

Was weitere Forderungen nach mehr Direktheit auch in anderen Bereichen anging, so konnte da Bodo Morshäuser auftrumpfen (in einer schmuddeligen »taz«-Replik v. 20.2. auf Diederichsens »Jugendkultur«-Artikel): Ein Achtziger-Jahre-Akt der Dezentralisierung starker Zeichen wie Hakenkreuz/ Hammer & Sichel, wie er z.B. in den bekannten Strickwaren von Rosemarie Trockel durch die Übertragung in einen durch »weibliche Technik« definierten Kontext vorlag, konnte von ihm jetzt nur noch als in »Von Trockel bis Hitler«-Manier gelesen werden. Wo es doch heute viel interessanter ist, was Leute in diesem Moment so tun und schreiben. Selbst noch in den frühen Achtzigern Hakenkreuze enttabuisiert zu haben ist noch etwas anderes als 1993 »Wildheit«, »Direktheit« und »Wirklichkeit« zu fordern, also Kontext auszublenden.

Daraus sollte man vielleicht den Schluß ziehen, daß eine andere Geschichtsschreibung her müßte und nicht ein schärferes Bild der Realität. In diesem Sinne könnte man sich ja erst einmal – im Zuge einer »partizipativen Attitüdenfolgenabschätzung« – an jene Stelle in Rainald Goetz' »Festung« halten, in der er Beate Klarsfeld in den Mund gelegt hat: »Ein Faschist ist heute jeder Deutsche/ der die Geschichte des Faschismus eingehend studiert und die Resultate ausführlich und öffentlich darstellt/ anstatt darauf einzuschlagen/ was er da sieht/ wenn er da hinschaut.« Für Geschichte des Faschismus könnte man natürlich auch viele andere Begriffe einsetzen.

– MANFRED HERMES

ZEITSCHRIFTEN

Die Medienkonstruktion einer nicht mehr angebotsfähigen Linken hat den Vorteil, daß jetzt erstmal innerhalb einer Öffentlichkeit, in der noch nicht alles augenblicklich auch Strategie sein muß, einerseits kritisch mit linkem Erbe umgegangen, andererseits die Diskussion so geführt werden kann, daß die alten Fragen erst mal verschwinden. Die 1991 gegründete Gruppe FELS (»Für Eine Linke Strömung«) aus Berlin, die bereits ein Paper »Texte zur Kritik der Autonomen-Organisationsdebatte« 'rausbrachte, hat in diesem Sinne jetzt »ARRANCA – Zeitung für eine radikale Linke« gegründet. In der 0-Ausgabe findet sich u.a. ein langer Text mit »Thesen zur Neukonstituierung der Linken« und ein Interview mit dem Kolumbianer Nelson Barrio über die entscheidende Frage von Partei und Bewegung. Interessant auch, daß es ein großes einführendes HipHop-Special gibt, einmal mehr Annäherung der »politischen« und »popkulturellen« Linken (erhältlich bei: FELS c/o LAZ – Crellestr. 22, 1000 Berlin 62). Die Hamburger »Zeitung für den Rest« »17° Celsius« befindet sich mit der vierten Nummer weiter im Aufwind: schöneres Papier, mehr Seiten und Foto-Kunscht von der integrierten ehemaligen »KLIRR«-Redaktion. Ansonsten Informatives über Jugoslawien, Rostock und die Tupamars sowie das fällige Interview mit Fidel Castro. In der Mitte der zweite Teil von Günther Jacobs Aufsatz »Kapitalismus und Lebenswelt« (20 Seiten!), der offenbar gerade am dritten Band des »Kapitals« arbeitet.

Mark Terkessidis

INFO ZONE

BLOCKADE: Wo Lichterketten nur noch das kultisch-stille Einverständnis für rasch verschärfte Asylmaßnahmen illustrieren – auf daß endlich wieder Ruhe sei im Land – konnte gut weiter am **ASYL-KOMPROMISS** gebosselt werden. Ende April wird sich der legislative Kreis der Lesungen, Anhörungen zu diesem Kompromiß und zu »Asylbegleitgesetzen« zur 3. Lesung des Artikels 16a GG schließen, was wohl in seiner Verabschiedung endet. Widerstand dagegen wird nun bundesweit von Autonomen, Flüchtlings-, Antifa-, Menschenrechtsgruppen und den Wohlfahrtsausschüssen Frankfurt, Hamburg, Köln u.v.a. organisiert. Am **TAG X** dem Tag jener Lesung, soll es eine Große Blockade des Bonner Bundestages geben. Das wird irgendwann zwischen dem 26. und 30.4. sein. Da hat man noch Zeit, sich an Vorbereitungstreffen zu beteiligen. Info über: 069/703337.

Lacan forever. Nun auch in der hier schon erwähnten Mailbox »The Thing«. Texte zum Downloaden, einer von Zizek-Freundin Josefina Ayerza aus New York, Herausgeberin der Zeitschrift **LACANIAN INK**, sind der Anfang. Ein deutsches Lacan-Brett ist in Planung. Vernetzungen zu Zeitschriften wie »Fragmente« (Kassel) oder »Riss« (Zürich) sind denkbar, der transatlantische Datenaustausch läuft ja jetzt schon täglich. »The Thing« wird bald auch als Database funktionieren. Dann werden z.B. das SPEX-Archiv oder solche für Mailorder-Items wie Multiples und Platten zur Verfügung stehen. Die Benutzung kostet aber bald Geld. Modem: 0221/ 125582 + 84.

Neuer Fetisch: **WIRED**, ein Techno-Mag aus San Francisco für »The Digital Generation«. Mit Marshall McLuhan als Schutzheiligen stilisiert es die Digitaltechnik gleich zur zweiten Entdeckung des Feuers hoch. Unter den »Wired«-Autoren finden sich neben MIT-Veteranen und SF-Autoren (Bruce Sterling, Co-Autor von Cyberpunk-Guru William Gibsons' »The Difference Engine«, beschreibt in seinem Text »War Is Virtual Hell« die Verlegung der realen Kriegsschauplätze in den Cyberspace) auch Leute wie Karl Taro Greenfeld, Tokio-Korrespondent für »The Nation« sowie »Esquire«- und »Village Voice«-Autor, mit dem Irrsinnstext »The Incredibly Strange Mutant Creatures Who Rule the Universe Of Alienated Japanese Zombie Computer Nerds« (über **OTAKU**, sozial verwahrloste japanische Computertwens). »Wired« bricht das Monopol von »Mondo 2000« als weltweit zweites Magazin für eine **MEDIA-ELITE** und hat die besten Chancen, den Konkurrenten kalt zu erwischen: statt des häufig quasireligiösen Tim-Leary-new-agigen Touchs schimmert »Wired« in hintergründiger Affirmation.

...the SPIN DOCTORS !

Text: Christian Storms

Foto: SYNONYM

»Raucht Ihr?« fragt eine große blonde Musikjournalistin und bietet uns Tabakzigaretten an. Der Reporter von »Marko«, dem Jugendmagazin der Stadtsparkassen, die Vertreterin der Plattenfirma und ich erweisen uns aber als Nichtraucher. Wir lehnen ab. ▸

»Ich dachte, Medienleute würden alle rauchen«, wundert sich die Kollegin. Aha. Interessiert fragt der »Marko«-Schreiber: »Rauchst Du denn nur, weil die Medienleute das tun?« »Nein! Nicht nur deswegen«, antwortet sie und steckt sich eine Zigarette an. Mit dieser beunruhigenden Wendung endet das Gespräch. Ein wenig Medienwelt verpestet im karneval-verhangenen Kölner »Luxor« die Luft, während wir weiter auf die Spin Doctors warten.

In den USA wartete man anscheinend schon etwas länger auf eine Band wie die Spin Doctors: Von dem Debüt-Album – »Pocketful Of Kryptonite« – verkaufte man zuerst 60.000 Einheiten durch Flüsterpropaganda. Meist an die Deadheads, die Hardcore-Fans um Grateful Dead, bei denen die Spin Doctors schnell einen Joint im Brett hatten. Jetzt reisen die Spinheads der Band von Auftritt zu Auftritt nach. Sogar in Köln stand eine scheckige Gruppe am Bühnenrand, die nicht nur am lautesten mithüpfte und am höchsten mitsang, sondern sich auch Songs wünschte, welche die Spin Doctors bisher nur live gespielt haben.

Und in Amerika wurden alte Hippie-Herzen wieder jung. »Es gibt mir den Glauben zurück, wenn ich sehe, daß diese jungen Musiker das ganze Getue um Hit Singles vergessen und sie auf der Bühne ihre Musik improvisieren, wie man es früher gemacht hat«, sagte der Slide-Gitarrist Warren Haynes von den Allman Brothers. Detlef Diederichsen machte in SPEX 1/92 anhand assoziierter Bands wie Blues Travellers, Phish und Widespread Panic ein Revival des Southern Rock aus. Zusammen mit den Spin Doctors spielten diese Gruppen sieben- bis zwölfstündige Konzerte unter dem ominösen Nomen »HORDE« (»Horizont Of Rock Developing Everywhere« bedeutet das Akronym). Wenn man diese Sicht auf die Spin Doctors einnimmt, scheint die Band ein fragwürdiges Erbe angetreten zu haben: die allgemeine Behäbigkeit des Southern Rock, die spezielle Langatmigkeit der Allman Brothers und den langen Atem der Grateful Dead. – Handelt es sich hier um den Rockpalast der Kuscheltiere? Muß man in den Spin Doctors die Lynyrd Skynyrd unseres Fin de siècle sehen?

Ein »Spin Doctor« ist ein beruflicher Wortverdreher und Haarspalter. Man würde ihn vorschicken, wenn ein Politiker sich während einer Rede verplaudert. Das Gerede des Spin Doctor sollte dann gegenüber der Presse alle Klarheiten beseitigen. Neben dem guten Musizieren, Improvisieren und Ehrlichsein gibt es noch die andere, wichtige Seite der Spin Doctors: auf die Charts schielen, Hits schreiben und lügen bzw. unterhaltsam sein. Anfang des Jahres '92 promoteten einige erwachsenen-orientierte Radiosender die Single »Little Miss Can't Be Wrong« ohne Zutun des Labels Epic zum Hit. – Zumindest behauptet das Label es heute. (Nach eigenen Angaben war Epic zu der Zeit beschäftigt, aus Pearl Jam die nächsten Nirvana zu machen.) »Little Miss« gehörte später zu den fünf beliebtesten Videos auf »MTV« und zog die LP noch in die »Billboard«-Charts. Bis heute hat das Album eine Million Einheiten verkauft. Im Januar '93 nahm der »Rolling Stone« die Spin Doctors auf den Titel und nannte ihren Erfolg die unwahrscheinlichste Geschichte der Neunziger. Zur Zeit spielt MTV ausdauernd die zweite Single »Two Princes«. In seiner Besprechung hielt Mark Terkessidis die Spin Doctors für die Reinkarnation einer der besten Pop-Gruppen aller Zeiten – der frühen Steve Miller Band. Als erste Rockband haben die Spin Doctors ein Stück zu der »Yo Mama«-Witzwelle im Rap geschrieben: Auf »Yo Mamas A Pajama« sprechsingt Chris Barron im Freistil, während Gitarrist Eric Schenkman mit dem Riff von »Ain't She Sweet« herumjongliert. – Sollten die Spin Doctors die Antwort des Rokkenrohl auf den Hippie Hop von Pharcyde und Goats sein?

Um den Rebirth Of The Uncool scheint es sich aber auf jeden Fall zu handeln: Durch die Fenster des »Luxor« sieht man, wie eine Gruppe zottiger junger Männer mit bunten Rucksäcken, Bärten und lustigen Pelzhüten auf den Eingang zuschlurft. Der Sänger Chris Barron strahlt wie ein Lichtdouble aus »Jesus Christ Superstar«. Große Begrüßung, herzliche Umarmungen und geselliges Geherze. (Nur der Bassist Mark White ist glattrasiert, trägt schwarzes Leder und hat aus Prinzip schlechte Laune.)

Ihr Konzert zeigt, wie man selbst den kuriosesten Vorurteilen und Überinterpretationen gerecht werden kann: Sie wechseln je ein langes, kunstvoll-gegniedeltes Stück ab mit einem kurzen, das man aus dem Radio kennen sollte. (Für alle Leser, die sich mit der spexpressionistischen Terminologie nicht auskennen: »gegniedelt« nennt man einen positiven Zustand, der aber leicht »verschwurbelt« hätte werden können, wenn die Geschichte böse ausgegangen wäre.) White ist, wie die Alten sagen, superfly. Der Mann schaut nicht einmal während seiner funk-gefütterten Soli auf das Griffbrett. Und Barron rockt das Haus. Er tanzt den Bobby Gillespie. Er macht den Eidechsenkönig. Er skandiert peinliche Gedichte. Er spricht in einer erfundenen Sprache namens Mow B'jow. »Die Übersetzung lautet: ›Meine Vögel essen kein Fleisch. Ihr werdet sie niemals in einen Käfig sperren.‹ Und: ›Du mußt nicht hübsch aussehen, um schön zu sein.‹« – Vor zehn Jahren hätte man ihn aus politischen Gründen verprügeln müssen. Heute sind die Spin Doctors die Zukunft des Endes des Rock'n'Roll.

Kein Rock'n'Roll wie man ihn bei den Dwarves findet, deren Gitarrist, ausschließlich mit Socken und einem abwaschbaren Hakenkreuz-Tatoo im Brustbereich bekleidet, von der Bühne springt, um Bierflaschen ins Gemenge zu schmeißen. Die Spin Doctors dagegen erinnern selbst in kleinen Clubs an eine Show von Prince. Nicht nur große Hippies sind sie, sondern auch große Entertainer. Man könnte, mit Helge Schneider, fast sagen, sie sind gut. (Daß ich es nicht zu schätzen weiß, wenn mich ein nackter Nazi-Knallfrosch mit Kram bewirft, will ich damit nicht sagen, aber man braucht halt die Abwechslung.)

Rauchst Du?« fragt Chris Barron und stopft eine daumengroße Plastikpfeife voll mit natürlichen Aromastoffen. Da ich aber immer noch Nichtraucher bin, lehne ich ab. – Sicher auch im Interesse eines ordnungsgemäßen Gesprächsablaufs. Barron trägt dunkelblaue Hosen, schwarze Ree-

bok-Sneaker und einen seegrünen Strick-Pullover. Über dem Halsbündchen ein Band mit vier, fünf Holzperlen und einer St.Christopher-Plakette. In Höhe des Bauchnabels bildet ein Loch, groß wie ein Fünf-Mark-Stück, den Kontrapost zum silbernen Talisman.

Wie ist das denn nun mit den Spin Doctors?

Ich glaube, wir gehören zu einer Art von Band, die man heute nicht so gewöhnt ist. Es gibt bei uns eingängige Sachen, damit die Leute im Konzert ausrasten, aber sehr viele Momente, mit denen man nicht so schnell so viel anfangen kann. Dadurch wird die Band Schritt für Schritt aufgebaut. Dieser Prozeß dauert langsam, und er soll auch langsam dauern. Wir waren froh, daß wir von den Deadheads akzeptiert wurden. Sie sind sehr loyal zu einer Band, wenn sie die Musik mögen. Es ist aber nur eine Sorte von Leuten, die zu unseren Konzerten kommen. – Was die HORDE-Auftritte angeht, ist es ähnlich. Die Bands haben für mich nicht unbedingt musikalische Gemeinsamkeiten. Die meisten gibt es schon eine ganze Weile. Mit vielen sind wir bekannt oder sogar befreundet. Unser Gitarrist Eric Schenkman und ich haben ja zusammen mit John Popper von den Blues Travellers vor einigen Jahren in der Band Trucking Company gespielt.

Kannst Du so einen HORDE-Auftritt beschreiben?

Meistens fing es gegen zwei Uhr am Nachmittag an und hat bis Mitternacht gedauert. Man hatte also einen ganzen Tag mit Musik. Während die ersten beiden Bands, oft waren es Aquarium Rescue Unit und Widespread Panic, gespielt haben, kamen die Leute nach und nach herein. Die Reihenfolge der Bands hat aber gewechselt. Es gab keine festen Headliner. Eric hat für HORDE den »Staffel-Auftritt« erfunden: Eine Band steht auf der Bühne. Sie will aufhören. Dann erscheinen nach und nach alle Mitglieder der nächsten Band und spielen mit. Dann geht die erste Gruppe Mann für Mann von der Bühne, und die andere Band macht ohne Unterbrechung weiter. – Bei dem letzten HORDE-Auftritt haben wir einen durchgeknallten Jam gespielt; sämtliche Mitglieder sämtlicher Gruppen standen zusammen auf der Bühne. Das war, als ob man ein riesiges Schiff lenkt: Man dreht am Steuer. Nichts passiert. Man wartet eine Weile. Dann fährt das Schiff langsam, wirklich sehr langsam nach rechts.

Das hört sich nach einem Mutterschiff von George Clinton an.

Nicht ganz, aber fast.

Welche Vorbilder habt Ihr?

Ich glaube, viele Stücke der brillantesten Musik aller Zeiten waren sehr zugänglich. Von Duke Ellington bis zu den Beatles hat es immer anspruchsvolle Musik gegeben, die sehr populär war. Musik für Kinder und Teenager und Erwachsene und alte Leute. Das wäre ein Ziel, das wir anstreben. – Man muß sich aber klar machen, in welchem Rahmen man sich befindet. Rock'n'Roll ist elektrisch verstärkte Volksmusik. Der musikalische Aufbau bleibt meist sehr einfach. Wenn man die Sache zu gewichtig und mysteriös macht, wenn man eine gewisse Ironie verliert, wird man selbst zum Witz. Die Ironie richtet sich dann gegen jeden, der vergißt, in welchem Zusammenhang er sich befindet. Rock'n'Roll

Barron rockt das Haus. Er tanzt den Bobby Gillespie. Er macht den Eidechsenkönig. Er skandiert peinliche Gedichte. Er spricht in einer erfundenen Sprache namens Mow B'jow. – Vor zehn Jahren hätte man ihn aus politischen Gründen verprügeln müssen.

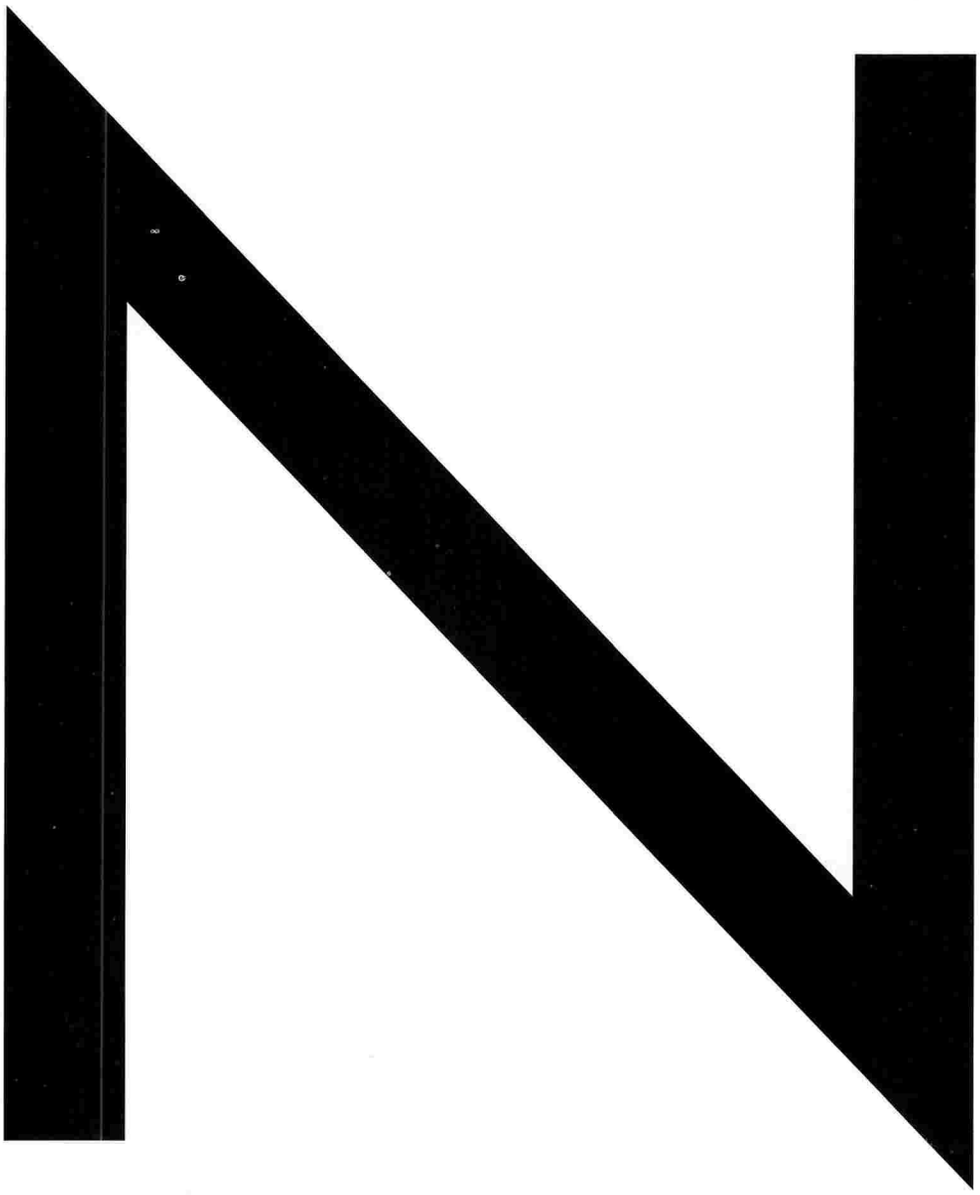
dreht sich nicht darum, die musikalische Struktur des Rock'n'Roll weiter zu entwickeln. Es geht darum, Kanäle für Bilder, Gefühle und Energie zu finden. Es ist nicht wie eine Wissenschaft, die immer komplexer wird. Man arbeitet mit Gewebe und Farbe, aber man fabriziert keinen Gobelin. Man benutzt immer nur Fäden.

Für unser nächstes Album sind wir schon vier Tage ins Studio gegangen. In den ersten zwei Tagen haben wir nichts auf die Reihe gekriegt. In den nächsten zwei Tagen haben wir ungefähr fünfundzwanzig Stücke aufgenommen. Das ist das Skelett des Albums. Die Atmosphäre der Stücke erinnert mich an die »Basement Tapes« von Bob Dylan & The Band. Es ist knorrige Musik. Knorrig und mürrisch wie ein alter Baum. Vor den Aufnahmen sind wir lange auf Tour gewesen, haben sehr lange ein monotones Leben geführt. Auf uns lastete ein ziemlicher Druck wegen des Erfolgs von »Pocketful Of Kryptonite«. Dann direkt nach Memphis ins Studio. Während der Zeit gab es dort einen Hurrican. Ich hatte die ganze Zeit Alpträume: Meine Freunde und Familie in Wassertanks mit zwanzig Meter großen, prähistorischen Haien. – Ich hoffe, man wird den Stücken das alles anhören.

Eine Woche später ruft die Vertreterin der Plattenfirma an und fragt, wie mir das Konzert gefallen habe. -Gut. Und den anderen Medienleuten? -Den meisten gefiel es gar nicht, weil die Stücke sich ganz anders als auf der Platte anhörten. ✕

K A T R I N A C H I N G E R

DER HELD ZU FUSS



Nach zehn Jahren mit den Kastrierten Philosophen und einem längeren Exil in Paris hat Katrin Achinger vor kurzem ihre erste Solo-LP veröffentlicht: »Icare«. Neben Reinhard Mey ist sie damit die zweite große deutsche Künstlerpersönlichkeit und erste »Frau«, die den Ikarus-Mythos von Höhenflug und Absturz auf ihre Art interpretiert. Einige Exil-Gedanken dazu von Marlene Dietrichsen, derzeit L.A.

Irgendwann in den späten Siebzigern entdeckt ein junges politisiertes Mädchen bei einer Veranstaltung, die ihr örtlicher Polit-Verein gegen eine Neo-Nazi-Zusammenrottung organisiert, mit einem Mal den Zweifel: Ist es eigentlich mein Verdienst oder reiner Zufall, daß ich hier stehe und nicht da drüben bei den Nazis? Haben nicht die Anführer von uns, hier auf der richtigen Seite, nicht verdammt viel gemeinsam mit den Führern da drüben? Ist der Inhalt, den sie artikulieren, in irgendeiner Weise in ihrer Rhetorik, ihrer Lebensform, ihrer Existenz wiederzuerkennen? Was mache ich hier eigentlich?

»Und dann war plötzlich Patti Smith, Jim Morrison und Velvet Underground viel, viel wichtiger als alles andere«, sagt Katrin Achinger. Eine der wenigen Figuren in Deutschland, die über die letzten zehn, fünfzehn Jahre in einer Form Auskunft geben kann, die nicht von der gewöhnlichen autobiographischen Vernunft abgedeckt wird. Was sie von allen anderen Songwritern in Deutschland unterscheidet, ist, daß sie sich vorstellen kann, in zwei entgegengesetzte Richtungen ziemlich weit zu gehen, ohne sich anschließend eine höhere Vernunft zurechtlegen zu müssen, einen Big Sinn, der immer schon recht hatte. Statt dessen heißt es bei ihr, deren Musik als schwierig und hermetisch gilt, immer wieder: »Eigentlich ist das eine ganz einfache Geschichte...«

Auf der anderen Seite steht im Mittelpunkt ihrer ersten Solo-Platte nach zehn Jahren Kastrierte Philosophen ein Mythos (also ein ganz besonders bigger Sinn), der aber umgeschrieben wird (also genau das, was man in den sechziger Jahren auch im Theater machte und genau jetzt nicht mehr macht). Der gute Ikarus richtet sich auf der Erde ein, im »Fluß des Lebens«, entflieht den »Gefängnissen, die ich in meinem Kopf gebaut hatte«, atmet »sinnlich morbide Düfte«, erinnert sich bei »altem Wein« und entdeckt im späten Sommer eine Ruhe vor den Herbststürmen und fragt sich: »Wer wird sie überleben?« Etwas Besseres als die totale Ekstase samt Tod im »kalten Wasser« des »Fluß des Lebens«.

Denn eines von Katrins Lieblingswörtern, Bodenhaftung, bezeichnet ja so ziemlich das Gegenteil von dem, was den Ikarus-Mythos ausmacht, und entspricht auch nicht gerade der Stimmung, die ihre CD »Icare« über 62 Minuten verbreitet. Doch gerade das ist ja so ein gängiges Mißverständnis, gerade auch zwischen Männern und Frauen:

F O T O : P E T E R B O E T T C H E R

K A T R I N A C H I N G E R

nicht zu wissen, daß eine »poetische« Ausdrucksweise von sehr handfesten Erfahrungen sprechen kann (und sollte) und eine »abstrakt« geordnete sehr oft geradewegs in eine wolkige Weltferne führt, wo man mit seinen Begriffen alleine und im Reinen ist. Katrin Achinger fällt bei manchen ihrer (Musiker-)Kollegen auf, daß »sie um ihr Leben reden«. Daß ein panischer Ausstoß an Begriffen in keinem Verhältnis mehr steht zum damit Bezeichneten.

Katrin schreibt aber nicht nur Mythen um (also das per definitionem nicht Umschreibbare), sie verfolgt auch so interessante Vorhaben wie in Sackgassen verfangenes politisches Denken gerade mit solchen poetisch zu nennenden Mitteln »vom Kopf auf die Füße zu stellen«, also das zu leisten, was man in Deutschland traditionell der Politik und der politischen Philosophie vorbehalten will. Man kann sich von Ikarus gut vorstellen, daß er am Ende ihrer Geschichte einer Organisation beitritt (allerdings nur, um sie bald wieder zu verlassen).

»Ich war damals in Verden an der Aller im antifaschistischen Arbeitskreis«, fährt sie fort: »Und dann kam die NPD in die Stadt mitsamt Prominenz, Michael Kühnen und so, und ich mußte denken, daß ich doch verdammtes Glück habe, nicht da gelandet zu sein. Aber sowas wurde bei uns nicht diskutiert. Wir waren links, und so waren wir geboren. Ich hatte da richtige Stasi-Gefühle, jeder überwachte jeden, wie links und wie unspießig er war. Dann kamen zwei vom KBW, einer von der SDAJ und einer von den Jusos und diskutierten Richtlinien, und ich habe nichts verstanden und mich den praktischen Dingen zugewandt und Konzerte organisiert und so.«

VOR EIN PAAR JAHREN HATTE SIE von Hamburg und allem, was sie dort hielt, die Schnauze voll und ging nach Paris, »wo ich mich bei einer mexikanischen Filmemacherin eingemietet habe und meine ganzen Sachen, alles, was ich seit ich 14 bin geschrieben habe, gesichtet habe, so eine Art Bestandsaufnahme...« Dort entstand die Idee zu einem Buch, das jetzt auch zur CD erscheinen sollte, aber nicht rechtzeitig fertig geworden ist. »Und zufällig, am letzten Tag, als ich dachte, ich könnte mich langsam in Hamburg wieder sehen lassen, habe ich eine Postkarte gefunden und nur gekauft, weil sie mir gefallen hat. Das war der Ikarus von Henri Matisse.« So entstand die Klammer um eine Textsammlung, die Resümee und Neubeginn sein sollte und »nicht zufällig kurz vor meinem dreißigsten Geburtstag erschienen ist«.

Nun steht der Ikarus-Mythos ja für ein ganz anderes Problem: für Beschleunigung, Nichtabwartenkönnen, Erlebnissteigerung – also das Gegenteil der Beharrlichkeit und Kontinuität von Katrins 16jährigem Schreiben: »Ich habe mich ja auch immer gefragt: warum macht der Idiot das, warum fliegt der in die Sonne. Andererseits habe ich das immer sehr gut verstehen können.« Ikarus ist natürlich die glänzende Figur der Jugendkultur, die von Namen wie Velvet, Patti Smith und Jim Morrison für eine ganz bestimmte Generation und Mentalität verkörpert wird. Jeder macht ja irgendwann die Entdeckung, daß die ganze Musik, die einen zunächst nur ganz unschuldig fasziniert, von Sex und – häufiger – von Drogen handelt. Also den nicht ungefährlichen Beschleunigungen und Steigerungen des anderweitig unerträglichen Lebens. Katrins »Icare« hingegen hat ein Happy End, gipfelt in dem Vorschlag, nichts aufzugeben und trotzdem am Leben zu bleiben.

»Die Ikarus-Geschichte hat eben auch was mit einem spezifischen Zeitabschnitt zu tun, und sie ist nur ein Aspekt davon, auf den ich die Kamera sozusagen scharf gestellt habe: Ich hätte auch eine Liebesgeschichte daraus machen können oder – was für mich drei, vier Jahre sehr wichtig war – etwas über Emanzipation – das war mir aber zu speziell. Eigentlich ist die Geschichte ja ganz einfach:

1.) Die Flügel sind keine richtigen Flügel, sie sind aus Wachs. 2.) Er fliegt in die Sonne. Die Sonne steht für die Sehnsucht, sich aufzulösen, zu zerfließen, das ozeanische Gefühl, aber auch für den Tod. Die Flügel stehen für Freiheit, sind aber nicht echt, also funktionieren nicht richtig, wie andere Hilfsmittel.« Die Flügel sind also z.B. Drogen. Oder die Effekte in heutiger Musik, die nicht mehr als Ergebnisse von Prozessen zustande kommen, sondern abgerufen werden können.

»Es geht aber nicht darum, irgendetwas zu verbieten, sondern nur, wie man damit umgeht. Samplen ist ja geil und E-Gitarren sowieso. Auch bei Drogen geht es darum, was man damit macht. Ich habe in Paris so eine Brion-Gysin-Ausstellung gesehen, und da waren diverse Leute aus der Beat-Generation, viel älter als ich, älter als mein Vater, und da war das ganz klar, daß die irgendwo hängen geblieben sind, stecken geblieben.«

»Ich bin ja eigentlich eher nur latent gefährdet. Aber um mich herum, in unserer Generation, war das ja allgemein akzeptiert. Ich fand immer, daß nach einer bestimmten Zeit der Beschleunigung und Intensivierung es wieder langsamer wurde und die Leute stecken blieben. Und als dann mein liebster Freund Sigurd Müller in die Sonne geflogen ist, war der Spaß vorbei. Das Thema beginnt aber schon früher: Mein Vater ist Trinker, und da war schon immer so eine Schranke. Als ich zwölf war und meine Altersgenossen auch anfingen zu trinken, hatte ich immer dieses Kindergefühl: Wo geht ihr alle hin? Wieso fliegt ihr alle in die Sonne? Wieso bist du nicht nüchtern, nicht ansprechbar? Wieso bist du nicht da? Obwohl ich das auf der anderen Seite auch gern mache und gemacht habe.«

»ICARE« KÖNNTE MAN ALS STIMMUNGSPLATTE bezeichnen, manche sprechen von Kammermusik. Man kann sich den Zugang zu ihr nicht erzwingen, man muß sie sich tatsächlich anhören. Die Anforderungen, die sie stellt, sind nicht so sehr ihre Komplexität oder die ungewohnte Besetzung (Cello, Kontrabaß, Bratsche oder Geige, Marimba und Schlagzeug), sondern die Tatsache, daß sie auch die gewöhnliche Melancholie nicht befriedigt: »Ich hätte so eine Platte machen können und bestimmte Stimmungen intensivieren, aber es war mir wichtig, daß man sich dazu nicht eine Flasche Rotwein aufmachen kann und sich einer bequemen Melancholie hingeben.« Statt dessen ist man mit einer spröden Schönheit konfrontiert, die sich auch nicht »nach und nach erschließt« wie bourgeois verschlüsselte »Kunst«, sondern als normal angenommen zu werden verlangt. Dann geht alles ganz leicht. Vieles, was heutzutage ungewöhnlich klingt (kein Beat, keine Dramaturgie, wenig Architektur), kommt ziemlich selbstverständlich daher. Ob ein Urkommunismus in blumigen Bildern beschrieben, der klassische junge Mann als Vatermörder porträtiert wird oder Ikarus sich den Bauch mit seinem Ejakulat wärmt, die Musik erklärt einem nicht, ob gerade etwas Abstraktes oder Konkretes, etwas Angenehmes oder etwas Unangenehmes verhandelt wird. Sie hält sich zurück wie ein Folksong.

»Das ist auch wie ein Zustand. So wie morgens um vier besoffen in der Kneipe oder alleine zuhause. Oder bei ›Cold Waters‹ – das habe ich in Lissabon nachts bei offenem Fenster geschrieben, als ich sehnsüchtig auf den Anruf eines jungen Mannes wartete, in den ich furchtbar verliebt war. Oder der Zustand von Leuten, die wirklich immer weiter 'rausschwimmen auf die Sonne zu und auch nicht sterben wollen, aber trotzdem lieber weiter im Wasser bleiben.«

Dieses tragische Lebensgefühl nicht zu verklären, sondern ihm eine praktikabele Lösung abzuringen, eine Utopie oder eine Praxis, einen Ikarus, der am Schluß zu Fuß geht, ist aber eben gerade eine Leistung, die nur erbringen kann, wer sich weder in die Abstraktion noch in die anomische Stimmung verliebt. Ein Lebensgefühl, das sich nicht hysterisch auf Leiden aufbaut, die man nur erleiden könnte (wenn man denn leben würde), wie das beim gewöhnlichen Singer/Songwriter der Fall ist, der vielleicht auch in Lissabon das Fenster öffnen würde, aber niemanden hätte, der ihn anrufen würde: dann fantasiert man in die Nacht hinein. Katrin Achinger sieht da draußen aber konkrete Drogenhändler, die Geschichte Portugals samt Kolonialismus und Niedergang und schließlich die Erkenntnis, daß einen die Hotelzimmer dieser Welt nicht vor derselben dauerhaft schützen. Wirklichkeit essen Romantik auf.

Vieles, was Katrin englisch singt, funktioniert nicht in der deutschen Übersetzung (aus der ich hier die ganze Zeit zitiere), auch wenn es englisch voll überzeugt. Der Text über das urkommunistische Paradies wirkt aber auch auf englisch etwas

»Jeder macht ja irgendwann die Entdeckung, daß die ganze Musik, die einen zunächst nur ganz unschuldig fasziniert, von Sex und – häufiger – von Drogen handelt.«

kitschig, wenn man auch auf der anderen Seite froh ist, daß die Idee der Utopie, die zur Zeit so eine schlechte Presse hat (und in gewissem Sinne nicht ganz zu Unrecht), hier in so einem persönlichen, biographischen Kontext zurückkommt. »Ich hatte in der Zeitung von einer 20.000 Jahre alten Stadt gelesen, die sie ausgegraben haben und die keine Verteidigungsmauern hatte. Ich fand das bemerkenswert und dachte, daß man also auch andere Versionen des Menschen beschreiben kann, als die hier vorherrschende, die ja eben eine kulturelle Konstruktion ist und so tut, als wäre sie die allein gültige.«

FÜR KATRIN SIND MYTHEN EBEN gerade nicht überzeitliche Aussagen von übergeschichtlicher Gültigkeit, sondern Ideen wie andere auch, die man einander gegenüberstellen kann. Auch ein Mythos kann ein Vorschlag zur Veränderung von Verhältnissen sein und umgekehrt verändert werden: »Ich glaube ja eben nicht an das Schicksal wie die alten Griechen und Christen.« Ihrer CD stellt sie als Motto den Meret-Oppenheim-Satz voran, daß einem die Freiheit nicht geschenkt werde, daß man sie sich nehmen müsse. (Ein sich hinzusetzender Mark Terkessidis weist daraufhin, daß das Konzept der Willensfreiheit auf Paulus zurückgehe.)

»Es ist doch so, daß Utopien in den letzten zehn Jahren ziemlich verschwunden sind, nicht modern sind. Jetzt ändert sich das wieder, und ich bin ziemlich besorgt, daß die Leute wieder da weitermachen, wo sie vor zehn Jahren aufgehört haben oder meinen, aufgehört zu haben.« Ohne sich darüber klar zu werden, warum sie sich in den Achtzigern depolitisiert haben. »Bei uns im Studio haben wir diese HipHop-Gruppe aufgenommen – Absolute Beginners.

Und die haben so einen Text, ›Wir wollen keine Bullenschweine‹. Ich meine, die sind 17, das ist okay, die suchen sich die Sachen genauso wahllos zusammen, wie ich das gemacht habe, als ich so alt war. Aber daß Leute meines Alters das jetzt ganz toll finden, daß die genau dieselbe Sprache verwenden wie vor 15 Jahren, das finde ich bedenklich. Gewisse Diskussionsformen kommen zurück, die mich schon vor zehn Jahren genervt haben.«

Wir sprechen über die Wohlfahrtsausschüsse, die in Hamburg (diverse Musiker wie Schorsch Kamerun, Jochen Distelmeyer, dazu Günther Jacob, Roberto Ohrt), Frankfurt (Leute aus dem »diskus«-Umfeld) und Köln (SPEX, Texte zur Kunst, Stadtrevue) entstanden sind. Wo also Leute aus dem für die jeweilige Stadt entscheidenden kulturellen Umfeld (Hamburg, Musik; Köln, Kunst; Frankfurt, Uni) sich die Frage der Praxis stellen. Teilweise Protagonisten oder Teilnehmer der De-Politisierung Re-Politisierung betreiben.

KATRIN IST NICHT ZU DER HAMBURGER WA-Veranstaltung gegangen, sondern hat im Studio gearbeitet und dann nachts von der Veranstaltung geträumt und wichtige Beiträge zur Korrektur der Diskussionen im Schlaf geäußert. Das paßt zu ihrer Arbeit, die den Ruf des Ätherischen hat und doch bei näherem Hinsehen ganz normale menschliche Lebensbedingungen, zum Beispiel eine wahrnehmbare eigene Biographie einklagt. Sie weiß eben, daß man so etwas Normales wie eine individuelle Entwicklung, Kreuzung von Geschichte in ihrer Integrität nur noch mit Mitteln integer darstellen kann, die der zeitgenössischen Riß- und Schnitt-Ästhetik ätherisch vorkommen müssen. Also formuliert sie ihren Einspruch im Schlaf.

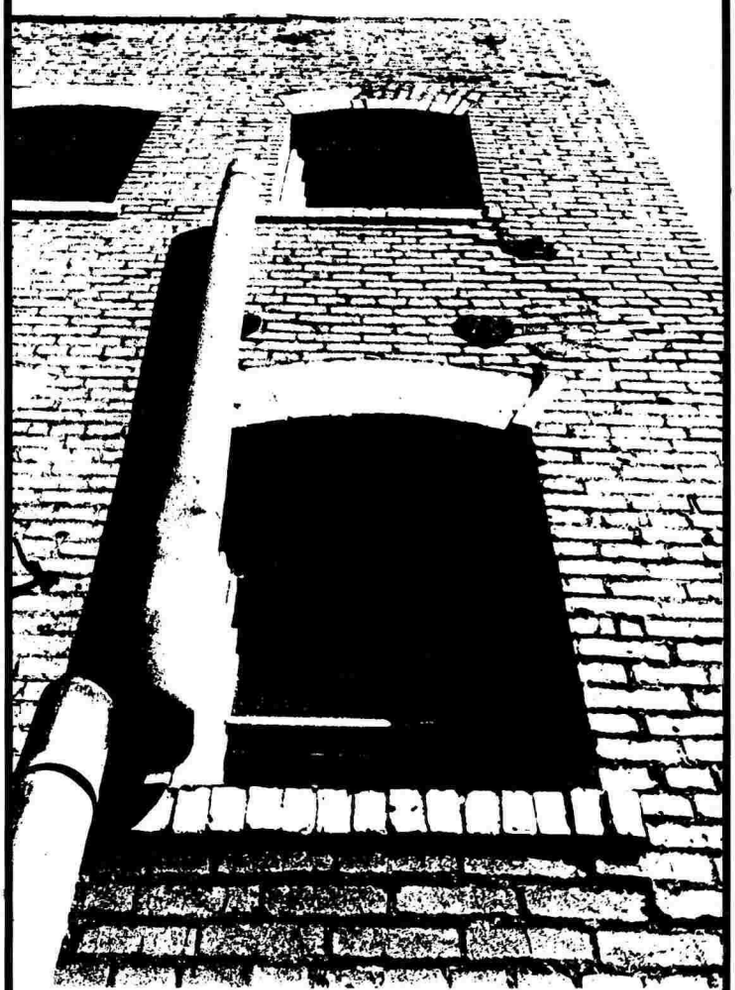
»Ich habe mich in letzter Zeit viel mit Produktion beschäftigt. Wie nimmt man Gongs auf? Oder jetzt mit Kunstkopfmikrophonen in Naturhallräumen, solche praktischen Sachen brauche ich nach all dem Output. Und ich würde mich gerne im Studio verkriechen, aber ich weiß auch, daß das nicht geht.« Die Alternative zu unbefriedigender Praxis kann nicht sein, weiter nur Kultur zu machen. »Nein, es ist ja auch gar nicht so falsch, was die diversen Kollegen so denken und machen, auch die, die die ganze Zeit dabei geblieben sind, sie müssen nur wieder auf den Boden zurückkommen, vom Kopf auf die Füße gestellt werden. Im Moment weiß keiner so recht, keiner kann Fahnen raushängen lassen. Es ist der Zustand davor, und Slogans können dabei eigentlich nicht wieder entstehen. Hinter all der hektischen Beredtheit bei den Herren steckt ja auch viel Sprachlosigkeit.«

Eine neue Sprache finden. Das letzte Mal hatte man erst angefangen, dieses Ziel zu verfolgen, als man sich politisch schon besiegt fühlte, delegiert an die Kultur, an die man dann auch die eigene Biographie delegierte. Daß und wie etwas scheinbar so Kulturelles und Eskapistisches wie dieser Entwicklungsroman von einer Schallplatte dabei helfen kann, die richtigen Fragen zur Zeit zu stellen (ohne eine davon auszusprechen), ist etwas, was man diesmal von Anfang an beherzigen sollte. ☒

BAZOOKA
PERFECTLY SQUARE

BAZOOKA punch and blow improvised lines anchored by a pushy backbeat that you don't need a beret or a degree in literature to groove with. Melodic Middle Eastern phrases swirled into free form frolics are suddenly slammed into a rock power trio. These are but a few avenues BAZOOKA screeches down on their debut, PERFECTLY SQUARE.
SST 296 (CA/CD)

"Finally, an instrumental group willing to bust some balls."
– Poindexter Stewart



MORE FROM SST
FLESH EATERS – SEX DIARY OF MR. VAMPIRE SST 292 (CA/CD)
"Crucified Lovers in Woman Hell" SST 297 (5" CD Single)
PAT SMEAR – SO YOU FELL IN LOVE WITH A MUSICIAN... SST 294 (CA/CD)
ROUGH TRADE
Write for a free catalog.
SST US: P.O. BOX 1, LAWNDALE, CA 90260
SSK UK: P.O. BOX 2AE, LONDON, U.K. W1A 2AE

Depeche Mode

↓

Retrotechno für Millionen

ANTON CORBIJN

WAS PASSIERT NUR MIT DEM SPEX-COVER? ERST KOMMT DER GROSSE BÖSE WOLF (ICE CUBE), UND JETZT NEHMEN WIR DIE VIER KLEINEN SCHWEINCHEN (DEPECHE MODE) AUF DEN TITEL. – ABER WER INTERESSIERT SICH ÜBERHAUPT FÜR DEPECHE MODE? NUR TECHNO-GÖTTER WIE DERRICK MAY, DIE WICHTIGSTEN HOUSE-PRODUZENTEN UND MILLIONEN VON FANS? SEIT MEHR ALS ZWÖLF JAHREN SPIELEN DEPECHE MODE GUTE POP-MUSIK: DUMM, GLÄNZEND UND MOLLTONAL. KAUM JEMAND GAB IHNEN BIS JETZT RESPEKT. JETZT MUSS DIE GESCHICHTE DER ENTMENSCHTEN MASCHINENMUSIK UMGESCHRIEBEN WERDEN.

VON RALF NIEMCZYK

Bis dann«, verabschiedet sich Andrew »Fletch« Fletcher. »Bis in vier Jahren.« Der Organisator bei Depeche Mode winkt noch einmal kurz und widmet sich wieder seinem Buch. Ein Mann wie ein Physiklehrer. Konzentriert, aufgeschlossen und ernsthaft. Eher der bebrillte Computer-Spezialist als ein Popstar. Doch, wie er sagt und wie man weiß, sind Songschreiber Martin Gore und Sänger Dave Gahan ganz anders; sind es die grundverschiedenen Charaktere, die Depeche Mode prägen. Vor fast genau vier Jahren hatten wir in einer anderen cremefarbenen Hotel-Situation »ciao« gesagt. Damals, im Frühjahr '89 durfte die europäische Media-Meute nach London fliegen. Jede(r) bekam seinen Depeche-Interview-Partner, und für uns hatte man sich Fletcher ausgeguckt. Zwischen Wachtelöhrchen auf Kiwi-Mousse und abends schick indisch essen gehen, wurde dann das boombastische Live-Album »101« und der gleichnamige US-Tour-Film von D. A. Pennebaker vorgestellt. Es war das dritte SPEX-Gespräch mit einer Band, die seit der ersten Begegnung im September 1981 zur Mega-Stadionrock-Truppe geworden war. Die mehr Dollars mit T-Shirt-Merchandising einfuhr, als die gesamte englische Indie-Branche (ohne Depeche Mode und Erasure) mit Plattenverkäufen. Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, haben sie bis heute einige Schwierigkeiten mit der öffentlichen Meinung. Sie sind zwar die einflußreichste Pop-Band der Welt, doch keiner glaubt's ihnen. Sie können noch so viele weltweite Erfolge einfahren, eine entsprechende »ernsthafte« Würdigung blieb ihnen bislang versagt. Und ernst genommen wollen sie werden, seit sie 23 sind. »Radio One spielt uns nach wie vor als lästige Pflichtübung«, seufzt Fletcher. »Wir sind nicht unbedingt ERWACHSEN geworden, doch wir alle haben die Dreißig überschritten, und da gehört es einfach zu einer realistischen Einschätzung, daß man nur noch punktuell mit der Teenie-/Musik-Schreibe zusammenarbeitet. Die Nummer mit der Lieblingsfarbe machen wir jedenfalls nicht mehr. Und von gutaussehenden Pin-Ups kann mittlerweile wohl auch nicht mehr unbedingt die Rede sein, oder?« John McCreadys Artikel in »The Face« 3/89, in dem er die Einflüsse von Depeche Mode auf die Ursprünge von Detroit House aufzeigt (vgl. auch SPEX 4/89), ist meines Wissens die einzige große rezeptionsgeschichtliche Abhandlung über die musikalische Abstrahlung der Band. Auch heute hat ihr deutscher Produktmanager einige Schwierigkeiten, sie gemäß der 750.000 verkauften Einheiten von »Violator« in der bürgerlichen Magazin-Presse gewürdigt zu bekommen. »Die zuständigen Redakteure haben immer noch das Teenager-New-Romantics-Ding im Kopf«, meint er. Die Teenie-Presse dagegen hat es ihnen offenbar nie verziehen, daß sie sich nicht in der üblichen Halbwertzeit à la Bay City Rollers, Kajagoogoo oder New Kids On The Block aufgelöst oder zumindest gespalten haben. Der Artikel in »Bravo« 5/93 (»Was ist nur los mit Dave Gahan?«, »Warum Ehefrau Nr. 2 schadet«, »Was er will: Liebe, Power, Sex«) suhlt sich in Zerrüttungsphantasien. Und überhaupt: Haben sie sich nicht völlig auseinander gelebt. Hat nicht Martin Gore mit Recoil ein Solo-Projekt gestartet? Die letzte Tour? Das letzte Interview?

»Just Can't Get Enough« war für mich eigentlich einer der Auslöser, mich intensiver mit dieser Art von Musik zu beschäftigen. Warum nun gerade Depeche Mode? Hmm, während John Foxx mir zu brav und Gary Numan zu depressiv war, kreierten Depeche Mode die goldene Mitte. Es gelang ihnen, trotz steriler Technik Musik zu schaffen, die Seele, Herz und Verstand hatte. Und als dann »Master & Servant« mit seinen für die damalige Zeit extrem harten Metalsounds veröffentlicht wurde, war mir klar, daß das die Zukunft sein würde. Während Einstürzende Neubauten mit ähnlichen Experimenten meiner Meinung nach eher Krach machten, gab's bei Depeche Mode trotz extrem harter Sounds als Ausgleich immer die wunderschön poppigen Melodien.

LUCA ANZELOTTI/MICHAEL MÜNZING, EHEMALIGE DJ'S, SNAP-PRODUZENTEN, FRANKFURT

WEGE DER GESCHICHTE

Auch das Verhältnis von SPEX und Depeche Mode ist geprägt von jenem offenbar tief verwurzelten Mißtrauen gegenüber dem europäischen Popsong. Beim Durchsehen all jener Kurzkritiken und Artikel hatte ich den Eindruck, daß niemand (mich eingeschlossen) ihnen eine musikalische Ehrerbietung zugestehen wollte. Selbst »People Are People« war mehr ein Phänomen als ein guter Song: »Diese einzelnen Elektro-Stücke wären nichts ohne die markierenden Videos oder Fernsehbilder«, schrieb Peter Bömmels im Olympiajahr 1984. Diederichsen kam in einer Art Jung-Kracauerschen Analyse der poulären Oberfläche (»Sounds« 7/81) zu dem Schluß, daß »sie absolut *here today* und sehr wahrscheinlich *gone tomorrow*« wären. Seit sie blutjung und naiv mit »Photographic Pictures« auf der von Stevo Anfang '81 zusammengestellten Wave-Legende »Bizarre« auftauchten, sahen sie die Kollegen passend für »jede Talkshow/Drehscheibe« oder man stellte sich vor, »wie schöne junge Menschen ihre neu-romantischen Oberschenkel verträumt im Takt wiegen«. Wenn schon Pop, dann gehörten die Herzen mindestens Heaven 17 oder Altered Images. Die molltonale Schwere von Depeche Mode dagegen stimmte mißtrauisch. »So richtig nett« (10/81) waren sie ja, doch zu mehr konnte sich in den folgenden Jahren niemand hinreißen. Das bis heute recht innige Verhältnis zu ihrem Hauslabel »Mute« führte Autor Ralf Behrendt gar zu einem verwegenen Verdacht: »Dann trat Daniel Miller in den Umkleideraum (ich dachte erst, der Pfarrer kommt) und begrüßte mich mit einem langen, warmen Händedruck, einem tiefen Blick in die Augen und sprach auffallend sanft mit mir. Ich empfand das zwar nicht direkt als unangenehm, aber in mir keimte eine Vermutung: es gibt auf dem ganzen ›Mute‹-Label eigentlich nur relativ gut aussehende junge Männer, man erinnere sich an DAF, an Fad Gadget. Aber bei sowas kann man sich ja auch vertun.«

Irgendwann 1982 war dann Vince Clark weg, und Martin Gore schwang sich zum obersten Songschreiber auf. Clark gründete Yazoo mit Alyson Moyet, und Gore kippte die romantischen Schlenkerschleifen zugunsten eines härteren, für ihre Verhältnisse geradezu experimentellen Sounds. Mit »Construction Time Again« waren auch die ungelenken Synthie-Tänzchen auf der Bühne passé. Die neue Ästhetik nahm den Pop-Futurismus von EBM (und später Tekkno) vorweg. Aus einer Teenie-Band für Blitz Kids im Rüschenhemd war eine Elektro-Hitfabrik für junge Leute geworden. Als 1985 die erste »Singles-Collection« erscheint, können vier 25jährige bereits auf mindestens vier, fünf maßgebliche Songs/Sounds der Achtziger zurückblicken. »Als wir über die Remixe für die aktuelle Single ›I Feel You‹ nachdachten«, resümiert Andrew Fletcher, »haben wir uns derzeit angesagte Tekkno-Maxis angehört. Es war komisch: Viele dieser Projekte verwendeten Effekte und Hardware, die wir '82/83 eingesetzt haben. Wenn das der Fortschritt sein soll? So wäre es ein Schritt zurück gewesen, wenn jemand von denen einen Remix gemacht hätte. Was wir gehört haben, war harte, zum Teil recht gute, schnelle, leichtgemachte Tanzmusik. Doch das ist für uns keine Herausforderung mehr.«

So kam es zum Brian-Eno-Remix-der Single?

»Unser Produzent Flood schlug ihn vor. Eine nüchterne Sache. Wir schickten ihm die Bänder, und er machte eine Ambient-Version daraus. Die anderen Remixer, eine junge Danceband namens Supereel, die kennen wir persönlich. Meines Erachtens haben sie den besten Job hingelegt.«

1987

Ich weiß nicht genau, ob jemand aufgefallen ist, welch' grandioses und Standard-setzendes Musikjahr 1987 war. House und HipHop (New School) wurden via DJ International bzw. Def Jam greifbar (Lothar Gorris in seiner »Fresh«-Kolumne in 6/87: »Public Enemy ist das neue Ding!«), mit der Auflösung der Smiths starb die englische Popmusik, Hüsker Dü nahmen ihren Abschied mit »Warehouse Songs And Stories« und bereiteten gleichzeitig den Weg für den Underground-Rock-Komplex von Blast First/SST bis Henri Rollins. Was '77 eruptiv PASSIERTE, war zehn Jahre später ein sich nur in der Rückschau in seiner ganzen Dimension erschließender Kick Off. Der Startschuß in alle Spielarten. Keine greif-

bare Revolution, sondern der Blueprint zur heutigen Unübersichtlichkeit. Alle bis heute und morgen gültigen Sound/Lyric-Standards wurden in diesem Jahr geprägt. Die Beastie Boys, Slayer (!), Neil Young, REM, The Smiths, Guns'n'Roses (verkaufstechnisch übrigens ein Schuß in den Ofen!) und LL Cool J waren auf dem SPEX-Cover. Eine große Zeit auch für diese Zeitschrift.

Depeche Mode fanden 1987 in SPEX nicht statt. Tja, und wie das nun mal so ist, muß ich sagen: Genau in diesem Jahr erscheint mit »Music For The Masses« die beste LP der Band. Waren Depeche Mode bislang auf Albumlänge auf Superhits mit Dreingaben beschränkt, gelingt es auf dieser Platte zum ersten Male, die flächigen Soundwaves soweit aufzufächern, daß sich melancholische Schwere und Beat-Geplucker in Kathedralen-hafte Konstruktion steigern. Housemusic, nur viel, viel lahmer. Ich denke da an den Schluß von »Never Let Me Down« oder die sanften Variationen um 65 bpm herum in »The Things You Said«. Wenn Kraftwerk von der Kunst zur Menschmaschine gegangen sind, dann kamen Depeche Mode vom (Kinder)-Kitsch und wurden zur prototypischen Euro-Electro-BAND, die weder Gruselgruft noch »Vamos A La Playa« verkündete. Depeche Mode haben sich der Wertschätzung aus den USA, die sie für ihren eigenen, europäischen Weg in der elektronischen Popmusik bekamen, nie sonderlich bedient. Andrew Fletcher wußte 1989 nicht, wer Todd Terry ist und lehnte es auch strikt ab, sich von derzeit angesagten Hipstern remixen oder gar produzieren zu lassen. Er war sich vielmehr mit Derrick May einig, daß eine britische Ranschmeiße à la ABC oder späte Human League an einen angesagten US-Sound nicht das Ding sein kann. »Human League gingen mit Jam/Lewis zusammen«, sagte er mir damals. »Ergebnis: Sie klingen wie eine amerikanische Soulband; was sie nicht sind. Was ich an uns schätze, ist die europäische Komponente. Es gab in den letzten zehn Jahren viele britische Bands, die amerikanisch klingen wollten. Waren sie gut?«

Bis auf die Texte mochte ich Depeche Mode so als Popgruppe eigentlich immer ganz gern. Aber wenn es darum geht, wer mit seinen Produktionen weiter vorne war, würde ich eher Silicon Teens als Depeche Mode nennen. Die waren ja auch auf Mute und hatten gleichfalls diesen frühen Daniel-Miller-Sound, nur noch gewagter.

ANDREAS DORAU,
SÄNGER UND PRODUZENT, MÜNCHEN

RETROTECHNO

Im Frühjahr 1992 erschien auf No. 6 (via Glitterhouse/EfA) der Sampler »Guitarrorists«. Der Sage nach hat sich Labelmacher Terry Tolkin zu diesem Gegenschlag der Underground-Rock-Gemeinde entschlossen, nachdem die »Synthieband« Depeche Mode angeblich behauptet haben soll, die Gitarre werde ihren baldigen, gerechten Tod sterben. Abgesehen davon, daß solche Kulturverdränger-Rigorismen schon zig Mal ad absurdum geführt worden sind, zeigten die zitierten Klampfen-Stürmer bereits in dem Pennebaker-»101«-Film wie toll sie Ovation-Gitarre spielen können und daß viele ihrer Stücke durchaus »traditionell« zu arrangieren sind. Songs eben. Ich habe leider vergessen, die auf »Guitarrorists« zitierte Äußerung beim Interview verifizieren zu lassen, nur könnten die Depeche Mode des Jahres 1993 selbst bei der Rettungsaktion des Kulturgutes Klampfe mitwirken: »Wir wollten mehr Performance«, erklärt Andrew Fletcher, »und haben daher mehr traditionelle Instrumente verwendet. Die Ausgangsbasis hieß ›Violator‹, und von dort mußte es weitergehen. Zu Anfang hat uns der immense Erfolg dieser Platte schwer zu schaffen gemacht, wir wollten uns schließlich ändern.«

»Und wie ich bereits sagte, stehen wir nicht so auf die neuesten Elektro/Tekkno-Ströme. Darüber hinaus haben wir in den letzten zehn Jahren jede erdenkliche Technologie benutzt. Einige ›Violator‹-Tracks wie ›Personal Jesus‹ oder ›Policy Of Truth‹ verweisen schon in diese Richtung. Mehr bluesig, weißt Du. Blues meets Electronic, wir mögen diese Richtung.« Da wird die Gitarre zum Instrument, könnte man in Abwandlung des beliebten Biolek-Spruches über den »Plattenspieler« sagen. Depeche Mode hämmern dem linearen Technologie-Fortschritt – ohne sich groß darüber erbauliche Gedanken zu machen – eins vor die Festplatte. Angesichts derartiger Retro-Begeisterung stellt sich natürlich die Frage, ob Dave Gahans Ab/Umzug an die US-Westküste nicht nur sein Tattoo-Verhalten, sondern auch seinen Sound-Horizont umgepolt hat. Angeblich hängt er dort mit Jane's Addiction rum, und wie unschwer zu erkennen, hat er das dortige Designer-Biker-Wesen voll veräußerlicht: »Sicher hat Dave Gahan sein Image ganz schön geändert, doch das hat nichts mit Band-Strategie zu tun. Das ist sein ureigenes Ding.«

Zum ersten Mal seit Depeche-Gedenken werden auf dem Cover von »Songs Of Faith And Devotion« Bandköpfe zu sehen sein. Nach einer Wildente in Zellophan, einem landwirtschaftlichen Stilleben, einem Hämmermann am Matterhorn, nach roten Lautsprechern vor Flußlandschaft nun der Mensch, das schöpfe-

RALF BEHRENDT

DISCOGRAFIE

1. SPEAK AND SPELL, NOV. 1981
2. A BROKEN FRAME, OKT. 1982
3. CONSTRUCTION TIME AGAIN, SEPT 1983
4. SOME GREAT REWARD, SEPT. 1984
5. THE SINGLES: '81 – '85, OKT. 1985
6. BLACK CELEBRATION, MÄRZ 1986
7. MUSIC FOR THE MASSES, OKT. 1987
8. 101 (LIVE), MÄRZ 1989
9. VIOLATOR, MÄRZ 1990
10. SONGS OF FAITH AND DEVOTION, MÄRZ 1993

rische Individuum im Mittelpunkt. Wird da eine Jazzband vorbereitet, das Fletcher-Gahan-Gore-Wilder-Quartett?

»Keine Ahnung, wir planen so nicht. Vielleicht sind wir nächstes Jahr ja wieder ganz normal zusammen im Studio. Wir hängen lediglich die Fassade, die wir zehn Jahre lang aufgebaut haben, ein wenig 'runter. Weniger kühl, ein bißchen wärmer, das Ganze. Wußtest du eigentlich, daß wir wegen der atmosphärischen Wärme unserer Sounds fast ausschließlich analoge Techniken verwenden, wenn wir im Studio sind. Wir nehmen nicht digital auf!«

Nach einem guten Jahr des Pausierens, das mit Kinderzeugen, Restaurant-Eröffnen (Fletcher) und Nichtstun 'rumgebracht wurde, trafen sich Depeche Mode in Hamburg, London und Madrid zum zehnten Studio-Stelldichein: »Wir versuchten uns an Quasi-Live-Einspielungen, allein um mehr Performance hinzulegen. Selbst wenn wir diese am Ende gar nicht mehr so einsetzen können, war es eine andere Herangehensweise. Alan will auf Tour bei einigen Songs Schlagzeug spielen, was neu für uns ist. Er übt gerade bzw. legt verschollene Talente frei. Martin spielt verstärkt Gitarre. Auch haben wir zum ersten Mal verschiedene Musiker benutzt. Ein Orchester und schwarze Gospelsänger für zwei Tracks.«

Nach dreizehn Jahren ein Cover für eine Band, die Millionen Fans und auf diesem Wege ein gutes Dutzend wichtiger Leute inspiriert hat. Eine Band als Erbe der Achtziger. Ein Plädoyer für eine Geschichtlichkeit, die sich nach vorne orientiert, das Vergangene jedoch nicht absprengt, sondern laufend befragt und möglicherweise neu bewertet.

Letzte Worte? »Soweit wie bei Guns'n'Roses, wo auf Tour jeder getrennt zum nächsten Gig reist, wird es nicht kommen. Irgendwie haben es wir es geschafft, *down to earth* zu bleiben, auch wenn wir uns sehr verschieden entwickelt haben. Das liegt zum einen an ›Mute‹, hat aber auch mit uns selbst zu tun. Wir konnten über all die Jahre relativ privat bleiben. In den Pub oder ins Kino gehen, ohne jeglichen Rummel; besonders wenn die jeweiligen Veröffentlichungswellen vorbei waren. In Hamburg haben uns zwar einige Fans erkannt, das war aber eher nett als nervig. Nun denn: Alan hat Interesse am Producer-Dasein, wohingegen Martin nicht sonderlich an reiner Studioarbeit interessiert ist. Und ich glaube nicht, daß es in den nächsten zehn Jahren noch allzuviele Alben oder Touren von Depeche Mode geben wird.« ■

RALF BEHRENDT

Fortschritt durch Technik ↓ Depeche Mode im Wandel der Hardware

VON JUSTUS KÖHNKE

1981 »Speak & Spell«, die erste DM-Platte, erscheint. Obwohl zeitgleich produzierte Elektropop-Klassiker wie Human Leagues »Dare« bereits gesampelte Drumsounds aus dem damals sensationellen Linndrum-Computer featuren, benutzen DM und ihr maßgeblich an Konzept und Klangbild beteiligter Produzent Daniel Miller (hatte als »Silicon Teens« '79 den Prototechno-Kulthit »Warm Leatherette«, der auch an Grace Jones' Ohren nicht vorüberging) »alte« Analog-Drummachines und pluckernde, bleepig-naive 16tel-Motive aus dem Analogsequencer im Modulsystem. Oberheim/Sequential Circuits/Moog, denk' ich mal. Tatsache: 12 Jahre später klingen die Drumsounds und -patterns von »Dare« anachronistisch und unbeholfen, während die knackend-synthetische Bassdrum von »New Life« in einer heutigen House-Produktion die allerslammendste Figur abgeben würde. DM und Miller haben auf »Speak & Spell« – im Gegensatz zu »Synthiepop«-Mitstreitern wie Soft Cell, Human League oder auch Heaven 17, um nicht zu sagen... Visage?... – sozusagen instinktiv den liftenden Effekt monotoner Resonanz-Filtermodulationen, a.k.a. Acid, erkannt. Und diese tiefe Weisheit im Arrangement superunschuldiger Happy-Go-Lucky-Songs! Auf Wiederhören!

1982 Mit »A Broken Frame« folgen DM – nach dem Split von Vince Clarke, der mit Alison Moyet Yazoo gründet, aber weiterhin von Miller produziert wird, was in angefunktem DM-Sound plus Soul mündet – ihren Sensationserfolg up. Während Digitalmaschinen, allen voran das legendäre Fairlight CMI (z.B. auf ABCs »Trevor Horns's Lexicon Of Sampling«) und die plötzlich allgegenwärtigen, weil völlig faszinierenden Linn-Drums (H17: »Let Me Go« – Mann, was ham' wa getrommelt... [Fußnote: erster Dance-Hit aller Zeiten mit 303-Bassline]) das Klangbild kontemporärer Elektro-Produktionen zu beherrschen beginnen, bleiben DM ihrem Analogequipment auch drumtechnisch treu. Die damals neue TR 808-Rhythmusmaschine zieht DM offenbar stärker in ihren Bann als Cheapo-Drumsamples Marke Linn und Oberheim, und so finden sich auf der zweiten LP Tonnen dieser zauberhaften Schlaggeräusche, die uns für immer begleiten sollten. Bing! (Für diesen eigenartigerweise »Kuhglocke« genannten Fantasiesound wäre ein posthumer Ehrengrammy an die Roland-Entwicklungsabteilung fällig).

Keine andere Band aus dem New-Wave-Bereich hat es verstanden, derart zuckersüße Melodien zu komponieren. Songs wie »People Are People«, »Master & Servant« oder »Leave In Silence« stehen heute als Meilensteine der Popmusik da. Wäre ich ein Mädchen, hätte ich bei ihren Konzerten sicher ständig an den Bühneneingängen 'rumgelungert... Wie gesagt, für mich die »Beatles der achtziger Jahre«.

HEINZ FELBER
DJ UND PRODUZENT, FRANKFURT

1983 Jetzt ist's soweit: DM lassen sich auf die Digitaltechnik ein. Vielleicht auch deshalb, weil just in diesem Moment mit der Deklaration des MIDI-Standards (»Musical Instrument Digital Interface«) die bis heute gültige technische Voraussetzung zur problemlosen Vernetzung elektronischer Musikinstrumente und Computer auch verschiedener Hersteller gegeben ist und somit die neuen Möglichkeiten zu verlockend wären, um sie zu ignorieren. »Construction Time Again« bringt erstmals schwere Digital-Drums statt hüpfender Rhythmusboxen, was den immer schwereren

Kompositionen – DM machen jetzt Umweltschutzlieder – ziemlich gut steht. Der DX7-Synthesizer erscheint und eröffnet mit der revolutionären, ursprünglich an der Stanford-Uni entwickelten und dann von Yamaha lizensierten Frequenzmodulationssynthese völlig neue Klangspektren. »Construction Time Again« strotzt vor DX7-Sounds und markiert ein Zwischenstadium in der Bandentwicklung von schnieksigen Electro-Ditties hin zur düsteren Depri-Atmo der dichten, schweren Layersounds, mit der DM kurioserweise dann so richtig BIG werden.

1984 Das Jahr, in dem Sampling brach. »People Are People« wird DMs bislang größter Hit, und das nicht zuletzt aufgrund eines Novelty-Effekts, der in den folgenden Jahren als »Orchestra Hit« sowohl in keinem Rompler-ROM als auch in keiner Trash-Disco-Produktion fehlen sollte. »Some Great Reward«, das 84er-Album, enthält mit »Master And Servant« die beste und radikalste DM-Single: explicit S/M-lyrics plus hartes, scheppernndes Arrangement, montiert aus metallischen Samples. Wahrscheinlich Sounds aus dem Lärmarchiv der Neubauten, mit denen die Band damals abhing.

Sampler als erweitertes Tapeloop im New School HipHop. Symptomatisch für diese technische Stagnation ist sicher auch, daß seit spätestens '88 Revivals erst wenige Jahre alter Analogmaschinen extrem stilbildend wirkten: Heißbegehrt der Mini-Moog mit MIDI-Upgrade; die 808; das Baßmonster TB 303 (Acid wäre kein Acid ohne) und die 909 Drummachine (House wäre kein House ohne). Vince Clarke hat für Erasures 92er »ABBAesque«-Smash das Original-81er »Speak & Spell«-Equipment eingesetzt. Zoing, Plucker, Pieps!

DM lieferten seitdem mit »Black Celebration«, »Music For The Masses« und »Violator« LPs, die den Standard von Hits Marke »A Question Of Lust« hielten: Trockene, eher harte und karge Arrangements, stark samplebasiert (mit dem Sample als tonalem Sound und nicht als »Sample«) und, wofür DM echt Punkte kriegen müssen, immer den *Werkssound als Erbfeind.*

Hinter den DM-typischen einfachen Hooklines steckt soundtechnisch immer eine aufwendig programmierte und gelayerte Eigenkreation.

Als Godfathers Of House würde ich Depeche Mode nicht gerade bezeichnen. Obwohl einige Old-School-Detroit-Techniker unverkennbar gleiche Songstrukturen (sich wiederholende Einfachst-Melodien etc.) benutzten, hatten sie auf den Rest der House-Szene wenig Einfluß. Klar habe ich auch die alten LPs 'rumstehen, aber eher zum Sohören für zu Hause. Depeche Mode kommen aus der New-Wave-EBM-Ecke, die mit »meiner« Vorstellung von House wenig zu tun hat.

BORIS DLUGOSCH, DJ UND PRODUZENT, HAMBURG

1985 BIS HEUTE Ja, kann man sagen. Denn: Nach FM-Synthese und Sampling kam rein oszillationstechnisch nichts grundlegend Neues. Sicher, die Speicherkapazitäten haben sich verhundertfacht, und, was wichtiger ist, die Maschinen wurden so billig, daß elektronische Wohnzimmerproduktionen seit Mitte der 80er öfters Musikgeschichte schrieben. Aber: Neue Sounduniversen wurden seitdem nicht mehr durch technische Innovationen entdeckt, sondern durch neuartige Benutzung/Programmierung vorhandener Geräte. Wie beim

1993 »Songs Of Faith And Devotion« markiert eine Epoche, in der eine Unterscheidung von Gitarren- und Synthesizermusik hinfälliger denn je ist: Die Gitarre lebt (und verkauft) wie nie zuvor, und zugleich haben Elektro-Musiker via Digitaltechnologie Zugriff auf jede geile Marshallturm-Metalfrequenz von hier bis Monterey. DM haben ein Album, das wie das einer Gitarrenband klingt, die DM-Songs covert. Und es wäre ziemlich anachronistisch, darüber nachzudenken, ob Martin Gore nun wirklich auf die Saiten drischt oder seine Riffs am Bildschirm zimmert. Bei Ministry, Young Gods oder Nine Inch Nails fragt ja auch keiner: »Ist es live oder ist es Akai?« ■

BRENDA KAHN

Eine 25jährige Sängerin aus Brooklyn verführt Hans Nieswandt zu spontanem Folk.

FOTO: RUPRECHT STEMPELL

Wenn nächsten Sonntag Wahlen wären, würden sich, so zeigen es die aktuellen Prognosen, viele Menschen da draußen für »Folk« entscheiden. Man erwartet von Folk, wie wir spätestens seit der Jahresrückblicksnummer (»Gimme Indie Folk«) wissen, als musikalisch-menschlicher Hoffnungsträger eine größere Rolle zu spielen. Was auch immer man unter Folk verstehen mag, er wird als Ausweg aus der alternativen Grandsch-Groove-Gasse gehandelt, und es soll eine Musik sein, die neben Lover's Rock, Breakbeat Techno, Deep House und anderen humanen Hippiemusiken kaum für aggressive Attitüden bis hin zum politischen Mißbrauch geeignet ist. Man scheint mit Folk automatisch nicht nur eine bestimmte Art Sanftmut, Unschuld und Güte zu verbinden, sondern auch die berühmte politische Korrektheit. Als ob ich nicht neulich mit eigenen Augen in einer jener »Spiegel TV«-Nazi-Reportagen so einen Hannes Wader in rechtsradikal gesehen hätte. Für mich ist Folk heute nichts anderes als eine Form der Musikproduktion, die sich von elektrischer und/oder digitaler unterscheidet. Und das auch nur im bedingtesten.

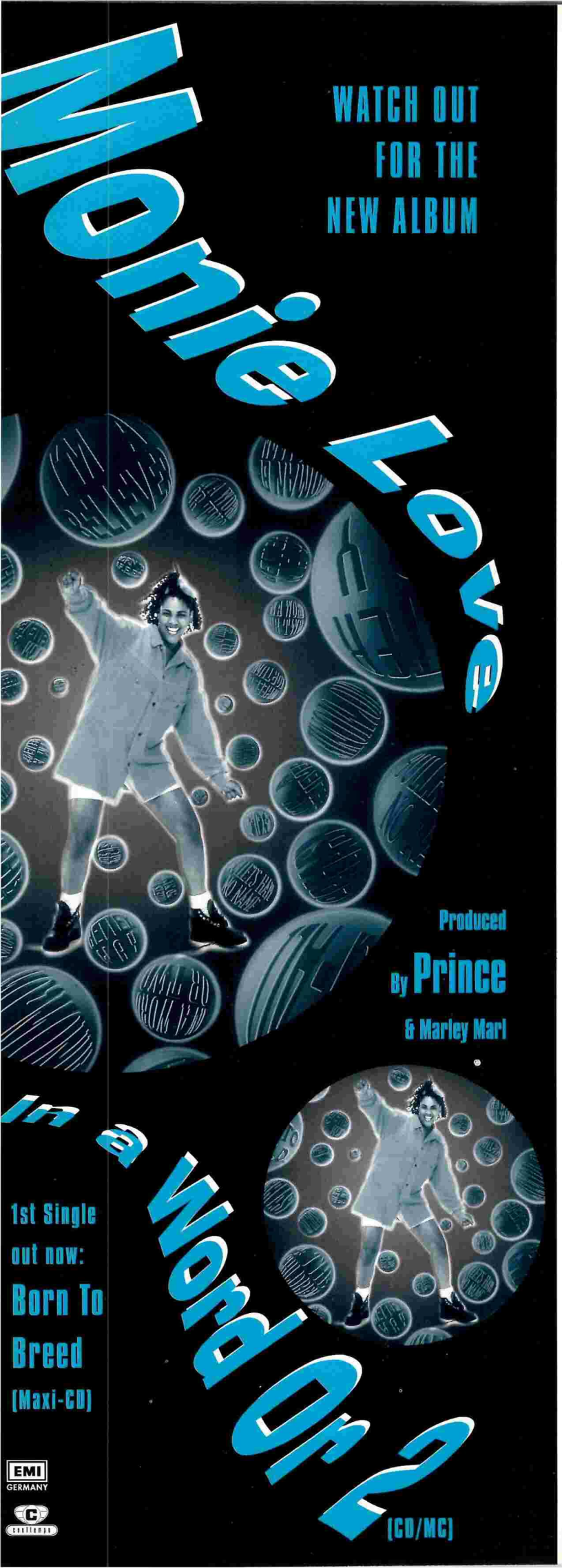
Daneben ist es aber auch ein so schillernder wie mannigfaltig mutierter Mythos und Zitatenschatz. Es gibt Protest-Folk wie von Pete Seeger und Woody Guthrie, wozu man sich Güterwaggons und gekreuzigte Gewerkschaftsführer vorstellt. Es gibt Irish Folk, wozu man sich die Dubliners oder etwas postmoderner die Pogues vorstellen mag. Es gibt irgendwie verrückten Brit-Folk wie Incredible String Band oder Fairport Convention. Es gibt den großen Bereich des Singer-Songwriter-Seventies-Folk, mit Typen wie Jackson Browne, CSN & Neil Young. Und so. Die Frauenabteilung: Joni Mitchell, Carole King, Carly Simon. Den Lower-Eastside-Bohemien-Franzosenkäppi-Folk: Bob Dylan, David Ackles et al. Diverse versprengte Typen wie Country Joe & The Fish. Folk ist eine Aura, die man einer Musik allein schon durch die Erwähnung dieses Wortes in Zusammenhang mit ihr verleihen kann. »Wir sind Folk-beeinflußt.« »Durch die folkigen Gitarrensamples erhält dieses Brett etwas Jazziges.« Folkkenner werden diese leicht laienhafte Kurzfassung der Kategorie Folk für unmöglich halten, aber ich höre Folk ja auch nur zum Spaß, morgens zum Beispiel, oder auch abends. Und dann auch eher Joni Mitchell als, sagen wir, X-Tal. Folk so allgemein höre ich ungefähr am fünfliebsten. Also eigentlich nie. Daß es Brenda Kahn genauso geht, hätte ich nicht gedacht.

Ich hatte mir ihre erste LP, ohne Witz, wegen des Covers gekauft. »Goldfish Don't Talk Back« zeigte ein in etwa im frühen »Raw«-Stil gehaltenes Cartoon-Bild mit einem Mann, der eine Totenmaske mit zusätzlich aufgeschnallter Vogelmaske vor sein dämonisch grinsendes Gesicht hält, während im Hintergrund eine Frauengestalt einen Fisch oder vielleicht auch eine Bombe auf der Nase balanciert. Das ganze vor rot und in einem Rahmen aus ... linolschnittartigen Vignetten, die sich kritisch mit unserem modernen Leben auseinandersetzen. Da konnte ich natürlich nicht Nein sagen. Der Mann, der diesen Abgrund schuf, hieß Winchester Chimes und starb vor einiger Zeit an Aids. Sein Tod war einer der Gründe, weswegen Brenda Kahn die Kleinstadt Heightstown in New Jersey, eine Stunde südlich von New York, eine Stunde von Philadelphia, zwanzig Minuten von Princeton, verließ und nach Minneapolis zog. Ihre erste LP erschien auf dem immer noch jungen Community-3-Label. Kaum zwei Jahre später ist sie, zack, mit Public Enemy auf »Chaos«, einem In-House-Label von Sony. Und auf dem Cover ihrer zweiten LP ist keine Kunst mehr, sondern jede Menge Fotos. Natürlich von ihr.

»Ich wollte nicht mein Gesicht auf dem Cover. Wir einigten uns dann auf meine Knie.« Pragmatismus im Moment der großen Entscheidungen im Leben einer 25jährigen. Eben noch im kleinen Open-Mike-Club in Brooklyn, jetzt auf der Showbühne im Vorprogramm von Bob Dylan. Für sie war das Angebot von Sony ein »Wertschätzungsschock«. Für Sony ... Mit Tracy und Suzanne hat die Branche ja auch nur die besten Erfahrungen gemacht, Subtilitäten außen vor, und die Zeit ist mal wieder reif für eine neue, erfolgreiche Folk-Lady. Brenda Kahn hat in der Tat das Zeug dazu, »ganz nach oben«, zumindest aber auf eine Doppelseite in SPEX zu kommen. Nicht weil sie, wie in der Projektionierung der Firma wohl angenommen, das fehlende Glied zwischen Suzanne Vega und Chrissie Hynde ist. Sondern weil sie Folk als solchem eine neue Dimension hinzufügt.

Im Grunde hat sie Folk für sich völlig neu erfunden. Und zwar im engsten Sinn des eigentlichen Kernbegriffs des Ur-Folkmoleküls. »Ich wohnte in dieser Kleinstadt, umgeben von Kartoffelplantagen, und ich wollte so gern ein Rocker sein. Ich wollte so gerne cool sein. Aber ich wußte nicht so genau, wie man das eigentlich wird. Ich hatte keine Ahnung von Verstärkern, Pedalen, Saitensorten oder wie man Bünde absägt. Und selbst wenn ich sie gehabt hätte: die Jungs hätten sowieso keine Gitarristin in der Band haben wollen. Also fing ich an, alleine meine Musik zu machen, sozusagen meine akustische Privat-Version der Dead Kennedys. Und inzwischen finde ich das echt cool.«

Cool ist eines ihrer absoluten Lieblingswörter: Sie fuhr dann immer nach Princeton in diesen wirklich coolen Plattenladen, wo sie sich all diese weirden, obskuren, aber natürlich voll coolen Records kaufte: Black Flag, Elvis Costello, The



Clash. Abends dann wieder Abhängen vor dem Pizza Place. Aber auch das irgendwie cool. Und Songs schreiben, Gitarre üben (mit Fiddlenoten, ist einfacher zu greifen). Mit Rocken war immer noch nichts, also beginnt sie ihre »Reisejahre«: London, Paris, Tunesien, Israel, Ägypten. Irgendwo und irgendwann in dieser Zeit, vielleicht in Saint Germain Du Pres, vielleicht in einem Kibbuz, muß sie sich ihrer selbst als vollwertige, neuartige Folk-Persona bewußt geworden sein. Die Songs auf ihrer ersten Platte jedenfalls sind mehrheitlich kraftvoll geschrammelte, enthusiastisch-upliftende Protestnoten, die sich Bob Dylan und The Clash beim Symposium ausgedacht haben könnten. Voll Punk, ey, bzw. Arbeiterklassen-Folk, vorgetragen von einer unerschrockenen, dazu superschönen, zierlichen jungen Frau, die patent mit ihrer Gitarre durch die Welt reist, in übernächtigten Hotelzimmern Poetry verfaßt und Politik studiert. Sie hat was von Gloria Estefan. Mit Brenda Kahn würde ich gerne mal InterRail machen.

Oder cool in Minneapolis sein. Mit gefestigter Persönlichkeit und ihrer ersten LP als Beweis lernt sie dort die Vorzüge einer Community kennen. »Soul Asylum, Babes In Toyland, Jayhawks ... alles Leute, mit denen ich da abhing. Ein gutes Gefühl, Teil einer Szene zu sein. In Minneapolis lernte ich wirklich Amerika kennen. Weißt du, New York ist gar nicht Amerika. In Minneapolis gab es den großen Himmel, alte Autos. Und die Leute sind langsam.« Herrlich. Heute lebt sie dagegen in Brooklyn (daher auch der dylaneske Name ihrer zweiten LP, »Epiphany In Brooklyn«), die bessere Option, wenn man sein Ding durchziehen will.

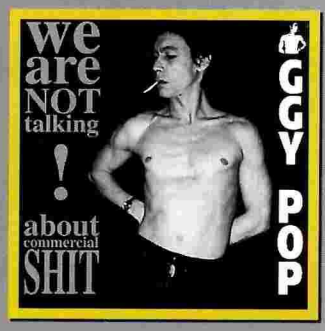
In New York, so schildert sie mir, sah es um die Zeit ihrer Ankunft folgendermaßen aus: die alte Franzosenkäppi-Folkszene um das »Folkcity«, aus der schon Bob Dylan hervorgegangen war und als letzte Suzanne Vega, lag nach langem Sterben vor dem Exitus. Es gab die Speakeasies nicht mehr. Gleichzeitig formierte sich in der Lower Eastside eine neue, interessante Open-Mike-Szene, in die sie direkt reinrutschte. »Sie fingen da ein total anderes Postpunk-Ding an. Es war keine direkte Folkszene, obwohl es viel akustische Gitarren gab. Es war eher thrashy. King Missile kommen aus der Szene. Paleface. Es war eine Poetry-Performance-Szene, echt cool. Es gibt dieses Open-Mike-Ding an einem Ort namens ›ABC No Rio‹, und das ist Open Mike im wahrsten Sinne des Wortes. Zehn Minuten, in denen du dein Ding bringen kannst. Da kommen dann Typen und regen sich zehn Minuten über den Börsenmarkt auf. Oder lesen ihre arschlangweiligen selbstgemachten Gedichte vor oder hauen ihren Fernseher kaputt. Und ich bin da halt immer auf die Bühne und habe gespielt ... Das Publikum bestand am Anfang natürlich hauptsächlich aus den Performern selbst, aber nach einer Weile wurde es richtig populär. Jetzt ist die Energie leider raus.«

Und sie steht wieder ohne Szene da. Dazu kommt noch, daß sie akustische Musik »eigentlich blöd« findet, sich mit Folk auch nicht die Bohne auskennt (»Ich kenn' da gar nichts«) und sowieso lieber HipHop hört. »Ich bin stark von HipHop beeinflußt, einfach weil ich das gerne höre.« So geht's natürlich auch. »Meine beste Freundin ist voll in der HipHop-Szene. Aber wir hängen immer nur zusammen, nie gegenseitig in unseren Szenen ab.« Die verwandten Geister gibt es dann eher über das Land verteilt, wo mehr oder weniger ähnliche Konzepte emsig und mit, wie eingangs erwähnt, wachsender Popularität verfolgt werden. Man trifft sich dann etwa bei Sony-Conventions in Toronto, wo sie mit Dave von Soul Asylum auf dem Hotelzimmer einen Ihr-denkt-ihr-seid-so-clever-Rant gegen Politiker verfaßt, während der Rest der Belegschaft sich die Kante gibt. Das ist so ihre postpunkige Art, mit dem Big Business umzugehen, und ich finde sie echt cool. Hier ein Kompromiß, da beinhartes Beharren. Gewählt hat sie »dann doch«, nämlich Clinton. Anderweitiges politisches Engagement liegt ihr nicht mehr, seit sie die notorischen Mikroproblematiken mikropolitischer Praxis kennengelernt hat. Als der Staat Texas gegen den Polit-Aktivisten und das Mitglied der Radical Communist Party, Joey Johnson, Klage wegen mutwilligen Verbrennens der amerikanischen Flagge erhob, regte sich ihr Kampfgeist, und sie organisierte eine Benefizveranstaltung. »Ich hatte mit der RCP eigentlich nichts am Hut. Ich fand nur, daß man diese Flagge durchaus verbrennen dürfen sollte, wenn man glaubt, das machen zu müssen. Also organisierte ich das, und prompt fingen die von der RCP an, mich jeden Tag anzurufen. Wegen diesem Meeting oder jenem Pennplatz. Wie die Moonies der Politik. Meine Politik ist anders. Mir geht es mehr um Realität als um Rhetorik.« Für die Wohlfahrtsausschüsse dieser Welt scheint sie für den Moment verloren, ein politischer Mensch rund um die Uhr ist sie natürlich trotzdem, wenn auch dieser Tage »internalisierter«.

ASSAULT

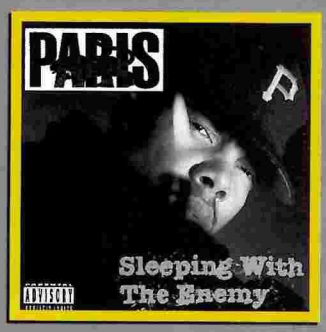
IGGY POP
We are Not Talking About Commercial Shit
EFA CD 13825-27 (Skydog)

Aufgenommen auf den Tourneen von 1979 bis 1985, ist dies ein Konzeptalbum mit den von Iggy Pop bevorzugten Live-Versionen der Alltime-Klassiker: „You Really Got Me", „I'm Waiting For My Man" und „Family Affair". Gecovert werden auch die Stones mit „I'm Allright" und Eric Burdon mit „I'm Crying".



EISKALTE GAESTE
Kunstscheisse
EFA CD 11891-26
(Out-O-Space Records)

Gaeste-Musik entsteht aus digital verfremdeten Alltagsgeräuschen, irgendwo zwischen Cabaret Voltaire und Nina Hagen, Pankow und DAF. Eine Menge musikalischer Einfälle, dazu bissige deutsche Texte. Thema: Liebe, Macht, Sehnsucht und Manipulation.



PARIS
Sleeping With The Enemy
EFA LP/CD 13258-09/27
(Flying)

Was immer man über seine politische Einstellung denken mag, Paris verpackt seine Botschaft in elegante, schnittige, einzigartige, einmalig ungewöhnliche, bedrohliche, „smoother-than-ice"Stücke, unterlegt von rollenden, summenden und brummenden BassLines. „Bush Killa"!!

AHLAM
Revolt Against Reason
EFA CD 14587-26 (Barbarity)

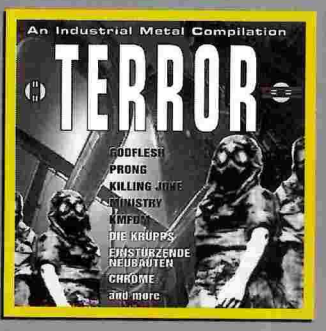
AHLAM ist eine imaginäre Serie von Geschehnissen, herabkommend vom glutäugigen Himmel über den Ghettos von Marrakesch. Musik marrokanischer Herkunft verknüpft mit modernsten Aufnahmetechniken. Zu Recht die **NR. 1** der World Beat Charts!

HIP YOUNG THINGS
Deflowered
EFA CD 08244-26 (Glitterhouse)

Das ist, was die HYT meinen, wenn sie sich zu Soul in Beziehung setzen. Es steht zwischen den Tönen, kommt irgendwo aus dem Bauch und frißt sich seinen Weg in Richtung Herzkammer. Unterwirft den Brustkorb einem euphorisierenden Spannungszustand durch permanente Aufeinanderfolge von Verengung und Weitung. Der Effekt heißt Eruption.

TILT!
The Next Degeneration
EFA CD 11212-26
(Danse Macabre)

TILTs Musik ist eine logische Folge des Urknalls – die Inkarnation des Restrisikos und dessen musikalische Beschreibung und Verarbeitung. Durchzogen vom Lachen der allzu menschlichen Götter, ist dieses Album ein ebenso menschlich-göttlicher Spaß. Es darf getanzt werden. Das ist Dir zu makaber?

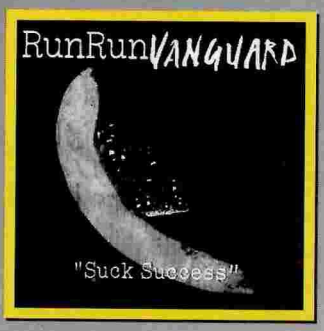


Terror-A International Compilation Of Industrial Metal Crossover Noise
EFA Do-LP/CD 06504-18/26
(Weird System)

Die definitive Zusammenstellung des zur Zeit aktuellsten Underground Trends mit: Ministry, Godflesh, Prong, Einstürzende Neubauten, KMFDM, Consolidated, Killing Joke u.v.m. „Diese Industrial Noises sind weder lieblich noch heimelig, sie sind Heavy Metal im tiefsten Sinne seiner Bedeutung. Reisen ans Ende des Bewußtseins..."

RUN RUN VANGUARD
Suck Success
EFA LP/CD 15570-08/26
(Gymnastic Records)

Der Reiz des Debutalbums der Berliner Band „Run Run Vanguard" um Sänger Alexander Veljanov (Deine Lakaien) liegt in der Reibung zwischen teils rauher, teils fordernder Energie und der Emotionalität, die, wenn gefordert, in ungewohnte Härte und Entschlossenheit umschlagen kann.

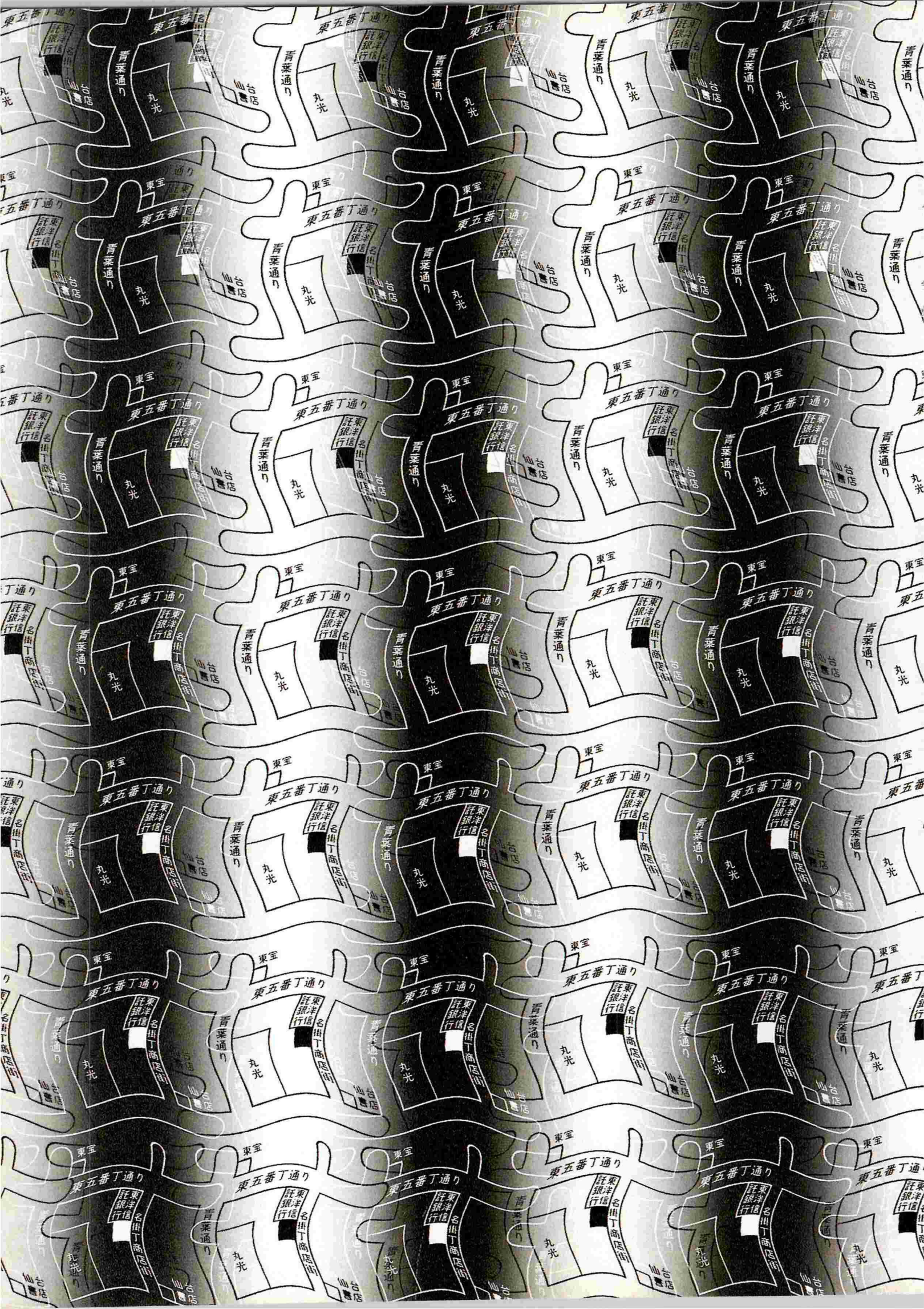


Clamchowder & Ice vs Big Mac & Bombers
EFA LP 11374-14
(Musical Tragedies)

Mudhoney, Nomeansno, Beat Happening, The Devil Dogs und viele mehr geben uns den Glauben an das Vinyl zurück. Das Beste, was die amerikanischen Garagen derzeit zu bieten haben. Absolute Kultbands, exklusive Tracks, dickes Beiheft. Colored Vinyl Only – Save Vinyl Now!

EFA

EFA Medien GmbH, Billwerder Neuer Deich 72, 2000 Hamburg 26, Tel. 040/789 17 00, Fax. 040/78 27 83


東五番丁通り
青葉通り
丸光
仙台銀行
東洋信託銀行
名掛丁商店街
仙台書店
東宝

VON HAUSBESETZERN UND MEDIENTHEORETIKERN:

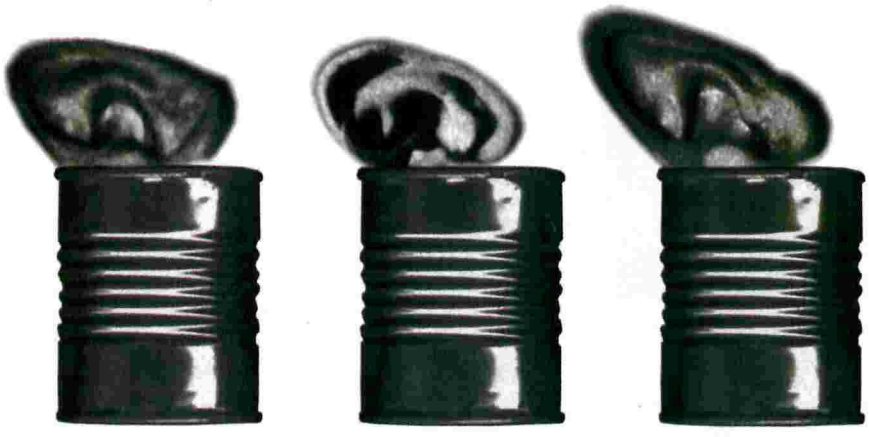
Lies

DIE AMSTERDAMER AGENTUR BILWET SCHREIBT GESCHICHTE, DIE ES OFFIZIELL NOCH GAR NICHT GIBT.

oder

MARK TERKESSIDIS HAT SIE BESUCHT.

stirb!



ILLUSTRATIONEN: AUS »MEDIAMATIC«

Trotz aller hysterischen Geschichten von der augenblicklichen Omnipräsenz des zappenden Körpers in der Live-Übertragung und der Auflösung von Örtlichkeit als natürlichem Milieu für den Prozeß der Ich-Bildung, steht der Medienbenutzer dennoch in regelmäßigen Abständen auf und nimmt sich ein Bier oder geht pissen.

Brrauuus. Hey Sie, kommen Sie doch mal kurz zurück aus den zweitausender Mondos. Aus dem entropischen, telematischen, aus dem digitalen Schein. Wuuummm. Halten Sie doch mal kurz an, während Sie als elektronisches 1000011-000110 durch die Kabel der geilen totalen Vernetzung schießen. ▸

Saauuss. Hallo, entfernen Sie sich doch kurz noch mal, wenn Sie gerade in der taktilen Nähe des Interface wieder mal die Gutenberg-Galaxis verabschieden. Geeeschschwwindischschkeit. Warum sind Sie eigentlich die ganze Zeit so verdammt begeistert? Gehen Sie doch einfach mal kurz aufs Klo!

Diese Momente der Abwesenheit von den Medien kommen im Mythos des Cyberspace nicht vor. In ihm ist der Körper nur noch eine verlassene Station, und das Leben gleichbedeutend mit Datenfluß und digitaler Unsterblichkeit. Die Wetware hält das durchaus für einen faszinierenden Gedanken, lacht aber laut, weil immer etwas im Weg liegt. Der feuchte Mensch erkennt sich selbst zum ersten Mal als gleichwertiges Gegenstück zur Sphäre des Immateriellen. Die Geschichte der Wetware beginnt, sobald klar ist, daß Technologie nicht mit und nicht ohne den Menschen leben kann.

Hier geht es um das Außermediale.

WIE ALLES ANFING, WENN NICHT DOCH WIEDER JEDER WAS ANDERES ERZÄHLT.

Jeder setzt Anfang und Ende der »Besetzerbewegung« woanders an. Das kommt daher, daß jeder an einem anderen Ort den gemeinsamen Raum betrat.

Ende 1991 hörten wir das erste Mal von BILWET. Die Edition ID-Archiv veröffentlichte ihr Buch »Bewegungslehre«, kurz darauf stellten die beiden Autoren, Arjen Mulder und Geert Lovink, es ausgiebig in Deutschland vor. Etwas Ähnliches hatten wir noch nicht gelesen. BILWET gelang eine Geschichtsschreibung der Hausbesetzerbewegung, also eines Phänomens, das keine GESCHICHTE kennt, sondern bloß singuläre Geschichten. Geschichtsschreibung von Bewegung, die sich nicht stillstellen läßt, die von Ereignis zu Ereignis springt und von ihrer aktiven Vergeßlichkeit lebt. BILWET schufen eine fragile Art zu sprechen, die damit kalkulierte, daß Diskontinuität und Vagheit zu den *positiven* Bedingungen ihres Gegenstandes gehören. So lieferten sie erstmals ein grandioses Instrumentarium, um Bewegungen zu verstehen. Sie beschrieben auch das Scheitern der Bewegung, gleichsam von innen und mit Distanz (sozusagen aus der »natürlichen« Position der Bewegung: »Jeder, der den Code kennt, ist willkommen«), allerdings keineswegs, um vom Bewegungsgedanken abzulassen, sondern um ihn genauer in mehrere Richtungen weiterzudenken.

BILWET?

Geert Lovink und Basjan van Stam trafen sich 1983 und begannen sehr schnell gemeinsam in der Amsterdamer Besetzerzeitung »Bluf!« unter dem von Basjan erfundenen Pseudonym BILWET zu veröffentlichen. BILWET bedeutet »bevordering van de illegalen wetenschap« (=Förderung der illegalen Wissenschaft).

Arjen: »Das Gute an der Bezeichnung BILWET war immer, daß alle damit Probleme hatten. Weder gab es für die Wissenschaft etwas Illegales, noch gab es für die Illegalen eine Wissenschaft.«

Zu Beginn veröffentlichten sie kleine Erzählungen, zumeist über Faschismus, und probten ihren heutigen Stil, behutsam voranschreitend zwischen der Narration von Ereignissen, von Material, und von spontan abgeleiteter oder vorsichtig angewendeter Theorie.

THEWELEIT

Geert: »Wir waren stark geprägt von Klaus Theweleits ›Männerphantasien‹, weil es eben nicht akademisch war, sondern eine erzählende Psychoanalyse. Es ermöglichte einfach, eine ganz andere Art Geschichte aufzuarbeiten als die damals herrschende, sehr starre marxistische Sichtweise. Ja, das Buch hat uns besonders geprägt, sowohl von der Thematik her als auch von der Art und Weise, wie mit Wissenschaft und Quellen umgegangen wird. Es machte klar, daß man Geschichte für die Jetzt-Zeit schreiben kann und nicht nur fürs Archiv. Es zeigte auch, daß man Theorien und Bereiche zusammenbringen kann, die erst mal nichts miteinander zu tun haben und gesellschaftlich auch nichts miteinander zu tun haben möchten. Das ist auch das, was wir gerne machen.«

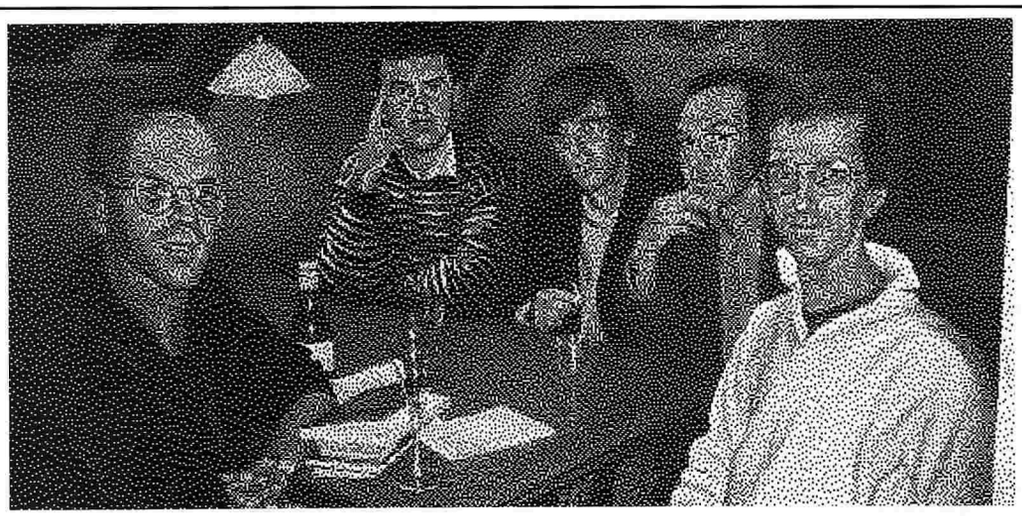
Man kann von der Psychoanalyse lernen, Geschichte nicht um ihrer selbst willen zu betreiben. Man findet in der Gegenwart ein fertiges Resultat vor, das man beginnt, mit dem nötigen Umfang historisch zu rekonstruieren. Aber am Anfang steht immer das Allerneueste.

EIN BIßCHEN FRIEDEN

Geert: »1985 habe ich mit Basjan ›Im Reich der Bilder‹ verfaßt, mit dem Untertitel: ›Über Strahlungsangst und Raumverlangen‹. Das Buch behandelte drei Filme, die alle um 1983/84 entstanden (›Paris, Texas‹, ›The Day After‹, ›The Right Stuff‹) und die alle die düstere, fast apokalyptische Stimmung der frühen Achtziger wiedergeben. Die Filmanalyse war unsere Kritik an der Friedensbewegung, an der Art, wie sie damals die Leute mobilisiert hat und auf welche Ängste und Verlangen dabei zurückgegriffen wurde. Wir haben auch einen Vergleich gemacht mit der Stimmung Anfang der dreißiger Jahre, d.h. was Theweleit für die damalige Zeit aufgearbeitet hat, wollten wir für die beginnenden Achtziger machen. Nach dem Buch kam Arjen dazu.«

Arjen: »Ich war zu der Zeit Filmkritiker für eine kommunistische Zeitung, ›De Waarheid‹, eine Art holländische ›Prawda‹. Die Zeitung befand sich in ihrer Endphase, keiner wußte mehr, wo's langging, aber die Redaktion handelte nach der Maxime ›Arbeiter lieben Filme‹. Daher konnten wir schreiben, was wir wollten, die lasen das ohnehin nicht. Als ich das Buch las, dachte ich, so was hab ich ja noch nie gehört. Ich hab dann gleich damit begonnen, mit Geert und Basjan Kurse für Hausbesetzer in Amsterdam und Nijmegen zu geben. Einmal über Theweleits ›Männerphantasien‹ und über Baudrillards ›Fatale Strategien‹«.

Geert: »Wir haben zusammen Wolfgang Pohrt ins Holländische übersetzt, Arjen außerdem Paul Virilio und p.m. [erinnert sich noch jemand an den linken schweizer Science-Fiction-Autor, in dessen Buch »Weltgeist Superstar«, 1980 bei Stroemfeld/Roter Stern erschienen, Marx seit 100 Jahren auf einem Raumschiff der Xagas agitierend um die Erde braust?, MT]. Wir begannen dann auf eine sehr eigensinnige Art in ›Bluf!‹ über die Hausbesetzerszene zu schreiben. Die Zeitung



BILWET (= Förderung der illegalen Wissenschaften) wurde 1983 gegründet und ist ein Kollektiv von fünf Künstlern und Autoren. Sie stammen aus der Hausbesetzerszene von Amsterdam, über die sie ein Buch geschrieben haben (»Bewegungslehre«). Ihr Hauptinteresse gilt den Medien, wobei sie sie einerseits beschreiben, andererseits Vorschläge machen, wie deren totalitäre Tendenz zu unterlaufen ist. In Amsterdam steht BILWET mit dem souveränen Piratensender »Radio Patapoe« in Verbindung. BILWET gibt regelmäßig ein Jahrbuch heraus (»Arcade«, nur auf holländisch) und ist redaktionell beteiligt an der Medientheorie-Vierteljahreszeitschrift »Mediamatic« (niederländisch/englisch), die Ihr demnächst über unseren Buchservice beziehen könnt.

VERÖFFENTLICHUNGEN:

»Bewegungslehre«, Edition ID-Archiv, 1991
Geert Lovink: »Hör zu – oder stirb«, Edition ID-Archiv, 1992
Arjen Mulder: »Het Buitenmediale«, Essai perdue, 1991
»Media-Archiev«, Ravijn, 1992

ging dann 1987 pleite, und wir gründeten unser eigenes Verlagshaus ›Ravijn‹. So konnten wir endlich unsere Bücher verlegen. Das war vorher ziemlich schwierig, denn die Amsterdamer Bewegung war extrem pragmatisch und durchaus intellektuellenfeindlich.«

Arjen: »Das war tatsächlich etwas Neues, als wir unsere Kurse gaben. Wir haben versucht, die Theorie dort einzuführen.«

Geert: »Das fand ja auch schon zu der Zeit statt, als die großen Krawalle zuende waren und die Besetzungswelle abebbte, aber die Bewegung als solche noch existierte.«

Arjen: »In der letzten Ausgabe von ›Bluf!‹ haben wir dann unseren Text über den Tod von Hans Kok veröffentlicht, der auch ein Kapitel von ›Bewegungslehre‹ ist ... was ziemlich schrecklich war.«

Geert: »Ja, da haben sie uns die Fenster eingeworfen.«

Arjen: »Man kann doch nicht einfach öffentlich reden über die Todesangst in der Besetzerbewegung. Das war da, aber man sprach nicht davon.«

Im Kapitel »Das geheime Verschwinden einer Bewegung« analysieren die Beiden den Tod von Hans Kok 1985 im Gefängnis (er war das erste Todesopfer der Amsterdamer Besetzerbewegung) nicht unter dem Aspekt der Repression, sondern sie beschreiben, welche strukturelle Rolle dieser Tod in der Besetzerbewegung spielte. Das »Geheimnis« der Bewegung habe eben in diesem Tod gelegen, in dem Anspruch des »Ungeheuren«, das als Reaktion darauf folgen müsse. Die Bewegung lebte von ihrer Heftigkeit, durchaus von dem Verlangen (einem »kollektiven Todesverlangen«), Bekanntschaft mit jener Grenze zu machen, die die Gewalt regelmäßig als eine Art guten Bekannten ins Spiel bringt. So sei Hans Kok, den die Polizei sterben ließ, der aber bei seiner Festnahme ein Döschen Methadon schluckte, nicht ein Opfer der zunehmenden Repression gewesen, sondern gewissermaßen der radikalste Aktivist. Ein Jahr nach dem Todestag fand noch einmal eine Kundgebung statt: »In Hans Kok trauerte die Besetzerbewegung um ihren eigenen Tod. Die totale Ruhe, die vor der Hauptwache, in der er gestorben war, plötzlich eintrat, war die Ruhe einer Bewegung, die realisierte, hier selbst gestorben zu sein.«

MAKING HISTORY IS NOT THE MYSTERY

Jede/r Besetzer/in kann den Ort zeigen, wo sie/er individuell die Schwelle überschritt und einen kollektiven Raum betrat. (...) Verlassen wird der Raum, Tage oder Jahre später, meistens auf eine diffusere Art: eine Reise nach Afrika, eine ganz normale Mietwohnung, ein wiederaufgenommenes Studium, ein Solidaritätskomitee, eine Überdosis... Einige schweifen weiter in andere (Schalt-)Kreise, von der Alm bis in den Cyberspace. Andere bleiben einfach da. Der Raum verläßt niemand mehr, der einmal in ihm war: nachts kehrt man in seinen Träumen in ihn zurück.

Bei aller Unterschiedlichkeit, wenn man »Bewegungslehre« liest, fallen einem unwillkürlich immer wieder die Ähnlichkeiten zum musikalischen Underground während der Achtziger auf, der Beginn der Besetzerbewegung fällt zeitlich auch ungefähr mit Punk zusammen. Das Den-Raum-Betreten funktioniert wenig anders, ebenfalls immer durch einen Bruch: eine erste Platte, einen Gig, einen Kapuzensweater, eine Randale usw.; ein Ereignis, eine rätselhafte Metamorphose. Die Bewegung folgt auf das Ereignis, das prinzipiell eine ahistorische Verdichtung darstellt und einen Raum öffnet, sie ist schon eine nachträgliche Vergeschichtlichung. Die Bewegung lebt von ihrer Subjektlosigkeit, ihrer Anonymität, ihrer aktiven Vergeßlichkeit. Man nimmt nicht an ihr teil, sie wird für Momente Teil von einem selbst. Die Intensität des Ereignisses ist nicht aufzubewahren, man muß aus ihm zurückkehren, auf die Grenze wird genauestens geachtet, denn das Ereignis und die Bewegung finden in Parallelwelten statt, die sich freiwillig ausschließen. Jeder kennt ja ein paar Fälle, die an der endlosen Verlängerung des Transits scheiterten.

UNDERGROUND

Dabei kennt die Bewegung kein Aufhören, diesen Punkt hat sie überschritten. Sie expandiert, um dem Ereignis einen maximalen Bereich zu erschließen und alles auf einen Nenner zu bringen. Aber sie kann diese totalitäre Tendenz niemals bis zum bitteren Ende durchführen, denn die interne Dynamik der Bewegung führt unvermeidlich zu ihrer Fragmentierung. Das ursprüngliche Ereignis hat eine überwältigende Dichte, die von der Bewegung später in die Vorstellung einer verlorenen Einheit uminterpretiert wird.

Wenn man die Erkenntnisse von »Bewegungslehre« überträgt, wird klar, daß die Fragmentierung des Underground zu seiner notwendigen Entwicklung gehörte. Die ewige Sehnsucht nach dem »neuen Ding« in der Popkultur war eben jener Wunsch nach der Wiederholung des Ereignisses, der imaginären Einheit, oder, wie Olaf Dante Marx es mal nannte, nach dem Irrtum, es habe mal einen Konsens namens »Sounds« gegeben. '87/88, als der Underground seine größte Kohärenz

erreichte, fand nicht wirklich ein Ereignis statt, sondern es war eher die Aussicht auf ein Ereignis, die die Verdichtung herbeiführte. Rave gab es praktisch nur in England und in Köln, es gehörte zwar uns, aber es blieb in seinem »Äh... glücklich«-Purismus anschlußlos für jede ausbaufähige spätere Codierung.

Das Ereignis, das plötzlich nichts mehr mit uns zu tun hatte, war Rostock. Für die dem Tod hinterherjagende (wie Elias Canetti es nennt) Hetzmasse von Lichtenhagen blieb nur noch ein politischer Code. Rechts. Seitdem existieren neue linke Bündnisse zwischen Popkultur und Politik, die sich gegenseitig mit ihren Erfahrungen versorgen. Ich glaube, man muß sich da nichts vormachen, ohne Rostock hätte die Fragmentierung einer gesellschaftsrelevanten Poprezeption, wie sie u.a. bei dieser Zeitung betrieben wird, wahrscheinlich den Garaus gemacht.

Das Ereignis aber ist nur potentiell an die Rechten gefallen, man wird nun einfach die Qualität von Ereignissen unterscheiden müssen.

THIS MEETING WILL NOT BE TELEVISED

Die Bewegungslehre beschäftigt sich mit dem Rätsel des Erscheinens und Verschwindens in der außermedialen Realität.

Am Ende von »Bewegungslehre« beschäftigen sich Geert und Arjen mit den Medien als Verkehrsmittel, die die Qualität des Ereignisses bedrohen. Die Medien ersetzen die reale Masse der Straßen- und Wegbenutzer durch die imaginäre Masse der Mit-Zuschauer, sie greifen nach dem Ereignis, um es einzusaugen und zu verwandeln in ein Szenario, auf das die Masse keinen Zugriff mehr hat: dem Medien-Ereignis. In ihm kommt keine Begegnung mehr vor. Denn die Medien haben sozusagen einen Motor, aber keinen Brennstoff. Was aber, wenn man sich nicht von dieser totalitären Tendenz einsaugen lassen will, wenn man seine Verwandlung in Information als einen Anschlag auf das Leben versteht?

Arjen: »Einem unserer ersten Manifeste haben wir den Titel gegeben: ›Die Welt nach den Medien‹. Wir haben uns gefragt: Kann man sich eine Welt vorstellen nach den Medien oder ohne Medien? Ein vollkommen fremder Gedanke, denn es gab überall immer nur Medien.«

Geert: »Eigentlich immer noch mehr und mehr. Es ist im Prinzip unmöglich, die Medien zuendezudenken, aber das fanden wir gerade so reizvoll, auf eine unmögliche Expedition zu gehen.«

Arjen: »Und was man dann denken muß, ist die radikale Negation.«

Geert: »Und es ist heutzutage ja schon schwer, überhaupt noch davon auszugehen, daß es eine radikale Negativität gibt. So haben wir erst mal drei Möglichkeiten aufgelistet.«

WIE MAN MIT DEM HAMMER KOMMUNIZIERT

Die Antimedialen wollen militant das Band zwischen Medien und »Demokratie« zerstören. Sie kappen Verbindungen, unterbrechen die Datenströme. Sie entfernen sich kurzfristig aus dem »Connected«-Sein, schaffen medienfreie Zonen, in denen plötzlich Begegnungen stattfinden. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt: Telefonkästen niederbrennen, E-Masten umsägen, falsche Presseberichte verschicken, Kabel durchschneiden, Computerhacken usw. Die Temporarily Autonomous Zone, die der Amerikaner Hakim Bey beschreibt (SPEX 7/92), wäre eine Art antimedialer Utopie.

Geert: »Das wird ja viel praktiziert in der autonomen Szene, auch in Deutschland. Die Presse ist ja viel mehr als vor zehn Jahren eindeutig Feind.«

Arjen: »Es hat ja auch einen ganz deutlichen Wendepunkt gegeben, wo auch dem Letzten klarwurde, es ist etwas los mit den Medien, das war der Golfkrieg. Schließlich war da jeder Zuschauer vor dem Fernsehen beteiligt an diesem Krieg.«

Geert: »Es gab auch damals diesen radikalen Spruch: ›Stell dir vor, es gibt Krieg und keiner guckt Fernsehen.‹ Welche Schlüsse man aus alldem zieht, ist was anderes. Wir sind keine Wortführer der antimedialen Bewegung. Wir konnten uns damit nicht anfreunden, weil sie als Bewegung nicht existieren kann.«

Arjen: »Man kann keine Bewegung machen ohne die Medien. Man muß wissen, daß sie existiert.«

DON'T TALK, JUST KISS

Die Außermedialen wollen nicht angesprochen werden, sie antworten nur auf nicht gestellte Fragen, ihr Ding ist das Schweigen. Doch wenn das Ereignis stattfindet, sind sie dabei und treffen sich mit anderen im außermedialen Raum.

Arjen: »Ich habe ein Buch geschrieben, ›Het Buitenmediale‹ (=das Außermediale), in dem ich die außermediale Erfahrung genauer zu fassen versuche. Ich gehe historisch heran: Gibt es in der Poesie des 20. Jahrhunderts eine außermediale Erfahrung? Ich bearbeitete Benn, Pavese, Mclean und Gertrude Stein. Im zweiten Teil lokalisiere ich die Erfahrung im Heute, teilweise in Krawallen oder großen Aktionen. Das kam ja schon in ›Bewegungslehre‹ vor, nimm' das Kapitel über den Tod von Hans Kok oder die Panik von Kedichem. Es muß aber nicht nur das sein. Es kann auch die Raumerfahrung sein, wenn man in ein neues besetztes Haus hineinläuft, und es ist alles ganz leer, dann erlebt man, daß es mitten in der Stadt einen Raum gibt, der noch nicht mit Deutungen gefüllt ist, wo noch alles möglich ist. Ich hab mich dann gefragt, wie es medial möglich ist, außermediale Erfahrungen aufzuarbeiten. Wenn man etwas darüber sagen kann, dann ist es ja nicht mehr außermedial.

Das Außermediale ist natürlich nur erfahrbar, weil es Medien gibt. Sonst könnte es ja kein Außen geben. Man kann sagen, daß jedes Medium sein eigenes Außermediales hat. Aber das bedeutet natürlich auch eine Möglichkeit, den Medien ihre Allmacht streitig zu machen, indem man feststellt, daß da etwas äußerst Wichtiges ist, was man nicht in die Medien kriegt. Und wenn man feststellt, daß die heutige Macht ihr Zentrum im Medienbereich hat und dann sagt, es gibt einen außermedialen Bereich, dann ist das per se eine politische Aussage.«

Geert: »Das richtet sich natürlich dagegen, daß die Kritik sich nur in Datenform äußern oder sich nur in Information fassen könne.«

Arjen: »Denn eine sehr starke Kritik bleibt nur Information, gleichberechtigt mit jeder anderen Information.«

Geert: »Wir wollen uns dagegen wehren; ob dieser Widerstand was bringt, ist sehr fraglich. Aber wir wollen unsere Kritik nicht nur im Informationsbereich ansiedeln.«

PATAPOE IN DER PARALLELDIMENSION

Souveräne Medien schirmen sich gegen die Hyperkultur ab. Sie suchen keinen Anschluß, sondern sie koppeln sich ab. Dort liegt ihr Ausgangspunkt – we have a lift off. Sie verlassen die Medienoberfläche, um als Satelliten das Multi-Medien-Netzwerk zu umkreisen. (...) Dieser Akt ist eine Leugnung des Prinzips »Ich bin angeschlossen, also existiere ich«. (...) Souveräne Medien bauen an einem parallelen Universum, das den klassischen Raum der Metropole nicht weiter kreuzt.

Die Kritik, die nicht Information wird, hat in Amsterdam ihre Praxis in den freien Radios, an denen BILWET beteiligt sind, und besonders in »Radio Patapoe«. Geert hat darüber ein Buch geschrieben (»Hör zu – oder stirb«). »Patapoe« ist kein Alternativ-Radio, das eine Angebotslücke an der Peripherie füllt, es ist keine (Gegen-)Öffentlichkeit, sondern hat sich ganz von einer potentiellen Zuhörerschaft befreit. »Patapoe« versteht sein Programm als Mix aus den Abfallprodukten der audiovisuellen Gesellschaft. Die Mixer spielen nur Platten, die nicht mehr als drei Gulden gekostet haben. Sie verbinden ausrangierte Recorder mit High-Tech-Samplern. In »Patapoe« wird zusammengeschnitten, was den Mixern paßt, eine Rede von Bush mit einem Sprachkurs, Tanzorchester mit Techno, dann kommt Edith Piaf auf 45, danach verläßt der Mixer den Raum, und im Äther ist Stille.

Der Totalmix ist ein Kunstwerk, das sofort verschwindet und vergessen wird, wie seine Macher. Steig' ein in den Medienbus, die Welt ist dein Material. Hybrid könnte man den Mix nennen, ein Begriff, der in den Staaten ziemlich präsent ist für den Zustand nach Crossover und Cut-Up. Aber die Mixer sehen sich eben nicht als Teil des kunsthistorischen Diskurses oder im Kontext der Postmoderne. Sie berühren dieses Universum gar nicht, ihre Mix-Ereignisse finden ganz bestimmt nicht als avantgardistische Aufführung statt.

Das Kinderspiel, bei dem ein Wort oder Sinn die Runde macht und wo man herzlich über das Endprodukt lacht, kennt jeder. Die Information wird längs der Strecke, die sie zurücklegt, verformt, so daß das, was schließlich von uns präsentiert wird, von uns »Deformation« genannt wird. So entsteht die Information ohne Sinn und Absicht. Wir erkennen dieses universelle Prinzip an und bekämpfen es nicht, sondern benutzen es. (Toek von DFM, Mixergruppe)

GROUND LEVEL

Wenn die Medien ohnehin an ihr Ende gekommen sind, dann kann man auch etwas ganz Unmögliches mit ihnen tun, nämlich sie in ein Archiv stecken. So heißt das neue Buch von BILWET – das im Herbst auch übersetzt beim Bollmann-Verlag erscheint – »Medien-Archiv«. Darin sind u.a. die kleinen Manifeste, die sie regelmäßig in »Mediamatic« veröffentlicht haben. BILWET nennen sie UTO's: Unidentified Theoretical Objects. Womit sie auch sagen wollen: Laß' dir nicht einreden, du müßtest dich mit Mathematik, Apparaten, Informatik auskennen, um über Medien zu reden. Das erzählen sie dir nur, um dich von ihrer Sprache abhängig zu machen, und um dich dann abzuschrecken, überhaupt darüber zu reden, weil sie dir in ihrer Sprache natürlich immer überlegen sind. Die Medien aber sind eine autonome, qualitative Sphäre. Und wir sollten massenhaft darüber reden. ■

streetbeat©
MCA

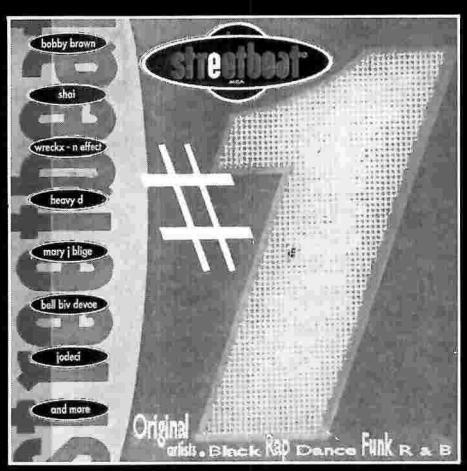
BLACK IS BEAUTIFUL

SHAI
If I Ever Fall in Love

Der Hammer aus den US-Charts mit den Hitsingles "If I Ever Fall In Love" und "Baby I'm Yours"

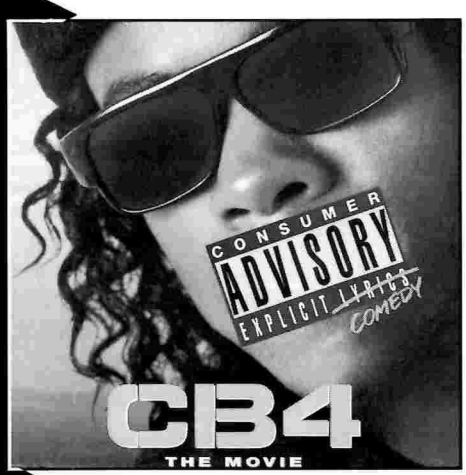
WRECKX-N-EFFECT
Hard Or Smooth

Die unbestrittenen Könige des New Jack Swing – mit dem Hit "Ramp Shaker", und der brandneuen Single "My Cutie".



STREETBEAT VOL. 1

Der ultimative Querschnitt aus den amerikanischen Charts, zusammengestellt auf einer CD!

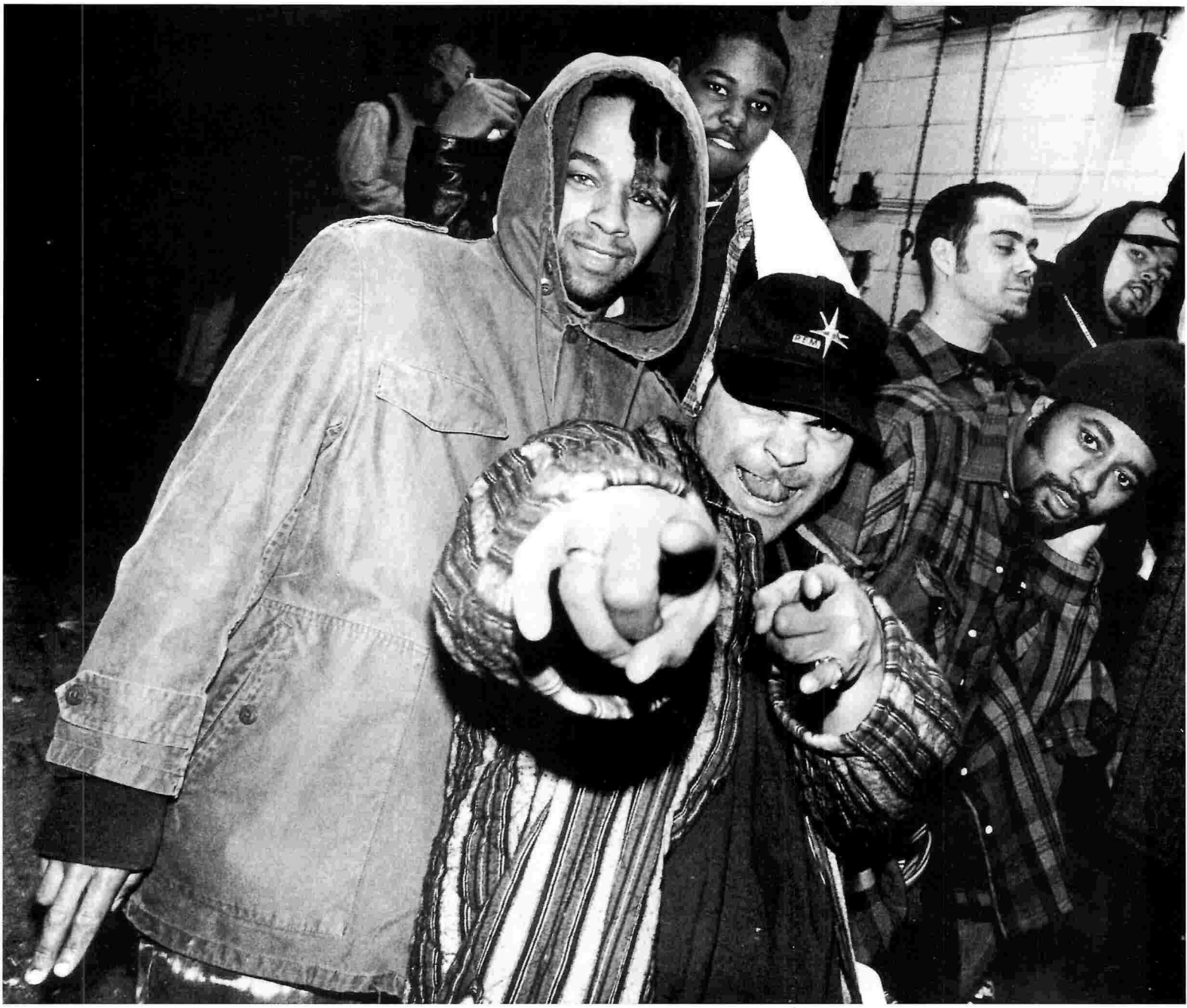


ORIGINAL SOUNDTRACK
C B 4

Bereits vor Filmstart der Wahnsinnssoundtrack – mit Public Enemy, P.M. Dawn, Teddy Riley, den Beastie Boys, u.v.a.

MCA
MUSIC ENTERTAINMENT GMBH
MCA

Im Vertrieb der
BMG
BMG ARIOLA HAMBURG GMBH



DO YOU WANNA FUCK (OR WHAT)?

TOUR

dc BASEHEAD

5.04. KÖLN Luxor
6.04. HAMBURG Kl.Markthalle
7.04. BERLIN Loft
9,04. MÜNCHEN Babalu
11.04. FRANKFURT Nachtleben

dc BASEHEAD
Not in Kansas Anymore

(ĭ·mä'gō)™

BMG ARIOLA HAMBURG GMBH

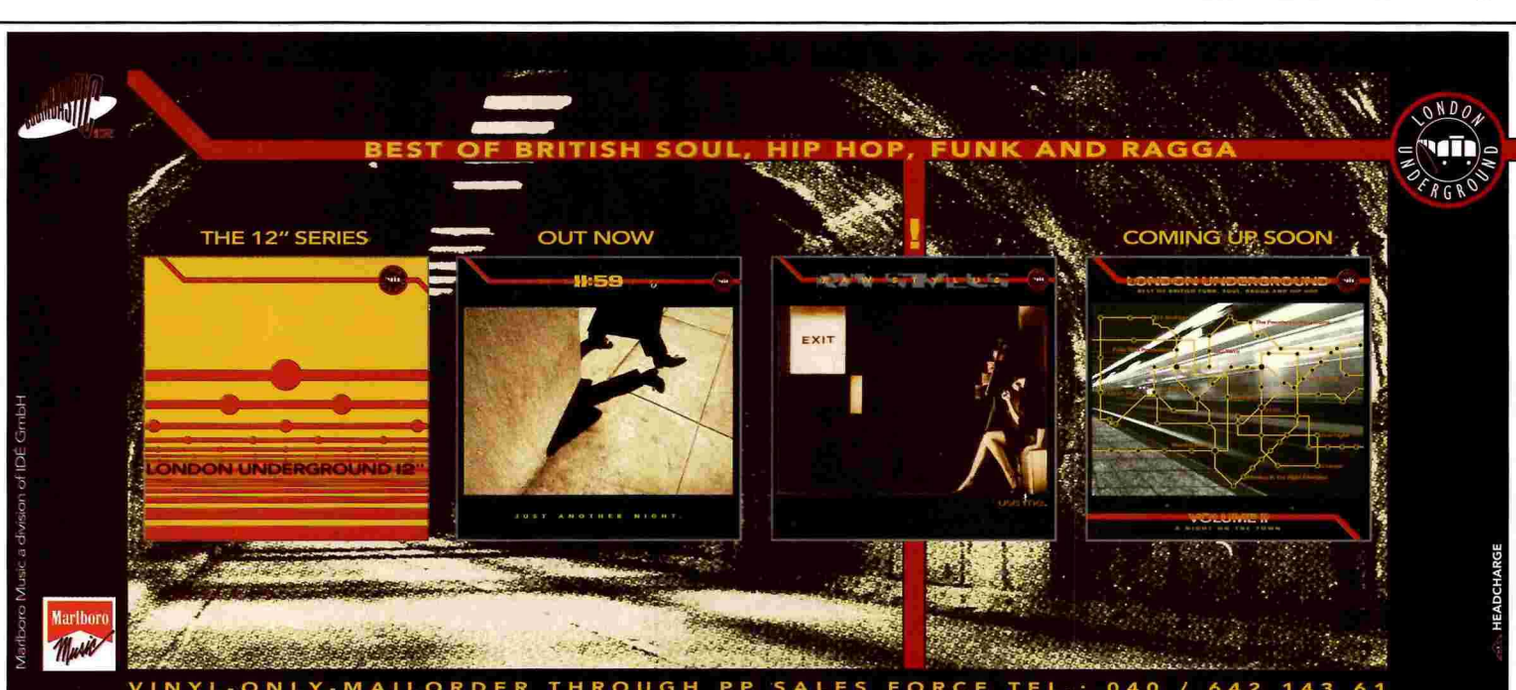
Stefan Böhle Kunstfrei Hamburg

THE GOATS

Politik ist ihr Gospel, Rap zahlt die Miete. Philadelphias Goats wollen Gegenöffentlichkeit, und die Gegenöffentlichkeit will Rap. Also machen sie Rap. Und brechen dabei nonchalant mit diversen ehrwürdigen Konventionen des Genres. DJ? Brauchen wa nicht. Vor ein paar Jahren hätten sie noch Punkrock gemacht. The Goats als The Clash der Now Generation? Ralf Niemczyk sieht es ähnlich.

FOTO: THOMAS SANDBICHLER

Ende Februar in New York City. Der Tag, an dem mittags das World Trade Center in die Luft geflogen war. Alle TV-Kanäle, die nach dem Rettungshubschrauber-bedingten Abbau der Sende-Antennen auf dem höchsten Gebäude der Stadt noch on air zu empfangen sind, übertreffen sich mit Nonstop-Reality-Sensationalismus. Hastige Reportertypen mit hochgeklappten Trenchcoats befragen Eltern/Omas/Lehrer der in luftiger



THE GOATS

»Die Sache ist denkbar simp
sagen. Wenn Politiker selb

Höhe eingeschlossenen Schulklassen. Warum mußten sie auch ihren Wandertag in der Welt der Broker und Warenterminler verbringen!? Wilde Spekulationen machten die Runde: Waren's die Serben? Die Kroaten? War's Carlos, der Superterrorist? Oder gar der Irre von Bagdad?

Gut zwanzig Blocks weiter uptown, vor dem »Grand«-Club, unweit des Union Square, ist von der fiebrigen Hektik an Manhattans Südspitze wenig zu spüren. Wochenendstimmung wie eh und je; selbst das angedrohte Verkehrschaos ist ausgeblieben. Drinnen applaudiert ein an die 250 Leute zählendes Publikum der Vorgruppe (drei Schwarze, vier Weiße) von Consolidated. Eine spielfreudige Angelegenheit: Gerade läßt der schwarze Bassist die Saiten knallen und wirbelt die einsamen drei, stirnseitigen Dreadlocks über den ansonsten kahlrasierten Kopf. Seine Frontleute setzen derweilen zum Stage-Diving an, was im nur milde gefüllten Saal ein wenig überambitioniert wirkt. Zurück auf der Bühne macht Rapper/Sänger J.D. Angelo alias Oatie Kato einen grotesk verzerrten Gesichtsausdruck à la Jello Biafra: »Some call him David/ And some call him Devil The Duke, the fluke,/ That tried to get himself in office/ In power, I tower like Trade Center/ then I toss it into the bonfire with the flags and the hoods/ Then I step to Darryl Gates with the tapes and the goods: *Burn the fucking flag/ Burn the fucking flag...*« Auch wenn sich seine dichtgestrickten Reime am heutigen Abend ein wenig verlieren, so wächst hier eine explicit anti-amerikanische Ami-Band heran, die bereits auf der Warteliste für die Mega-Tour »Loolapalooza '93« steht. Anfang bis Mittzwanziger, die – holterdipolter – fordern: »Shoot George Bush«.

»Dead Kennedys? Ich kenne sie kaum«, meint Oatie beim Interview. »›California Uber Alles‹ vielleicht; aber die Einflüsse liegen woanders. Madd kommt vom Rock und ist später zum Hardcore-HipHop-Fan geworden. Ich müßte The Clash, Billy Bragg oder italienische Folkmusik nennen und natürlich HipHop en masse. Doch wir alle sind die Band. Für gewöhnlich übernimmt Swayzack irgendwann den Baß, und ich spiele dann Gitarre. Der Drummer ist ein exzellenter Freestyler, und auch der Keyboarder kann rappen. Beim Songwriting sprechen wir uns regelmäßig ab: Der Eine hat 'ne Idee für die Bassline, jemand anders schlägt vor, wie's auf der Bühne laufen soll.«

Mit den Goats aus Philadelphia (siehe LP-Besprechung in 1/93), die weder einer Posse angehören noch die Ziehkinder eines Super-Rappers sind, ist eine weitere Linie auf dem gut 15 Jahre zählenden Zeitpfad des HipHop überquert: Eine rappende Rockband, eine sich radikal politisch verstehende dazu, die quasi aus dem Nichts mit allerlei Traditionen und Issues bricht, die live auf der Bühne gar auf den DJ verzichtet. Wobei sich mal wieder nur zu deutlich zeigt, was für eine merkwürdige Angelegenheit der kulturelle »Fortschritt« ist. Wohlwissend nämlich, daß die (weiße) Rock'n'Roll-Kultur dazu neigt, (schwarze) Rhythm-&-Blues-Entwicklungen schon bald nach den ersten kommerziellen Erfolgen zu vereinnahmen, schlachteten die Erfinder der (schwarzen) New School diese Mechanismen für sich aus: Run DMC gewannen die damals schwer ausgepowerten Aerosmith für ihr bahnbrechendes Rock/Rap-Crossover »Walk This Way«, und das Label Def Jam vermarktete höchst erfolgreich die (weiße) ex-Hardcore-Band Beastie Boys als Rüpel-Rap-Format. Danach dauerte es immerhin fünf Jahre, bis dieses damals nur kurz anskizzierte Format unter dem unglücklichen Signum »Alternative Rap« auf breiter Ebene gespielt und rezipiert wurde. Waren bzw. sind die weißen Crews 3rd Bass und Young Black Teenagers integrale Teile innerhalb der schwarzen Rap-Community, so ist spätestens nach House Of Pain der Damm gebrochen. Auch in Amerika gehört HipHop mittlerweile allen. Jeder stellt damit an, was er für richtig und wohlklingend hält.

Hätten die Goats, frage ich das Rapper-Trio Oatie, Madd und Swayzack, ihre Anti-Polit-Slogans nicht auch als »ganz normale« (Underground)-Rockband unter die Leute bringen können?

»Ich möchte nicht sagen«, orakelt Madd, »daß Rap eine Modeangelegenheit geworden ist, doch ... man sollte auf jeden Fall nicht rappen, wenn man es nicht kann. Dabei wird mehr und mehr gerappt, weil's einfach catchy ist. Die Welt hat sich einer bestimmten Stilistik geöffnet, und alle möglichen Leute arbeiten daran. Doch das Wichtigste ist: Wenn du nichts zu sagen hast, funktioniert das Ganze sowieso nicht.«

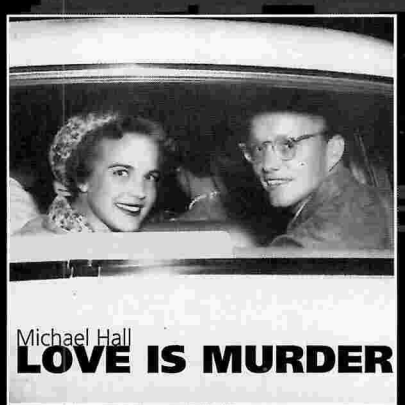
Und die Goats sind um Worte nicht verlegen. Das dichtbedruckte Textblatt der »Tricks Of The Shade«-Platte beschreibt einen absurden Polit-Rummelplatz, auf dem neben den fiktiven Charakteren Chicken Little oder Hangerhead auch zentrale Zeitgenossen wie Norman Schwarzkopf, Rodney King, Yussuf Hawkins, Willie Horton, Don Quayle, Leonard Peltier, der unvermeidliche George Bush oder General Noriega vorkommen. Man muß schon einigermaßen mit den aktuellen Facts der US-Außen- und Innenpolitik vertraut sein, um all die Anspielungen, Anklagen und Anprangerungen zu verstehen.

»Sicherlich haben wir ein Prediger-Element in unseren Lyrics«, erklären die Goats. »Doch wir haben sehr viel Wert auf die Musik gelegt, denn ohne die funktioniert gar nichts. Das hat eine lange Tradition, nimm' die christliche Linie, die Gospel-Gesänge. Und unser Gospel ist halt die Politik.«

Was sie neben der selbstauferlegten Rolle als polternde Outlaws in wirklich bemerkenswerter Weise hinbekommen haben, ist eine ziem-

BUY SAFER MUSIC

BY NEW YORKS SAFEST LABEL



SH-2106
MICHAEL HALL-"LOVE IS MURDER"

NEW FOLK AND COUNTRY STRAIGHT FROM THE HEART

SAFEHOUSE + ZUMA RECORDS
DEISENHOFENERSTR. 6
8000 MÜNCHEN 90
TEL & FAX : 0049 89 6259308

SH-2108-2
SOUTHERN CULTURE ON THE SKIDS
"FOR LOVERS ONLY"

l: Der Grund, warum wir beachtet werden, sind unsere Aus-

;t darüber reden würden, hätten wir keine Jobs mehr«.

lich fett losgehende Produktion. Der Gassenhauer »Typical American« erfüllt zwar exakt die Bedürfnisse der sprichwörtlichen B-Boys aus dem Ruhrgebiet, doch schon eine smoothe Hymne wie »Aaah D Yaa« steht zumindest für ein Grundverständnis der Wurzeln. Weiß Gott, nicht alles ist Punkrock im Reiche der Goats.

»Der Produzent Joe The Butcher hat uns sicherlich bei vielem geholfen. Doch alle Grooves, alle Lines stammen von uns. Jeder Musiker war für seinen Sound alleinverantwortlich, und der Produzent übernahm seinen ganz normalen Part: hier einen Background-Gimmick, dort eine Soundschleife. Wir haben uns bemüht, so wenig Samples wie möglich zu verwenden, wir verstehen uns halt als Musiker von altem Schrot und Korn.«

In den Linernotes habt ihr neben National Kato von Urge Overkill, A Tribe Called Quest, Grand Puba oder Rickie Lee Jones auch den Linguisten-Godfather Naom Chomsky erwähnt...

»Naja, Medien-politisch gesehen ist er eine Art Idol von uns. Wir als Rapper suchen nach einer gewissen Gegenöffentlichkeit, und er macht das mit seinen Büchern und Reden seit langer Zeit.«

Was leitet ihr daraus für ein Rollenverständnis als Musiker bzw. Popgruppe ab?

»Wir nennen Dinge beim Namen, bringen Issues aufs Tapet, die sonst niemand ausspricht. Die Sache ist denkbar simpel: Der Grund, warum wir beachtet werden, sind unsere Aussagen. Wenn Politiker selbst darüber reden würden, hätten wir keine Jobs mehr.«

So künstlerisch gebrochen und revueartig verfremdet die Polit-Arie der Goats auf Platte ist, so entwaffnend direkt und naiv sind sie im direkten Gespräch.

Habt ihr eine für euch gültige Definition des vielzitierten »politically correct«?

»P.C. sind für mich Gruppen wie Kriss Kross oder Arrested Development«, findet Oatie in Umkehrung aller bisherigen Deutungen der politisch-korrekten Haltung. »Sie treten an die Öffentlichkeit, sind sehr umgänglich und wirbeln keinerlei Staub auf. Sie sagen einfach nette Sachen. Ich bin mehr auf der Malcolm-X-Seite, wenn du weißt, was ich meine.«

Es erscheint mir müßig – nach Platte, Konzert und Interview – den Goats ein Gar-nicht-so-schlau-und-gebildet-Sein nachzuweisen bzw. ihre ungestümen Verbal-Radikalismen schröcklich ernst und kontrovers zu diskutieren. In gewisser Weise erinnerten ihre Aussagen an die ungeschlachten Burschen-Parolen des jüngeren Joe Strummer. Wie stehen die US-Clash-Rapper zum schwarzen Fundamentalismus im HipHop?

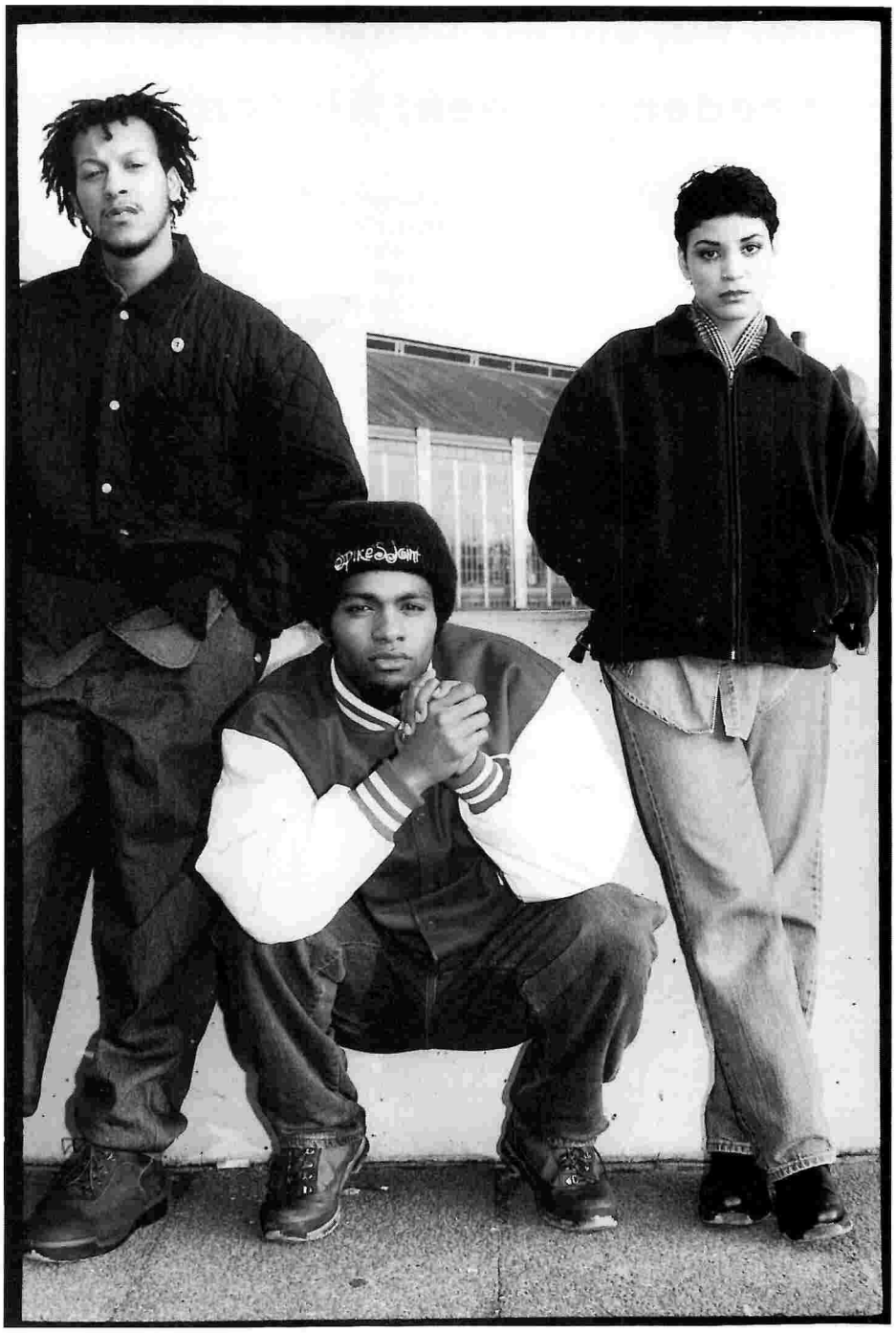
»Die ursprüngliche Idee, die schwarze Community wieder zu sammeln, sie weg von der Straße zu bringen, ist eine sehr gute Idee. Es ist ein viel weitgehender Ansatz, als nur stumpf den weißen Mann zu hassen. Wobei sich dieses Haß-Ding in bester Religionstradition befindet. Der Katholizismus verteufelte das Judentum. Ich könnte nie eine Religion respektieren, die vorgibt, alle Menschen zu lieben, und im gleichen Atemzug die Ausnahmen bekannt gibt. Es ist doch bemerkenswert, daß sich ausbreitende Religionen stets von Galgen und Gefängnissen begleitet sind.«

Im Mädchenmagazin »Sassy« gebt ihr die Gründung der Goats-Partei bekannt. Was denkt eure Organisation über den neuen US-Präsidenten?

»Während des Wahlkampfes hat er sich seinen Fuß längs ins Maul gestopft, damit er nonstop grinsen konnte. Mein Gott, was soll sich schon ändern, nur weil der jetzt Präsident ist. Kinder nieten weiter Kinder im Ghetto um. Es wird weiterhin Ghettos, Obdachlosigkeit, Vergewaltigungen, ungewollte Kinder, Verbrechen und Drogen geben. Er hat sehr clever einige Punkte zum Thema gemacht, die wichtig für die amerikanische Psyche sind; unter anderem Rassismus und Ausbildung. Keine besondere Leistung, zu erkennen, daß hier während der Reagan/Bush-Ära einiges den Bach 'runtergegangen ist. Doch wie kann man ihn ernst nehmen, wenn er weiterhin das Spielchen der Cleveren spielt. Diese ganze Offenheit ist doch nur Schau. Nein, er ist ein Arschloch, ein Faschist, ein Teil vom Ganzen, ein Politiker, ein zwielichtiger Auswuchs einer Clique irrer Scharlatane.« ■

Ziegen-Rap in Deutschland und Österreich vom 14.04. bis 25.04.

Es verwundert nicht, daß die Digable Planets, die sich in New York auf dem College kennengelernt haben, schon allergisch reagieren, wenn ihnen mal wieder der No-Real-Hardcore-Vorwurf über den Weg läuft. Wie auch die Dream Warriors vor ihnen lösen sie »Hardcore« als ästhetische und gegebenenfalls soziale Kategorie dann kurzerhand auf und verlegen sich auf Haltung und Mission. Und die Mission, so der Haupt-Rapper Butterfly, bestehe für sie darin, schwarzen Jugendlichen in erster und HipHop-Hörern in zweiter Linie klarzumachen, daß Jazz nunmal dazugehört, und damit basta. Sie mögen alles außer Big-Band-Musik, vor allem aber BeBop und Free-Jazz. Sie haben keine Schwierigkeiten mit dem Experimentellen, wie die meisten Jazz-Hop-Bands vor ihnen, und klingen doch eher nach dezent prunkvollem U-Jazz. Sie finden es auch normal, Karl Marx gut zu finden, was sie ebenfalls von den meisten HipHop-Bands unterscheidet, ihnen aber auch eher indirekt anzuhören ist. Sie beziehen nicht klar und issuereich linke Positionen, wie Disposable Heroes oder Consolidated, denn ihre Entschiedenheit ist eine sanftere. Sie sind schwarze Middle-Class-Kids mit einem gebrochen-bildungsbürgerlichen Background, ihre etwas privilegiertere Absicherung und die größere



NACH WIE VOR WERDEN MONATLICH NEUE DEFINITIONEN FÜR EINEN JAZZ-STIL IM HIPHOP AUSBALDOWERT. EINE DER SCHÖNSTEN UND AUS DEM STAND BELIEBTESTEN IST DIE DES NEW YORKER INSEKTENVOLKS DIGABLE PLANETS. NOCH ECHTER IM GESCHMACK, NOCH LECKERER IN DER ZUBEREITUNG UND GARANTIERT OHNE BITTEREN NACHGESCHMACK. KERSTIN GRETHER HAT SIE VERKOSTET.

Der Zucker macht dich süß

FOTO: MONI KELLERMANN

Entfernung zum daily Surviving, bei gleichzeitiger Nähe zu HipHop und Ghetto-Freunden, hat sie sensibel gemacht für die Spaltung der Schwarzen in Klassen. Eine Spaltung, die sie selbstredend gerne überwinden, zumindest aber erst mal offen darlegen möchten. Zudem schleppen sie große weite individuelle Selbstreflektions-Dramen mit sich 'rum, lesen Kafka, aber auch Sartre. Ihr Educationprogramm ist beides zugleich: existentiell und existentialistisch. Die perfekte Band für den gesättigten weißen HipHop-Hörer? Eigentlich ja, aber wer will schon durch solche Vorgaben bestimmen lassen, was er zu sein hat.

Ihre Debut-LP heißt »Reaching A New Refutation Of Time And Space«, und der gleichnamige Track ist eine lyrische, ausschließlich aus losen coolen Worten bestehende Beschreibung ihres Lebensgefühls. Drogige, friedvolle, humanistische Leckereien: »psy-che-de-lic«, »Grasshoppers, sworms, bees«, »let the sugar make you sweet«, aber auch »many different worlds«, »check out the globe« und »Be human, just be you, or be out«.

Dazu extrem smoothe Dopebeats, bassige Jazz-Einspielungen, Laid-Back-Toastin-Rap, Bläser, nicht referenzlos cool. Es ist gut zu sehen, wie sie sich auf gefährliches Terrain begeben und doch bestehen. Das liegt wohl zum einen an ihrem »urban american accent«, wie John Harris in einer NME-Review richtig feststellte, dazu kommt die Bearbeitung eines weiten Jazz-Feldes, respektvoll und mellow, kleinteilig, aber nie krumpelig. Und dann natürlich die pointierten kinderreimhaften Dialog-Raps von Butterfly und Ladybug (das hat man so noch nicht gehört, daß ein männlicher und weiblicher Rapper eine ganze Platte über gemeinsam 'rumrappen, mehr im Kumpel-Stil denn als kokette erotische oder politische Anmache, Marke »You sexy Motherfucker« oder »You sexist Motherfucker«). Man hört es sofort: Hier spielt eine gewachsene US-HipHop-Crew zum eigenen Trend auf, verweist andauernd auf ihre Roots (auf dem Cover ist anstelle der Musiker-Unterkörper eine riesige Wurzel abgebildet) und läuft doch abgekoppelt neben dem State of the Art der NYer HipHop-Community her. Es ist ein altes Pop-Gesetz, daß erst die zweite Liebe zählt und zur Klarsicht befähigt. Ihre erste Liebe, experimenteller Jazz, wird in der Musik nur dadurch gerettet, daß sie so verdammte Leckermäuler sind, und ihn durch das Slicke und Poppige laufen lassen. Nur so funktioniert Abbau von Komplexität ohne Abstriche. Und davon handelt auch ihr erster Single-Erfolg »Rebirth Of The Slick«. Butterfly: »Wir wollen zeigen, daß Jazz damals das slicke Ding war, so wie heute HipHop und Pop.«

Wo das Debut der Goats, wie Jörg Heiser in seiner Review im letzten »Heaven Sent« treffend feststellt, »über den engeren Bezug schwarzen Widerstands hinausgreifen will und den Bogen schlägt zu anderen Marginalisierten, um sie als Opfer des gleichen reaktionären Systems zu begreifen«, schließen auch die Digable Planets den Bogen zu anderen Marginalisierten, allerdings nicht so konzeptuell-konkret, sondern eher durch die unbewußte Aufnahme von allem möglichen an den Rand gespülten, klassisch-subkulturellem Strandgut. Schleckerhaft und dedicated genießen sie die hedonistischen Abfallprodukte aller großen und kleinen Opfer. Die Goats halten die Vorlesung, und die Digable Planets bestimmen die Sitzordnung, indem sie sagen: Jeder darf Platz nehmen, wo er will. »Do what you feel if it's real.« Eine Vorlesung halten sie aber doch gemeinsam: Sie haben beide einen Abtreibungssong gemacht, der die liberale »Pro-Choice«-Losung mit der sozialen Realität schwarzer Frauen und Kinder zusammendenkt. In »Femme Fatal«, ihrem einzigen explicit politischen Stück, heißt es: »life don't stop after birth, and for a child born to the unprepared it might even get worse... isn't it my job to lay it on the masses, and get them of their asses, to fight against these fascists.« Doch es gibt bei ihnen keine Direktheit ohne Anspielung, lyrische Wortspielerei oder neue Bilder. An der Stelle, wo Butterfly »Fascist« singt, versucht er es so relaxed und beiläufig zu betonen, wie Linton Kwesi Johnson auf »Reggae Fi Peach«. Und dem permanenten Dichtungs-Zwang der Band entwächst in dem Stück ein neues Bild und eine neue Sicht auf die Femme Fatal. Sie ist nicht mehr länger die erotische Giftspritze Frau, die immer latent den Mann tötet-kastriert, sie ist vielmehr plötzlich ein Konstrukt, das es tatsächlich gibt, nur anders als bisher dargestellt, ist sie ganz real selbst der Gefahr ausgesetzt, getötet zu werden: »what type of shit is that... leaving young girls to risk their health, doctors to butch and to watch, as they kill themselves.« Übermaß und Übertreibung nur für den, der die Übertragbarkeit auf andere Platformen nicht mitdenken will.

SIE FINDEN ES AUCH NORMAL, KARL MARX GUT ZU FINDEN, WAS SIE EBENFALLS VON DEN MEISTEN HIPHOP-BANDS UNTERSCHEIDET, IHNEN ABER AUCH EHER INDIREKT ANZUHÖREN IST.

Ums Kollektive besorgt und individualistisch, stylish und rootsig, spirituell und anti-religiös, sie ästhetisieren im Urbanen 'rum und wandern im Grünen mit Gespür fürs Feine, bildungsbürgerlich mit Ghetto-Awareness, ausgeklinkt, nachdenklich, LSD-haltig. Ihr »new refutation of time and space« steht für Historizität ebenso wie für »break on through to the other side«. Was sie mit der »weißen« Subkultur am allermeisten gemeinsam haben: daß es schon politisch ist, die richtigen Platten zu hören, die richtigen Bücher zu lesen und in die richtigen Clubs zu gehen. Und doch ist es natürlich etwas anderes: »Wenn ich als Schwarzer in einen Shop gehe, habe ich sofort das Gefühl, daß meine Dollars weniger wert sind«, gibt Butterfly ein Beispiel, zudem sind sie um Wort und Geschichte bemüht, was keinesfalls ein Siebziger-Jahre-Ding ist. Dennoch führen sie ästhetisch am bisher offensivsten die siebziger Jahre in den HipHop ein, wo De La Soul sich mit ihrem »Daisy Age« gerade bis »Sgt. Pepper« vorgewagt hatten.

Und dann ist da noch die zu offensichtliche Arrested-Development-Sache. Die Gemeinsamkeiten liegen auf der Hand: Der flockige Sound, die Natur, die integrierten Frauen, die dezenten Revolutions-Phantasien, die »echten« Live-Musiker. Tatsächlich ähneln sie sich eher auf einer abstrakten Ebene: Ihre Selbstvorgabe »Eigentlichkeit« und »Natürlichkeit« wird ästhetisch total künstlich und urban umgesetzt. Zwar stellen die DP ihre Roots in Form von Jazz zunächst unverfremdet dar, doch in ihrer Überbetonung von »Roots« liegt hörbar nicht der übliche Alex Haley/A Tribe Called Quest-Stolz auf das kulturelle Erbe Afrikas, sondern mehr ein Credibility-bemühter Verweis auf den Afrocentricity-Zusammenhang. Das selbstreferentielle Insistieren auf sowas wie Credibility in einem auch mit traditioneller »weißer« Musik kollaborierenden Rahmen erinnert an die überkompensatorischen Spuren und Beweis-Elemente auf der ersten Dc-Basehead-LP, wo die üblichen Einspielungen wie Plattennadel-Kratz-Geräusch, Radio-Switchen, Stöhnen, TV News etc. nicht mehr wie Nebeneffekte oder als Teil eines Gesamtsounds fungieren, sondern aus diesem herausgerissen, letzte Cred-Bestandteile einer ansonsten aus dem HipHop-Rahmen 'rauslaufenden Platte sind. So wirkt es auch, wenn die DP versuchen, durch ihre Live-Improvisationen (Mingus, Coltrane) einen »schmutzigen« und unberechenbaren Gegenpol in die Melodiösität der Musik einzubauen, was dann aber in ihrem Kontext zu neuer Melodiösität gerinnt.

Butterfly: »Der Unterschied von uns zu Bands wie Gang Starr und Dream Warriors ist der, daß wir respektvoller mit unseren Jazz-Göttern umgehen. Wir sind experimenteller, so wie unsere Texte auch lyrischer sind, und wir versuchen immer, genau zu erklären, was wir gerade tun. Wir liefern unser Arbeitsprinzip als Erklärung mit.«

Jetzt weiß ich auch, was ein Bekannter kürzlich meinte, als er behauptete, die Digable Planets seien die Slovenly des HipHops. Es sind weniger die hörbaren Sachen, wie Tiefe und Bläser, sondern mehr so eine Geisteshaltung, der alte neue Evergreen vom Transparentmachen des Arbeits- und Lernprozesses. Das erklärt auch, warum sie so extrem viele nur deskriptive Worte in ihre Musik einbauen. Talking all that Jazz. Stichwort Respekt. Was sie so durch Historizität absichern wollen, bekommt ein neues Glänzen, ob sie wollen oder nicht, sie müssen ja die alten Schinken durch den neuen Kontext hindurch jagen, zeigen, wie das funktioniert: Aufrechterhalten und Umschreiben. Das ist auch eine Frage dieser LP: Was bleibt übrig, was ist neu?

Und was hat es mit der »Insekten-Philosophie« der Band auf sich? Sie tragen alle drei phantasievolle Insektennamen: Ladybug, Butterfly, Doodlebug. – Butterfly: »Ich bin durch das ›Kommunistische Manifest‹ drauf gekommen. Die Black Community kann viel von Insekten lernen, weil die gemeinschaftliches Überleben praktizieren; wer unsozial handelt wird vernichtet.«

Und wie verhält sich dazu die extrem individualistische Akzentsetzung der Platte?

Butterfly: »Ein Kollektiv ist nur so gut wie seine Einzelteile. Das bedeutet, daß die schwächeren Menschen im Kollektiv – die, die noch nicht zu sich selbst gefunden haben – von den anderen beigebracht kriegen müssen, wie Selbstbewußtsein geht. So läuft das Kollektive mit dem Individuellen Hand-in-Hand.«

This man will walk up to you and look you in the eye put his hand on your shoulder and tell you a big fat lie ... step in the line – can you spare a dime? step right up – drop a buck ... it's confession time.

Hat der Mann kein Bett zuhaus? Schläft Dolly Parton auf dem Rücken? Essen Texaner Steaks? Falls diese Fragen sich nicht von selbst beantworten, hätten wir ihrer Klärung jetzt ein Stück näher sein können. Er, der uns diesbezüglich Auskunft geben konnte, besuchte im Rahmen des gewinnend betitelten »Grab yer cocks and drop yer socks«-Package des freundlichen SubPop-Labels die Stadt: Die Stimme des Herrn Hochwürden Jim Heath. Leider schwieg sie vorerst. Sieben Uhr abends, und der Mann hat einen Kater. Sieht so der Stolz eines *feuchten* Stadtteils von Dallas aus?

The Reverend Horton Heat bestehen außer dem genannten noch aus James Wallace, Slapbass, und Taz Bentley, Schlagzeug, mittlerweile die zweite Besetzung. Der Reverend selbst betrat als siebzehnjähriger Waisenknabe *die Straße* und hat heute extreme Schwierigkeiten, sie wieder zu verlassen. Daß die Band bei SubPop etwas aus dem Rahmen schlägt, liegt nicht nur am Genre und dem unerwarteten Verkaufserfolg, sondern vor allem an der ungemein seltenen Eigenschaft, das Tourleben zu lieben. Nicht mehr als zwei Monate im Jahr verbringt der Reverend daheim; er als fleischgewordene Antwort auf die Gebete jedes Geschäftsführers und Vertriebsmenschen. Was uns da ansieht, sind nicht die toten Augen des Psychobilly, sondern ein Act, der in den Staaten echtes Publikum zieht. »Bad Reputation« heißt ausverkauft und korrekt abgerechnet, in diesem Fall. Der Reverend betritt die Bühne mit weißgoldener Sitzbadewanne von Gretsch – solche Üppigkeit muß ihre Entsprechung finden ... und während alle anderen überlebenden Rock'n'Roll-Bands stets in Irrenhäusern gastieren, durften diese bereits mit Dolly Parton in deren sagenhaftem Dollyland auftreten, worüber man gerne mehr gehört hätte. Die ganze Sache hat nur einen Pferdefuß. Bei SubPop macht man sich jetzt ernste Sorgen, wie lange es noch dauern kann, ehe ihnen eines Nachts ein ausgezehrter, toter Reverend vor die Bürotür gelegt wird. Ist er schon so schwach? Auf der noch anstehenden zweiten SubPop-LP ist ein schon aus historischem Interesse wichtiger Song, der uns schildert, durch welche Groupie-Passion man sich zu ficken hat, um vom Reverend loszukommen: Red Hot Chilli Peppers, Stray Cats, Butthole Surfers, Charlie Sexton, Billy Idol, Henry Rollins, Agent Orange und die Roadies von Aerosmith – ein Pandämonium der Achtziger. Am Ende dieses Gewaltmarsches steht dann wieder der saure und unumgängliche James; Liebe und Haß verbinden sich zu einem gefälligen Reigen. Wo an anderer Stelle die traurige Rede von Tranquilizern, geladenen Faustfeuerwaffen, jungen Gespielinnen und der süßen kleinen Familie ist, die auf der Strecke blieb, kann man schon schwarz sehen (Johnny Cash).

An der auch im Volksglauben der Atheisten lebendigen Gestalt des Predigers als Botschafter des Bösen kann ich mich immer wieder freuen. Auf meiner Fensterbank lächelt dazu eine Herz-Jesu-Gestalt mit 666-Bordüre auf der Schleppe. Da wäre der zurecht genüßlich dämonisierte Schwarzgewandete, der ungebeten und unwillkommen Schilderungen der Verdammnis abläßt, die so viel plastischer nachwirken als die Verheißungen künftiger Erlösung, ein intellektuelles Konzept, unter dem sich niemand etwas vorstellen kann. Andererseits kann ich mir die Faszination nur so erklären, daß in der Nation der Pragmatiker der Akt des Predigens an sich, der Fanatismus, der dafür Ursache und Voraussetzung ist, in seiner archaischen Irrationalität dubios und zugleich beliebt und Bedürfnis ist; es ist daher nicht so eng zu sehen, ob man Gospel oder Geifer versprüht ... das Böse schlechthin ist die Tatsache exaltierten Benehmens.

Das Gegenstück dazu, eingegangen in die großkarierten Jacketts, feschen Binder und Frittenbuden-Frisur des Reverends, ist der gewiefte Geldprediger, dessen Beurteilung je nach Standpunkt zwischen Ratte und goldener Schelmengestalt hin und her schwankt; also jemand, der weniger von religiöser Durchdrungenheit als von seiner Cleverness lebt, aber unbedingt von exaltiertem Auftreten. Zu diesen Leuten sprechen Gott oder Satan, indem sie kolumbianische Koksbomben auf den Gemüsegarten niedergehen lassen. An Orten ewiger Finsternis sind beide Charakterzüge gut aufgehoben, und in einem düsteren, gottverlassenen Arschloch mit Ausschank muß dann irgendwann Gibby von den Butthole Surfers seinen Weg gekreuzt haben, ein Texaner erkannte den anderen, und als SubPop versuchte, Heath für eine zweite LP ins Studio zu treiben, erinnerte man sich der schicksalhaften Begegnung.

Plattentechnisch sind Reverends etwas zerstreut drauf. James Heath' verworfenes »Love Whip« tauchte schon mal auf der '89er Tav-Falco-Jubiläumsplatte »Midnight In Memphis« auf, ehe es dann auf des Reverends 90er SubPop-LP (»Smoke 'Em If You Got 'Em«) als einzig »produziertes« Stück erschien; der gute Ronnie Dawson coverte seinen Song »Rocking Dog«; außerdem backten Reverend Horton Heat in der Museumsatmosphäre der präservierten Sun Studios Malcolm Yelvington (a.k.a. Mack Sales), Barbara Pittman und Johnny Powers (letzterer eine rechte Legende des Detroit-Rockabilly, dessen »Long Blond Hair« zur Hochzeit des Psychobilly zum festen Inventar gehörte, Yelvington hatte eine fesche Western-Swing-Band namens The Star Rhythm Boys und wurde berühmt dafür, daß er seinen Song »Rockin With My Baby« ohne Zähne sang, Barbara Pittman singt einfach schrecklich und gehörte einst zur Band von Clyde Leppard & His Ranch Boys; zu erleben sind solche Legenden häufig auf *holländischen* Bluesfestivals). Und ewig lockt das Sonnenstudio.

Traditionsbewußtsein gehört dazu, aber, wie gesagt, ein Hauch Radikalität kommt hier besser; die Verbindung zwischen Traditionals aus dem Hot-Rod-/Biker-Feld und drogenverseuchten Noisemenschen funktioniert ja lange harmonisch-kalifornisch, und mittlerweile finden alte Bluegrasser wie die Bad Livers blind ihren Weg zu Paul Leary von den Butthole Surfers (oder umgekehrt). Man scheint ständig an einer Art Anachronismen-Pool zu arbeiten, eine wertvolle Sache. Die zweite, von Gibby produzierte LP von Reverend Horton Heat ist auch so ein angenehmer Strauchler auf dem rechten Wege – gegenüber der ersten, sozusagen unberührten und brav schmucklos eingespielten. Hier ist alles durchzogen von wirkungsvollem Nicenoise, und der stellenweise schon übertrieben korrekte Psychobilly zeigt ein paar Sprünge in der Schüssel, bei denen man meinen könnte, sie hätten eigentlich die Misfits werden wollen, egozentrisch vor einem Netzwerk von Hilfsideen, die den Sound von *Underground* beisteuern, einschließlich family-hafter Nasty-Hippie-Chöre, zu denen man umso härter abwiggeln kann. Was bringt die Typen zusammen? Muß wohl diese seltsame, magische Kulthandlung des »Get Naked« sein, die solche Häretiker gemeinsam haben, auch wenn oberflächlich betrachtet noch ein kariertes Jackett (oder ein schwarzes T-Shirt) die Blößen bedeckt. Ein schwer vermittelbarer Inhalt; er rückt RHH eher in die Nähe anderer Propheten des »Get Naked« (Allin, Hart etc.) als zu den Stray Cats, mit denen sie sich ja angeblich ein Groupie teilen (und ich glaube, es war *nicht* Britt Eklund). Ausziehen! Opfern! Abziehen! Und dann die Getränke. ■

Reve

Der Prediger als Botschafter des Bösen, mit einer Sitzbadewanne bekleidet und Reigen von Liebe und Haß singend: Das ist Jim Heath, und er singt den Rock-a-billy als wäre da kein Morgen. Wenn er so weitermacht, gibt's das wahrscheinlich wirklich nicht. Wie Clara Drechsler bei einem Rundumcheck des Reverends feststellen mußte.

erend Horton heat

SYNONYMS

April 93

Abo 5 /93

DIESES MAGAZIN WIRD IHNEN IN KEINEM NEUTRALEN UMSCHLAG ZUGESTELLT

Denn für dieses Magazin brauchen Sie sich nicht zu schämen. Wer Sie damit sieht, denkt nicht: »Oh, ein Wichser!« Leute wie Sie haben ein aufgeklärtes Verhältnis zu SPEX. Die exklusive Luxusillustrierte SPEX enthält aufregende Informationen zum Thema Musik und Artverwandtes, Monat für Monat, extra für Sie. Ein SPEX-Abonnement kostet nur 66 Mark im Jahr (Auslandsabo 72 Mark), und als Gratisprämie können sich die ersten 50 Neuabonnenten zwischen diesen beiden verführerischen Tonträgern entscheiden: »In A Word Or 2« von Monie Love oder der Compilation »Nervous New York«. Eine Entscheidung fürs Leben.

HIERMIT BESTELLE ICH:
ein Abonnement SPEX für ein Jahr zum Preis von DM 66,– incl. Porto und MwSt. (Das Auslandsabo kostet DM 72,– incl. Porto und MwSt.) Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 66,– auf unser Postgirokonto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen. (Bei Auslandsschecks + DM 8,– Scheckgebühr.) Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500

▷ Ich lege V-Scheck bei

▷ Ich überweise auf das Postgiroamt

Ort, Datum, Unterschrift

▷ Moni Love: »In A Word Or 2« (CD)

▷ Nervous New York Compilation (CD)

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

Name

Straße

PLZ

Ort

SPEX-ABO-SERVICE, AACHENER STR. 40-44, 5000 KÖLN 1

Mo' Beats Vol. II

HIERMIT BESTELLE ICH.....EXEMPLAR(E) VON »MO BEATS VOL.II
○ auf CD DM 32,90 ○ auf MC DM 23,90
Die Preise verstehen sich incl. MwSt., Porto und Verpackung.
Versand ins Ausland je Sendung zzgl. DM 5,– Porto.

HIERMIT BESTELLE ICH.....EXEMPLAR(E) VON »MO BEATS VOL.I
○ auf CD DM 32,90 ○ auf MC DM 23,90 ○ auf LP DM 23,90

SONDERANGEBOT ABO über alle VIER Sampler

○ als CD DM 120,– ○ als MC DM 90,–
Die Preise verstehen sich incl. MwSt., Porto und Verpackung. Versand ins Ausland für VIER Sendungen zzgl. DM 20,– Porto.

Name:.....

Straße:.....

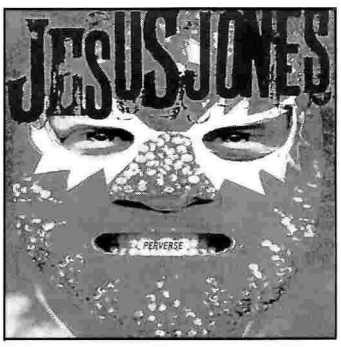
PLZ:..... Ort:.....

Datum/Unterschrift:.....

Die Lieferung erfolgt gegen Vorkasse. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln BLZ 370 100 50 Kto.Nr. 340 97 500 oder legen Sie einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + DM 8,– Scheckgebühr). Lieferzeit ca. 2-3 Wochen nach Erscheinen des Samplers.

Wer Orientierung sucht stößt auf ***Unerhört!***

Das Markenzeichen für eine neue Musikgeneration.



Jesus Jones

Jesus Jones *- Orientalische Klänge vermischen sich mit Samples und druckvollen Gitarren, getragen von höllischen Drumbeats.*

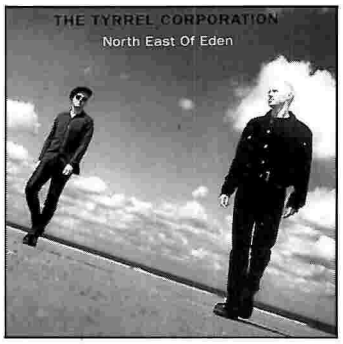
Low Pop Suicide *- In der Tradition von "Perverse" vereinigt alle Tugenden der Band: Nirvana, Pearl Jam und Soundgarden kommen jetzt Frische, Spielwitz und diese unglaubliche Energie Low Pop Suicide. Eine Sound-Attacke auf die mit der Jesus Jones antreten um ihren Siegeszug Gehörgänge progressiver Musikkonsumenten, aber auch hier fortzusetzen.*

Low Pop Suicide

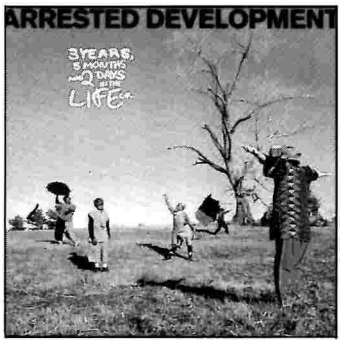
Thelonious Monster

Thelonious Monster *- Thelonious Monster, die interessant für all die jenigen, die noch bereit sind auf musikalische Entdeckungsreise zu gehen. L.A. Kultband hat ihre Wurzeln im Punk der frühen 80er. Ihr gitarrenorientierter Rock und ihr traumhaft*

The Tyrrel Corporation *- Pop, Dancefloor und sicheres Songwriting jedoch setzen Zeichen für die aktuelles Zeitgeschehen? Kein Problem für die 90er. Tyrrel Corporation. Dancemusic muß sich nicht in endlosen Stroboskop Gewittern und Techno Brettern erschöpfen. Soulige Vocals, gefühlvolle*



The Tyrrel Corporation



Arrested Development

Arrested Development *- Das Debütalbum Grooves und intelligente Lyrics sind eine echte von Arrested Development ist die wohl aufregendste Alternative zu hämmernden Computerbeats. und erfolgreichste Mischung schwarzer Musik, die*

Daddy Freddy *- Gekonnt verbindet Daddy in den letzten Jahren veröffentlicht wurde. Diese Freddy Hip Hop, Soul, Funk & Reggae zu einem Band definiert das ganze Hip Hop Genre neu. atemlosen Ritt durch die schwarze Musik. Raggamuffin heißt die Zauberformel dieser hochexplosiven Mixtur, die schon längst Einzug in die Tanztempel der Welt gehalten hat.*

Daddy Freddy

Oder wollen Sie warten, bis es die Tauben von den Dächern pfeifen?

PRINZ

EMI GERMANY

Software für Wetware!

GENERATION X

Das Original! Andy, Claire und Dag sind Mitglieder des »Poverty Jet Set«, arbeiten in einem »McJob« und denken sich laufend lustige Worte aus. Das superkluge Buch mit romanidentischen Inhaltsstoffen, Glossar und Typologie einer Generation der Variablen. **(183 Seiten, DM 37,90)**

MEDIAMATIC

Schon gewußt, daß es neben Hardware und Software auch Wetware gibt? Daß Computer eigentlich ziemlich schmutzige Maschinchen sind? Hast Du Dich auch schon mal gefragt, warum die Dinger nicht endlich intelligenter werden, wie es die Fachleute für Zukunft schon seit Jahren versprechen? Außerdem, würdest Du auch gerne mal was Vernünftiges lesen über die allzu offensichtliche Verbindung der Medien mit dem Golfkrieg? Wenn Du auch damit unzufrieden bist, daß in Deutschland nur von Uni-Leuten über Medien nachgedacht wird, deren Musikverständnis bei Hendrix aufhört, dann solltest Du es mal mit MEDIAMATIC probieren, dem Amsterdamer Medienmag (siehe auch Artikel in diesem Heft). Die neueste »1/0 Issue« und alle kommenden Hefte ab sofort exklusiv im SPEX-Buchservice. **»The 1/0 Issue«, DIN A4, holl./engl. mit 100 wunderschön layouteten Seiten DM 22.-**

SPEX BUCH SERVICE

HIERMIT BESTELLE ICH FOLGENDE ARTIKEL:

○ **Barry Miles: William S.Burroughs-El Hombre Invisible** Eine weitere Biografie über Lonesome Cowboy Bill und eine, die wirklich gefehlt hat. Ein Leitfaden durch die Bücher und das Leben -»...how life informs the works and those works form a continual whole. For the Naked Lunch is far from over...« *(Hardcover, 238 Seiten, Bebildert, DM 59,90)*

○ **K.Schönberger/C.Koestler: Der freie Westen...** Ist Saddam Hussein Adolf Hitler? Warum und zu welchem Ende schreibt Enzensberger die Geschichte um? — Eine Analyse der Medien und ihrer Reaktionen auf den Golfkrieg. *(180 Seiten, DM 19,00 incl. DM 1,20 Porto)*

○ **Malcolm X: Die Autobiografie** Deutsche Übersetzung des essentiellen Standardwerkes, Hrsg. und mit Nachwort von Alex Haley, mit Beiträgen zur aktuellen Lage von Yonas Endrias und Günther Jacob. *(Hardcover, 526 Seiten, DM 39,80)*

○ **Jay McInerney: Brightness Falls** Von »Bright Lights, Big City« zu »Brightness Falls«! Von der Brat-Pack-Prosa zum Son Of Fegefeuer der Eitelkeiten. McInerney schreibt über Glanz und Elend des Verlegers Russell »Crash« Calloway und seiner »wunderschönen« Gattin Corrine. - Ein Buch wie gemalt! Der große Gegenwarts-Schmöker! *(48 Kapitel, 416 Seiten, 215 488 Worte, DM 19,90)*

○ **Stasa Bader: Worte wie Feuer** Dance Hall, Reggae und Raggamuffin. Zweite überarbeitete und erweiterte Auflage, 370 Seiten mit zahlreichen Abb. und umfangreicher Discographie, DM 28,–.

○ **Jutta Koether: The Inside Job** – Rund 120 Seiten auf grünem Papier, Plastikeinband. Situationismus, Fin de Siècle und Lebenserfahrung in schlechtem Englisch, DM 35,–.

○ **RAP: The Lyrics - The Word's to Rap's 175 Greatest Hits**
Endlich da: Umfassendes Quellenmaterial von der Sugar Hill Gang bis zur 2 Live Crew. Engl. Orginalausgabe, 394 Seiten DM 46,90

○ **Video 240 Minuten: Alltag und Filmkunst, Obst und Gemüse. Eine Produktion als Ausstellung der Galerie Esther Schipper.** Privates und weniger Privates von Nieswandt/Scheuring, Wolfgang Tillmanns, Peter Weibel, Marcel Beyer, Lothar Hempel, Georg Graw, der Youth Brigade und 42 anderen mehr.
DM 50,– zzgl. 6,– Porto bzw. DM 10,– Porto/Ausland

○ **Wieder erhältlich: L.A.Confedential -** Die hartgekochte Originalausgabe des Super-Thrillers DM 19,90

○ **Die Mutter aller Bücher! Jon Savage: England's Dreaming - Sex Pistols und Punk Rock,** engl. Taschenbuchausgabe, 610 fette Seiten und dutzende opulente Fotos, DM 49,90

○ **Chr. Biermann/Th.Lötz: Wer ist am Ball?** dtsch. Originalausgabe, 189 Seiten, 18 rare Fotos: DM 18,– 2. durchgesehene (!) Auflage

○ **Thomas Lau - Die heiligen Narren**
DM 36,– Wissenswertes aus zehn Jahren Punkrock.

○ **Bret Easton Ellis - American Psycho** engl. Fassung DM 26,90

○ **Jutta Koether - The Halal File** CD DM 28,–
Zugreifen, solange der Vorrat reicht.

○ **Jutta Koether - 20 Minuten** DM 30,– Texte und Zeichnungen.

○ **Jutta Koether - Massen** DM 20,– Collagen und Texte.

○ **Diedrich Diederichsen - Elektra: Schriften zur Kunst** DM 22,– Old theories and party rags, nur noch 22 Exemplare!

○ **Diedrich Diederichsen - Herr Dietrichsen** DM 29.50 Verkaufte so schlecht, daß irgendwas dran sein muß...

○ **Martin Kippenberger - Cafe Central** DM 25,– All the Klatsch aller Kunstmetropolen der Welt, im freundlichen Welsch des größten Komikers von Dortmund und L.A. erzählt.

○ **Götz Alsmann - Nichts als Krach** DM 24,50 Die unabhängigen Schallplattenfirmen und die Entwicklung der amerikanischen populären Musik 1943 - 1963

○ **Texte zur Kunst Nr.1** DM 25,– (High & Low, Cronenberg, Situationismus, Castoriadis etc.)

○ **Texte zur Kunst Nr. 2** DM 25,– (Social History, Greil Marcus, T.J. Clarke, Diederichsen, Mayo Thompson, F.W. Heubach)

○ **Texte zur Kunst Nr. 4** DM 25,– (Zoe Leonard, G.C. Spivak, Roberto Ohrt, Lacan und die Kunst, Niklas Luhmann, Slavoj Zizek)

○ **Texte zur Kunst Nr. 6** DM 25,– (Documenta als Anachronismus, Neue Linke als verlorene Ästheten, Jutta Koether + Andreas Huyssen, Mark Terkessidis vs. Niels Werber, Matthias Schaufler + Wolfgang Pohrt... Kopffutter!)

○ **Texte zur Kunst Nr. 7** DM 25,– (Brandheiß! Götz Werber und Marky Mark debattieren's aus. Zizek, Jiri Augenthaler und weitere kontroverse Systemtheorie.)

○ **Texte Zur Kunst, Nr. 8** DM 25,–. Mike Kelly hat's mit Tod und (V)erklärung, Olivier Zahm nimmt sich Guattari zur Brust, Diedrich Diederichsen reißt Zusammenhänge in Fetzen. 202 machtvolle Seiten.

Name

Straße

PLZ,

Ort

Datum, Unterschrift

Im Preis sind MwSt.,Porto und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. 3,– pro Exemplar. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500 oder legen Sie Ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + 8,– Scheckgebühr). Lieferzeit ca, 3-4 Wochen.

SPEX-BUCH-SERVICE • AACHENER STR. 40-44 • 5000 KÖLN 1

Eddie Flashin' Fowlkes - Techno Soul LP/CD on Tresor

Detroit Techno Soul Compilation compiled by Eddie Flashin' Fowlkes for Tresor on CD and LP

Der harte Tekkno bewegt sich wieder zurück zu den Ursprüngen.

Mehr Seele, mehr Geist:

Techno Soul!

- erfunden von Mr. Eddie Flashin' Fowlkes natürlich!

Globus and Tresor are equipped by BOSE®

Back-Issues

Back-Issues gibt es gegen DM 6.- pro Exemplar in Briefmarken (DM 1,-er und -,10er). Bestellung an: SPEX, Abo-Service, Aachener Str. 40-44, 5000 Köln 1. Folgende Back-Issues sind noch erhältlich:

- **11/83** Madonna (first Appearence in der Weltpresse), Costello
- **6/84** Special AKA, Scott Walker, Keith Haring
- **8/84** Lou Reed, Psychedelic Furs, Palais Schaumburg
- **9/84** Northern Soul I, Heaven 17, Sade
- **10/84** SEX, Northern Soul II, Aztec Camera, Scritti Politti
- **12/84** Los Lobos, Laurie Anderson, Lloyd Cole, Dream Syndicate
- **1/85** Die Ärzte, Culture Club, Redskins, Stranglers
- **3/85** Bob-Dylan-Congress, GoGo-Special, Assosciates, Working Week
- **4/85** Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Bebop
- **5/85** Green On Red, Cool Jazz, Long Ryders, Killing Joke
- **6/85** Die Toten Hosen, Jesus & Mary Chain, Captain Beefheart, Maze
- **8/85** REM, Stephen Tin Tin Duffy, Talking Heads, Fine Young Cannibals
- **9/85** Prefab Sprout, The Damned, George Clinton, Jim Foetus
- **10/85** Kevin Rowland, Cure, Nikki Sudden/Dave Kusworth, Rainald Goetz: Und Blut
- **12/85** Pogues, A. Chilton, Tom Waits, Patsy Kensit
- **1/86** Pete Townshend, Siouxie, Virna Lindt, Big Audio Dynamite, ABC
- **2/86** Nick Cave, Psychic TV, Psychobilly, DD's Amerika
- **3/86** John Lydon, The Cult, Bangles, Film in England
- **4/86** Cramps, Violent Femmes, Def Jam, Swans, Yoko Ono
- **5/86** Hüsker Dü, SYPH, Laibach, Sheila E., Amiliteratur
- **6/86** Redskins, Suzanne Vega, Australien – Madrid
- **9/86** Noise Pop, Nick Cave, Crime & The City Solution, Warhol, Nahost, Working Week
- **10/86** Run DMC, James, Inca Babies, Colin Newman, 13 Moons
- **11/86** Philip Boa, Triffids, Wipers, Lizzy Mercier, Descloux
- **12/86** Alien Sex Fiend, Byrds-Story, Jörg-Schröder-Saga, Julian Cope, NMA, Killing Joke
- **1/87** XTC, The The, Mekons, Feelies, Byrds II, Iggy Pop, Saints
- **2/87** Felt, Lolitas, Scratch Acid, Head Of David, Big Black World Dom., Leser-Poll, Gun Club
- **3/87** Mission, Scientists, Commander Cody, Neubauten bei Zadek, Tour-Die-Aries, Tama Janowitz, Moskau
- **4/87** Kraftwerk, Fuzztones, Brix/Fall, Afghanistan, Budapest
- **5/87** Beastie Boys, Tav Falco, Age Of Chance, Camper Van Beethoven, Marc Almond, Ornette Coleman, The Cult
- **7/87** Neil Young, Just-Ice, Bad Brains, Thomas Ebermann
- **8/87** Skate-Special, ABC, Hüsker Dü, Suicidal Tendencies, Sonic Youth, Zodiac Mindwarp
- **9/87** Morrissey, FSK, Terence Trent D'Arby, Pet Shop Boys
- **10/87** REM, Henry Rollins, Sport/Spiel/Sputnik, Butthole Surfers, Sonny Sharrock, Rainald Goetz: Kadaver
- **11/87** Public Enemy, Guns'n'Roses, Meat Puppets, Straub/Huillet, allerlei Grebos, Roy Orbison
- **12/87** LL Cool J, New Order, Leather Nun, Anthrax, Three Johns
- **1/88** Sisters Of Mercy, Happy Mondays, Chills, Primal Scream
- **2/88** Alex Chilton, They Might Be Giants, Abwärts
- **3/88** Pussy Galore, Immortal Souls, Spacemen 3, 39 Clocks
- **4/88** Pogues, Cold Chillin'-Labelportrait, J.Richman, dB's, Leaving Trains, L.Cohen, England-Indie-Report
- **5/88** Fall, Sugarcubes, Soul Asylum, »Rocky«, Rocchigiani
- **6/88** Tackhead, Bomb Party, Pixies, Opal, Johnny Cash
- **7/88** fIREHOSE, Boogie Down Productions, Union Carbide Productions, Killdozer, Johnny Thunders
- **8/88** Hip-Hop-Special, Salt-n-Pepa, Green On Red, Cassandra Complex, Eric B., World Domination Enterprises, Derek B., Young Gods
- **9/88** Deutschland-Special, Goldene Zitronen, Nick Cave, Liste
- **12/88** Fields Of The Nephilim, Die Kreuzen, Foetus, Stesasonic, Fugazi, Van Morrison, Blind Idiot God, Fishbone, Thin White Rope
- **1/89** Jingo De Lunch, House Of Love, Julian Cope, Kastrierte Philosophen, R.E.M., TarBabies, Angst
- **2/89** Beatnigs, F. Y. Cannibals, Happy Mondays, Flaming Lips, Flowerpornoes, Suicidal Tendencies
- **3/89** 100er-Ausgabe: Lou Reed, Cure, Blue Öyster Cult, Black Flag, Joy Division, Marshall Jefferson, Delicious Vinyl, Ice T, My Bloody Valentine, S-Express, Brian Wilson, Brit-Pop-Engel, extra-fett
- **4/89** H.R., Depeche Mode, Redd Kross, Elvis Costello, Sky Saxon, Mars, Gine Pitney, Screaming Trees, Deja Voodoo
- **6/89** Giant Sand, Pixies, Ten City, Manchester Rave On, Inner City, Crime and the City Solution, Watchmen, Italo-Horror
- **7/89** Soul II Soul, Soundgarden, XTC, Soft Cell, Yo La Tengo
- **8/89** Bob Mould, Mad Professor, Burning Spear, Pere Ubu, The Feelies, The Clean, Bullet La Volta, Meat Beat Manifesto, Stereo MCs, Bullet Lavolta, Lemonheads, Chris Knox
- **10/89** A.R. Kane, Lakim Shabazz, Joe Strummer, Beasts Of Bourbon, Gang Starr, John Cale, Bad Religion, Hershell Gordon Lewis
- **11/89** Stone Roses, SKA-Special, Galaxie 500, Queen Latifah, Mega City 4, Bobby Womack, Gavin Friday
- **12/89** UK Hardcore: Grind/Death Metal, Earache/Peaceville, Henry Rollins, Urban Dance Squad, Nirvana, Halo Of Flies/Amphetamine Rep., Bad Brains, Lenny Kravitz
- **1/90** Grant Hart, Rückblick '89, Young MC, Inspiral Carpets, Gangsta, Gang Starr, Farrakhan, Rockin' In The Free World, Rainald Goetz
- **2/90** Neil Young, 24-7 Spyz, The Sundays, Big Daddy Kane, EBM 90: Antler/Wax Trax, Morbid Angel, Leserpoll
- **3/90** HIPHOP in Deutschland, GWAR, Speed-Niggs, Phillip Boa, White Zombie, Cooking Vinyl, Lieutnant Stitchie, Psychotronic Sounds: Fatale Filmmusiken
- **4/90** Abwärts, 808 State, Ice T, Loop, Snuff, Negazione, The Chimes, Faith No More, Wedding Present, Gang Green, Sink
- **5/90** Nick Cave, Jungle Brothers, Souled American, Camper Van Beethoven, A Tribe Called Quest, Beats International, Boo-Yaa-Tribe, Kung-Fu-Kino
- **6/90** Public Enemy, Lee Perry, Boston Punk History, Lush, Birdland, Pale Saints, Eleventh Dream Day, Radio St. Pauli, Autopsy, Stüssy, Comics
- **7/90** Girlism, Pandoras/Runaways, Sonic Youth, Louis Tillet, Death Angel, Cows, God Bullies, Godflesh, Soul heute/Weekender, Cannes
- **8/90** Club/Core: Vinyl Solution, Llwybr Lleathog, Space Cowboys, Consolidated, Pixies, Dusty Springfield, Thee Hypnotics, Bastro, Celtic Frost, Radikale Linke, Almodovar
- **9/90** Velvet-Underground-Interview, Shudder To Think, Above The Law, NWA, Dead Moon, Tav Falco, D. Lynch, A. Ferrara, Kolossale Jugend, Maxi Priest
- **10/90** 10-Jahre-SPEX: Rave-O-Lution, Def Jam/Rick Rubin, House/Richard Rogers, Blaze, Human League, Spandau Ballet, Jello Biafra, Spike Lee, Slime, SPEX-Schicksale, Goetz-Praxis, Scheuring-Rückblick (10 Jahre auf 20 Seiten)
- **11/90** Fugazi, Dee-Lite, Charlatans, Stereo MCs, Gun Club, Carcass, Comics
- **12/90** Happy Mondays, Greatful Dead, Radio-Special, Frisco-Core, Club-Soul, Sisters Of Mercy, Leather Nun, Heads Up
- **1/91** Throw That Beat, Jane's Addiction, X-Clan, Chemical People, Jeff Dahl, Replacements, Jahresrückblick, Todesblei, Jazz, The Sindecut, Afhgan Whigs, Low Max
- **2/91** Charlatans, Massive Attack, Danzig, James, Victim's Family, Beloved, Dead Milkmen, Quincy Jones, Teenage Fanclub
- **3/91** Lemonheads, Tom Jones, KLF, Senator Flux, Jesus Jones, Jazz-HipHop-Special, Didjits, Brian Eno, Arto Lindsay
- **4/91** Bosshog, Ice-T, The Farm, Sepultura/Cryptic Slaughter, The Silos, Coil, Julian Cope, Betty Page, Dancehall-Reggae-Special, Serge Gainsbourg, Gumball, Alan Vega
- **6/91** Underground: Chumbawamba, Warp-Labelportrait, Paradise Lost, Traveller-SPEX: Italo-House, Dinosaur Jr., St. Etienne, Larry Clark, Peter Hein, Labelportrait: Community 3
- **7/91** DeLaSoul, Kraftwerk, AmRep-Tour, Steven Duffy, Gary Clail, Caetano Veloso, Jaime Hernandez
- **8/91** Primal Scream, Rebel MC, Green On Red, Beat Happening, Screaming Target, J. Zorn, Napalm Beach
- **9/91** Campino tritt das kleine Arschloch, ABC, Holger Hiller, Omar, Chris Bailey, Erin Kenney & Ethan James, Violent Femmes, Krautrock revisited, Tekkno, King Size Terror, Twin Peaks
- **10/91** Son Of Bazerk, Marky Mark, The Cramps, Labelportrait: Zensor, Red Hot Chili Peppers, Brit-Pop, Blur, Linton Kwesi Johnson, Robert Wyatt, Terminator II, Dallas, Literatur-Special
- **11/91** Urge Overkill, Urban Dance Squad, Nirvana, New Orleans-Brass, Lassie Singers, Billy Bragg, Smashing Pumpkins, Tribe Called Quest, Labelportrait: Triple X, Holsapple/Stamey, Pudel-Club, Consolidated, Carducci
- **12/91** The Cult, Adeva, Attwenger, Skin Yard, Naughty By Nature, Codeine, 3rd Bass, Underground Resistance, Kid Frost/Lowrider, Hole, Softcore, Yannick Noah, Kittler
- **1/92** Jahresrückblick: Rock-Definitionen, deutscher HipHop, Labelkatastrophen, Poopshovel, Shabba Ranks vs. Ninjaman, Kim Salmon, Digital Underground, Al-Comet, Firehose
- **2/92** Nirvana, Zodiac Mindwarp, Jah Wobble, Fatima Mansions, American Music Club, MC 900 Feet Jesus, Meat Puppets, Lou Reed, Altern 8, Teenage Fanclub, Blumfeld, Yma Sumac, Jeff Koons
- **3/92** My Bloody Valentine, Joey Negro, Sugarcubes, Chic, Walkabouts, Sink, Brötzmann jr., Poor Righteous Teachers, Lush, Pressure Drop, Death Metal-Lexikon, Minister Of Noise, Tony Wilson,
- **4/92** Henry Rollins, Soul II Soul, Shlönk, Barry Adamson, Fudge Tunnel, Right Said Fred, Apachi Indian, Pearl Jam, England-Pop, NoMeansNo, Adrian Sherwoood, Dieter Roth
- **5/92** Ice-T, Cpt. Kirk &, Coffin Break, Yo La Tengo, Nick Cave, Suppenwürfel, Rebirth Of The Cool, Corrosion Of Conformity, Disposable Heroes, Zydeco, Beastie Boys, Moonflowers/Cocoon, Angry Samoans, Carl Stalling, Burroughs
- **6/92** Ragga Twins, XTC, Manic Street Preachers, Cathedral, XL-Records, Bobby Konders, Bad Religion, Tori Amos, KRS 1, Monster Magnet, Joe Boyd, Clock DVA, Brian Wilson, Riots In L.A.
- **7/92** Helge Schneider, Pavement, Laibach, Gallon-Drunk, B-52's, EMF, M-People, Tex Avery, Freedy Johnston, The Ex & Tom Cora, Sakamoto

Termine

ADVANCED CHEMISTRY: 14.4. Frankfurt/Batschkapp - 16.4. Darmstadt/Kesselhaus - 17.4. Marburg/KFZ - 22.4. Berlin/Loft - 24.4. Essen/Zeche Carl * **AFGHAN WHIGS**: 11.4. Düsseldorf/Phillipshalle * **AMERICAN MUSIC CLUB**: 6.4. Hamburg/Logo - 7.4. Köln/Luxor * **AND ALSO THE TREES**: 22.4. Giessen/Club Bizarre - 23.4. Berlin/Come In - 24.4. Magdeburg/Festival - 25.4. Hildesheim/Vier Linden * **ANTISEEN**: 1.4. Stuttgart/Blumenwiese * **ARMAGEDDON DILDOS**: 23.4. Hildesheim/Vier Linden - 24.4. Kaiserslautern/Flash - 25.4. Frankfurt/Nachtleben (wird fortgesetzt) * **ARRESTED DEVELOPMENT**/erst **BROTHERS LIKE OUTLAW** DANN **ME PHI ME**: 1.4. Frankfurt/Music Hall - 2.4. Bielefeld/PC 69 - 4.4. Köln/Live Music Hall - 5.4. Nürnberg/Resi - 6.4. München/Charterhalle * **AURORA**: 15.4. Gießen/Bizarre Club - 17.4. Leipzig/Werk II - 23.4. Hildesheim/Vier Linden - 24.4. Krefeld/KuFa * **BLUMEN AM ARSCH DER HÖLLE**: 16.4. Bremen/Wehrschloß - 17.4. Berlin/KOB - 27.4. Aachen/AZ - 28.4. Frankfurt/Negativ - 29.4. Essen/Zeche Carl - 30.4. Homburg/AZ(?) * **BOGEYMEN FIVE**: 8.4. Hamburg/Zinnschmelze - 10.4. Frankenberg/Havanna - 11.4. Bremen/Wüste Stätte - 13.4. Solingen/Meiers - 14.4. Ulm/Cat Cafe - 16.4. Saarbrücken/Ballhaus - 17.4. Marburg/Cafe Trauma * **CHUCK BROWN**: 1.4. München/Panzerhallen - 2.4. Luzern/Schüür - 3.4. Bern/Stufenbau - 4.4. Biel/Blue Velvet - 6.4. Zürich/Volkshaus - 7.4. Hannover/Weltspiele - 8.4. Aaalen/Stadthalle - 9.4. Lausanne/Casino Montbenon - 10.4. La-Chaux-de-Fonds/Bikini Test - 11.4. Aschaffenburg/Colos-Saal - 13./14.4. Berlin/Quasimodo - 15.4. Hamburg/Fabrik - 16.4. Bremen/Modernes - 17.4. Fulda/Kulturkeller - 20.4. Düsseldorf/Tor 3 - 21.4. Köln/E-Werk - 23.4. Frankfurt/Cookys - 24.4. Wien/Szene * **THE JACK BRUCE BAND**: 1.4. Bochum/Bahnhof Langendreer - 3.4. Hannover/Raschplatz - 4.4. Hamburg/Fabrik - 5.4. München/Metropolis * **THE BUSTERS**: 2.4. Aschaffenburg/Aula Hösbach - 3.4. Hamburg/Markthalle - 17.4. Rheda-Wiedenbrück/Stadthalle - 29.4. Tübingen/Zentrum Zoo (wird fortgesetzt) * **CHRIS CACAVAS & JUNKYARD LOVE**: 15.4. Fulda/Kulturkeller - 16.4. Hannover/Pavillion - 17.4. Bad Wildungen/Jugendhaus - 18.4. Frankfurt/Nachtleben - 20.4. Karlsruhe/Jubez - 21.4. München/Kulturstation - 22.4. Regensburg/Alte Mälzerei - 23.4. Schorndorf/Manufaktur - 27.4. Salzburg/Nonntal - 28.4. Linz/Posthof - 30.4. Wien/Szene (wird fortgesetzt) * **CAVEMAN**: 29.4. Genf/? - 30.4. Fribourg/? (wird fortgesetzt) * **ANNE CLARKE**: 1.4. Köln/Stadthalle Mülheim - 3.4. Amsterdam/Paradiso - 4.4. Dortmund/Musik Circus - 5.4. Osnabrück/Hyde Park - 6.4. Bremen/Modernes - 7.4. Hannover/Pavillion *__DAISY CHAINSAW__: 10.4. Gießen/Bizarre - 11.4. Düsseldorf/Phillipshalle - 12.4. Hamburg/Markthalle *__D.O.A.__: 3.4. Bremen/Schlachthof - 5.4. Hamburg/Fabrik - 6.4. Göttingen/JUZI - 7.4. Hannover/Glocksee - 8.4. Bielefeld/AJZ - 9.4. Köln/Rhenania - 10.4. Berlin/SO 36 - 11.4. Frankfurt/Exzess -12.4. Stuttgart/JZ Bernhausen - 14.4. Ulm/JUZ Langenau - 15.4. München/Kulturstation (wird fortgesetzt) * **DOC FOOD 5**: 1.4. Erlangen/Villa - 2.4. Nürtingen/JAB - 3.4. Tübingen/Epple Haus - 8.4. Kassel/Spot - 16.4. Hildesheim/Kulturfabrik - 22.4. Berlin/Duncker - 24.4. Freiburg/Club im Schloß - 29.4. Paderborn/U-Bahnhof - 30.4. Niederweibach/El Dorado *__EARF:__ 1.4. Rottenburg/Klause - 17.4. Ehingen/Juze - 24.4. Isny/Goln * **EIGHT DAYZ/H.D.D.H.H./BILLION BOB:** 23.4. Berlin/Knaack - 25.4. Hamburg/Knust - 27.4. Saarbrücken/Ballhaus - 28.4. Dortmund/Musik Zirkus - 29.4. Münster/? - 30.4. Karlsruhe/Subway * **DAS EFX/REDMAN:** 13.4. Hamburg/Markthalle - 14.4. Berlin/SO 36 - 15.4. Braunschweig/FBZ - 16.4. Arnsberg/Cult - 17.4. Emmendingen/Oktan - 18.4. München/Panzerhalle *__DC BASEHEAD:__ 5.4. Köln/Luxor - 7.4. Berlin/Loft - 11.4. Frankfurt/Nachtleben (weitere Daten lagen nicht vor!) *__EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN:__ 2.4. Wien/CA Zelt - 3.4. München/Panzerhalle - 11.4. Düsseldorf/Philliphalle - 13.4. Frankfurt/Mousonturm - 15.4. Hamburg/Große Freiheit - 16.4. Hannover/Weltspiele (wird fortgesetzt) * **FLOWERPORNOES:** 16.4. Bielefeld/Zak - 17.4. Berlin/Die Insel - 29.4. Karlsruhe/Subway (wird fortgesetzt) * **FRANCK BAND:** 16.4. Cl.-Zellerfeld/Uni - 17.4. Bremen/KITO - 21.4. Singen/Gems - 22.4. Aschaffenburg/Colos-Saal - 23.4. Baden-Baden/Jube - 24.4. München/Feierwerk - 28.4. Trier/Excellenhaus - 29.4. Bochum/Congo - 30.4. Dortmund/Domicil - 1.5. Köln/Stadthalle * **FULL OF HATE FESTIVALS MIT DEATH/CANNIBAL/CORPSE/CARCASS/TIAMAT/GOREFEST:** 8.4. Hamburg/Docks - 9.4. Tilburg/Noorderlight - 10.4. Köln/LiveMusicHall - 11.4. München/Terminal 1 - 12.4. Stuttgart/Longhorn - 13.4. Osnabrück/Hyde Park - 14.4. Wien/Rockhaus - 15.4. Würzburg/Music Hall - 17.4. Berlin/Huxleys * **GALLON DRUNK:** 23.4. Münster/Gleis 22 - 24.4. Dresden/Starclub - 27.4. Berlin/Loft - 28.4. Düsseldorf/HdJ - 29.4. Bietigheim/K.& K.-Zentrum - 30.4. Blaubeuren/Jugendhaus * **GASHUFFER:** 6.4. Köln/Underground - 7.4. Hamburg/Markthalle - 9.4. Berlin/Knaack - 11.4. Dresden/Starclub - 12.4. Essen/Fritz - 14.4. Heidelberg/Schwimmbad - 15.4. Frankfurt/Negativ - 16.4. Freiburg/Jazzhaus - 17.4. Ehingen/Jugendhaus - 18.4. Stuttgart/Blumenwiese - 19.4. Nürnberg/Komm * **MARTINE GIRAULT:** 3.4. Wuppertal/Beatbox *__THE GOATS:__ 13.4. Hannover/Weltspiele - 14.4. Braunschweig/FBZ - 15.4. Berlin/Loft - 16.4. Hamburg/Markthalle - 17.4. Wuppertal/Beatbox - 18.4. Köln/Live Music Hall - 20.4. München/Babalu - 21.4. Frankfurt/Cookys - 22.4. Bremen/Modernes - 23.4. Nürnberg/Mach 1 - 24.4. Wien/Szene - 28.4. Basel/? - 29.4. Zürich/Palais Extra - 30.4. Bern/? - 1.5. Lausanne/? (wird fortgesetzt) * **ICE CUBE/DA LENCH MOB/KAM**: 6.4. Frankfurt/Music Hall - 7.4. Stuttgart/Longhorn - 8.4. Düsseldorf/Phillipshalle *__IQ__: 22.4. Köln/dp 42 - 24.4. Marburg/KFZ * **KLINIK**: 8.4. Unit/Hamburg * **DIE KRUPPS**: 11.4. Düsseldorf/Phillipshalle - 16.4. Chemnitz/Kraftwerk - 17.4. Gießen/Bizzare - 18.4. Detmold/Hunky Dory - 19.4. Ü-Bach-Palenberg/Rockfabrik * **JELLYFISH KISS**: 1.4. Münster/Triptychon - 2.4. Hamburg/Honigfabrik - 3.4. Bad Waldsee/JZ * **BAABA MAAL**: 18.4. Hannover/Pavillion - 19.4. Hamburg/Markthalle - 20.4. Dortmund/Live Station - 21.4. Köln/Live Music Hall - 22.4. Tübingen/Foyer - 23.4. München/Charterhalle * **MACH**: 1.4. dp 42/Köln * **MASTINO**: 24.4. Hannoversch Münden/Rock Gegen Rechts *__MAYDAY IV__: *Gigantomanes Spektakel für Tekkno-Touristen*: 30.4. Dortmund/Westfalenhalle * **MC SOLAAR**: 22.4. München/Parkcafe - 23.4. Rüsselsheim/Das Rind - 24.4. Wuppertal/Beatbox - 25.4. Berlin/Boogaloo - 26.4. Hamburg/Mojo - 27.4. Frankfurt/Lissana-Essay(?) * **MIRANDA SEX GARDEN**: 1.4. Köln/Luxor - 5.4. Hamburg/Logo - 6.4. Berlin/Loft - 7.4. München/Babalu *__MONOMEN__: 3.4. Berlin/Huxley - 4.4. Dresden/Starclub - 5.4. Nürnberg/Trust - 6.4. Ulm/Büchsenstadl - 7.4. Backnang/JUZE - 8.4. Bern/ISC - 9.4. La Chaux de Fonds/Bikini Test - 21.4. Frankfurt/Negativ - 23.4. Bremen/Wehrschloß - 24.4. Köln/Underground - 25.4. Groningen/Vera *__NEW BOMB TURKS__: 2.4. Braunschweig/B58 - 3.4. Bremen/Wehrschloß - 4.4. Hamburg/Molotow - 6.4. Bonn/Ballhaus - 7.4. Dortmund/FZW - 8.4. Lemgo/Club Remise - 10.4. Bayreuth/Vestrufa - 11.4. Berlin/Insel - 12.4. Dresden/Starclub - 13.4. Tübingen/Epplehaus -14.4. Karlsruhe/Common GND - 15.4. Vogtsburg/Abwärts - 16.4. Luzern/Sedl - 17.4. La Chaux De Fonds/Bikini *__DIE OELGÖTZEN__: 23.4. Hannover/Salvador Allende Saal - 24.4. Hildesheim/Thav - 30.4. Itzgrund/Blauer Elefant - 1.5. Marburg/Unwetter * **NOISE NOW** mit *Afghan Whigs/Daisy Chainsaw/E. Neubauten/Shonen Knife uva*: 11.4. Düsseldorf/Phillipshalle *__THE NOTWIST/CRAZY ALICE__: 1.4. Bochum/Zwischenfall - 2.4. Enger/Forum - 4.4. Frankfurt/Negativ - 6.4. Kassel/Spot - 7.4. Siegen/VEB - 8.4. Arnsberg/Cult - 9.4. Wien/WUK - 10.4. Linz/Stadtwerkstatt - 11.4. Stuttgart/Blumenwiese - 13.4. Köln/Rhenania * **THE PARRISH GARDEN**: 1.4. Saarbrücken/Ballhaus - 2.4. Düsseldorf/Spektaculum - 3.4. Lemgo/Remise - 6.4. Köln/Luxor - 7.4. Osnabrück/Works - 8.4. Würzburg/Cafe Cairo - 9.4. Berlin/Knaack - 10.4. Saalfeld/Etage - 11.4. Zapfendorf/Top Act * **PLAN B**: 14.4. Berlin/Huxleys - 15.4. Hamburg/Docks - 16.4. Köln/E-Werk - 17.4. München/Charterhalle - 18.4. Stuttgart/Longhorn - 19.4. Frankfurt/Batschkapp - 20.4. Hannover/Music Hall * **POISON IDEA/THE ME-JANES**: 6.4. Dortmund/Musikzirkus - 7.4. Hildesheim/Vier Linden - 17.4. Berlin/Huxleys - 20.4. Augsburg/Ostwerk - 21.4. VS-Schwenningen/Tonhalle - 22.4. Frankfurt/Negativ - 26.4. Regensburg/Alte Mälzerei - 27.4. Wien/Arena - 28.4. Ebensee/Kino (wird fortgesetzt) * **POP-A-TAC** mit *Sally Davis Junior/Swimming The Nile/Romeos*: 13.4. Köln/Wartesaal - 14.4. Hamburg/Markthalle - 15.4. München/Charterhalle * **RICHIES/GIGANTOR**: 2.4. Ehingen/Jugendhaus - 3.4. Baden-Baden/JZ Alter Bahnhof - 4.4. Bochum/Planet - 5.4. Dusiburg/Mata Luna 5 - 6.4. Köln/? - 9.4. Hamburg/Marquee - 10.4. Wunstorf/JZ * **CALVIN RUSSEL**: 29.4. Hannover/JZ Glocksee - 30.4. Berlin/Knaack (wird fortgesetzt) *__SAINT ETIENNE__: 27.4. Hamburg/Markthalle - 28.4. Köln/Luxor * **SAMIAM/SKINNY NORRIS**: 22.4. Gelsenkirchen/Kaue - 23.4. Berlin/KOB - 24.4. Enger/Forum - 25.4. Gießen/Infoladen - 26.4. Frankfurt/AU - 28.4. Stuttgart/Blumenwise - 29.4. Heidelberg/Schwimmbad - 30.4. München/Kulturstation (wird fortgesetzt) * **SENSELESS THINGS**: 17.4. Düsseldorf/HdJ - 18.4. Hamburg/Markthalle - 27.4. Dortmund/FZW * **SHEEP ON DRUGS**: 12.4. Frankfurt/Cookys - 13.4. Köln/Luxor - 14.4. Hamburg/Schöne Aus-

Übach-Palenberg Borsigstr. 7
Rockfabrik
LIVEPROGRAMM
Einlaß 19.30 Uhr • Beginn 20.30 Uhr Vorprogramm • 21.30 Uhr Hauptprogramm
Mittwoch 7.4. ELEMENT OF CRIME
Mittwoch 14.4. THE REAL REFLECTION OF PINK FLOYD CRAZY DIAMOND (GB)
Montag 19.4. DIE KRUPPPS PARANOID
MONTAG 26.4. HALF JAPANESE (USA) SMILES IN BOXES
Montag 3.5. YOUTH BRIGARDE (USA) COSMIC DEBRIS
Montag 10.5. WE REMEMBER BOB MARLEY WITH BASS CULTURE · AL ANDERSON · P.A.T. SIMONE MIRANDA · NATTY DREAD
Montag 17.5. DEFUNKT (USA) KOOL SOUL (D)
Dienstag 25.5. TILL & OBEL
Telef. Kartenbestellung Do So, 19 - 24 Uhr : 02451/46504
Rockfabrik-Kontakt: Fax 02451/47167

Nesthaken
!PORNO JAZZ ROCK!
60 minutes of perverse music
CD out now !
25,- DM
A. Stollenz
Kanalstraße 120
1000 Berlin 47
030/664 15 92

KULT

KOMM ZU UNS IN DIE PLATTE
LUISENSTR. 44
WUPPERTAL!

NEW NOISE
Record Shop & Mailorder
Potsdamer Straße 106 · 1000 Berlin 30
tel: 030.262 24 33
Fax: 030.262 89 97
Call or fax for infos
BLACK MUSIC
Gesamtkatalog gegen 2 DM in Briefmarken anfordern !

LUXOR
Do. 1.4. MIRANDA SEX GARDEN Mo 5.4. DC BASEHEAD Di 6.4 ULTRA DE GAULLE + PARISH GARDEN Mi 7.4. AMERICAN MUSIC CLUB Di 13.4 SHEEP ON DRUGS Mo 19.4 SPLIT LEVEL Mi. 21.4 THE SUNDAYS Mi 28.4. SAINT ETIENNE Do 29.4. SUEDE JEDEN FREITAG TEARDROPS ON THE DANCEFLOOR PARTY JEDEN SONNTAG „DER SCHLAGER LEBT" GUILDO HORN SHOW
Luxemburger Str. 40
Köln 1 Tel. 219503

CLUB SHOTS & EVENTS
Beginn: 23.00
Einlass: 22.00
Cooky's
APRIL '93
Mo. 5.4. NGOBO NGOBO
Mo.12.4. SHEEP ON DRUGS
Mo.19.4. Loose Ends Records presents: WILL WILLIAMS & special guests
Mi. 21.4. THE GOATS
Fr. 23.4. CHUCK BROWN & THE SOUL SEARCHERS
Di. 27.4. CLUB SUPREME BAND

Di. 20.4 93, 20.30 Uhr
Chris Cacavas & Junkyard Love
So. 18.4. 93, 20.30 Uhr
Allan Holdsworth
feat
G. Husband, Skuli Svenssen, Steve Hunt
JUBEZ, Kronenplatz 1, 7500 Karlsruhe Tel. 0721/33048

So 4.4. NOTWIST/CRAZY ALICE
Di 6.4. Death Metal (siehe Tagespresse)
Mi 7.4. Atrocity/Dark Millenium
So 11.4. SUNSHOT
Mo 12.4. SHONEN KNIFE
Di 13.4. 1/2 JAPANESE
Do 15.4. GASHUFFER
So 18.4. Whiskey Priests/Tapsi Turtles
Mi 21.4. MONOMEN
Do 22.4. Poison IDEA
Mi 28.4. Blumen am Arsch der Hölle
FRANKFURT
WALTER-KOLB-STR. 1

sichten - 15.4. Berlin/Huxleys * **SHONEN KNIFE**: 8.4. Hannover/Bad - 10.4. Hamburg/Große Freiheit - 11.4. Düsseldorf/Phillipshalle (bei *Noise Now*) - 12.4. Stuttgart/Blumenwiese - 13.4. Berlin/Loft - 15.4. Wien/? - 16.4. München/Charterhalle * **THE SLAGS**: 1.4. Berlin/Cafe Swing - 2.4. St. Michaelisdonn/Exil - 3.4. Bad Segeberg/Lindenhof - 4.4. Rendsburg/Garage - 5.4. Hamburg/Knust - 7.4. Adenau/Station - 8.4. Kassel/Spot - 10.4. Eggenstein/Jugendhaus - 16.4. Langen/Stadthalle - 17.4. Birkenhof/Rockfbrik * **SLAPSHOT**: 6.4. Homburg/AJZ - 7.4. Kassel/JUZ Immenhausen - 8.4. Schweinfurt/Schreinerei - 9.4. Freiburg/Cräsh - 13.4. Leonberg/JH Höfingen - 14.4. Karlsruhe/Steffi - 15.4. Köln/BZ Ehrenfeld - 22.4. Koblenz/Subkultur - 23.4. Essen/Zeche Carl - 24.4. München/Kulturstation - 27.4. Berlin/Knaack *__SUEDE__: 29.4. Köln/Luxor * **THE SUNDAYS**: 20.4. Berlin/Loft - 21.4. Köln/Luxor - 22.4. Frankfurt/Batschkapp * **SUNSHOT**: 2.4. Bremen/Wehrschloß - 3.4. Berlin/Knaack - 7.4. Köln/Bürgerhaus Kalk - 8.4. München/Kulturstation - 10.4. Gießen/Bizarre - 11.4. Frankfurt/Negativ - 12.4. Hamburg/Markthalle - 15.4. Uelzen/Fronthalle - 16.4. Düsseldorf/HdJ - 17.4. Voerde/Rolling Stone * **TELEVISION PERSONALITIES**: 1.4. Giessen/Infoladen - 2.4. Bremen/Wehrschloß - 3.4. Krefeld/Kulturfabrik - 5.4. Nürnberg/Trust - 11.4. Saarbrücken/Ballhaus * **THE TINKERS**: 3.4. Cottbus/Gladhaus - 10.4. Hamburg/Markthalle - 11.4. Berlin/Knaack - 14.4. Dresden/Bärenzwinger - 15.4. Stuttgart/Blumenwiese (?) - 16.4. München/Backstage (wird fortgesetzt) * **TILT!**: 2.4. Berlin/Huxleys - 3.4. Cottbus/Südstadtclub - 11.4. Schweinfurt/Nil - 16.4. Gelsenkirchen/Kaue - 18.4. Oldenburg/Thunder - 19.4. Osnabrück/Works - 20.4. Stuttgart/Cinderella - 21.4. Karlsruhe/Lamm - 22.4. Bielefeld/Elefnbein - 23.4. Bremen/Schlachthof - 24.4. Heidelberg/Schwimmbad - 25.4. Jena/Kassablanca - 30.4. Düsseldorf/HDJ * **22 PISTEPIRRKO**: 29.4. Hamburg/Logo - 30.4. Berlin/Knaack (wird fortgesetzt) * **UKRAINIANS/REV HAMMER**: 8.4. Bremen/Schlachthof - 10.4. Hamburg/Markthalle - 12.4. Berlin/Loft - 13.4. Halle/Schorre - 15.4. Heidelberg/Schwimmbad - 19.4. Köln/Live Music Hall - **ULTRA DE GAULLE**: 6.4. Köln/Luxor - 7.4. Osnabrück/Works - 8.4. Arnstadt/JUZ - 9.4. Berlin/Knaack - 10.4. Saalfeld/Etage - 11.4. Zapfendorf/Top Act - 12.4. München/Feierwerk - 15.4. Klagenfurt/Take Off - 16.4. Wien/Bach - 17.4. Steyr/Kraftwerk - 23.4. Attendorn/JUZ - 24.4. Leverkusen/S. Norhausen * **UNION CARBIDE PRODUCTIONS**: 1.4. Berlin/Huxley - 2.4. Hannover/Bad - 3.4. Oldenburg/Cadillac - 4.4. Hamburg/Markthalle -5.4. Detmold/Hunky Dory - 6.4. Wuppertal/Börse - 7.4. Münster/Odeon - 8.4. Köln/Live Music Hall - 9.4. Freiburg/Jazzhaus - 10.4. München/Terminal 1 - 12.4. Frankfurt/Batschkapp - 13.4. Stuttgart/Blumenwiese - 14.4. Heidelberg/Schwimmbad - 15.4. Saarbrücken/Ballhaus * **SUZANNE VEGA/THE GRADUATES**: 22.4. Hannover/Capitol - 23.4. Düsseldorf/Phillipshalle - 24.4. Hamburg/CCH 1 - 27.4. Münster/Halle Münsterland - 28.4. Aschaffenburg/Unterfrankenhalle -29.4. Landshut/Eissporthalle * **THE WALKABOUTS**: 20.4. Hameln/Sumpfblüte - 24.4. Bremen/Modernes - 25.4. Berlin/Loft - 28.4. Frankfurt/Nachtleben - 29.4. Saarbrücken/Ballhaus - 30.4. Freiburg/Jazzhaus (wird fortgesetzt) * **YOUTH BRIGADE**: 20.4. Hannover/Flohzirkus - 21.4. Bremen/Schlachthof - 22.4. Bochum/Zwischenfall - 23.4. Bielefeld/AJZ - 24.4. Berlin/SO 36 - 25.4. Hamburg/Fabrik - 27.4. Köln/Underground (wird fortgesetzt) *

THE NEW ALBUM

PARISH GARDEN

'SOULFOOD'

ON TOUR:

20.03. REUTLINGEN Zelle
25.03. AUGSBURG Spectrum
26.03. TITTMONING Blue Velvet
27.03. KEMPTEN Jugendhaus
28.03. PASSAU Babalinas
29.03. MÜNCHEN Feierwerk
31.03. MUNDERKINGEN Life-Club
01.04. SAARBRÜCKEN Ballhaus
02.04. DÜSSELDORF Spektakulum
03.04. LEMGO Remise
06.04. KÖLN Luxor
07.04. OSNABRÜCK Works
08.04. WÜRZBURG Café Cairo
09.04. BERLIN Knaack-Club
10.04. SAALFELD Etage
11.04. BAMBERG Top-Act

groovy & psychedelic ALTERNATIVE-ROCK

DAY-GLO RECORDS | ROUGH TRADE

beat

samstag, 03.04.93, 21.00 uhr
martine girault
revival - a personal appearance

samstag, 17.04.93, 21.00 uhr
the goats
tricks of the shade

samstag, 24.04.93, 21.00 uhr
mc solaar
qui sème le vent récolte le tempo

donnerstag, freitag, samstag 23-5
wesendonkstr. 18 5600 wuppertal 1
fon 0202 45 41 52 fax 31 81 29

ll cool j - 14 shots to the dome
lords of the underground - here come the lords
madcap - look ma duke, no hands
ali dee - ali dee & the 40 thieves
onyx - bac da fuc up
boss - they don't have the bodycount
pete nice & richie rich - ashes to ashes
funk doobiest - the funkiest
ice t - home invasion
dougie dee - do you wanna ride

der plattenladen
aue 8 5600 wuppertal 1
fon 0202 310 126 fax 31 81 29
mo-fr 11-18.30 sa 11-14
lp 12" cd können per nachnahme zugesandt werden

CULTURAL RAGGA TOUR '93
Jamaica's Leading Dancehall DJ
CHARLIE CHAPLIN
LEE "SCRATCH" PERRY'S
meets SOON COME
Tourtime: October '93
Booking: SUNSPOT MUSIC
Tel.: 0212/816468 · Fax: 0212/816480

TWANG!
MAILORDER
Neo-Sixties
Garage · Grunge
Psychedelic
Gitarren-Pop
SINGLES • LP'S • CD'S
AUS USA • UK • FINNLAND
UND VON SONSTWO!
LISTE ANFORDERN!
POSTFACH 41 03 11 • 1000 BERLIN 41
FON & FAX: 030-771 97 32

LOFT
im Metropol, Nollendorfplatz 5
W—1000 Berlin 30
Tel. Kartenvorverkauf 030—2155463

4.4. Maldita Vecinidad
6.4. Miranda Sex Garden
7.4. DC Basehead
12.4. Ukrainians
13.4. Shonen Knife
14.4. Plan B (im Huxleys)
15.4. Goats
20.4. Sundays
22.4. Advanced Chemistry
25.4. Walkabouts
27.4. Gallon Drunk
29.4. Etienne Daho
12.5. Boa (im Tempodrom)

alle Konzerte im Loft um 20.30 Uhr
Loft Concerts GmbH
Am Treptoer Park 28—30
O—1193 Berlin

WELTSPIELE
FILM · MUSIK · THEATER
3000 Hannover
Georgstr.12
Tel. 05 11 / 32 92 42

Freitag TanzNacht ab 22 h
Samstag The Deejay's Show System

Sonntag, 28.3. 20 h
ELEMENT OF CRIME

Donnerstag, 1.4. 20 h
THE TUBES
feat. Fee Waybill
„White Punks on Dope"

Mittwoch, 7.4. 20 h
CHUCK BROWN + THE SOUL SEARCHERS
„Godfather Of Go Go"

Sonntag, 11.4. 22 h
RAVESYNDROME IV
- Vision Of A New Mind -

Montag, 12.4. 20 h
NED'S ATOMIC DUSTBIN

Dienstag, 13.4. 21 h
THE GOATS
- Hiphop der neuen Generation -

Donnerstag, 15.4. 20 h
WHISKEY PRIESTS

Freitag, 16.4. 20 h
EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN
- Tabula Rasa -

Sa. 17.4./So. 18.4. 20 h
MACEO PARKER + ROOTS REVISITED
featuring:
Fred Wesley + Pee Wee Ellis

Montag, 19.4. 20 h
Die Rock-Kultband meldet sich in Originalbesetzung zurück!
MAN

Freitag, 30.4. 21 h
TANZ IN DEN MAI

Dienstag, 4.5. 20 h
HANS WERNER OLM

Donnerstag, 6.5. 20 h
HAZEL O'CONNOR

Sonntag, 9.5. 20 h
SCREAMIN' JAY HAWKINS

Montag, 10.5. 20 h
PHIL UPCHURCH

Mittwoch, 12.5. 20 h
DEFUNCT

Donnerstag, 13.5. 20 h
AL DI MEOLA

Freitag, 14.5. 20 h
LINTON KWESI JOHNSON

Samstag, 15.5. 20 h
APACHI INDIANS

Mittwoch, 26.5. 20 h
HUMBLE PIE

NEU! VVK:
SALGE in den Weltspielen
und an allen bekannten Stellen

Herrenhäuser
Das Pilsener, das noch 90 Tage reift.

Underground

APRIL 1993
Fr. 02.04.
ABSTINENZ IM UNDERGROUND
Sa. 03.04.
SHELAS
Di. 06.04.
GAS HUFFER
BANG BANG MAXWELL'S
Fr. 09.04.
HALF JAPANESE
GENOZIDE
Sa. 10.04.
THE DIFFERENCE
BARBARELLA e.V.
Fr. 16.04.
KALASCHNIKOW
HELLEN GREEN
Fr. 23.04.
MECCA NORMAL
Sa. 24.04.
NONOMEN
FOXY BROWN
OXYLLIC LUNGS
Di. 27.04.
YOUTH BRIGADE
DOWN BY LAW
Fr. 30.04.
Tanz in den Mai:
THEKENSCHLAMPEN

jeden So: BACK INTO TIME
Jeden Mo: Dancin' The Pink · jeden ersten Mi: NDW · restliche Mi: Indie Explosion · 1.u.3. Do: 70s & Grunge Party · 2.u.4. Do: Black Beat Night.

UNDERGROUND
Vogelsanger Str. 200
5000 Köln 30
Tel.: 54 23 26
Fax: 54 55 47

JAZZ HAUS FREI BURG

2.4.
SOUL - PARTY !!
Edwin Starr & Band

9.4.
Union Carbide Productions

16.4.
Half Japanese & Gas Huffer

30.4.
Walkabouts

7.5.
N. Factor

8.5.
Brandos

10.5.
Romeos

JAZZHAUS FREIBURG E.V.
7800 FREIBURG
SCHNEWLINSTR. 1
TEL 07 61/3 49 73
FAX 07 61/38 11 59

SCHWIMMBAD MUSIK-CLUB
Tiergartenstraße 13 6900 Heidelberg Tel 06221/470201
DISCO VIDEO KINO KONZERTE
Öffnungszeiten Mi u Do 20 - 1 Uhr, Fr u Sa 20 - 3 Uhr

Do. 1. PADDY GOES TO HOLYHEAD — Irish Folk
Mi. 7. BADTOWN BOXS — NO USE FOR A NAME — INSTIGATORS
Mi. 14. UNION CARBIDE PRODUCTIONS & GASHUFFER
Do. 15. UKRANIANS Feat. Special Guest Reverend Hammer
Mi. 21. TILT & NO COMMENT Techno Wave
Do. 22. GRACY & THE HERBMAN'S BAND — Total Reggae
Sa. 24. Rock-a-billy-Bop Night BILLY & THE LUCKY BOYS + ROCKING DYNAMITES
Mi. 28. THE FRITS Ska
Do. 29. SAMIAN + Support & Skinny Norris

Vorschau Mai
Di. 5. Bad Manners
Do. 13. Dead Anyway
Di. 19. Moving Targets + Die Skeptiker
Do. 20. Gumball + Supp: The Dandelions

Konzertbeginn 21.30 h · Änderungen vorbehalten
FAX 06221/47 23 90

KICK REC
MAIL ORDER

Grunge
Hardcore
US Importe
Obskuritäten

Liste:1DM Briefm.

H. Büstrin
Schlichtenfelde 13
4412 Ostbevern

AKW!

11.4. Hausmusik
(18 maniacs im Wechselspiel)

14.4 Tech Ahead

21.4 Beck Session Group + Basso Bö

29.4 Kampec Dolores
(Ungarn)

8700 Würzburg, Frankfurter Str. 87
Tel.: 0931/41216

WANTED
DEAD OR ALIVE

THE POSTER PRINTER

YOU WANT

GRAPHIC DESIGN,
ARTWORK AND
COMPUTER PUBLISHING
OFFSETPRINTING DIN A 1

REWARD
TOP QUALITY $ NICE PRICE
CALL US WE' RE STILL ALIVE

07725/7323
S·T·O·L·Z

POSTER PRINTING
POSTFACH 150
7744 KÖNIGSFELD

ZAK
Bielefeld/Jöllenbeck
Heidsieker Heide 1
0521/516619

02.4. 21h
Escape with Romeo & The Bellicoons

03.4. 21h
Record Release Party
Hip Young Things
und Gäste

16.4. 21h
Flowerpornoes
&Die Sterne
&Svevo

23.4. 20h
Seltaebs
(Party)

30.4. 20h
Filmnacht

01.5. 21h
The Fritz

05.5. 21h
The Romeos

T.I.K.
Radio 98.3
mittwochs ab 18 h

Forum
spenger str. 13 4901 enger

FR. 2.4.
THE NOTWIST
CRAZY ALICE

Mo. 12.4
BADTOWN BOYS
MOUSE FOR A DANE

SA. 17.4.
REV HAMMER
UKRAINIANS

SA. 24.4.
SKINNY NORRIS
SAHIAH

einlaß ab 21.00
radio forum enger
donnerstags
18-19 uhr ... ukw 92,7

sonntags disco

HALLELUJAH DING DONG HAPPY HAPPY!
LP/CD "Mikrokosmos"
PV 513 658-1/2

+ EIGHT DAYZ
+ BILLION BOB
AND THE
HARRYCANS

23.4. Berlin/Knaack
25.4. Hamburg/Knust
27.4. Saarbrücken/Ballhaus
28.4. Dortmund/Musikzirkus
29.4. Münster/Subway
30.4. Karlsruhe/Subway

Booking: Jaeker Tours
Fon: 0251-886 56
Kontakt: L'Age d'Or
Fon: 040-330588
Fax: 040-330541

HEITER bis WOLKIG

Völlig neues Programm mit erhöhter Wirzfrequenz, schlechteren Geschmack, literarischeren Anspr. & lauter!

DIE TERMINE

30.4. BIELEFELD, AJZ
2.5. HALLE/Saale, Open Air
6.5. KÖLN, Live Music Hall
8.5. MÜNSTER, Sputnik
9.5. BREMEN, Schlachthof
13.5. HOMBURG, AJZ
14.5. FRANKFURT, Cafe Exzess
15.5. NÜRNBERG, KOMM
16.5. MÜNCHEN, backstage
19.5. ESSEN, Zeche Carl
20.5. BERLIN, SO 36
21.5. BRAUNSCHWEIG, FBZ
22.5. HAMBURG, Markthalle
28.5. DÜSSELDORF, ZAKK
1.6. BONN, Pantheon
11.6. MINDEN, FKK
18.6. GÜTERSLOH, Weberei
20.6. HEIDELBERG, AZ

Neue Single "10 Kleine Nutzschweine (H&W & Slime) erschienen. Longplay CD/LP ab Mai '93, watch out!

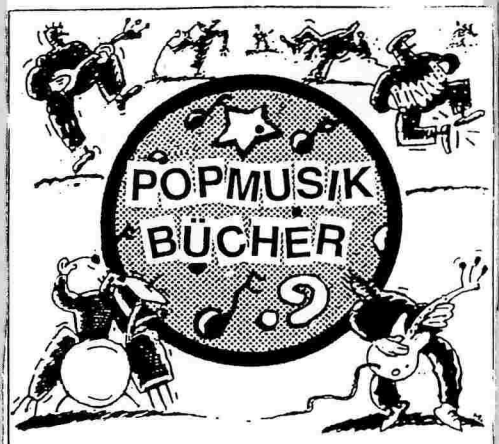
T-Shirts, Tontröger und Infos bei:
Weser Label
Postfach 150231
2800 Bremen 15

H&W - Intershop
Dresselstr. 75-77
5000 Köln 1

Tel:
(02 21)
21 40 91

JOU!

V I D E O S
STONES
Paris '76
Hyde P.'69
Barcelona
- - - - - -
Concert for
Bangladesh
0221/542799



Über 1300 Neuerscheinungen!
Den neuen Katalog anfordern bei:

MEDIUM
Rosenstr. 5-6
4400 Münster
0251-46000

KFZ Marburg * Info 06421.13898

Fr., 02.04.
ELEMENT OF CRIME
Di., 06.04.
SPECIAL BEAT
Sa., 17.04.
ADVANCED CHEMISTRY
Sa., 24.04.
IQ
So., 02.05.
NED ROTHENBERG DOUBLE BAND

###april-programm###

DIE INSEL
ALT-TREPTOW 6 / O-1193 BERLIN
FON:2727169

sa, 3.4.93
7 JAHRE X-MAL - die party
SHOCK FACTOR (USA)
ONCE UPON THE TIME (AUS)
IRON HENNING (D)
MICHELE BARESI (D)

fr, 9.4.93
IN THE NURSERY (UK)

(oster-)so, 11.4.93, 20.30
THE NEW BOMB TURKS (USA)
TROUT (D)

sa, 17.4.93
MECCA NORMAL (CAN)
FLOWERPORNOES (D)

fr, 23.4.93
AND ALSO THE TREES (UK)

sa, 24.4.93
BOB (UK) fuckin' brill...

fr, 30.4.93
BALANCE (USA)
JONAS JINX (UK/D)

SOON:
JALLA JALLA; BAND OF HOLY JOY; CRANES; ALAN JENKINS; TV SMITH; GOBBLEHOOF...

die discotheken:
dark friday, FR,22.00 h, sub-club, SA,22.00 h

THE COALMINERS' BEAT
Welcome To The Miners' Party - TOUR

1.4. NÜRTINGEN FH-Fest
2.4. DARMSTADT Elendil
3.4. HEILIG.ST.Jazzclub
4.4. KASSEL Bazille
5.4. MANNHEIM Milljöö
7.4. HAMBURG Marquee
8.4. WEDEL b.H Downtown
9.4. HAMBURG Stage 42
10.4. HUSBYRIES Nashville
11.4. BERLIN Knaack Klub
12.4. BERLIN Wasserturm
14.4. MILDSTEDT Dornbusch
15.4. BREMEN Naturfr.Haus
16.4. KIEL/KLAUSD. JuHa
17.4. LÜBECK Alternative
24.4. STGT.CANNST. Wasen
28.4. KONSTANZ Uni-Fest
30.4. LUDWIGSBURG Scala
1.5. KARLSRUHE Uni-Fez

TOUR GEHT WEITER z.B.
1.7. STGT. IGA Messe
1.8. ZÜRICH Gessnerallee

Booking & Management
yellow-green submarine
Fon 07141-481954
Fax -484702

welcome to the miners' party : the coalminers beat

LET'S DIG TOGETHER

PC 69

ARRESTED DEVELOPMENT 2.4.
Brothers Like Outlaw BFBS BRITISH FORCES RADIO 21.00

WILLY DeVILLE 8.4.
Nine Below Zero 21.00

PHILLIP BOA 20.4.
& the Voodoo Club IN HALLO das musikmagazin 20.00

HOTHOUSE FLOWERS 22.4.
BFBS BRITISH FORCES RADIO 20.00

JOHN MARTYN 23.4.
20.00

ABWÄRTS 14.5.
21.00

PC 69-Musikbetrieb: Am Stadtholz 11 a · Bielefeld 1
Konzertbüro: ☎ 05 21 - 6 08 93 · Fax 6 76 53

bizarr video kollektion

ab sofort lieferbar: Der Hamburger Kult-Hit ROLLO ALLER 2 von H. Peschel, m. Rocko Schamoni DM 49,90. Bestellung und kostenlosen Katalog bei BIZARR, Kreuzstr. 23, 8000 München 2 Tel. 089/263-929

Dießemer Bruch 150
4150 Krefeld

Tel.(0 21 51) 54 79 94

KULTUR FABRIK

2.4. **Ballhaus**
3.4. **EINZIGES KONZERT IN NRW ! :**
Television Personalities
special guest: The Impact Image
1. KRÄHFELDSCHE TÖN FESTIVAL :
16.4. Aunt Worm / Wet Witches / in B tween
17.4. Hollygolightly / Way of Joy / Rad Gumbo
24.4. **4. NIGHT OF DARKNESS :**
Numb / Plastic Noise Experience
yelworC / Dive / Aurora
special guest: Lacrimosa
29.4. **Chelsea**
support act: Three o`Clock Hereos
30.4. **T A N Z IN DEN MAI** mit DJ Carola
1.5. **22 Pistepirkko**
special guest: Wreckless Eric
8.5. **Moving Targets**
support act:
Those who killed the Mockingbirds

Jeden ersten Mittwoch im Monat INDEPENDENT - DISCO
Jeden Mittwoch DISCO ab 21.00

TRAX! MAIL ORDER

Jetzt auch Preisliste für den Großhandel erhältlich

ÜBER 200 UNDERGROUND T-SHIRTS AUS DEN U.S.A. UND ENGLAND!
GRATIS KATALOG ANFORDERN!
DIRK GOSLAR, POSTFACH 2753
6200 WIESBADEN

Star Club Dresden
april´93

So, 4. Mono Men
Fr, 9. Space Hobos
Sa, 10. Smiles in Boxes
So, 11. Gas Huffer
Mo, 12. The New Bomb Turks
So, 18. Terry Hoax
Mo, 19. The Vibrators
Sa, 24. Gallon Drunk

Booking: Uwe Heberer
Kamenzer Str. 52 O-8060 Dresden
FAX 0351/ 57 08 58

Batschkapp
Maybachstr. 24
6000 Frankfurt Main
Tel. 069 / 53 10 37

1.4. STONE TEMPLE PILOTS
4.4. ELEMANT OF CRIME
6.4. WOLF MAAHN
8.4. THUNDER
11.4. TANKARD
12.4. UNION CARBIDE PRODUCTION
14.4. ADVANCED CHEMISTRY
15.4. DREAM THEATER
18.4. DIE ANGEFAHRENEN SCHULKINDER
19.4. PLAN B
22.4. THE SUNDAYS
25.4. ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN
27.4. THE WALKABOUTS
29.4. THE BRANDOS

In der MusicHall - Voltastr. 72:
1.4. ARRESTED DEVELOPMENT
22.4. PHILLIP BOA & THE VOODOOCLUB
25.5. BJÖRN AGAIN

In der Kongresshalle - Messegelände:
18.6. CHRIS ISAAC

Nachtleben
Kurt Schumacher Str. 45 · 6000 Frankfurt/M

11.4. dc BASEHEAD
18.4. CHRIS CACAVAS
21.4. THE UKRANIANS
25.4. ARMAGEDDON DILDOS
28.4. DAN BAIRD

Telefonischer Kartenservice:
069 - 244 3660 & 29 69 29

Records MUSIC WORKS CDs

SOUL Kreem of the Krop

6-Monats-ABO
Und alle 2 Wochen erhält man eine IMPORTLISTE neuer Titel-Wahlweise per FAX (der schnelle Weg!) oder POST
Bestellen:
Per Scheck DM 15,-
An Adresse:
MUSIC WORKS
Maybachstr. 100
5000 Köln 1
TEL. 0221/137878
FAX 137601
oder Überweisung auf Konto G. Gummersbach
Dresdner Bank
KTO 341476001
BLZ 37080040

MAILORDER

HOUSE
REGGAE
HIP HOP

ROTE FABRIK
ZÜRICH

3.4. THE FELLOW TRAVELLERS
10.4. LUIGI ARCHETTI
MANI NEUMEIER
TIERE DER NACHT
17.4. CALVIN RUSSELL
19.4. SHONEN KNIFE
23.4. CHUMBAWAMBA
30.4. LES REINES PROCHAINES
14.5. FUDGE TUNNEL
20.5. EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN
21.5. GOATS

MACH 1
NACHTCAFE BAR MUSIKCLUB

02. Norbert + die Feiglinge
11. Maceo Parker & the Roots Revisi ted feat. Fred Wesley and Pee Wee Ellis
23. the goats

IN VORBEREITUNG: CAVEMAN, APACHE INDIAN, RAGGA TWINS, BUDDY MILES

KAISERSTR. 1-9 8500 NÜRNBERG 1
TEL. KARTENSERVICE: 0911-203030 FAX 2419184

10.4. T V. PERSONALITIES
11.4. ALL BECAUSE THE LADY LOVES & friends of harry
17.4. THE GOD MACHINE
2.5. DEFUNKT (USA)

SPIELBODEN A-6850 DORNBIRN Tel.:(0)5572-21933

EDITION NONAME

T-SHIRT'S
AUFNÄHER
AUFKLEBER
TONTRÄGER
KAPUZENPULLOVER
Katalog gibt's kostenlos

Neue Adresse!
Altenbraker Str. 6C
1000 Berlin 44

LP-KRITIK

Alles andere weggeblasen: Wynton Marsalis

WYNTON MARSALIS SEPTET

Citi Movement
Columbia/Sony

Phantastisch. Während in anderen Musikgattungen momentan eher gepflegte Langweile grassiert, greift ein auf dem Cover zufrieden-arrogant grinsender Wynton Marsalis nach den Sternen. Vielleicht mußte gerade ein Jazzer zeigen, wie man Beliebigkeit überwindet, weil seine Musik schon sehr viel früher mit der großen Verwirrung konfrontiert war.

Marsalis' Trippel-Album »Soul Gestures In Southern Blue« (s. SPEX 3/92) erreichte ja bereits eine sensationelle Formhöhe; was zuvor professoral-steife Sauberkeits-Huberei schien, entwickelte sich dort zu einer kommunikativen Verfeinerung der Mittel, die man so noch nicht gehört hatte. Eine Platte, die sozusagen alle Kriterien, mit denen gerade begonnen wurde, Rockmusik zu rezipieren – Reduktion, Strenge, musikalisches Können –, einer phänomenalen Blüte zuführte. Die anschließende LP »Blue Interlude« (s. SPEX 12/92) schien nun nur ein Zwischenspiel zu der zweistündigen Ballettkomposition »Citi Movement« zu sein, in dem er eine neue Leichtigkeit, einen bereits angelegten ironischeren Umgang mit seinem Material erprobte, was er aber jetzt erst wirklich bewußt einsetzt. Während auf »Soul Gestures«, die über den ländlichen Süden sprach, eine sehr exakte Improvisation dominierte, ein Gespräch, in dem alle Beteiligten sehr genau wußten, was sie sagen möchten, ist »Citi Movement« vollständig durchkomponiert. Marsalis hat die Stufe des Könnens so weit überschritten, daß er selbst die Anklänge einer überirdischen Geisterkonversation noch hinter sich läßt. Nun kann er es sich sogar leisten, ein wenig die »Avantgarde« zu parodieren. »Citi Movement« zeigt, wie man durch die vollendete Beherrschung einer selbstgewählten Tradition (u.a. Duke Ellington) von innen her soviel Distanz gewinnen kann, etwas wirklich Neues zu schaffen. Hier gelingt jemandem, ausgehend von dem Moment, in dem man alle Freiheiten hat, ein wirklich rationaler Umgang mit Tradition, wobei das Gespräch der Instrumente tatsächlich gespielte Demokratie ist.

Durch Marsalis ist Jazz wieder zu einer avancierten Musikform geworden. Nachdem Underground seit Grunge via Alternative unter einen unglaublichen medialen Druck gerät und dort durch Aufmerksamkeit Musik zugeschüttet wird (siehe Riot Grrrls), geht es bei Marsalis um

MUSIK. Und wenn ihr euch gerade daran gewöhnt hattet, bei Bushwick Bill mitzurappen, dann nehmt jetzt das hier: MUSIK.
– MARK TERKESSIDIS

VERSCHIEDENE

Kill The Nation With A Groove
Buback Tonträger/Indigo

Sehr deutsche Kultur. Ein fast nahtloser Brückenschlag von Ton Steine Scherben über Deutschpunk und Hafenstraße zur Hanseatic League der politischen Korrektness des Jahres 1993. Hippie meets Punk meets HipHop. Nicht nur, daß Biographien und Lebensläufe zusammenfallen, daß 17jährige (Absolute Beginner) mit 27jährigen (Ale Sexfeind) und 37jährigen (Arfmann) zusammen das Haus aufpumpen. Nein, die gesamte Aufmachung, das Layout, der Tonfall, z.B. Ales Predigerstimme im LP-Beiheft) GEGEN Punkrock/Hardcore ist weniger HipHop, wie wir ihn bisher kennen, als vielmehr ein Vermächtnis der deutschen Besinnungskultur. Was soll diese drastische Abrechnung mit der EIGENEN Geschichte, wenn sie – mit anderen technischen Mitteln – ohne wirkliche Brüche fortgesetzt wird? Besonders dann, wenn die allgemeinen Standards noch nicht so ausgereift sind, als daß man ihnen eine Megatonne Bedeutung aufbürden sollte. Ich werd' die dumpfe Ahnung nicht los, daß hier talentierte/unbedarfte/entwicklungsfähige Youngsters vor einen Karren gespannt werden, der nicht unbedingt der eigene bzw. dessen Bauart vor 'zig Jahren bestimmt worden ist. Natürlich ist es besser, die »jungen Leute« setzen sich mit dem Polit-Underground auseinander, als daß sie – wie die Ratinger Fresh Familee – zu früh in die Mühlen der Plattenindustrie geraten. Doch nicht nur musikalisch ist unter der Dachzeile »Rappen zwischen Elbe und Nordostsee-Kanal« ein äußerst differenziertes Bild entstanden, das schon bald auseinanderfliegen wird wie die erste deutsche Punkgeneration nach dem legendären Markthallen-Sampler »Geräusche für die Achtziger«. Zu unterschiedlich sind die inhaltlichen Ansätze, die Sounds und Loops der Crews. Zwischen dem jazzig-abgeklärten »Swift« von Cora E. und den hechelnden (Britcore-)Raps der Hamburg/Bremerhaven-Posses Readykill und No Remorze liegen Welten. 2Bias stehen ziemlich freudlos in der Tradition hiesiger Aufmüpfigkeits-Barden, und über all dem thront der US-Hamburger IQ mit der Souveränität des Alt-Vorderen. Nichts gegen die beeindruckenden Life-Qualitäten der Absoluten Beginner, nichts gegen Advanced Chemistrys Anti-Cop-Statement »K.E.I.N.E.«, doch nach dem dritten, vierten Hören wird klar, daß auf »Kill The Nation...« viel von der Magie des Rap zugunsten einer allzu bolzigen Haltung flöten gegangen ist. Die wie gewohnt salbungsvollen MZEE-Gralshüter Akim & Kotthoff schließen ihren Begleittext mit der schönen Floskel: »Wie sich jedoch die ganze Sache jetzt entwickeln wird, hängt vor allem von den einzelnen Rapgruppen ab.« Ich sage: Word Up; seit »Krauts With Attitudes« hat sich einiges zum Positiven verändert. Doch der Vorab-Bonus mit dem Tenor »per se interessant, weil neu aus deutschen Landen« dürfte spätestens im Herbst '93 aufgebraucht sein. Persönliche Favoriten: Die Schweinerock-Gitarre bei A.C., Cora E. und (via Jugendvorschuß) die Absoluten Beginner. Peace! – RALF NIEMCZYK

PERE UBU

Story Of My Life
Phonogram

Wie lautet sie, die Geschichte meines Lebens? Wo parken die Ungeliebten ihre Autos? Kann sich der Sänger David Thomas das Geheimnis, wie man die Schwerkraft aufhebt, einprägen? (Es ist doch solch ein simpler Trick!) – Die Schallplatte, welche alle diese Fragen erschöpfend beantwortet, beginnt mit den Klängen eines quietschenden Akkordeons. David Thomas, das menschliche Akkordeon, begleitet das Instrument atemlos. Über ihm brummelt ein Chor. »Unbekümmert, oh-oh«, japst Thomas. Als das Quietschen des Akkordeons im Hintergrund langsam in Gitarren-Feedback übergeht, stellt er halb überrascht, halb entschlossen fest: »Ww-ROCK!« – Auf ihrem neuen Album bearbeiten Pere Ubu das Genre »Schweine-Rock« auf ähnliche Weise wie David Lynch die Seifen-Opern in »Twin Peaks«. Man schreckt vor keinem noch so miesen dramaturgischen Kniff oder abgedroschenen Verfremdungseffekt zurück, um das abgebrühte Publikum bei der Stange zu halten. Verdammt, gute Rockmusik, das!
– CHRISTIAN STORMS

MASTERS AT WORK

The Album
Cutting Records/Import

Die Masters At Work machen mit diesem Album da weiter, wo Bobby Konders aufgehört hat: Dies ist New Yorker Undergroundmusik ohne Stilbarrieren. Die Raw Side beginnt mit einem superphat-

SPEX UNDERGROUND CHARTS

DIE LIEBLINGSPLATTEN DER SPEX-MITARBEITER IM APRIL:

1.) MASTERS AT WORK: *The Album (Cutting Records/Import)*
2.) PERE UBU: *Story Of My Life (Phonogram)*
3.) FIREHOSE: *Mr. Machinery Operator (Sony)*
4.) WYNTON MARSALIS: *Citi Movement (Sony)*
5.) VERSCHIEDENE: *Nervous New York: The Compilation (Nervous/Streetheat/SPV)*
6.) HOLGER CZUKAY: *Moving Pictures (SPV)*
7.) SPIN DOCTORS: *Pocketful Of Kryptonite (Sony)*
8.) VERSCHIEDENE: *Pay It All Back IV (On-U/EfA)*
9.) VERSCHIEDENE: *Rauschen3 (Force Inc.)*
10.)DIE STERNE: *Wichtig (L'Age D'Or/Polydor)*
11.)GALLON DRUNK: *From The Heart Of Town (City Slang/EfA)*
12.)SEBADOH: *Bubble And Scrape (City Slang/EfA)*
13.)WALKABOUTS: *New West Motel (SubPop/EfA)*
14.)ICE CUBE: *The Predator (BMG-Ariola)*
15.)VERSCHIEDENE: *Kill The Nation With A Groove (Buback/Indigo)*

DIE MEISTVERKAUFTESTEN LPS IM MÄRZ BEI MICHELLE-RECORDS, HAMBURG:

1. Mick Jagger: Wandering Spirit (Atlantic/EastWest)
2. Verschiedene: Kill The Nation With A Groove (Buback/Indigo)
3. Brand Nubian: In God We Trust (Elektra)
4. The The: Dusk (Sony)
5. Naughty By Nature: 19 Naughty III (Tommy Boy)
6. Lenny Kravitz: Are You Gonna Go My Way (Virgin)
7. Jayhawks: Hollywood Town Hall (Def American)
8. Belly: Star (4AD/RTD)
9. Walkabouts: New West Motel (SubPop/EfA)
10. Frank Black: dto. (4AD/RTD)
11. Young Black Teenagers: Dead Enz Kidz Doin... (MCA)
12. Infectious Grooves: Sarsippius Ask (Sony)
13. Rage Against The Machine: dto. (Sony)
14. Verschiedene: Pay It All Back IV (On-U/EfA)
15. Einstürzende Neubauten: Tabula Rasa (RTD)

DIE MEISTVERKAUFTESTEN LPS IM MÄRZ BEI NEW NOISE, BERLIN:

1. Brand Nubian: In God We Trust (Elektra)
2. Young Black Teenager: Dead Enz Kidz... (MCA)
3. Geto Boys: Till Death Do Us Apart (Rap-A-Lot)
4. Naughty By Nature: 19 Naughty III (Tommy Boy)
5. 2Pac: Strictly 4 My Niggaz (Interscope)
6. Above The Law: Black Mafia Life (Ruthless)
7. KAM: Neva Again (EastWest)
8. Verschiedene: Kill The Nation With A Groove (Buback)
9. Apache: dto. (Tommy Boy)
10. Verschiedene: Blitzmob (Blitz Vinyl)
11. Soundtrack: CB 4 (MCA)
12. Digable Planets: Reachin (Elektra)
13. Masters At Work: The Album (UMM)
14. United Future Organisation: Jazzin 91-92 (Zero Co.)
15. Vicki Anderson: Message From A Soulsister (Famous Flame)

NEUHEITEN

Stand 3.3.93

ADORABLE	Against Perfection	EU CD 29,90
BEDLAM ROVERS	Wallow	EU LP 20,90/ CD 29,90
BEST KISSERS IN THE WOLRD	Puddin´	US CD 25,90
BRAND NUBIAN	In God We Trust	US DL 27,90/ CD 32,90
BUTTHOLE SURFERS	Independent Worm Saloon	EU CD 32,90
FIREHOSE	Mr. Machinery Operator	EU LP 23,90/ CD 32,90
FIREHOSE	Totem Pole - Live (US-Only)	US CD 19,90
FUGAZI	In On The Killtaker	EU LP 17,90/ CD 25,90
GETO BOYS	Till Death Do Us Apart	US CD 36,90
GUMBALL	Super Tasty	EU CD 32,90
HELMET	Born Annoying	US CD 17,90
HOUSE OF PAIN	Shamrocks Sub Pop 7" (wenige, diff. mix)	16,90
HÜSKER DÜ	Everything Falls Apart (Reissue)	US CD 33,90
INFECTIOUS GROOVES	Sarsippius´Ark	EU LP 23,90/ CD 32,90
KAM	Neva Again (Street Knowledge)	US CD 36,90
LUNCH, LYDIA	Incriminating Evidence	US Buch 25,90
NAUGHTY BY NARTURE	19 Naughty III	EU LP 27,90/ CD 32,90
PAVEMENT	Westing	EU LP 20,90/ CD 29,90
REVOLVER	Baby´s Angry	US CD 32,90
ROLLINS	Now Watch Him Die (auch die anderen Bücher)	US Buch 23,90
ROLLINS	Talking From The Box	Video 33,90
SEBADOH	Bubble & Scrape	EU LP 19,90/ CD 29,90
SON OF NOISE	The Mighty... (Kold Sweat)	EU LP 22,90/ CD 31,90
SONIC YOUTH	Sugar Kane	EU CD 12,90
SPIN DOCTORS	Pocket Full Of Kryptonite	EU CD 32,90
WALKABOUTS	New West Motel	EU DL 27,90/ CD 27,90
V.A.	Kill The Nation W/ A Groove	EU LP 20,90/ CD 29,90
ZUZU´S PETALS	When No One´s Looking	US CD 31,90

natürlich auch die GOATS, 7 YEAR BITCH, EROSION, DIGABLE PLANETS... Von Bands wie HELMET, MINISTRY, DANZIG, SONIC YOUTH etc. haben wir den kompletten lieferbaren Backstock auf Lager. Ca. 70% der in diesem Heft vorgestellten Sachen findest Du in unserem Programm.

BEASTIE BOYS
#209 US Longsleeve 43,90
3-farbig,weiß,Backprint. L/ XL

BIOHAZARD
#165 US TS 29,90
3-farbig,schwarz,Backprint. L/ XL

CYPRESS HILL
#056 US TS 33,90
2-farbig,schwarz,Backprint. L/ XL

DA LENCH MOB
#164 US TS 32,90
Weiß auf schw.,Backprint. XL

DINOSAUR JR.
#159 US TS 31,90
4-farbig,schwarz. XL.

HOUSE OF PAIN
#080 US TS 32,90
4-farbig,weiß,Backprint. L/ XL.

LEMONHEADS
#160 US TS 31,90
3-farbig,weiß,Backprint. XL.

NAUGHTY BY NATURE
#117 US TS 32,90
Weiß auf schwarz. XL.

Außerdem (zum Teil mehrere Designs) von BAD RELIGION, ICE CUBE, SONIC YOUTH, HELMET, DANZIG, FAITH NO MORE, PRIMUS, CHILI PEPPERS, EROSION, BODY COUNT, FISHBONE, PEARL JAM, ROLLINS..

36-seitigen Gesamtkatalog bei Direktorder aus dieser Anzeige umsonst.
Ansonsten gegen 2 DM in Briefmarken. In jedem Fall Stichwort "Spex" angeben!

ALTERNATIVE ROCK UNDERGROUND HIP HOP HARDCORE METAL VINYL BACKSTOCK SINGLES T-SHIRTS KAPUZENPULLIS LONGSLEEVES BASEBALLCAPS WOLLMÜTZEN BÜCHER COMICS USW.

FRONTLINE
MUSIC DISTRIBUTION GMBH
LILIENSTR. 16 3000 HANNOVER 1
TEL. 0511/ 70 90 93 & 71 41 24

ten HipHop-Track, begleitet von einem Combination-Style, der zweite Titel wird dann mit einem spanischen Raggamuffin-Rap serviert. Platte umdrehen, und Kenny »Dope« Gonzalez setzt seine Unreleased-Projects-Reihe fort. Slammende HipHop-Instrumentals mit krachendem Beat und Schichten von gelooptem Lärm, Vokalfetzen oder auch mal einem Disco-Sample wie bei »Get Up«. Was die Struktur der Tracks angeht, sind diese Downbeats wirklich wie House produziert; kein Strophe-Refrain-Ablauf, sondern pure Rhythmusschleifen. Wenn man das Ganze auf 45 rpm +4 abspielt, paßt es hervorragend in einen Mix von rauhem Drum-and-Bass-Jungle-Techno (klappt auch phantastisch mit dem MAW-Mix von St. Etiennes »Only Love Can Break Your Heart«). Die zweite, dem House gewidmete Platte ist dann mit »Club Side« betitelt und beginnt direkt mit einem dieser opernhaft majestätischen Intros, wie es schon die Maxi »Gonna Get Back To You« zu einem herzzerreißenden Stück modernen Souls machte, um dann Jocelyn Brown über einem typisch polternden MAW-Beat zu featuren. Diese Kombination von Alt und Neu wird bei der ersten Auskoppelung »I Can't Get No Sleep« genau umgedreht; erst ein sehr sparsamer Dub mit Vokalfetzen, dann stimmt India dazu den großen Garage-Song an, und schließlich gesellt sich ein erhebendes (Neo-?)Disco-Arrangement dazu. Zusätzlich gibt es natürlich noch einige der so hochgeschätzten Dubs, besonders schön ist da das gescattete und mit gelangweiltem »How Much«-Sample versehene »The Buff Dance«. Insgesamt liefern Masters At Work hiermit kein wirklich in sich geschlossenes Album ab, aber diese Value-For-Money-Werkschau ist auf jeden Fall die Anschaffung wert.

– Sascha Lazimbat

GALLON DRUNK

From The Heart Of Town

City Slang/EfA

Beim Interview in der letzten Juli-Ausgabe meinte Bandleader James Johnston nicht ganz zu Unrecht, im Grunde seien Gallon Drunk nur daran interessiert, möglichst viele Ausbrüche von schrillem, brutalem Getöse in einem Track unterzubringen: »You, The Night ... And The Music» hatte diesen lasziven, voll unkorrekt swingenden Puls, der sich jederzeit, ohne weitere Vorwarnung, in die nackte Ekstase entladen konnte; eine Suicide-Orgel, Rockabilly-Gitarren und die notorische Rumba-Rassel trafen sich mit Coltrane und den Stooges zum beglückenden Dauercrescendo, ohne aber die totale Auflösung zuzulassen. Schließlich hat Coolness immer auch was mit Selbsterhaltung zu tun.

Wenn es also bisher darum ging, den Exzeß als Ritus und schöne Kunst zu feiern, so sind Gallon Drunk nun bei den postorgiastischen Zuständen angelangt. Wir haben halb vier morgens, die Raserei von Mitternacht ist nur noch als leises Nachbeben spürbar, das Zeitgefühl verschwindet, die Nacht verklärt sich zu einem unendlichen, utopischen Raum – alles könnte immer so weitergehen.

Bis auf ein paar Ausnahmen, wo die Band das Tempo und die Härte aus dramaturgischen Erwägungen noch einmal hochfährt, delektieren sich die Spieler an relaxten Midtempo-Shuffles, nie waren sie so tief drin im Down-Under-Blues wie hier. Folgerichtig formen sich Johnstons atemlos-gehetzte Party-Monologe häufiger zu maulfaul hingeworfenen Melodien, und von drüben weht eine Lee-Hazlewood-Ballade herein. Das erinnert definitiv an einen Nick Cave ohne Kunstgewerbe: Als hätte er »Black Milk« von den Beasts Of Bourbon mit der Birthday Party eingespielt. Unwirklich schöne Platte, wobei die Betonung, wie ein Fan neulich bemerkte, wirklich auf »schön» liegen muß.

– Christoph Gurk

PAY IT ALL BACK VOL. 4

On-U Sound / EfA

1982: »Die siebenundneunzigste Fassung von »High Ideals & Crazy Dreams«. In viel Dub-Matsch ersäuft Mark Stewarts Energie fast völlig.« (Sounds 11 / 82). Einen Monat später lobt Hans Keller an derselben Stelle einen gewissen R. B. Fowler, der (u.a. neben der Debutantin Whitney Houston) auf Materials Disco-Album »One Down« exzellenten Leadgesang zum Besten gebe, »der meist mit dem stolzen Begriff Soul belegt werden« könne. 1993: Eben dieser Bernard Fowler singt die achtundneunzigste Version des Mark Stewart-Stücks – auf einer Platte, die so gut ist, daß du dir wünschst, dir könnten ganz unauffällig noch ein paar Ohren mehr anwachsen. Was ist in der Zwischenzeit geschehen? Seit Mitte der achtziger Jahre versucht Adrian Sherwood mit Hilfe der Ex-Sugarhill-Leute Wimbish, McDonald und LeBlanc (verkürzt gesagt) New Yorker Sounds in seine Produktionen einzuschleusen (die Zusammenarbeit mit Melle Mel vor einigen Jahren ist ja – nicht ganz unberechtigt – untergegangen). Auf dieser Platte – mit ausnahmslos bisher unveröf-

fentlichten Stücken – nun schlägt das zum ersten Mal Funken. Kein Crossover, kein Nebeneinander oder Gequirle. Statt dessen ein völlig eigenständiger Sound: Das neue Sherwood-Projekt Strange Parcels (Tackhead ohne Keith LeBlanc, plus wechselnde Gastmusiker und -sänger) beherrscht die ganze Platte. Bim Sherman, Little Annie, Andy Fairley, Jesse Rae und Basil (?) werden mit mächtigen Grooves versorgt. Kein Wunder, daß Jalal von den Last Poets nach seiner Mitarbeit auf Materials »Third Power« vor zwei Jahren nun auch zur On-U Posse gehört. Mark sagt Rare Groove, irgendwer würde vielleicht phett sagen. »Rhythm Killer«, wie es Sly & Robbie auf einer ihrer danebengegangenen Crossover-Geschichten einmal lediglich behauptet haben. Neben dieser überwältigenden Neuentwicklung gibt es nur drei Reggae-Stücke. Auch diese jenseits von allem, was ich erwartet habe: Die polnische Trebunia Family Band meets Twinkle Brothers. Tu' Wodka in den weißen Rum, und du hörst, wie der Papst zu Lover's Rock Geige spielt und Volksweisen singt. Das Dub Syndicate sparsam und heavy wie nie zuvor. Kriecht direkt ins Rückenmark & macht die Boxen kaputt.

Nicht nur, daß diese Platte jeden On-U Sound-Einsteiger überzeugen muß. Nicht nur, daß jeder, der Sherwoods Aktivitäten über die Jahre verfolgt hat, seinen Spaß an den verstreuten Selbstzitaten haben wird (das Telefon von Prince Far Is »Virgin«, 1981). – Glaubt mir: An dieser Platte wird das Jahr '93 gemessen werden. Weil es eine Platte ist, die glücklich macht. – MARCEL BEYER

DEPECHE MODE

Songs Of Faith And Devotion
Mute/Intercord

Klären Sie Ihr Verhältnis zu Depeche Mode! Mit dieser Platte geht es mir wie seinerzeit mit New Orders »Technique«. Ohne daß »Faith And Devotion« soo superanders ist als die 27 Dep-Mode-Platten zuvor, begreife ich plötzlich, warum ich ihre Musik mag, warum dieser ruling Sound meiner Pubertät, der dann irgendwann (so zirka ab der dritten LP) uninteressant wurde, doch Recht behalten hat. Depeche Mode, New Order, Pet Shop Boys und in neuerer Zeitrechnung auch Beloved stehen für die anschmeichelnde Harmonik eines Pop-Verständnisses, das sich aus den Nach-Wave-Diskursen entwickelt hat und in ABC und Soft Cell seine übergeschnappteste Form fand. Whatever happened to the teenage dream? Was mich an Depeche Mode mehr interessiert als die Behauptung, sie hätten Techno irgendeinen Weg bereitet bzw. dann wiederum auf Detroit reagiert, was mich mehr interessiert als die Tatsache, daß sie auf ihrer neuen LP ab und zu mit Gitarren arbeiten (ausgerechnet DIE! Wieso? »Personal Jesus« war doch bereits ein Gitarren-Hit), ist, daß Depeche Mode bis heute an dieser POP-Idee festhalten und sie edelst verkörpern. Tattoos und Bärte – und ich höre sowas wie die Lässigkeit des Alters. Die neue Depeche Mode ist weniger der neue, geile Sound (wie man uns jetzt weismachen will) als vielmehr die überzeugendste Ausgabe des alten Sounds. Daß New Order und Depeche Mode alle anderen Früh-80er-Pop-Entwürfe überdauert haben, liegt ja gerade an der Unbeirrbarkeit und Beschränktheit, mit der sie jene mollige Pop-Harmonik einfach weiter gedreht haben (Das beste Gegenbeispiel ist Martin Fry, der ABC von LP zu LP immer überraschend anders haben wollte, bis er schließlich in der denkbar traurigsten Variante von »House-Music« steckenblieb.)

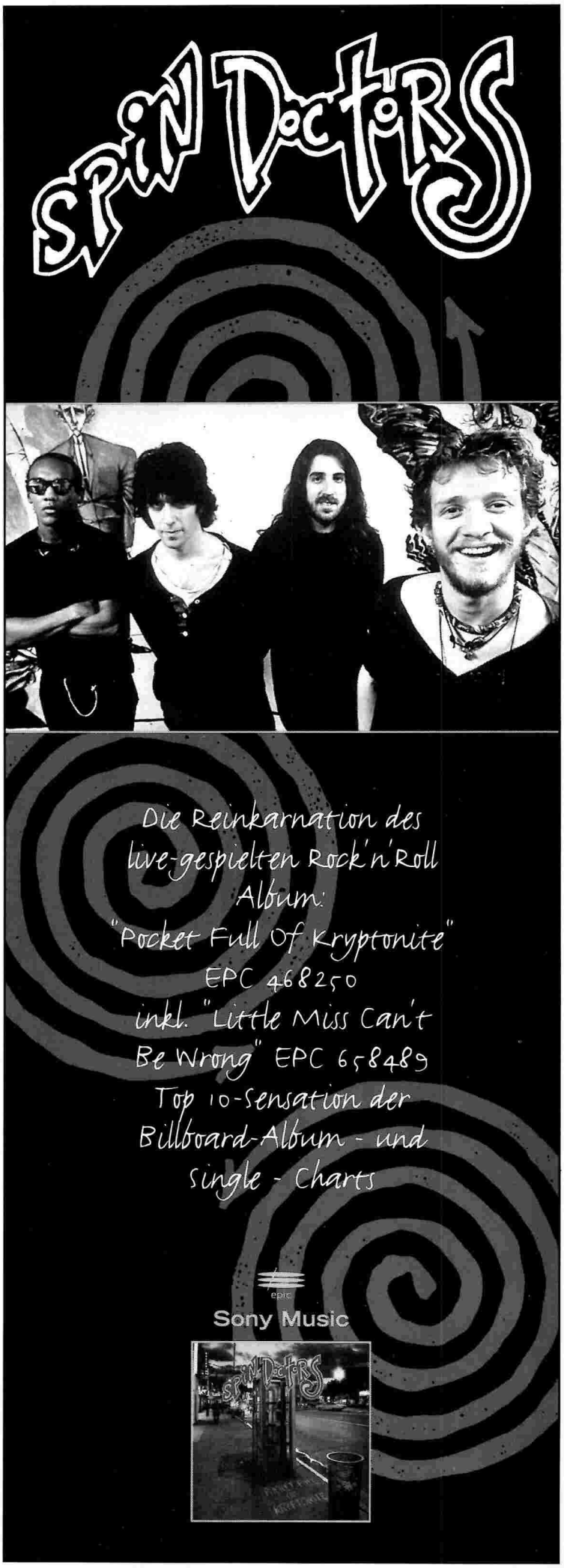
Depeche Mode haben definitiv den Höhepunkt ihrer Pop/Songwriter-Qualitäten erreicht.
– SEBASTIAN ZABEL

VERSCHIEDENE INTERPRETEN

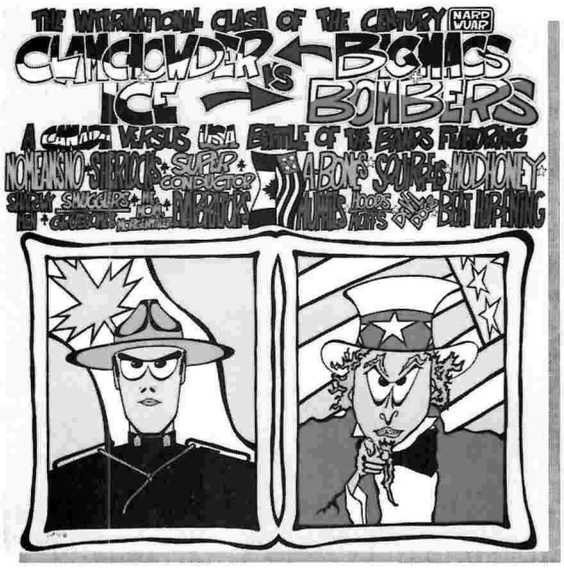
Nervous New York – The Compilation
Streetheat/Nervous/SPV

Dann kann man ja jetzt eigentlich zufrieden sein. Für dieses und immer mehr andere von uns und anderen Predigern in der Wüste seit Jahr und Tag gefeierte New-York-Underground-House-Label gibt es jetzt einen deutschen Lizenznehmer, Streetheat, und all die immer nur als Import-Delikatessen zu Apothekenpreisen erhältlichen Tracks kriegt man jetzt Verbraucherfreundlich im Samplerformat zum üblichen Tarif. Die Compilation scheint ja zur Zeit ohnehin der Rettungsanker schlechthin zu sein, für die immer hilfloser in der Veröffentlichungsflut treibenden kleinen und kleinsten Label wie für die ebenso hilflos im DJ-Shop vor der 12"-Wand kapitulierenden Endverbraucher und Kneipen-DJs. Find' ich vernünftig.

Labels sind, das hatten wir neulich schon, heute das, was früher »die Band« war. Jede der vielen derzeit kursierenden Label-Compilations, von 111 East über Bottom Line bis Kaleideascope, präsentiert einen unverwechselbaren Sound und eine ganz persönliche Aura. Das gleiche gilt natürlich auch für die von Nervous, dem Label mit dem derzeit



CLAMCHOWDER & ICE
VS.
BIG MACS & BOMBERS



EFA 11374-14 LP

- ✓ Multicolored Vinyl
- ✓ Big Booklet
- ✓ »Save Our Vinyl« Sticker
- ✓ All Bonustrax Included.

ANALOGUE ANTIQUES
SAVE OUR VINYL!

A VINYL ONLY COMPILATION FEATURING EXCLUSIVE TRAX OF

MUDHONEY
NO MEANS NO
BEAT HAPPENING, DEVIL DOGS
THE MUMMIES, THE MUFFS
SHADOWY MEN ON A SHADOWY PLANET
GRUESOMES, SUPERCONDUCTOR,
A-BONES, THE SMUGGLERS, SQUIRRELS, ...
16outrageous Tracks!

»SAVE OUR VINYL« SEZ THANX IN THE NAME OF VINYL TO **spex**

MUSICAL TRAGEDIES

Muggenhofer Str. 39, 8500 Nürnberg 80
If Your Store Is Vinylophobic, Simply Send 20,--DM incl. Postage For Your Copy. Write For Catalogue.

höchsten Profil (»I Got My Reputation«) und dem höchsten hispanischen Anteil unter den Credits. Alle Tracks könnten prinzipiell auch von einem einzigen Produzenten stammen, das spricht für den hohen Identifikationsgrad aller Beteiligten mit der im Laufe von zwei Jahren gewachsenen Label-Identität. Dazu muß der Nervous-Sound, wie der der anderen markanten Kleinbetriebe, stark von lokalen Nachbarschafts-Traditionen geprägt sein. Und während das in New Jersey eben eher Gospel und Disco ist, ist es in den entsprechenden Brooklyner Kreisen Salsa und HipHop. Das äußert sich dann je und je in verschiedener Intensität, stark etwa bei den Latin Kings mit ihren goldenen Trompeten-Samples und spanischen Chants oder als stetig pumpender Jeepster bei Jazzie Joint. Hauptsächlich gibt es hier aber den »ganz neuen Sound«, dem Nervous ja auch seine Reputation zurecht verdankt: streeter, rougher als die meisten anderen, aber stets mit dem Bewußtsein produziert, daß House Musik für die Seele ist.

So nötig wie das täglich Brot.

– Hans Nieswandt

ABLE TASMANS

Somebody Ate My Planet

BAILTER SPACE

Robot World

beide: Flying Nun/Semaphore

Herrlich! Endlich wieder ordentliche, spleenige Spinnermusik! Wer die Welt für einen gläsernen Schneewittchensarg hält, schon im Stehen mittags um zwölf Uhr von Mushrooms ausladend wie Hausdächer träumt, Stonehenge als das klassische Beispiel extraterrestrischer Unterwanderung ansieht und es prinzipiell für möglich hält, geliebt zu werden, aber beim Beziehungskisten-Abzählen feststellt, »one and one and one is three, why is the third one always me«, der liegt bei den Able Tasmans aus Auckland richtig. Deren Platte Nummer dreieinhalb reicht mittlerweile ins spätbarocke Popzeitalter, wo liebenswerte, surrealistische, intelligente, tröstlich-subversive Hymnen mit kammerorchestralen Streichersätzen, Analogsynthesizer-Gezwitscher/Geblubber, fliegenden Keyboardgrooves, Dudelsäcken, Klarinetten, müsliweichem Gesang, Geklimper, Gedudel und Gedaddel so zugeschmissen werden, daß einem Sgt. Pepper, Ween, das Wirken Alan Jenkins' oder der selige Monthy Python's Flying Circus wie Herr und Frau Schmidt aus dem Nachbarhaus vorkommen. Götterdämmerung durch klingende Vielfalt. Jeder Song ein eigener Charakterdarsteller im Wahnsinn unserer Tage. SO GUT, DASS MAN ES GROSS-SCHREIBEN MUSS.

Die dreieinhalbte Platte auch von Bailter Space: Gordons-Erben, infolgedessen schon Legende zu Lebzeiten und zugleich eine der aufregendsten Gruppen, nicht nur aus Neuseeland. Waren die damaligen krachigen Sounderruptionen, die alles und jeden glattweg platt zu drücken verstanden, als der erste gelungene Versuch, Musik spürbar werden zu lassen, zu deuten, so stehen Bailter Space heutzutage nach »Nelsh« (dem Debutmini), den LPs »Tanker« und »Thermos« für eine differenziertere Soundvision, die bei gleichbleibender Intensität mit der Auflösung der allgemeinen Sinneswahrnehmungen experimentiert. Bailter Space selbst nennen es schlicht »Bailter Space«, was das Fehlen, die Unmöglichkeit eines genau definierten Begriffs für diese Art Klang deutlich macht. »Bailter Space« als das Gefühl für den Verlust von Realität, das Abhandenkommen räumlicher und zeitlicher Fix-/Bezugspunkte. Vergleichbar vielleicht mit übersteigertem Geschwindigkeitsrausch, der die umgebende Restwelt in einen Zustand kontinuierlicher Bewegung, in ein Gleiten und Fließen ohne Anfang und Ende versetzt. Musik ist eine Droge (seufz, wir hatten das schon mal...) – Bailter Space sind der Beweis. Auf überwältigende Art.

– Andreas Schiegl

DIE STERNE

Wichtig

L'Age D'Or/Polydor

So hat noch keine der neueren deutschen Bands geklungen, die den Groove wollen, ihn aber nicht zu seinen eigenen Bedingungen annehmen dürfen. Der Kern von Die Sterne ist die Rhythmusfraktion, die fortwährend so ein schönes zähes Etwas in die energisch nach Kraft Ausschau haltenden, auch mal brüchigen Rock-Stücke einschleust. Dieses Etwas ergibt bei genauer Aufschlüsselung eine Mischung aus dezenter Groove-Funkyness und einem nur ganz leise angedeuteten Jazz-Geniedel, was aber bei aller Ambitioniertheit der Platte seltsamerweise gar nicht angestrengt 'rüberkommt, fast mit einer Art Pub-Rock-Haltung, so als patente Nebensächlichkeit. Die Band, die in anderer Besetzung mit verträumten gitarrenpoppigen Liedern angefangen hat, hat offenbar einen enormen Weg zurückgelegt. Und doch frage ich mich, ob sie schon eine Sprache

gefunden haben, die ihrer Art, Erlebtes aufzunehmen, entspricht. Die Sterne versuchen, ein vermeintliches Dahinter nach vorne zu lotsen, ja verzweifelt, etwas Klares festzuschreiben, und sei es nur ein Satz wie: »Reiß die Sicherung, sicher, die Sicherung reißt, schon die ganze Zeit, nie war sie wertvoll, nie gut, nur besser.« Aber ich höre so einen resignativen Grundton, der sich durch die durchaus auch angenehm fröhlichen Songs zieht, so ein ›Jajaja, alles dreht sich immer nur im Kreis‹. Und dabei sind es eigentlich Die Sterne, die sich in ihren Textinhalten um sich selbst im Kreis drehen. Frank Spilker ist ein toller Sänger, verschnupft und kräftig reißt er einiges an textlicher Koketterie wieder raus; seine Stimme hat verblüffende Ähnlichkeiten mit der von Rio Reiser. Und sie covern auch noch den heimlichen Ton-Steine-Scherben-Dauerbrenner »Jenseits von Eden«, darin findet jeder was, das zu ihm paßt. Zu den Sternen passen gut Fragestellungen wie »Hält Gott die zehn Gebote?« und »Mutter, Mutter, warum hast Du mich geborn, oder hat mich der Esel in der Luft verlorn?« – KERSTIN GRETHER

MONIE LOVE

In A Word Or 2

Cooltempo/EMI

In ein bis zwei Worten: Konsolidierungsprogramm. Eine Platte, die man gut anhören kann, zu der sich aber nur schwer etwas sagen läßt. Tempo kann sich hier mühelos mit dem »Musikalische Mutter verkündet positive Botschaften«-Artikel à la Neneh Cherry einklinken. Sowas klingt in manchen Ohren schon verdächtig, zumal auf diesem zweiten Album von Monie Love mit viel (Gast-)Gesang die Fühler noch weiter Richtung Verschmelzung von HipHop und Pop ausgestreckt werden als auf »Down To Earth«. Sehen die Frauen im HipHop alles lockerer, gucken sie im Hype-Betrieb von der Seite zu und nehmen sich an musikalischen Weiterentwicklungen, was sie für eine geradlinige Platte ohne einen einzigen Durchhänger eben brauchen? Oder versucht Monie Love unter Einbeziehung altgedienter, solider Produzenten (Marley Marl, Prince), dem Risiko aus dem Weg zu gehen? Ich weiß es nicht. Aber komisch, daß eine Platte, die einfach nur so gut ist, die ich den ganzen Tag hören kann, ohne daß sich irgendwelche (musikalischen oder politischen) Widerstände bemerkbar machen, daß eine solche Platte also mir schon ein schlechtes Gewissen bereitet. Ich höre bei jedem der 12 Stücke die kleinen Effekte, Hall auf den Beat gelegt und schon wieder weggenommen, schräge Bläser, die wärmer gewordene und mehr in den Vordergrund gemischte Stimme, die Orchestereinlage, die Scratches, welche Whitney Houston-Gesang unterbrechen, den Baß, der da unten irgendwo rumknarzt etc. Und das alles sagt mir, daß man solche Musik vielleicht nicht mehr (allein) im HipHop-Kontext sehen sollte, sondern einfach Pop neu definieren und den ganzen anderen Scheiß wegfallen lassen. – MARCEL BEYER

PORNO FOR PYROS

Porno For Pyros

WEA

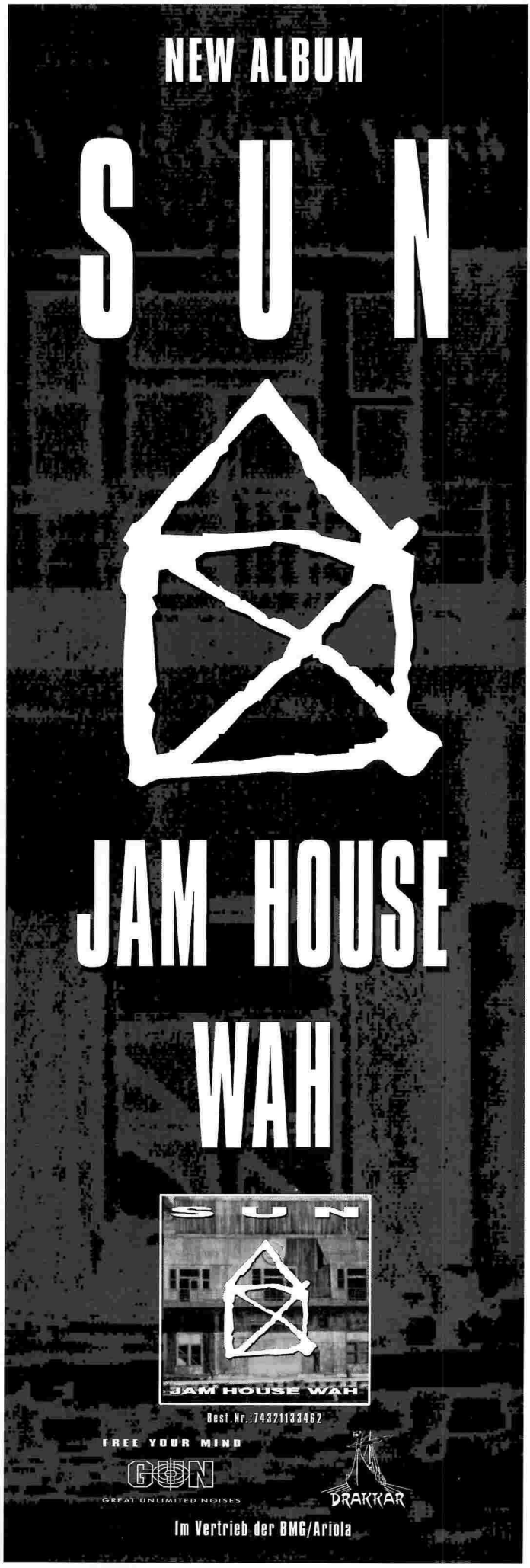
Genau der Mann, der in der Groupie-Passion von Seite Dingsda noch fehlt. Mr. Alternative Rock Perry Farrell, mit seiner neuen Band nach Jane's Addiction und ewigem Ruhm als Lollapalooza-Animateur (Peter DiStefano, sein Surfkumpel, Gitarre, Martyn Le Noble von Thelonious Monster, Bass, Stephen Perkins von Jane's Addiction, Drums). Herrlichster geleckter, gitarriger Rockmagazin-»Underground« und Urban-Ethno mit hübsch manierierten und unaufdringlichen Bass und Drums, deren angedeutete Funkyness plötzlich zu massigen Blasen anschwillt, die dann sachte in sich zusammensinken. Erster Vorbote des Albums war »Orgasm«, das in ausgesuchten Strip-Clubs in ganz Amerika heimlich promotet wurde. Kann man sich ungefähr vorstellen: sensuelle, pulsierende, pochende Wubberklänge, zu denen die Gitarre allerdings eher Kundalini-Yoga beisteuert, also nicht ganz meine Tasse Sperma. Der Waschzettel beschrieb den Allgemeineindruck treffend als: intim, mit allen zweifelhaften und gerade dadurch irgendwie geilen Beigeschmäckern allerdings, die Intimitäten auf so advancetem Level begleiten. Sieht toll aus und fühlt sich verdächtig an. »Pets« klingt so intim wie »Walking On The Moon« und erahnt für die Menschheit das Schicksal der Dinosaurier (nur daß wir nicht aussterben, sondern von der nächsthöheren Evolutionsstufe als Haustiere gehalten werden). Mehr im nächsten Heft!
– CLARA DRECHSLER

P.M. DAWN

Bliss

Gee Street/BMG

Schon der erste Song, »When Midnight Sighs«, mit seinen harmonischen Gesängen und der dezent groovenden Cocktailbar-Produktion zeigt: P.M. Dawn waren



Die HIP-HOP- Sensation aus Amerika

the goats

LIVE IN GERMANY

14.4.93 MI Braunschweig, FBZ Bürgerpark
15.4.93 DO Berlin, Loft
16.4.93 FR Hamburg, Markthalle (24.00 h)
17.4.93 SA Wuppertal, Beatbox
18.4.93 SO Köln, Live Music Hall
20.4.93 DI München, Parkcafé
21.4.93 MI Frankfurt, Cooky's
22.4.93 DO Bremen, Modernes
23.4.93 FR Nürnberg, Mach 1

DAS ALBUM ZUR TOUR »Tricks Of The Shade«

Aus den US-Album-Charts!
Incl. »TYPICAL AMERICA«,
»DO THE DIGS DUG?«

Nur als CD!
COL 472680

Sony Music COLUMBIA

LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK

eigentlich schon immer George Michael. Oder Spandau Ballet. Oder sowas in der Richtung. Hier trifft die Definition zu, mit der Scope von den Kölsch-Rappern Rude Poets mir neulich die Fantastischen Vier erklärt hat: Das ist kein Rap, sondern Pop mit SPRECHGESANG. P.M. Dawn haben es ernst gemeint, als sie behaupteten, sie seien keine Rapper, sondern Songschreiber. Also wie finde ich das neue Album, wenn ich es nicht in einem HipHop-Kontext höre, sondern mir vorstelle, es sei die neue George Michael? Nun, wie solche Platten es so an sich haben, plätschert sie, ein und demselben Hitkonzept folgend, in netter Weise an einem vorbei, ohne daß man Grund hätte, sie abzustellen, aber auch ohne einen so zu fesseln, daß man große Lust bekäme, sie zu Ende zu hören. Erst heavy rotation auf MTV mit aufwendigem Video führt dann wahrscheinlich zu diesem Mitsummeffekt, der einen tagelang verfolgt. – SASCHA LAZIMBAT

MICHAEL NESMITH

Tropical Campfire's
Pacific Arts/Import

Fünfzehn Jahre nach ihrer letzten LP meldet sich die alte Monkees-Pudelmütze zurück, als sei nichts gewesen. Die paar neuen Songs auf der vorletztes Jahr veröffentlichten »The Newer Stuff«-Compilation hatten ja noch die Befürchtung genährt, daß auch ein Ausnahmemusiker wie Michael Nesmith eine so lange Pause nicht unbeschadet überstehen kann und daß das angekündigte neue Album ein ähnlich trauriger Fall werden würde wie etwa die Comeback-Platten von Robbie Robertson, Brian Wilson oder Roger McGuinn. Doch auf »Tropical Campfire's« findet sich fast all das wieder, was man an Nesmith-Platten so schätzen gelernt hat. Nesmith macht ziemlich genau da weiter, wo er bei »From A Radio Engine To The Photon Wing« und »Infinite Rider On The Big Dogma« stehengeblieben war: ungewöhnlich komponierte und getextete ruhige, fast meditative C&W-Musik mit leichtem Jazz- und deutlichem Südamerika-Touch. Zu den neun neuen Eigenkompositionen gesellen sich drei Coverversionen, von denen besonders Julio Iglesias' Lieblingsstück »Begin The Beguine« ein Volltreffer ist. Die Band ist prominent besetzt: Nesmith' alter Steelgitarrist Red Rhodes darf wieder wie gewohnt brillieren, für weitere Glanzpunkte sorgt Desert-Rose-Band-Multiinstrumentalist John Jorgensen. Und auch als Produzent erreicht Nesmith die volle Punktzahl: Der Sound von »Tropical Campfire's« ist fantastisch klar und holt aus jedem Instrument einen wunderbar echten, hölzern-warmen Ton heraus. Was für ein souveränes Comeback! – DETLEF DIEDERICHSEN

SUEDE

Sony

Daß bei den Engländern in Sachen Hype ein permanenter Ausnahmezustand herrscht, wissen wir ja schon länger, und man hat es sich inzwischen echt abgewöhnt, einer dieser Bands, die in den Music-Weeklies auf der Titelseite abgefeiert werden, noch ein Ohr zu leihen. Aber was da drüben zur Zeit mit Suede passiert, ist selbst im britischen Maßstab ziemlich spektakulär. Nein, die sind nicht bloß das dicke Ding für's nächste Frühjahr, das wäre wohl zu läppisch, unter »Die neuen Smiths« läuft da nichts mehr.

Das hat natürlich mit der »verwirrenden Sexualität« von Sänger Brett Anderson zu tun. Ist der nun, diese Frage beschäftigt die Presse seit Wochen, homo-, hetero- oder bisexuell? Brett wäre schön blöd, wenn er das Geheimnis lüften würde. Bis die Leute merken, daß es bei Morrissey neben interessanteren Sachen um die Frage ging, ob der überhaupt schon mal Sex gehabt hat, wird Brett ausgesorgt haben.

Was die Musik angeht, sind Suede zumindest für fünf Minuten ein interessanter Fall, weil sich die Gruppe nicht im ewigen Sixties-Gitarrenjangle festbeißt oder die mesmerisierenden Sounds von My Bloody Valentine zu Kunstnebelschwaden verdunsten läßt, sondern den Glamrock für sich entdeckt zu haben glaubt. Doch die anfängliche Begeisterung über das halbwegs überraschende Referenzspektrum, Bretts tatsächlich bowie-esken Tonfall (zwischendurch auch mal gerne mit den Erkennungszeichen von Marc Bolan und Gordon Gano angereichert) und die schüchternen Songwriter-Ambitionen, die immerhin den verminderten Septakkord als das Nonplusultra harmonischer Verfeinerungstechnik kennen, weicht einer grenzenlosen Ernüchterung, sobald man feststellt, daß die vom »Melody Maker« diagnostizierte Allianz zwischen »Glamour, Sex And Drama« pure Rhetorik ist.

Brett ist zu keinem Zeitpunkt wirklich gefährdet, selbst als trügerisches Spiegelkabinett aus lauter Oberflächenreizen funktioniert die Platte nicht: Suede haben sich den Early-Seventies-Glam gegriffen, um daraus nochmal Pathos-Rock zu fabrizieren. History repeats itself, und das klingt in diesem Fall wie Pearl Jam auf dem Oscar-Wilde-Trip. – CHRISTOPH GURK

LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK

BLACK DOG PRODUCTIONS

Bytes
Warp/Rough Trade

Als »Coffeetable-Techno« wurde diese Art Musik neulich irgendwo bezeichnet, und auch mir behagt die Vorstellung, dazu Yogi-Tee mit Keksen zu nehmen. Jedenfalls mehr, als sie in irgendeinem Chillout-Room zu »erfahren«. Zwischen Hardcore-Techno und Garage hat sich da in englischen und anderen Vorstädten ein hochinteressantes Projekt entwickelt: Am rechten Rand arbeiten daran die Trance- und Ambient-Schlafmützen mit ihrem blöden Gedudel, am linken die für uns relevanten Pioniere der elektronischen Musikproduktion wie Aphex Twin, B12 oder eben Black Dog Productions.

Nach ein paar EPs unter anderem bei Rising High wurden sie von Warp für den zweiten Teil in deren »Electronic Listening Music«-Reihe gesignt. Die Idee ist, daß man sich diese Musik in seinem vollelektronischen Wohnzimmer anhört, während der Toaster mit dem Kühlschrank kommuniziert und virtuelle Goldfische einen Reigen tanzen.

»Bytes« sind neunzehn selbstverständlich verschieden lange elektronische Kompositionen und -iönchen. Auch das Tempo variiert, von langsam bis schnell bis nicht mehr vorhanden. Im großen und ganzen kann man sagen, daß sich auf dieser Platte unheimlich viel unheimlich Verschiedenes abspielt. Hauptsache nicht das Naheliegende. Das Ganze erweckt den Eindruck total ernsthafter Musikproduktion, als würden Wissenschaftler mit langen Bärten in unterirdischen Soundfabriken DAS GEWISSE ETWAS zu isolieren versuchen. Bisweilen gelingt ihnen das auch. Black Dog verzichten, wie z.B. Kraftwerk, auf die handelsüblichen Möglichkeiten des Sampelns und generieren lieber ihre eigenen Sounds und Rhythmus-Patterns. Da sie ihren Funk gefressen haben, sind speziell diese bisweilen von geradezu grotesker Verzwackeltheit, so daß sich die totale Abfahrt ohnehin verbietet. Welch' Rappeln, welch' Zappeln. Kombiniert mit sorgfältig geplanten Soundexkursionen und einem fundamentalen Sinn für Rauhheit, entstehen Momente kosmischer Erhabenheit. E-Musik. Eine dieser Platten, die man »oft hören muß«! – HANS NIESWANDT

FASTBACKS

Zücker
Sub Pop/EfA

Zücker halt. Süß muß es sein, hilfreich und gut – leicht schief und untrainiert geradeaus tönendes Mädchengesingsel für den aufgeklärten Grungerocker, wenn der in der Badewanne sein Quitschentchen drückt. Die SubPop-Platte für das Kind im Manne. Auf dem Cover abgebildet: ein Kaugummiautomat. Bubblegum Bubblegum Bubblegum, Shonen Knife von der Heimatfront. Sicher haben wir es hier mit Leuten zu tun, die die Unschuldsmelodie nicht »unschuldig« singen, die wissen, was abgeht. Die sich nicht darauf reduzieren lassen, Ramones für Kinderficker zu sein. Pippi-Langstrumpf-Sätze wie »When I make coffee in the morning, I take some, just a little bit, out of it's cup and put it in the clock by my bed« lassen zwar kaum erkennen, daß hier ernsthaft irgendwem etwas streitig gemacht werden soll. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Die Lassie Singers z.B. haben ja auch erst eine zweite Platte machen müssen, um das »harmlos« in Harmlosigkeit durchzustreichen. – JÖRG HEISER

MARXMAN

33 Revolutions Per Minute
Talkin' Loud/Polydor

Ist man nett, sagt man: Ganz hübsch. Schleppende Beats, flüssige Raps, Midtempo-Musik mit einem Schuß Irland. Ziemlich perfekte Halb-Modernität, die mal mäuschenhaft fiepst wie die Maxi-Auskopplung »Sad Affair«, mal mit folkloristischer Note blecheimert (»Dark Are The Days«), mal Galliano-mäßig vor sich hinmurmelt wie »Spot On My Shoes« (inkl. eingestreuter, weiblicher »Huuh Yeahs«).

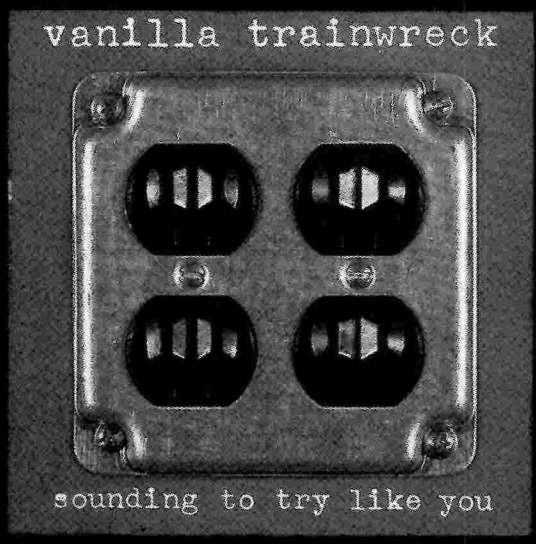
Hier melden sich wieder die kenntnisreichen Britischen Inseln, die nie um ein Soul-Sample verlegen sind (»All About Eve«) und deren allgemeines Soundniveau nach wie vor recht hoch ist. Das Irische an sich ist vertreten mit Klimpergitarren, Landsknechtsflöten und dem etwas anderen VIBE, der mir das letzte Mal beim Uefa-Cup-Spiel Köln gegen Celtic Glasgow (irische Schotten, eine ganz exquisite Mischung...) begegnet ist.

Ist man böse und radikal, attestiert man der heilen Klangwelt von »Talkin' Loud« ein allzu frühes Vergreisen. Es scheint keine Chance mehr zu geben, dem goldenen Käfig der moderaten Grooves zu entfliehen. Sie machen nicht wirklich etwas falsch; doch das stilistische Schaumbad, welches das Format Brit-Soul/Jazz/Hop umgibt, hat sich mit der Temperaturstufe »LAU« abgefunden. Und was die Marxman so für politische Sachen zu sagen haben, erzählt euch Markx T. im nächsten Heft. – RALF NIEMCZYK

ANTENNA

HIDEOUT
LP • MC • CD

vanilla trainwreck



sounding to try like you
LP • MC • CD

mammoth RECORDS
CARR MILL, 2ND FLOOR
CARRBORO, NC27510
USA

IM VERTRIEB VON
ROUGH TRADE

Whisky Priests

Neue LP
"Bloody Well Live"
Jetzt im Handel!

BLOODY WELL LIVE!

TOURDATEN:

11.4. WILHELMSHAVEN / Kling-Klang
14.4. KIEL / Räucherei
15.4. HANNOVER / Weltspiele
16.4. POTSDAM / Lindenpark
17.4. BREMEN / Kioto
18.4. FANKFURT / Negativ
20.4. OSNABRÜCK / Lagerhalle
21.4. DORTMUND / Live Station
22.4. FULDA / Kreuz
23.4. REUTLINGEN / Zelle (tbc)
24.4. STUTTGART / Zelt Cannstatter Wasen
25.4. HUNDERKINGEN / Life Club
27.4. MECKESHEIM / Asphalt Jungle
28.4. KARLSRUHE / Lamm
29.4. MÜNSTER / Odeon
30.4. tbc.
01.5. BAMBERG / Top Act
02.5. ESTERHOFEN / Ballroom
19.5. GEISSLINGEN / Rätschen Mühle

Support "TAPSI TURTLES"

WORLD MUSIC PROMOTION

Gahlener Straße 242 - 4270 Dorsten
Telefon (02362) 42019 - Fax (02362)44299

FOOD FOR JUDGE

DEATH METAL MIT HANNE WIESENER

So muß es sein. Märzmusik für Brainbiter und Scarecrow läßt auch mein Herz lachen, und Mean Mietzi (the evil cat) scheint's auch zu gefallen. Wir sind glücklich (zieh' ihr grad am Schwanz) und haben gerichtet: Was jetzt kommt, ist – bis auf zwei unrühmliche Versageralben – das Gute, Wahre und Schöne schlechthin.

Gleich vorneweg das Schmankerl des Monats: Das bösartige Chicagotrio **MACABRE** hat mit »Sinister Slaughter« *(Nuclear Blast)* eine neue Grindcore-Dimension eröffnet, nämlich die PERVERSE, quiekt da doch neben dem üblichen Baritongrowling jemand, wie wenn ein kleines Ferkelchen zur Schlachtbank gezerrt wird oder ein dickes, fettigweißes Tuntenmönchlein in Selbstkasteiung über den Inquisitionskreuzgang schlabbert. Und das angetrieben vom gemeinsten permanento-double Bass, den ich je gehört habe, und einer Gitarre, die nur allzugerne über den schmierigen Rücken peitscht. Zitiere: »I'm gonna kill you just because I want to«. So ist's recht.

Nicht weniger sexy kommen **UNCLE SLAM**, Suicidal-Ablegertrio aus Venice, in ihrer zweiten Skate-Thrash-Operette »Will Work For Food« *(Roadrunner)*. Ist gewiß althergebracht, klassischer Core mit fröhlicher Proletarian Credibility, technisch nicht vom Abgefeiltesten, aber was soll's, Todd Moyer, die süße Sau, hat eine gierige Grabschstimme, die's bringt, und hieße er nicht Todd Moyer, ich hätte gewettet, es ist ein schmieriger Ramazotti mit Goldbehang und Speichel in den Mundwinkeln.

Wenig Ärger mit lästigen Italoanmachen dürfte Corinne haben, Sängerin des Goudacombos **ACROSTICHON**, unterscheidet sich ihre Stimme doch kaum von denen ihrer männlichen Kollegen anderer Death Metal-Bands, sprich, ist als weiblich beim besten Willen nicht mehr zu identifizieren. Corinne und ihre Tulpenjongens bringen mit »Engraved In Black« *(Modern Primitive)* authentischen Mittelschnell-DM in braver Pestilence-Nachfolge, ohne Firlefanz und von beachtlicher Spielart für ein Debut. Her damit!

Nicht ganz so besitzenswert, aber trotzdem noch voll OK ist »The Cube« (*Dancetaria*), Debut vierer Death/Doom-Kinder der Grande Nation namens **SUPURATION**. Suhlen sich zwar recht einfallslos in altbewährten Präludium-Melodien, aber vielleicht

gefällt mir grade das... überhaupt mal wieder Melodien zum Mitsummen! Eigentlicher Haken des Albums ist der nervtötende Integrationsversuch lieber Popstimmchen in die Refrains. Unglaublicher Schwachsinn, Milli Vanilli haben ihr »Girl You Know It's True« auch nicht von David Vincent singen lassen.

Und noch ein Doom-Debut, »The Karelian Isthmus« *(Nuclear Blast)* von den Finnen **AMORPHIS** (scheint langsam echt schwierig zu werden, sich noch den geeigneten Böse-Namen aus der Nase zu ziehen, bevor ihn dir eine der zwanzig Konkurrenz-Death-Bands aus deinem Dörfchen wegschnappt). Egal, Scheißname hin oder her, hier wimmelt's nur so von sattem, mystischem Slaine-Schlachtgetöse, langsam und würdevoll, stirb wie ein Held! Verzichten zugunsten dahinplätschernder Vier-, Fünf- oder Sechs-Ton-Melodien auf Soli, Breaks und Tempowechsel, höchstens mal half oder double time. Ich mag's, Kitsch aus dem Norden für Metzelstimmung in Kölle.

Nach so viel Neuem hilft das **PUNGENT STENCH**-Rerelease »For God Your Soul, For Me Your Flesh« *(Nuclear Blast)* aus der allgemeinen Orientierungslosigkeit. Der unerträgliche Sound des Originals (der erste eigene Longplayer übrigens) ist damit liquidiert, jetzt können wir den slaughterigen Alpendeath voll genießen.

James Murphy, solider Death-Gitarrero der alten Garde und ewiger Springer, scheint nach gemeinsamen Aktionen mit Death, Obituary und Cancer nun endlich seinen Platz an der Sonne gefunden zu haben. **DISINCARNATE** *(Roadrunner)* heißt sein neuestes, eigenes Projekt, »Dreams Of The Carrion Kind« das erste Ergebnis. Klampfen-James als Songwriter... ultraprofessioneller Death Metal für Handwerkfreaks, die auf Charme und jugendliche Frische locker verzichten können.

Abschließend noch die beiden Loser des Monats... da wäre zunächst **NATIONS ON FIRE** mit »Burn again« *(X-Mist)*, eine echte Frechheit. Derartigen Schrott gibt's an jedem Pfadfinderlagerfeuer umsonst, Pseudo-Metal-Teens entdecken die Welt und von der Gesellschaft bisher völlig verdrängte Probleme, Ausländerfeindlichkeit zum Beispiel. Ach was soll's, können nicht spielen, nicht singen und nicht texten, aber 'ne Platte machen.

Vergleichsweise um Lichtjahre besser, aber deswegen noch lange nicht gut ist »Kick 'em Hard« *(IRS)* von den Australo-Speed-Asis **ADDICTIVE**. Fängt ganz nett an, soll heißen, das erste Lied ist noch OK, der Rest langweilig, einfallslos, Metallicafans ohne Perspektiven. Außerdem mag ich keine Rockstimmen.

HOLGER CZUKAY

Moving Pictures
SPV

Navigare necesse est. Vivare non est necesse.« So sagen die Seefahrer. Wir also morgens gegen 6 Uhr aus dem Haus, um ein paar Dinge zu besorgen, wie es uns die Ehefrau vor dem Schlafengehen aufgetragen hat. Treppe runter, Türenquietschen. Auf dem Markt machen gerade die Buden auf. Empirisch belegt ist, daß der Mensch nach spätestens 8 Minuten Alleinsein (oder waren es 20?) automatisch mit Selbstgesprächen beginnt. Und dieses Selbstgespräch wird begleitet vom Echo einer weiblichen Stimme (der Ehefrau?), die unsere kleine Markt-Geschichte mit Gesang verfolgt. Aber halt – sind wir noch in Nippes und kaufen Steaks ein? Nein, es scheint, daß wir ein bißchen zu weit gelaufen sind, nämlich ca. übers Mittelmeer 'rüber in den afrikanischen Kontinent hinein. Denn der Frauenchor, welcher jetzt zu hören ist, scheint doch authentische Geräuschkulisse aus einer ganz anderen Weltengegend zu sein. Die Bilder bewegen sich. Wir schaffen es sogar bis zum Mond. Immer entspannt unterwegs sein. Wer hört den Helikopter? Wer den Pirol? Hat jemand AMBIENT gesagt? CAN das stimmen? Sitz' ich am Radio? Wie lautet die Information? »Reisen ist notwendig. Leben ist nicht notwendig.« – MARCEL BEYER

VERSCHIEDENE

Rauschen 3
Force Inc.

1. »Rauschen 3«, Leistungsschau Force Inc. Frühjahr 93, ist grooviger, wortiger, personiger als sie behauptet und als ich befürchtet hatte.

2. »Rauschen 3« ist Musik, die (morgens um elf, mitten in der Woche) permanent mimetische Impulse freisetzt. Keine Luftguitar, kein Ragga-Ärscheln (»ärscheln« war das überaus zutreffende Wort für die Art, wie Jürgen Mohr – Hertha, Eintracht, Schweiz – dribbelnd das Mittelfeld überbrückt hat), eher Hochgeschwindigkeitsschattenboxen. Breakbeat-Tanzen erinnert Überfünfundzwanzigjährige regelmäßig an Punkrock, schon wieder.

3. »Dezentriert, ohne Subjekte«, »Wiedererkennbarkeiten verschwinden« (Linernotes). Von wegen. Das scheinbar frei-floatende Spiel mit den Wiedererkennbarkeiten ist genau die Stärke dieser Musik. Popspaß bei N.R.G.'s »I need your love«-Hit mit dem supermarkanten »Everybody's gotta learn sometimes«-Sample der vergessenen Wave-Popper »The Korgis«. Popspaß bei Space Cube: »und dann hebt er ab« so komisch gezerrpitscht, daß Peter Schillings »Major Tom« wie ein Buju-Banton-Intro daherkommt, nicht ohne sich 80 Sekunden später in eine kleine Nachtmusik zu verwandeln (und das ist hier wirklich keine Pointensucherei, diese Musik ist so gezielt aus den Fugen). Etliche »Rauschen 3«-Tracks haben diese dubbige Grundierung, bei der mir einfällt, daß es schade ist, daß diese Leute nicht denselben Zugriff auf Ragga haben wie ihre englischen Brüder. Bogle und Pogo sind näher an »Rauschen«, als die denken. SUAD, Prodigy, Rebel MC und andere wissen und nutzen das.

»Wiedererkennbarkeiten«, Teil 5: Alec Empire ist mit einem weiteren Track namens »Suecide« vertreten. Ich gehe mal von einem Schreibfehler aus, höre ein total euphorisierendes Stück und denke – wie immer bei solchen Gelegenheiten – an den derangierten Alan Vega vor Jahren in der »Batschkapp«, wie er »Every one's a winner« ankündigt und »Hot Chocolate« brüllt, als sei Hot Chocolate das Heißeste unter der Sonne. Beim ersten Mal erinnert mich »Suecide« tatsächlich wunschkonform an Suicide, beim zweiten Mal aber an Alan Parsons on Acid und beim dritten Mal an »The Hustle«. Und ich denke, alles das ist vergraben in diesem Stück.

Solche Dinge werden zwar immer mit falschen Begründungen über die falsche Musik gesagt, hier aber stimmt es mal: Das GEILE an dieser hier ist das AUSDENFUGENRAUS: bei Mike Ink. Metal durchs Elektrosieb, bei Biochip übergeschnappte Kirchenglocken, Umwidmungen, Haushaltsunfälle, über- und nebeneinandergeschichtetes Zeug, das man mit seinem bißchen Ausdrucksvermögen nachäfft (wer hat noch nie die rollenden RRRRRs und all die anderen Zungenverbiegungen im Ragga nachgemacht? Hier ist es das Zischen, Fiepsen, Krachen, Summen, Rauschen). Das permanente Überholen und Überholtwerden von Geschwindigkeiten, das Über- und Nebeneinander von Handlungssträngen, wie plan ist dagegen Rockmusik, ja, ja.

Ja, und schön ist es auch, wie Slogans strategisch plaziert werden. Nicht bloß die issuefetten mit den Nazis, die sowieso, aber auch solche: »Music's worst nightmare« bei Speedfreak als großmäulig selbstbewußtes Sichbehängen mit dem Dummsprech der Feinde (wie im richtigen US-Leben: »Niggaz with Attitude«). Ja, wir haben den Zerrmixer, und wir werden ihn gebrauchen – KLAUS WALTER

SEBADOH

Bubble And Scrape
Cityslang/EfA

It's that old Barlow magic ... der Mann schreibt wahrhaftig einen Lovesong, da fängt man an zu stricken. Wahrscheinlich warten sämtliche Ex-Frauen von Barlow heute noch da drauf, ob er sich nicht vielleicht doch erholt; jemanden, der einen mit so mäkliger Stimme beschwört, ihn nur getrost sitzen zu lassen, kann man eigentlich nur erschießen, aber nicht verlassen. Öde vor sich hin ranzende Gitarren erzählen davon, wie man sich eine selbstverschuldete peinliche Lage noch peinlicher machen kann. Dazwischen erblühen unerwartet flotte, rabiate und irrsinnig fröhliche Kurz-Songs, die im Kindergarten der Hölle aufgenommen worden sein müssen und offensichtlich von den ausgeglicheneren Bandmitgliedern stammen.

Im Vergleich mit der legendären Sprachlosigkeit seines früheren Dinosaur-Freunds und jetzigen Gerichtsgegners Mascis zeigt Barlow die Gabe des klassischen Zerredens und leckerer Selbstbefleckung. Bewegt sich zwischen wirklich freundlichem, weirdem Vergnügen, zirpenden, unvollendeten Popstückchen und echter Nerverei. Gediegene, richtige, wahre, malgesagt-werden-müssende Statements wie Indie Rock finden sich hier nicht, aber dafür z.B. das uncoolste Sternzeichen schlechthin – »Capricorn Rising«?: Hut ab.
– CLARA DRECHSLER

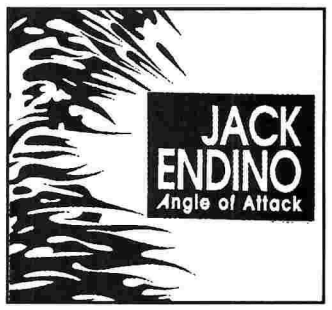
ABWÄRTS

Herzlich Willkommen Im Irrenhaus
EMI

Manchmal ist es ganz besonders schön, wenn Bands, die man ja nie wirklich abschreiben wollte, dann tatsächlich nochmal den Dreh kriegen. Nach ihrer '91er, den Hardrock eine Spur zu straight abfahrenden »Comic-Krieg«-LP, die sich die ehemals gute Abwärts-Einseitigkeit plötzlich nicht mehr leisten konnte, war kaum damit zu rechnen, daß aus der Vereinfachung nochmal das hammerharte Durchziehen des Verfeinerungsprogrammes werden könnte.

Das ist nicht direkt Metal, eher so eine metallige Störrigkeit, die immer wieder zerfällt, sich neue Felder sucht, und da gibt es dann plötzlich auch bewußt grobgehaltene Hardcore-Riffs. Die Brüchigkeit

MUSICAL TRAGEDIES
Muggenhofer Str. 39, 8500 Nürnberg 80



JACK ENDINO
"Angle Of Attack" CD
Mastermind Endio & **Mother Love Bones** Greg Gilmore Rock Your Lights Out. EFA 11363- 26

ZOOGZ RIFT
"Villagers" CD
SST's Biggest Surprise is back on duty. 12 New Unique Greats. On Guitar: **Rudy Schwartz!**EFA 11372 -26

GASHUFFER
"I.T.S." CD EFA 11373-26
13 Brandnew Killer Trax. Die ultimative Kombination aus Dreck, Pommade, Benzin und Schweiß: Grunge-A-Billy. Wallawalla, USA
"Janitors" LP/CD EFA 11345
Gashuffers legendary debut is again available now.
On Tour in Europe: 6.4.Köln, 7.4.Hamburg, 9.4. Berlin, 11.4. Dresden, 12.4.Essen, 14.4. Heidelbg, 15.4.Frankfurt, 16.4.Freiburg, 17.4. Ehingen, 18.4. Stuttgt, 19.4.Nürnbg, 20.4.-8.5. Austria, Italia, France, 9.5.Lübeck, 10.5.Übach tba, 12.5. Dortmd, 13.5. Kassel tba, 14.5.Bremen, 15.5. Enger
If U Miss'em U R N Idiot.
Distributed By EFA

WESTWORLD
PROMOTION · TOURNEEN · BOOKING
PHONE *49-(0)211-16 49 431/5

shamen
24.3. bremen modernes
26.3. berlin-weißensee die halle
27.3. hamburg fischauktionshalle
28.3. wesseling bei köln magma
30.3. paderborn schützenhalle
31.3. münchen parkcafe

the fair sex
1.4. braunschweig lineclub
2.4. leipzig werk II
3.4. berlin knaack-club

die krupps
11.4. düsseldorf philipshalle
16.4. chemnitz kraftwerk
17.4. giessen bizarre
18.4. detmold hunky dory
19.4. aachen rockfabrik

senseless things
17.4. düsseldorf hdj
18.4. hamburg markthalle
27.4. dortmund fzw

zukunftsklänge
prime movers, mondo popless,
m 99 (ab mitte september),
die krupps (ab mitte oktober).

TECHNO CONTROL
MIT BLEEP & TRIPLE R

FREQUENCY 5000 Vol. I The Cologne Compilation *(Obsession Recs.)*

Nach der »Frankfurt Trax« und der »Hamburger St. Pauli Dance Core«-Compilation hat man es dem Kölner Label Obsession Records zu verdanken, daß sich erstmalig Produzenten verschiedener Stilrichtungen elektronischer Musik auf einem Kölnsampler zusammenfinden. Eine durchweg experimentelle Platte, die ohne Zugeständnisse an irgendwelche Industrienormen enstanden ist und die neben Ra Pateras witzigem Acidstück »Happy Answer« und Mate Galics »For Love« neue Stükke von Mike Ink, Harlot, Rootpowder, SBX 80 sowie Debutstücke von Accelerator und Middle Income enthält. Gleichzeitig erscheint zusätzlich eine CD mit Stücken von Floppy A, Nitro, C-Kadett, Roland Casper, Emphasis und C.D. Diese Zusammenstellung besteht zum größten Teil aus avantgardistischen Acidstücken, deren Spektrum erweitert wird durch SBX-80s Breakbeat-Stück »Make It Happen« und Mate Galics octavbetontes, housiges »For Love«.

BURGER INDUSTRIES VOL. II *(Structure)*

Die Platte ist in eine »Now«- und eine »Then«-Seite aufgeteilt, und dennoch ist Then auch Now. Keineswegs nur eine Hommage an die Vergangenheit, sondern geprägt von der Sensibilität früherer Acid- und House-Stücke, entwickelt die »Then«-Seite das Karma einer unentwegt sprudelnden Quelle von introvertierter »Happiness«. Absolutes Juwel der Platte und zugleich Einzelgänger ist »Sascha The Flower Thief«. Musik, die enstand, bevor die Bilder laufen lernten. Musik, die das ausdrückt, was passiert, wenn sich zwei Augenpaare gefunden haben. Die »Now«-Seite im Kontrast dazu beginnt mit einem harten Acidtrack und schließt mit »My Mike Is Your Mike And Your Mike Is Mine« den Kreis zu der eher lieblichen »Then«-Seite.

ENFORCEMENT *(Basic Channel)*

US Platte, deren eine Seite von Cyrus produziert wurde, rückseitig befindet sich ein Remix von Jeff Mills. Cyrus' Side besteht im Ganzen aus der Zerreißprobe einer elektronischen Frequenz oder der Überdehnung eines Materials kurz vor dem Reißen. Track, der von Maurizio kommen könnte, baut sich das Stück mit zunehmender Länge immer mehr auf, d.h. wird bedrohlicher, und das Ende scheint man nicht absehen zu können. Der Jeff-Mills-Mix wirkt zwar auch wie ein großer Endlosloop, hebt aber diverse Acidsequenzen sowie Drumsounds lautstärkemäßig an und läßt sie danach sanft verschwinden. Ein brillant in Szene gesetztes Stück, wobei wie bei Cyrus alles sehr feinfühlig arrangiert worden ist. Der dritte Mix ist von Recall, beschränkt auf eine sehr schöne Sequenz ohne Beat. Platte, die der Zeit standhalten wird, genial.

DIRECTIONAL FORCE One Thousend *(Magnetic North)*

Dritte Platte auf dem Newcomer- Label aus London, welche sich stark von den zwei vorhergehenden Platte unterscheidet. Sie klingt wesentlich »rougher« und englischer durch einen Sprechgesang, der obskur genug an Crass-Platten erinnert. Bestes Stück ist »Deutereun Mass«, bei dem eine dubähnliche Bassline mit Soundflächen und trockener Drumpattern harmoniert.

DARK CORNERS EP *(HNR Records)*

Fünf-Track-EP von einem, der konkurrenzlos programmierte Drumpatterns mit gesampelten verbindet und dessen neue Platte um ein vielfaches jazziger und einfach seltsamer klingt als die Vorgänger. Stücke, denen man Zeit geben muß, die interessant, durchdacht und ausdruckstark sind. »Bubbles« allerdings ist geradliniger, unkomplizierter Detroit-Minimalismus, mit Hitqualität im positiven Sinne.

THE STICKMEN EP *(Stickmen)*, **BIOTRANCE EP** *(Stickmen)*

Stickmen-Platten sind sehr traurig und seufzen ganz gerne unter der Last, die sie tragen. Trifft in erster Linie für die Stickmen-EP zu, die minimalistischere der beiden. Die Biotrance-EP wurde denn auch unter anderem Synonym produziert, gibt sich etwas poppiger und sampelt bei »Terra Fema« brillant Teile des Pianos von Felix' »Don't You Want Me« und verwendet auf »Equinox« eine Orgelsequenz von Mobys »Go«. Bestes Stück der Platte ist »Celeste«, mit langem, klassischem Intro, welches eine Atmosphäre erzeugt, vergleichbar mit der eingefrorenen, letzten Aufnahme eines Claude-Chabrol-Films. Ein Muß für Detroit-Liebhaber!

RED BULL EP *(EfA)*

Die von DJ Hell während seines Aufenthalts in New York produzierte EP wurde nach Erscheinen auf Vortex Records nun für Deutschland lizensiert und erscheint hier mit einem Bonusstück. Vier Acidtrax, die gut und gerne als amerikanische Produktion durchgehen könnten. Mit Liebe für das Detail arrangierte Stücke, mit sich veränderndem Drumpattern, Basslines, sowie kurz einfließenden Melodien.

CUSP Venusian Biosphere *(PRO 13)*

Sicherlich ein förderlicher Schachzug von Richie Hawtin, hier die Rollen von Hardcore-Label Probe mit dem Label für experimentellere Stücke, Plus 8, zu vertauschen. Gewohnheitsdenken ist der Tod einer jeden Musikrichtung, und das ist auch für Richie Hawtin schon lange klar, der mit seiner ambienten Platte unter F.U.S.E. viele »Overdose«-Fans vor den Kopf stieß. Speziell »Venusian Biosphere« ist nochmal ein ambienter Track mit langem, rythmusfreiem Intro und könnte aus der Feder von Dr. Motte stammen. Die beiden Stücke auf der B-Seite agieren gleichfalls nicht im gewohnten »909 Gain auf, Hall drauf«-Stil, sondern lassen Drumläufe im Hintergrund leben oder zeitweise ganz verschwinden. Drei tolle Stücke von Mark Gage.

BABY ROBOT Everthing Buy Frankendeko *(Satelite New Musik)*

»I was at a club in Hamburg, the DJ was amazing. I had an industrial high«. Das ist Soho-Techno mit Sounds von Spielzeugrobotern und Imitaten bayrischer Kukkucksuhren und witzigen Texten. Genial gleichfalls das Stück über die morgendliche amerikanische Vitaminbombe Special K. Shonen Knife Techno Spin Off!

dieses beiläufig satten Sounds paßt gut zu dem Fatalismus, mit dem Frank Z. verkündet: »Nicht alles auf Erden kann ewig sein, und du bist es ganz sicher nicht, doch bist du alleine inmitten deiner Welt, bedank dich bei ihr, daß sie zerfällt.« Dabei verliert Frank Z.s Stimme nie die Spur der ewig unverdauten Wucht, mit der er erlebt. Und so ist es gerade auf dieser Platte eine ziemliche Leistung, wie er durch seine geschickt eingesetzen Bilder und Geschichten hindurch immer so auf den Brutalitätscharakter von allem abhebt. Früher beschrieb der ehemals fanatische »Spiegel«-Leser Frank Z. mit diesen Mitteln das, was er »dumpfes Volksbewußtsein« nennen würde, heute beschreibt er mit den gleichen Mitteln Sex; hart, direkt den Kern treffend, dedicated und übertragbar auf die Felder von Macht und Politik. Letzteres nicht ganz so offensichtlich wie Mutter auf ihrem neuen Stück »Wie füreinander gemacht«. Abwärts bleibt weiterhin eine wichtige Band, weil jede neue Platte demonstriert, wie Frank Z. relativ fernab aller Szenen den jeweiligen Standpunkt seines ewigen Unbehagens neu definiert.
– SANDRA GRETHER

JELLYFISH

Split Milk
Charisma/BMG

Jellyfish ist: mit klinischer Perfektion einen eleganten Sud aus Supertramp, Queen und späten Beatles herzustellen. Es gibt wohl niemanden, der diesen Vibe besser rekonstruieren kann als diese mit komischen Zylindern auftretende Ami-Band – Mannomann, ich hab' daraufhin einen Abend damit verbracht, Platten von 10 cc, Queen und ELO zu hören (Supertramp besitze ich nicht mehr), und – was soll ich sagen – das hat was. Im Produzieren erhebender Momente waren die ja ganz groß, und ich weiß nicht, inwieweit das bloß sentimentale Rückschau meinerseits ist (man – ähm – erinnert sich ja recht »intensiv« solcher Stücke wie »Somebody To Love« etc., wenn sie einem als 13jährigem begegnet sind) und inwieweit es einer objektivierten Sicht standhält, zu sagen: geil. – SEBASTIAN ZABEL

MULE

Mule
1 Stick 4 Rec./EfA

Klingt wie: Mike Watt hatte heute Nägel zum Frühstück. Sein linker Mundwinkel läßt grimassig verzogen ein »GRRRRRRRR« entweichen, als ob er der Punisher persönlich wär. Aber gerecht. Und mir kommt gerade recht, wenn ein gewisser P-Bone (ex-Wig), der, nach dem Innencover zu urteilen, schmächtig und kein Möbelpacker ist, singt, als könnte er mit seinem Gebiß einen Eisenbahnwagon ziehen. Die Band dazu heißt Mule und hat noch zwei ehemalige Laughing Hyenas – der Zoo ist komplett. Ich muß bei diesem trocken rausgedrückten Handkanten-Traktor-Rock allerdings mehr an Brauereipferde denken, denen man das Tanzen beigebracht hat. Urge Overkilldozer. Der ganz spezifische Glamour von Mule verdankt sich nicht einem ausgetüftelten Kleidercode, sondern einer in einem beiliegenden Hernandezmäßigen Minicomic dargelegten Detroit-Mythologie Marke Eigenbau, gebastelt aus Downhome Blues, Eisenbahn und Autoindustrie, billigen Bars, Billard und einfachen Kerls, die einen Baß halten und nicht schreiben können; mit einem Kreuz machen sie ihr Zeichen unter einen Vertrag »...and sealed their fate in rock history«. Das Bild dazu: Eine schäbige Bar mit Schild über dem Eingang: »Tonite Mule and topless entertainment« – aber immerhin von Steve Albini produziert, der mit den teuren Mikros aus dem kleinen Köfferchen, das er immer mit sich herumträgt, noch aus jeder schlaffen Band ein In-yo'face-Gebolze rausgeholt hat. Bei Mule leichtes Spiel. Wer alle Hoffnung fahren läßt, weiß, wie man Scheiße kickt. Oder, wie Großpapa zu dem kleinen P-Bone gesagt hat: »Boy, let me tell you one: You can wish in one hand and shit in the other. And see which fills up first.« Das ist Weisheit.
JÖRG HEISER

VERSCHIEDENE

Detroit Techno Soul
Tresor/EfA

VERSCHIEDENE

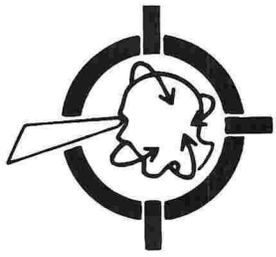
Harthouse – The Point Of No Return Chapter 1
Eye Q Rec./WEA

Zum Erscheinen des ersten »Techno The New Sound Of Detroit»-Samplers (die einzige Techno-Platte des Monats ever in diesem Heft, nurmalso) schrieb Stuart Cosgrove in den Linernotes, er habe das Gefühl, mit George Clinton und Kraftwerk in einem Fahrstuhl zu sein. Seitdem ist ein großer Teil Detroiter TechNicks nach Berlin ausgewandert und hat sich erstaunlich frisch gehalten. Im gesamten, vielleicht auch der Neigung von Compilator Eddie »Flashin« Fowlkes nachkommend, etwas mehr melodisch, manchmal etwas zu sehr, äh, vibrato oder pedal, um mein rückständiges Effektvokabular zu gebrauchen. By the way, notorischer Handclap: es geht auch ohne. Soll heißen, die meisten Erzählstrukturen greifen auf bekannte Makros zurück, und wenigen, wie zum Beispiel Shake oder Fowlkes selbst, gelingt es, grundlegende Variation im Erzählten zu erreichen. Es dominiert in den meisten Stücken nicht der neue Effekt, der ja zumeist Sägezahn oder Rechteck ist, sondern ein weitreichendes Gefühl für die Harmonie der freundlichen Einzelteile untereinander. Wenn überhaupt, dann fährt Fowlkes mit Jimmy Smith Fahrstuhl. Warum das Konzept aber unter den Aspekt SOUL gestellt wird, nur weil sich hier die meisten um eine harmonische Integration ihrer Partikel bemühen und dabei locker unter 140 Bpm bleiben, ist das Rätsel, das dem riesigen Überbegriff Techno offensichtlich inhärent ist. Denn bei Musik mit neuen Mitteln und neuen Ausdrucksformen immer wieder auf alte Terminologien, die noch immer gänzlich anders determiniert sind, zurückgreifen zu müssen, sollte nach über sechs Jahren Detroit u.a. langsam überwunden werden.

Der gleiche Kritikansatz gilt für die Compilation verschiedenster 12"es des Frankfurter Eye-Q-Labels. Die Tracks sind im Vergleich zu obigem Sampler härter, in dem Sinne, das man hier sichlich weniger an die Intergration teilweise extrem schöner Einzeleffekte in ein Gesamtes denkt; auch Geschwindigkeit hat hier keinen schlechten Namen. Warum aber zu mittlerweile leeren Worthülsen wie House zurückkehren? Oder pseudoradikale Verbalfetzen einstreuen wie eben »The point of no return«. Zugegeben, es gibt in der Hinsicht deutlich schlimmere, wie Force. Inc, die strategisch höchstens P.E. 87 sind, oder schlimmer noch, in McLarens School of Business waren. Entbindet aber nicht von der Forderung nach schönen Neologismen oder Ähnlichem.

Back to Trax: Ein wichtiger Sampler, der den Zugang zu ehemals limitierten 12"es ermöglicht und so dem nicht permanent unten mit WhiteLabel-Suchenden zumeist linear-kickende Kurzgeschichten vermittelt. Ein deutliches Highlight bei Marco Zaffaranos »MZ5«, der der Titelsuche durch elegantes Numerieren aus dem Weg geht (Chicago haben LPs numeriert!), verschiedene Ebenen problemlos handhaben kann und am

BETTER YOUTH ORGANIZATION



presents:

Someone's Gonna Get Their Head To Believe In Something
EFA CD 13265

u.a. mit BAD RELIGION, SNFU, ADOLESCENTS; YOUTH BRIGADE etc.

YOUTH BRIGADE
Come Again
EFA EP / CD 13237

THEY ARE BACK AND . . .
ON TOUR:

20. 04. HANNOVER - Flohcircus
21. 04. BREMEN - Schlachthof
22. 04. BOCHUM - Zwischenfall
23. 04. BIELEFELD - AJZ
24. 04. BERLIN - SO 36
26. 04. HAMBURG - Fabrik
27. 04. KÖLN - Underground
01.05. WUPPERTAL - Die Börse
02.05. FRANKFURT - Negativ
03.05. ÜBACH-PALENBERG - Rockfabrik
05.05. HEIDELBERG - Schwimmbad

Marketed by: EFA Berlin Fax: 030-6189382
Vertrieb: EFA Medien GmbH

Cassetten
Copy
Service
Wir bieten mehr...
wir haben über
10 Jahre
Erfahrung !!
1:1 Kopien
in unübertroffener Qualität
Neu:
Schnellkopien
preiswert + gut
LeerCassetten

sekundengenaue
Zuschnitte mit erst-
klassigen Cassetten
und Bandmaterial
Chrom Super II und LH D I
Etiketten- und
Covergestaltung

Schriftsatz - Layout - Druck

Video-Kurz-Cassetten
E - 10 bis E - 120
oft gesucht, bei uns zu haben
Super Qualität (AGFA HGX)
DAT Cassetten
und wir sind schnell:
Lieferungen (zu 90%)
innerhalb 1 Woche
Weitere Informationen:
Service ☎ 030/261 57 88
oder ✉:
Cassetten Copy Service
Kluckstrasse 35
W-1000 Berlin 30

kompaktesten wirkt. Im Gegensatz zu Väth, der sich bis auf sein Metal Master Projekt freundlich zurückhält, hier aber gleich seiner Liebe zu kaschiertem OpulenzAllOver-Rockism fröhnt. Ziemlich smart und gefährlich eingängig.

F***in catchy noch immer Hardfloors »Acperiance 1«, trotz zu langer Ouvertüre. The Louder The Better. Gilt eigentlich für die meisten. Arpeggiators heiterer Umgang mit Gabber-Elementen, die einen Pfeifen machen, Spicelab mal gedehnt »Quicksand», mal vergnügt over-the-top ready-made »Spicecowboy«, Pulsations Historizismus »It's so simple to do«, und und und. Hits ohne Ende, kaufen halt! Ächz. – LARS FREISBERG

BILL FRISELL

Have A Little Faith
Elektra/Eastwest

NAKED CITY

Grand Guignol
Japan Import/Avan 002

KRONOS QUARTET

Short Stories
Elektra/Eastwest

Sollte man in den obengenannten Künstlern die Neffen Leonard Bernsteins sehen? Je nach Stimmungslage des Hörers handelt es sich bei »Have A Little Faith« um ein Werk, das Amerika an sich behandelt, oder um ein Sammelsurium von Stücken zwischen U-Avantgarde und E-Pop, die Bill Frisell klasse findet: Von den amerikanischen Klassikern der Moderne (Aaron Copland und Charles Ives) bis zu den Klassikern des Modern Jazz (Sonny Rollins). Frisells Sound scheint in vielen Stücken gar nicht weit von dem Cinemascope-Techno des Aphex Twin entfernt. »Tasty Country Funk«, sagt John Zorn dazu. »Drachen steigen lassen auf Sylt«, sagt Hans Nieswandt. Tja. Ein Hit ist übrigens die zehnminütige Version von Madonnas »Live To Tell«.

»Grand Guignol« wäre die bisher beste Naked City-Platte, wenn sie nicht zu einem Drittel aus einer Doublette bestünde. Man bekommt das gesamte Material der »Torture Garden«-LP noch einmal. Aber eben auch hochpathetische Kleinarbeiten von Ives, Messiaen und Debussy. Im restlichen Drittel sucht das Titelstück nach der »dunkleren Seite der menschlichen Existenz: Folter, Inzest, Blutlust, Wahnsinn, Verstümmelung und Tod« (Zorn). Musik für unheilbare Romantiker also. (Und Vincent Price-Fans natürlich auch!)

Für manche Menschen gehört das Kronos Quartet zu der gleichen Art von kulturellen Errungenschaften wie Plastik-Schlüsselanhänger, die auf Knopfdruck »Lambada« spielen können. Der Eindruck täuscht. Es handelt sich um ein Mißverständnis.

Berühmt wurde das lustige Streichquartett allerdings durch musikalischen Nippes (Hendrix-Verschlimmbesserungen), aber als Interpreten verschollener Stücke der Avantgarde erreichen sie die Qualität eines »Nuggets«-Samplers. Aber Vorsicht, Avantgarde klingt immer noch wie Streichquartett bei Windstärke 12 und wechselnder Richtung. Zur Entspannung gibt's ein Stück von Meister Zorn: »Cat O' Nine Tails – Tex Avery Directs The Marquis De Sade«.
– CHRISTIAN STORMS

FUDGE

The Ferocious Rhythm of Precise Laziness
Caroline/Virgin

Sachte lassen sie die Platte auslaufen, der filigran-trockene Sound scheint sich zuletzt irgendwie erleichtert aufzulösen. Nicht in Luft, nein, in Wind. Und das minutenlang. Die Instrumente simulieren Wind, und wenn die Gitarren dann noch ein letztes Mal ausholen, dann klingt das wie ein entfernt vorbeifahrender Zug.

Bei Fudge aus Alexandria, Virginia, wird just Aufgebautes schnell mal zurückgenommen oder neu gelagert. Sie scheinen ihren eigenen Brit-Pop-Einflüssen, die der lushige Gesang zum Vorschein bringt, nicht so ganz zu trauen. Deshalb müssen dann jazzige Gitarrenschlaufen her, die den Gesang wieder raushauen, gerade so, als wollten sie sich entschuldigen für so viel zur Schau gestellte Selbst-Schau. Das geht bei Fudge dann soweit, daß sie Stücke ganz instrumental spielen oder über lange Song-Passagen hinweg auf Gesang verzichten. Das ist dann ziemlich klasse, auch wie hier Bläser, verhaltene Reggae-Vibes, TV-Samples von einem Bass getragen werden, den man mal wieder funky nennen könnte. Dazu Rock-Parts von den frühen Soul Asylum. Vielleicht kannn man sie so sehen: Ihr unterschwelliges Widerstreben gegen den teilweise eigens eingeschlagenen sphärischen Weg eröffnet ihnen entfernt die Möglichkeit, eben gerade den wieder neu zu begehen, weil ihr Schwebezustand ein echter selbsterlebter ist.
– SANDRA GRETHER

ASS PONYS

Grim
Okra/Normal

Erstaunlich, wie man einen halben Song lang die Zeile »He loves me for my own sake« wiederholen kann und dabei alle Tonarten angenehmen Berührtseins einmal durchlaufen. Spricht so ein Opfer der katholischen Telefonseelsorge? Des evangelischen Plakatdienstes? Nein, diese gepreßte Stimme gehört Julia Pastrana, der Frau mit Bart, die über ihren Ehemann singt bzw. Chuck Cleaver von den Ass Ponys, die hier rein soundmäßig ein seltsam cleveres, analytisches Flair verbreiten und dazu bösartigen Unsinn singen. Dieser Humor ist kein Humor, sondern eine Sammlung haarsträubender Sittengemälde; diese Musik ist kein Neo-Folk, sondern ein unglaublich angenehm zu hörender Magermix mit netten kleinen grimmigen Breaks, der noch etwa 1983 (willkürlich behauptet) eine Art verspäteter New-Wave-Hit hätte werden können. »It's Not Happening«, »Not Since Superman Died«, »I Love Bob«, »Stupid«, »Dissappointed«, »California Bingo« und »Big Rock Ending« – allein schon die Titel versprechen viele stimmige und zugleich gräßlich indolente Impressionen.
– CLARA DRECHSLER

MARCUS ROBERTS

If I Could Be With You
Novus/RCA

If I Could Be With You« ist das vierte Soloalbum des einstigen Wynton-Marsalis-Begleiters, und seit er nicht mehr im Bandformat arbeitet, hat sein ohnehin einzigartiges, geniales Klavierspiel noch mal einen dramatischen Sprung nach vorn gemacht.

Das Problem, das sich stellt, wenn man ein absoluter Meister seines Instruments ist und die Musikgeschichte vor einem liegt wie ein oft gelesenes Buch, ist doch: Was spiele ich? Wie komponiere ich? Roberts bewegt sich da im Moment parallel zu Wynton Marsalis, und das heißt, daß die Reise immer tiefer in die Vergangenheit geht. Für uns Deutsche bedeutet das ein Erreichen von Tabuzonen – Oldtime-Jazz, Ragtime-Geklimper aus mopsfidelen Beamtenkneipen, Talk-Show-Pausenfüller-Gedudel. Aber Roberts stellt sich dem Problem, spielt eine millionenmal gehörte Nummer wie Scott Joplins »Maple Leaf Rag« mit derselben Liebe wie seine Eigenkompositionen und kündigt an, als nächstes eine reine Ragtime-Platte zu spie-

len. Der Hörer erhält so eine Chance, die eigene musikalische Sensibilität zu überprüfen (»Spüre ich den Unterschied zu Gottfried Böttger?«) und, bei positivem Ergebnis, zu hören, wie das alte Zeug eigentlich klingen sollte.

Hauptthema von »If I Could Be With You« ist jedoch das »Stride Piano«-Spiel von James P. Johnson. Dieser vor allem rhythmisch höchst vertrackte Stil verlangte von Roberts eine längere Vorbereitungsphase: »Um diese Musik spielen zu können, ist große Schnelligkeit und Kraft erforderlich, vor allem in der linken Hand. Ich mußte mich einem strengen Trainingsprogramm unterziehen. Ich machte Liegestütze, Kniebeugen, Sit-ups und Gewichtheben.« Interessant ist, wie schnell Roberts das bei Johnson Entdeckte in seine eigene Musik einbaut: Das stellenweise völlige Auseinanderdriften von linker und rechter Hand und andere rhythmische Frechheiten hat man bei ihm bisher so noch nicht gehört.

Schauen wir doch mal, was das Ragtime-Studium aus ihm macht, und vor allem: Was kommt danach? – DETLEF DIEDERICHSEN

ATTWENGER

Luft

Trikont/Indigo

Du kaunst as treibm, du kaust as schreibm & du kaust imma übatreibm & es wean imma iagendwie die söbm gschichtn üwableibm.«

Die dritte Platte. Knackpunkt. Attwenger haben sich für den innovativen Schritt heraus aus dem eigenen Universum entschieden, der mitunter aber auf blankes Unverständnis stoßen mag. Auf »Luft« bilden gerade mal die drei instrumentalen Landler-Mutationen »paf«, »z 17« und »masta« eine direkte Verbindung in die nahe Vergangenheit, als Attwenger noch als Vertreter der »wahren Volksmusik« bzw. Antidoton zur Musikantenstadl-Verdummungsbranche massiv gefeiert wurden (worauf sogar John Peel mit einer Session-Einladung winkte). Wer Attwenger bisher lieber in diesem Kontext betrachtete und die HipHop-nahen Passagen der Vorgängeralben »Most« und »Pflug« für Preßfehler hielt, wird mit »Luft« in Schwierigkeiten geraten: Attwenger haben ihre Vorstellung moderner Volksmusik 1993 auf eine rhythmische und sprachliche Formel gebracht, die stark HipHop ähnelt. Ich sage bewußt ähnelt, auch wenn mir die Gegenüberstellung HipHop-Landler/Polka (in Punkto Tanzbarkeit/Groove/Virtuosität) bzw. Rap-

SEARCH & SKIP
KURZKRITIKEN

BORED! Junk *(Survival/IRS)*
Eine neue Bored!-Platte ist wie jede Bored!-Platte: Rock'n'Roll. Im Breitwandformat. In Triobesetzung genauso wie 1988/90 als Quartett auf Glitterhouse. Etwas Neues zu erwarten, wär' übertriebener Optimismus, aber immerhin haben Bored! jetzt sowas wie Deltablues entdeckt und glänzen nebenbei mit einem schönen Moment Down-Under-Wurzelforschung: »Degenerate Boy« von der OZ-Legende X. Helfende Händchen an den Reglern: Kent Steedman (Celibate Rifles) und Pete Wells (Rose Tattoo). Da weiß man, wo' s herkommt. AS

VERSCHIEDENE From Out Of Nowhere *(Survival/IRS)*
Cheapo-Compilation mit aktuellen Label-Acts wie den Cosmic Psychos, Bored!, Dubrovniks, Nursery Crimes, Massappeal u.a. Wieder einmal der Beweis, daß Australien beim Thema Rockmusik gehörig auf der Stelle tritt. '92 war ein flaues Jahr (löbliche Ausnahme: Beasts Of Bourbon-Ecke), '93 wird voraussichtlich ähnlich mager. AS

THE FAUVES Tight White Ballhugger *(Shock/Semaphore)*
Schwer definierbare Band aus Melbourne. Spielen die Sorte melancholischen Rock jenseits der großen Grunge- und Detroit-Wüsten, der auch Mandolinen, Trompeten und Hot Chocolate-Samples ein Heim bietet. Hätten 86/87 auf Homestead sein können, wenn der Kalender nicht schon 1993 zeigen würde. AS

39 CLOCKS The Original Psycho Beat – **CPT. KIRK &** Stand Rotes Madrid *(beide: WSFA/Indigo)*
Fast zeitgleich mit Jürgen Gleues neuem Album (Phantom Payn, s. 3/93) gibt es eine gute Compilation seiner ehemaligen Band mit Stücken von 76-87. Man muß dazu wenig sagen, einer der besten deutschen Acts der Achtziger. 1986 erschien »Stand Rotes Madrid« von Cpt. Kirk &, die jetzt als Rerelease wieder zu haben ist. Eine Platte, ohne die die heutige Blüte der Hamburger Musikszene undenkbar gewesen wäre. MT

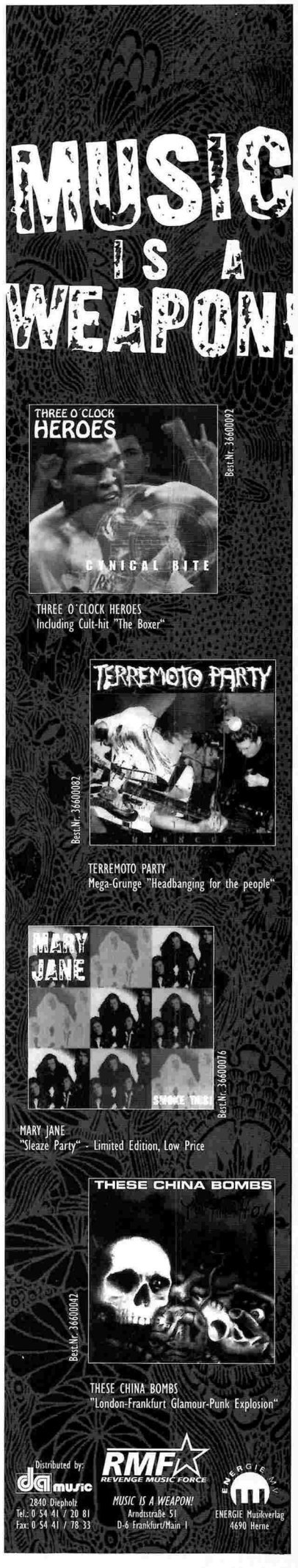
SCREAMIN' JAY HAWKINS Stone Crazy *(Demon/Rough Trade)*
Die Levi's-Reklame als Lebensretter? Der Erfolg des Tom Waits-Stücks »Heart Attack & Vine«, das Screamin' Jay Hawkins vor zwei Jahren coverte, dürfte die Ursache für die Existenz dieses Albums sein. Hier schlingert Hawkins zwischen gutgelauntem Nacht-Club-Blues, grauslichen R'n'B-Pastichen und Twin Peaks-artigem »Jazz« hin und her. An dem Kitsch-Jazz-Projekt sollte der Meister weiterarbeiten. CS

EXPO'S JAZZ & JOY *(Call It Anything/VeraBra)*
Als Peter Brötzmann vor zwei Jahren von der SPEX gefragt wurde, ob HipHop der Jazz von heute sei, fand er den Vergleich bescheuert und meinte, er habe mit HipHop nichts am Hut. Jetzt spielt Brötzmann zusammen mit der Kölner Gruppe Exponential Enjoyment: Herauskommt State-Of-The-Art-Krauthop; ihren lobenswert hohen Ansprüchen werden die Beteiligten leider nicht gerecht. CS

DIVERSE The Best Of Mountain Stage Vol. 1 & 2 *(This Way Up/Phonogram)*
»Mountain Stage« ist eine Live-Musiksendung im amerikanischen Radio. Ob der Sampler wirklich die Höhepunkte kompiliert, kann man als WDR-Hörer nicht recht beurteilen. Die Beiträge von NRBQ, Dr.John, Michelle Shocked und Dan Hicks legen nahe, daß man sich eher aufs Bewährte verlassen als nach Überraschungen gesucht hat. CS

ROBERT WYATT Mid-Eighties *(Rough Trade)*
Ein Sampler mit bereits veröffentlichtem Material, das man aber im Moment nur schwer oder gar nicht bekommen kann: unter anderem die gesamte LP »Old Rotten Hat«, die »Work In Progress«-EP. Wie sagte Kollege Ruff? »Die schönste Musik des Planeten.« CS

BRION GYSIN Self-Portrait Jumping *(Made To Measure/EfA)*
Andy Warhol sagte über diese Musik, es sei »the hippest dance tune«, die jemals von einem Mann mit schlohweißem Haar aufgenommen wurde. Den Preis in dieser Kategorie sollte, wenn es nach mir ginge, Steve Martin für »King Tut« bekommen, aber der Grammy für exotische Instrumentierung ist »Self-Portrait Jumping« sicher: Auf dem Stück »The Door« liest der verstorbene Gysin aus einem autobiographischen Manuskript, während Steve Lacy ein Duett mit einer Tür in Felix Guattaris Haus spielt. CS



DIE STERNE

Neue CD
„WICHTIG"
Lado 17022
PV 517 975-2

WICHTIG

LIVE: DIE STERNE &
FLOWERPORNOES
16.4. Jöllenbek/Zak
5.5. Gelsenkirchen/Kaue
18.5. Paderborn/Kulturwerkstatt ... *wird fortgesetzt*

ASPIRIN UND DROGENBEATS

Booking: PUNKERLINE, Fon 030-465 20 44 · Fax 030-461 48 32

BRÜDER & SCHWESTERN

MASTINO LIVE & DJ SCHEPPER
24.4. Essen/Zeche Carl (tbc)
14.5. Münster/Tryptichon
15.5. Heiligenhaus/Der Club
18.5. Nürnberg/Klüpfel
19.5. Karlsruhe/tba
20.5. Saarbrücken/Ballhaus
21.5. München/Backstage
27.5. Lüdenscheid/Image (tbc)
28.5. Krefeld/Kulturfabrik

HardFloorHipHop
Booking: JÄCKER TOURS 02 51-8 86 51

Aktuelle Vinyl 12" ANGST ERIGIERT
Lado 15004/neue CD BRÜDER & SCHWESTERN
Lado 17021/PV 517 976-2

MASTINO

DAS NEUE BROT

ARBEIT
Hör auf zu arbeiten
Mach das laut!

EUROPATOUR April - Juni 93/Booking Nord + International: Scarlett
O' Hara Fon 0 49 21-2 67 45 · Fax 0 49 21-2 69 80 · Booking Süd: Medusa
Fon 0 72 49-89 11 · Fax 0 72 49-41 81
Neue CD ARBEIT · Lado 17020/PV 517 394-2

Im Vertrieb von EWM · Fon 0 40/319 47 73 · Fax 0 40/319 21 16. JETZT NEUEN MAILORDER-KATALOG ANFORDERN! L'Age D'Or · Neue Gröningerstr. 10 · 2000 Hamburg 11 · Fon 0 40/33 05 88 · Fax 0 40/33 05 41

L'AGE D'OR

THE ORIGINAL TECHNO CLUB FRANKFURT
PROUDLY PRESENTS

DASEIN

CLUB TECHNO

ELECTRONIC EASTER CELEBRATION
FEATURING ANDY »EGG« DÜX (FRANKFURT'S BEST)
PETER »SKOVS-EGG« PAN (COPENHAGEN) · PETER EGG-APPLE (EGG ELECTRO)
KARFREITAG
APRIL 9TH 1993 + DOORS 21.00 H
AT TECHNO CLUB
DORIAN GRAY FRANKFURT AIRPORT
AREA C / LEVEL ZERO · OPEN END

COMING TECHNO CLUB ACTIVITIES

APRIL 16 / 23 / 30
FUTURE TRAX
DJ ANDY DÜX & GUESTS
GROSSER CLUB
ELECTRO & CLASSICS
DJ PETER
UNDERWORLD

MAY 7
SPIRIT OF ELECTRO
DJ'S TALLA 2XLC. & JEFF JOHNERT
GROSSER CLUB
PHUTURE VIBES
DJ TOM (ARPEGGIATORS/MICROBOTS)
UNDERWORLD

ALL EVENTS DOORS 21.00 H · OPEN END

Mundartgstanzl (in Punkto verbaler Versiertheit, Improvisationskunst) keinerlei ideologische Verstimmungen bereitet, so wie sie u.U. HipHop-Puristen verspüren könnten. Identitätsproblematik, Streetcred., Attitude, Differenz Weißer (Deutscher bzw. Österreicher)-HipHop etc. erscheinen angesichts des fehlenden Zwangs/Glaubens, fremde Musikkultur für ein paar besonders geile Beats okkupieren zu müssen, und der beherzt sturschädelig-geraden »Do-it-yourself«-Spontaneität (»Nix gibts wos ned gibt« taucht quasi als Leitfaden mehrfach in den Texten auf) von Attwenger wie eine Frage, die im Augenblick der Erwähnung sich selbst ad absurdum führt.

In manchen Stücken erreichen Attwenger geradezu atemberaubende Sprechgeschwindigkeiten. Bestes Beispiel: »wos nu«, das spielerisch in, hm, »Raggamuffin« übergeht und dem Silbenschleudern der Fu-Schnickens nicht sonderlich nachsteht.

Nachwievor mit einem Minimum-Instrumentarium von Schlagzeug (streckenweise aus der elektronischen Konserve) und elektrischer Knopfharmonika (die effektbetreut manchen Gitarristen in Staunen versetzen wird) ausgestattet, erarbeiten Hans-Peter Falkner und Markus Binder sowohl eine musikalische wie sprachliche Schärfe und Direktheit, die in und aus der eigenen Sache – »elektrisch verstärkte Volksmusik« – heraus spricht. Auch wenn's teilweise um fünf Ecken geht (der selige Karl Valentin hätte mitunter seine wahre Freude) – Attwenger und sonst nix. – ANDREAS SCHIEGL

LUNACHICKS

SPV

Und hier ein Modell von Rock oder Punk oder Rock'n'Roll, das die Monate überlebt.

Die Lunachicks lehnen alles Rumästhetisieren, jedes abgeschiedene Werkeln an neuen Sounds kategorisch ab, they just don't have the time. Es gibt viel zu tun, sagt diese Platte, tun wir's jetzt und gründlich, und laßt uns nicht den Spaß darüber vergessen. Wofür gab's schließlich in den letzten Jahren so viele neue Spielarten von Rock, wir nehmen uns das Beste davon und sagen Fuck zum Rest. Und »fuck« sagen sie noch oft. L7-verbundener Rock'n'Roll-Metal ist die Grundlage, und damit das nicht so billig nach dem klingt, was sie attitudemäßig natürlich sind, nämlich Punk-Rock, tun sie äußerst geschickt und undramatisch verwickelt SST-Einflüsse, »traditionellen« sowie Henry Rollins- und Fugazi-Hardcore dazu, bauen hin und wieder Doom-Teile mit ein, deren aufladende Schwere sie durch kaleidoskophafte Throw-Away-Akzentuierung schnell, aber nicht schmerzlos relativieren. Das ist gut so, denn ihre »Wir machen alle nieder«-Attitude schimmert somit zwar durch, und doch entzieht sich diese Musik durch ihre grobe Komplexität allzu schnellen Vereinfachungen von Band, Haltung und Ästhetik. »This is serious« heißt ihre Bandhymne mit dem herzerweichenden Refrain: »Lunachicks on the run. Lunachicks are having fun. Lunachicks make lots of noise to prove Rock'n'Roll's not just for boys.«

Ihr Programm heißt: Bedrohung. Was sie real bedroht und was so alles Bedrohliches in sie als selbstdefinierte »superstrong chicks« reinprojiziert wird, überhöhen sie und machen es sich zu eigen. Das Madonna-Ding im Punk-Trash-Gewand. Sprechen Rock'n'Roll mit kleinen Änderungen.
– KERSTIN GRETHER

SUN

Jam House Wah
Gun/BMG-Ariola

Letztlich rief eine Frau vom ZDF bei uns an und fragte mich allen Ernstes nach Grunge in Deutschland. Anstatt zu lachen, hätte ich vielleicht erstmal an Sun denken sollen.

Zu Beginn der Platte geht es schwer schweinös los, sozusagen als proletarisierte Form von Led Zeppelin. Die ganze Zeit werden Referenzen wachgerufen an Bands des ähnlichen Zeitraums, an deren Namen man sich lieber gar nicht erinnert (daher fallen sie mir jetzt auch nicht ein), dazu Lyrics in bester Def-Leppard-Tradition: »Call me rock'n'roll lover/ call me honky tonk man/ when I'm getting close to you/ you will surely understand/ wanna take your heart and soul/ love you like a rolling stone/ together we will light a fire«. Köstlich. Dann covern sie Dylans »Like A Rolling Stone«, was sie bei aller Distanz, die sie zu ihren Stücken haben, besser sein gelassen hätten (gerade in Anbetracht der Tatsache, daß die Dylan-Fans in letzter Zeit so militant pfeifen und anderer Leute Platten mit dem Bulldozer kaputt fahren).

Im letzten Drittel fahren Sun dann die bisher gebotene Musik eher balladesk ins Pearl-Jam-Lager, wobei Jörg Schröder klingt wie Eddie Vedder ohne dessen Schwere, vielleicht hervorgerufen durch den leichten deutschen Akzent. Alles in allem, down in Mönchengladbach.
– MARK TERKESSIDIS

SIRIUS

MIT HANS NIESWANDT UND OLIVER VON FELBERT

PHUTURE – Inside Out (Strictly Rhythm 12", US) Dies ist der Monat von DJ Pierre. Seine monumental-majestätischen Wild-Pitch-Mixe sind aus Gründen höherer Gerechtigkeit plötzlich Geschmack der Stunde und purzeln in nie gekannter Menge auf die B-Seiten der wichtigsten 12"es aus allen House-Handelsnationen (außer BRD und Benelux) der Welt. Der denkbar beste Zeitpunkt für eine neue Phuture also, als die er mit »Acid Trax« bekanntlich die Welt aus den Angeln hob, weshalb selbige wohl auch an erster Stelle auf der Dankesliste steht. »Inside Out« ist ... ein Klassiker des Post-Futurismus. Eine Studie in Steigerung. Eine Ode an das Öde. So groß wie »2001 im Weltraum«. Mein Gott, der Mann ist Familienvater.

FELIX DA HOUSECAT – Thee Dawn (Guerilla 12", UK) Das ist überhaupt das allerhärteste. Geradeheraus aus Chicago, mit der Handschrift von Pierre dem Großen, schleicht sich dieser Koloß so deep geduckt heran, bis aus dem Hintergrund eine gigantische, frühindustrielle Blechbüchsenarmee mit Schalmeienspiel anmarschiert kommt, selbstverständlich AUF ACID. Das marschiert so mechanisch groovend daher wie eine Stampede von Roboterkühen, es stampft, stampft und scheppert. Bis dir der Kopf explodiert.

PHANTASIA – More Than Just A Dance (UMM 12", Ital.) Anderes Thema: Sex. Zelebriert und transzendiert von Pierre dem Verführer. Etwas konventioneller als die beiden ersten, ist dies einer dieser Gestöhnte-Worte-Tracks, die es gibt, seit es House gibt. Interessanterweise sagt »der Mann« nur zweimal »Yeah«, hinterläßt damit aber eine stärkere Wirkung als die stundenlang immer heftiger einem imaginären Höhepunkt zuargumentierende »Frau«. Die Musik-Dramaturgie ist kongenial.

MIDI RAIN – Shine (Vinyl Solution 12", UK) Pierres »Chicago Warehouse Mix« ist mahnend, melancholisch beinahe, ein ernster Roman, vor allem im Vergleich mit den beiden Original-Mixen von John Rocca, die über »Magic Fly«-Niveau nicht hinaus kommen.

DiY – Hothead (Warp 12") Abschluß des Pierre-Pakets. Mit nur diesen fünf Platten kann man schon mühelos mindestens eine Nacht der Verzückung erleben. Diese featuret seinen Remix eines Tracks, eine dieser in England üblichen alternativen Rave-Kolchosen/Techno-Traveller-Soundsystems. Keine Ahnung über die bestehenden Beziehungen, aber sie haben ihn auf jeden Fall auf dem rechten Fuß erwischt. Pierre interpretiert den Track eher, als daß er ihn völlig neu entwirft. Noch mal ein Hinweis auf die leicht gewöhnungsbedürftige Watschelgang-Rhythmik von DJ Pierre, die immer erst dann Grazie entwickelt, wenn er abhebt. Wie ein Albatros.

DANCE LESSONS EP (Citi 12", US) Steht hier stellvertretend für all die anderen ästhetischen bis ätherischen Platten von Projekten wie Grey Area, Tasty Treats, S.R.O.oder Technique, die alle in den letzten drei Monaten beim kleinen New Yorker Citi-Label erschienen sind, das sich als neue Heimat für die Burrell-Brüder und andere Schöngeister mit reichem Gefühlsleben erwiesen hat. Eine der ersten Veröffentlichungen war denn auch von Aphrodisiac, deren legendär-entspanntes »Song To The Siren« nach faktischer Vergriffenheit hier noch mal zu haben ist. Ein weiterer Pluspunkt: jede Platte hat vier richtig verschiedene Stücke. Gut, oder?

MASTERS AT WORK – I Can't Get No Sleep (Cutting Records/UMM 12", US/Ital.) Zwei kursierende Versionen, die sich auch noch auf ausreichende Weise unterscheiden, ohne daß die beste Version auf der gerade erschienenen LP drauf wäre! Die ist nämlich von MK und auf der von UMM. Ich mach mir dieser Tage nicht mehr so viel aus konventionellen Garagetracks mit großem Klavier und Gesang, da bewegt sich nicht mehr viel; aber hier funktioniert das alles wieder, als wär's zum ersten Mal. Gewußt wie, sag' ich immer! Auf der US-Version gibt es das Stück als roh zusammengekloppten Clubsouler, den ich irgendwie zu haben müssen glaubte. Geht dir vielleicht ähnlich.

VISNADI – 4 Journeys (UMM 12", Ital.) Ein Wort zu UMM: Da kommt man ja auch kaum noch mit. Das mit um die 60 Platten ungefähr in der Größenordnung von Nervous liegende italienische Label hat sich die Prinzipien zur Sammelbarkeit von Nu Groove abgeguckt und bringt jede 12" mit einem andersfarbigen Label heraus. Soundmäßig pflegen derzeit dort beschäftigte Produzenten wie Alessandro Tognetti oder Enrico Mantini den aus Italien bekannten Nur-das-Beste-von-allem-Stil, mal luxuriös, mal herb, nie innovativ, immer nur perfekt auf den Punkt bringend und geil, geil, geil. Ein Ausnahmecharakter ist Herr Visnadi, speziell mit seiner »4 Journeys«-EP, die den Hardtrancer vom Deephouser scheidet. Die Reisen sind alle recht kosmisch und von abnehmender Anstrengung. Noch Fragen? Und das Tribal-Gebollere seines »Baa.Daa.Laa.«-Remixes werden wir auch nicht so schnell vergessen.

GROOVES UNLIMITED PRESENTS DJ TOOLS VOL. I/THE HOLLYWOOD IMPACT PRESENTS DJ TOOLS VOL. 2/HAPPY HEAD PRESENTS UNDERGROUND VIBES (alle Rawhaus 12", US) Der Sound, den man mitunter etwas doof als »echte« House Music bezeichnen muß: extrem simpel, extrem soulful, trockene Drums, natürliche Keyboards mit »inspirierten« Improvisationen bisweilen. Monoton und funky. Ein Sound, der immer mehr nur noch mit sich selbst kompatibel wird und zur Klassik gerinnt, ein Liebhabersound, der im Vergleich mit den aufwendigen Schlafzimmerproduktionen, die heute so üblich sind, bisweilen etwas, äh, abkackt und so nur selten seinen Platz an zentraler Position am Samstagabend kriegt. An und für sich aber, unter Seinesgleichen, bei rotem Licht und einem Gefühl im Keller etwa, entfaltet sich überwältigende Schönheit, Liebe, Sehnsucht etc.blabla... Deep, deep house für die, die es wissen.

F A T T A P E

RUDE POETS Der letzte Walzer-EP (Sellout/MZEE/EfA)

HipHop Hurra! Nie für möglich gehaltener Kölscher Raggamuffin von der Rude-Poets-Crew mit dem »original Jargon«. »4 vor 12« ist eine Hymne wider »ladidadi-DIE-DA« und dabei keine Spoken-Word-Platte wie »Fremd im eigenen Land«, sondern ein vollfetter Clubhit. »Fill Ze Fill« verarbeitet die Folgen ihres (als Remix enthaltenen) »Eh Paar Biersche«-Hits mit planet-rockenden Old-School-Geschmäckern. Don Gorgans des Monats.

AFRIKA BAMBAATA PRESENTS TIMEZONE Zulu War Chant (Profile)

Old-School-Beats wie aus Bambaatas nicht auf Vinyl überlieferten Draußen-im-Park-Tagen. 100% Kenny-Dope-kompatibel.

RUN DMC Down With The King (Profile)

Im doppelten Sinne wiedergeborene Kings Of Rock. Run DMC sind heute unten mit dem lieben Gott (»The Source« 2/93) und verdanken ihr Comeback Zauberlehrling Pete Rock, dem es eine Ehre ist, den guten alten Run-DMC-Klotzsound mit zeitgemäßen Feinheiten zu verzieren.

PETE ROCK & C.L.SMOOTH Lots Of Lovin (Elektra)

Absolut symphonisch ist diese überirdische Neuaufnahme eines LP-Tracks, der so zu einem »Sexual Healing« in Rap gerät: »When your nipples get hard, I wanna praise god.«

FUNKDOOBIEST Bow Wow Wow (Immortal Records)

Neue Funksuperhelden covern den »Atomic Dog« auf noch nicht gebellte Weise und können mit Meister Muggs an den Reglern den Klopper der nächsten Monate verbuchen.

TIM DOG FEAT. KRS-ONE I Get Wrecked (Ruffhouse)

Nur ein müder Kläffer ist dagegen dieses Gipfeltreffen, das den alten Fritz, pardon Kris, beim Zu-schnell-Rappen gegen Kommerzrapper zeigt. Glücklicherweise konnte für die nächste BDP-LP DJ Premier in die Boogie Down Bronx eingeflogen werden.

LORDS OF THE UNDERGROUND Funky Child (Pendulum)

Die neuen Marley-Marl-Protegees (Jahrgang '71) beweisen sich zum wiederholten Mal als brillante Reimtechniker.

BRAND NUBIAN Love Me Or Leave Me Alone (Elektra)

Top-Remix ihres chauvinistischen Lover's Rap, dessen Beat mehr Soul hat als sein Reim.

HYPE-A-DELICS Groove To Get Down (Blue Point)

Allzu gut gelaunter Swing (und Sing) Beat von den live sehr viel tufferen Hype-A-Delics aus Berlin. Tip: das House-kompatible »Money Man« mit Asher D.

P.S: Ein besonders fettes Tape ziehen DJ Sänger und ich mit Unterstützung von Advanced Chemistry, Boulevard Bu und Rene am 24. April in der »Zeche Carl« in Essen.

LESERBRIEFE

SPEX-VERLAG ǂ AACHENER STR. 40-44
5000 KÖLN 1

zu lassen. DANKEND, ROBERT OGGERTSCHNIG, A-6714 NÜZIDERS

JAJA – »Go, Geist, Go!« Hirn auf Durchzug stell'n! »Nazi-Chic 73« war natürlich ein Standfoto aus Ken Russels »Mahler«-Film, der mir zwar als »weird«, keineswegs jedoch als »Nazi-Chic«-verherrlichend in Erinnerung ist. Das Nazi-Pin-Up stellt Cosima Wagner dar, die dem jüdischen Komponisten und Dirigenten Mahler den Übertritt zum Christentum zur Auflage machte – nur so konnte er Mitglied der berüchtigten »Wagner-Posse« werden, die damals das deutsche Musikleben rulte (remember?). Den Antisemitismus der Wagner-Clique perfektionierte bekanntlich der glühende Wagner-Fan Adolf H. Insofern ist die Kombination Cosimas Arsch/Rune recht einleuchtend. Daß Russel Wagner ganz unfeierlich zum Soundtrack einiger Porno-Parodie-Szenen verwendete, ist im übrigen 1000mal korrekter als die ganze Bayreuth-Chose, die ja immer noch exisitiert und Urstände feiert. Ein Bild aus Russels Film zur Illustration aktueller Rechtstendenzen herzunehmen, ist irreführend, da pflichte ich Sale bei. Angesichts der herrschenden Unkultur Hannovers (und anscheinend leider auch Kölns) sollte man sich aber über inkriminiertes Material öfter mal schlau machen.
GUSTAV-MAHLER-POSSE, HILDESHEIM

HALLO!
Offenbar sitzt Ihr aber an der richtigen Quelle, und ich bitte Euch inbrünstig, mir zumindest die Adresse von »The Source«, bei der ich ein Abo ordern kann, zukommen

The Source
594 Broadway, Suite 510, NY, NY 10012, Tel. (212) 274-0464, Fax (212) 274-8334

BETR.: ROCK-RECHTS-RUCK
Die Beiträge zu »Rock in Braun« und dessen Medienboom empfand ich als sehr lesenswert, egal, ob ich einzelnen Aussagen zustimmen kann oder nicht: Bestimmte Details und Entwicklungslinien von »Jugendkultur« bekommt man eben nur mit, wenn man in der jeweiligen »Szene« involviert war/ist. Was nicht ausschließt, daß man diese Details als Außenstehender vielleicht trotzdem anders als als Insider bewertet, auch nach der Lektüre. Langer Rede kurzer Sinn: Das Nebeneinander unterschiedlicher Einschätzungen der Lage bei »Punk im Turm« und Ralf Niemczyks offene Beschreibung des diffusen Rock-O-Rama-Appeals Anfang der achtziger Jahre und der heutigen differenzierten Distanz ließen Gott sei Dank nie den Eindruck aufkommen: »Wir wissen sowieso besser Bescheid als ihr«.

Typischerweise führen die Grabenkämpfe innerhalb der sog. Linken zu Formulierungen, wie sie – ohne anglophilen Wortwitz, versteht sich – auch in die »FAZ« oder »Welt« passen: »Heute kontrolliert der inzwischen maximal slightly linksliberale 68er-Konsens die Medien, d.h. die hier relevanten Bereiche weitgehend.« Und da ist sie wieder, die diesmal subkulturelle »Hegemonie« der Linken: »Ein Teil der alten Sponti-Hippieszene entdeckte also ein neues, attraktiveres Milieu, erlebte eine Reinkarnation via Paradigmenhopping und behauptete auf diese Weise seine subkulturelle Hegemonie.« (Alle Zitate aus Klaus Walters Artikel.)

Mit freundlichen und irritierten/irritierenden Grüßen,
MICHAEL FRANK, KÖLN 41

KURZES LOB:
5 DM sind sicher nicht die Hölle, nach dem Durchforsten der Dezember/Januar-Ausgabe eines sog. »independent/individuellen Musik-Magazins« (beginnend mit dem letzten Buchstaben unseres Alphabets, haha) jedoch wünscht sich der letzte liberale Leser, diesen (nun infernalisch hohen) Betrag auf ein Sonderkonto der Erich-Honecker-Stiftung überwiesen zu haben: Hölzerne Monologe wie »Das Cover der aktuellen Scheibe ziert ein weißer Kranich vor einem blauen (sorry: »knallblauen«) Hintergrund, dessen Schönheit aber bei genauerer Studie verblaßt«; »Angel Dust, nach einer Droge (ach so) benannt, soll nämlich gegen dieses darstellen: Auf der einen Seite der Rausch und das Schöne, auf der anderen Seite der Horror«, usw. blahblah etc.! Ein peinlicher Ausrutscher einer es-nur-gutmeinenden Leistungskurs-Deutsch-Anwärterin? Weit gefehlt! Artikel und Berichte (obiger übrigens »über« die jetzt so hippen, ganz neu entdeckten Faith No More, welcher aber nur die Spitze des Blödel-Eisbergs ist) folgen in menschenverachtender Aneinanderreihung. Allen gleich (mal abgesehen von Impressum/Werbung) das knarzige Fachwissen & die Originalität bayrischer 90er Grufties aus Fürstenfeldbruck; der verklärte Spruch des Herausgebers im Prolog, »also laßt uns das Jahr 1993 anpacken«, wird zur hohnvollen Drohung. SPEX, so übel bist Du nicht! (O.k., bei der Konkurrenz...)
GRUSS, MARKUS LEHMANN (SO ENTZIFFERT)

ZU: »DON'T BELIEVE THE HYPE« VON MARK TERKESSIDIS – SPEX 2/93
Terkessidis behauptet dreist, daß »rechtsgerichtetes« Denken nur eine Taktik sei, um das Denken generell abzuschaffen. Mir scheint es gerade anders herum. Terkessidis stellt sich dar als einer jener alten Linken, die immer noch nicht tolerieren können, daß es auch Menschen mit anderer, nicht-linker Meinung gibt. Man kann dazu stehen wie man will, aber nicht jeder »rechte« Gedanke muß ja gleich uninteressant und inhuman sein. Aber, daß nicht jeder »rechts« fühlende Mensch gleich ein rassistischer Gewalttäter, ein Dummkopf oder ein Betrüger sein muß, liegt wohl fern von Terkessidis' Vorstellungswelt.
CLAUS-M. WOLFSCHLAG, OFFENBACH/M.

Oha, mein lieber Naivling, bist Du sicher, daß Du die richtige Zeitung liest?

HALLO SPEX!
1. Der Bericht von Christian Storms zu den Neubauten erschien mir so, als müsse die (Schein-)Heiligkeit eines Blixa Bargelds unbedingt gewahrt werden, trotz einer ekelhaften neuen LP. Auch die beiden Grethers räumen ihm (in einer sonst tollen Rezension) einen Sonderbonus ein: »All das hätte zumindest einer Erklärung bedurft.« Genau das ist der Punkt. Warum gesteht man einem Herrn Bargeld das Recht zu, seine Musik erklären zu dürfen – damit auch jeder richtig verstünde, daß diese Platte keine Fascho-Ästhetik auszeichne. Sagt doch einfach frei heraus, daß die Neubauten eine schlechte Platte gemacht haben (und demnächst in den »Tagesthemen« auftauchen), was ja auch das Fazit von Kerstin und Sandra Grether darstellt. Angesichts früherer Werke von dieser Grippe kann ich jedenfalls nur noch klagen: »Meine Seele brennt!«

2. »Für Kultur genügt es sozusagen, es absichtlich zu tun.« Abgesehen von semantischen Schwierigkeiten, die ich mit Mark Terkessidis' jüngstem Text habe, frage ich mich, warum er bei so einer Schreibe nicht bei seinem Tagebuch verblieben ist. Verstehen soll man das doch wohl nicht, oder? Außerdem weiß ich nicht, was an den Rechten »außer gefährlichen Positionen« noch gefährlich sein soll. Genügt es nicht, einen moralischen Standpunkt einzunehmen, weil Moral per se verpönt ist? Muß unbedingt gezeigt werden, daß alle Rechten dumm sind und die interessanten Dinge nur von Linken ausgehen? Das ist doch gerade die Ursache dafür, daß sämtliche Fernsehauftritte zu Argumentationsgehilfen der Rechten werden. Mark Terkessidis versucht – wie viele vor ihm – die Nazis nicht an deren Inhalten, sondern an deren Form zu kompromittieren. In dem Moment, wo Leute (Schönhubers und rechte Intellektuelle) von »Eingemeinden des Sudetenlandes« sprechen, kann die Form doch wohl nur sekundär sein!

3. SPEX ist still No. 1!

GREETINGS, HELGE ROXIN, FREIBURG/BR.

SEHR GEEHRTE »UNDERGROUND«-MAFIA,

nun ist mir doch noch die Sicherung durchgeknallt, da ich Eure Antwort auf den Pro-Onkelz-Leserbrief gelesen habe. Da habe ich Euch doch tatsächlich auch falsch verstanden. Durch jahrelanges Abhören von Tanzmusik und Neger-Rap (Achtung: Provokation!) habt Ihr offensichtlich jegliches Gefühl für Rock/Metal/Punk/Trash etc. verloren (Ausnahmen: Metallica, Guns'n'-Roses, Queen und Helge Schneider). Die Onkelz sind meiner Meinung nach nie rechts/rechtsradikal gewesen! Sie haben zwei beschissene Hooligan-Songs und zwei Nationalstolz-Provokationen abgelassen, das war alles! Schon zu Rock'O'Rama-Zeiten haben sie angefangen, in ihren Texten durchklingen zu lassen, daß sie sich falsch verstanden fühlen, daß sie eben nicht »rechts« sind (auf »Böhse Menschen – Böse Lieder«). Diese kleinen Botschaften an ihre Fans ziehen sich über alle sechs nachfolgenden Platten. Nicht umsonst gelten sie bei Hardcore-Skins inzwischen als Verräter.

Und noch was: Der Vergleich mit Störkraft, daß die sich nun im Zuge der Onkelz-Aktionen auch distanzieren, ist die absolute Oberscheiße! Noch mal: Die Onkelz versuchen seit sechs Jahren, die ihnen entgegengebrachten Vorwürfe zu entkräften, und zwar immer auch über die Texte, was man von Störkraft etc. (die ich auch zum Kotzen finde) nicht behaupten kann. Wir sehen uns Freitag Nacht in Frankfurt.

MIT BÖHSEN GRÜßEN, ONKEL STEFAN AUS BERLIN

I M P R E S S U M

VERLAG UND HERAUSGEBER: SPEX Verlagsgesellschaft mbH, Aachener Straße 40, 5000 Köln 1; Peter Bömmels, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht, Michael Ruff

REDAKTION: Hans Nieswandt (V.i.S.d.P), Christian Storms, Mark Terkessidis

GRAFISCHE GESTALTUNG: Armin Ogris

MITARBEITER: Michele Avantario, Marcel Beyer, Lars Brinkmann, Bleep, Detlef Diederichsen, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Rainald Goetz, Gerd Gummersbach, Kerstin Grether, Sandra Grether, Christoph Gurk, Harald Hellmann, Manfred Hermes, Bettina Heymann, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Olaf Karnik, Uwe Klinkmann, Hans Keller, Sascha Lazimbat, Joachim Ody, Silke Panse, Rüdiger Pracht, Felix Reidenbach, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Dirk Scheuring, Dirk Schneidinger, Mark Sikora, Matthias Strzoda, Triple R, Katharina Weingartner (New York), Hanne Wiesener, Sebastian Zabel, Thomas Zimmermann

FOTOGRAFEN: Peter Boettcher, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Stefanie Göbel, Rainer Holz, Moni Kellermann, Achim Kröpsch, Stefan Malzkorn, Jens Schmidt, Wolfgang Tillmans, Thomas Sandbichler, Bea De Souza, Barbara Stauss, David Swindells, Synonym, Alice Turzynski, Barbara Wüllenweber

GESCHÄFTSFÜHRERIN UND ANZEIGENLEITUNG: Doris Volk, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Tel. (0221) 51 84 88, Fax 51 11 39. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr.10 vom 1.1.1992

ABONNEMENT: SPEX, Abt. Abo, Gudrun Brauweiler, Aachener Straße 40-44, 5000 Köln 1, Telefon: (0221) 51 50 15

SOFTWARE-ENGINEERING: Frank Bitzer **DRUCK:** L.N. Schaffrath, Geldern **LITHO:** Wargalla + Partner, Köln **VERTRIEB:** VPM, Postfach 5707, 6200 Wiesbaden ISSN 0178-6830

© 1993 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH • Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt. Erscheinungsweise monatlich.

Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 66,–, Ausland DM 72,–, incl. Porto und MwSt. Anzeigenschluß SPEX 5/93 am 13.April 1993.

SPEX VERLAGSGESELLSCHAFT MBH, AACHENER STR. 40-44, 5000 KÖLN 1

Anzeigenleitung: (0221) 51 84 88 • Redaktion: (0221) 51 50 15/16

VIP
very important productions

BASS DANCE

18.4. HAMBURG - Fabrik
19.4. BRAUNSCHWEIG - t.b.a.
20.4. BERLIN - Knaack
21.4. HANNOVER - Flohzirkus
22.3. DORTMUND - Checoolala
23.4. HÜTZEL - Welcome
24.4. GÜTERSLOH - Alte Weberei
25.4. ALTENA - Timea
26.4. WÜRZBURG - Zauberberg
27.4. LINZ - Posthof
28.4. WIEN - Rockhaus
29.4. CHIEMING - Phelenica
30.4. ASCHAFFENBURG-Klimperkasten
01.5. TAUNUSSTEIN - Alter Bahnhof
02.5. TÜBINGEN - Sudhaus
03.5. BESANCON - Salle Municipale
04.5. MAINZ - Universität

THE VIBRATORS

15.4. SINZIG - Music Live Station
16.4. REICHENBACH - die Halle
17.4. CHEMNITZ - AJZ
18.4. HANNOVER - Flohzirkus
19.4. DRESDEN - Starclub
20.4. BRATISLAVA - Stadthalle
21.4. WIEN - Arena
22.4. LINZ - Posthof
23.4. MÜNCHEN-Gamelsdorf - Cirkus
24.4. LEIPZIG - Werk 2
25.4. BERLIN - SO 36
26.4. HAMBURG - Fabrik
27.4. OBERHAUSEN - Old Daddy
28.4. GIESSEN - Bizarre

THE SINNERS

13.4. LEIPZIG - Werk 2
14.4. HANNOVER - Flohzirkus
15.4. ALTENA - Time
16.4. LAUPHEIM - JuZe
17.4. KRENSMÜNSTER - t.b.a.
18.4. - t.b.a.-
19.4. - t.b.a.-
20.4. BRATISLAVA - New Model
21.4. WIEN - Bach
22.4. LINZ - Posthof
23.4. POTSDAM - Lindenpark
24.4. HAMBURG - Fabrik

THIRTEEN DAYS

01.5. DÜREN - Endart
03.5. FRANKFURT/M - Cookys
04.5. AUGSBURG - Wespennest
05.5. HANNOVER - Flohzirkus
06.5. DRESDEN - Scheune
07.5. LEIPZIG - Moritzbastei
08.5. AACHEN - Cafe Murkx
09.5. KÖLN - t.b.a.
10.5. OBERHAUSEN - Old Daddy
11.5. STUTTGART - Blumenwiese
13.5. HALLE - Turm
14.5. BERLIN - Knaack
15.5. POTSDAM - Lindenpark

in Vorbereitung:

- THE LURKERS - Mai 93
- 999 - Juni 93
- KID CREOLE & the Coconuts - Juli/Aug.93

Sonnenberger Str. 82 6200 Wiesbaden
Tel.: 0611/56.20.27 Fax: 0611/56.20.26

die niedlichen

von Felix Reidenbach

Die halbe Welt lachte über

Liebling, Ich habe die Kinder geschrumpft!

Und nun kommt

Liebling, jetzt haben wir ein Riesenbaby!

Deprillionen

Reprillionen

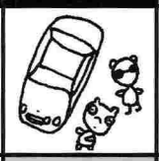
Rezillionen

Religionen
Religiarden

Lauf.

T

Terminator 1



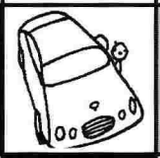
Der neue Mercedes ist da.

Ich erkläre einem blinden Freund den neuen Mercedes.

Verwirrende Vielzahl von Phänomenen. (Lenin)

Schnarch.

Stahl.



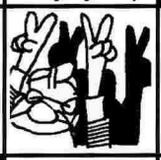
Fühl vielleicht erst mal die Seiten von dem Auto.

Realschule.

UN

Resolutionen

Resolutiarden



Verstehe. Verstehe.

Realschule.

Der ganze Wagen also eher so rundlich.

Aber dann die Seiten.

UN-Bemühungen.

UN-Einsätze.

UN-Delegierte.

RAM
UNDO OBJECT

Zugucken.

Fühl mal.

Zack, wie abgeschnitten!

UN-Geboren.

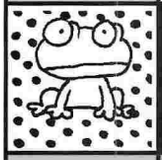
Repressiarden

Depressiarden

Blauhellionen
Funktiarden

Un.
Vereinte Natiarden.

Liebling, Du hast das Aroma geschrumpft!



Nieder mit der Vogelperspektive. (Lenin)

Kennst Du Leute, die einem SO die Hand geben?

Einfach nur Zugucken gildet nicht.

Wie abgeschnibbelt! Das soll heißen: Hier fängt mein Auto

Embryonen

Embryarden

Guten Tag, Doktor.

Ach ja. Die Fäden. Die Fäden ziehen.

Angst aus der Tube.

Und zwar GENAU hier!

Ouch

Tut weh?

Fühl mal.

Draußen, der ganze Rest, ist mir völlig egal - hier fängt mein Auto an!

Und die große, große Neuerung: Elliptische Scheinwerfer.

Terminator 2

Stahl

Bananen

Kiwis

Schon vorbei!

Hat doch kaum wehgetan, oder?

Ein teurer Spaß. (Lenin)

Ein billiges Vernügen. (Lenin)

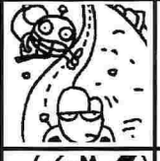
Und wieviele Kühlrippen? Zähl mal.

Nee, das ging! Doch, das war ganz furchtbar!

Das machen wir nie wieder!

Oh Mann...

Immer neue Kanäle.

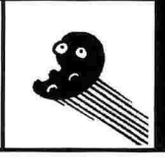


Mineralöl

Mein Denkknochen ...

Elliptische Scheinwerfer. Ich muß brechen.

Informatiarden



Die Alien-Trilogie

This is
The Now School
Volume II

Mo' Beats

K.A.M.
Das EFX
Louie Rankin'
Da Lench Mob
Double XX Posse

Snow
K-Solo
House Of Pain
Shawnie Ranks
Naughty By Nature
A.L.T. & The Lost Civilization

Die ultimative Hip Hop Kopplung

im Drei-Monats-Rhythmus

compiled by Spex & eastwest

Volume I ebenfalls noch im Handel erhältlich !

spex

eastwest
A Time Warner Company

U-AGENCY

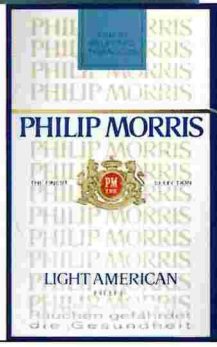
Ihre Ideen sind gefragt.

Stichwort „Zukunft“: Ihre Visionen, Vorstellungen, Meinungen. Jetzt anrufen: 040 - 411 444.

Let’s talk future!

Ossi Urchs
Minister for Tomorrow

Mindestalter 18 Jahre



Die Philip Morris Light American Minister

Die EG-Gesundheitsminister: Rauchen gefährdet die Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,3 mg Nikotin und 4 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach ISO)